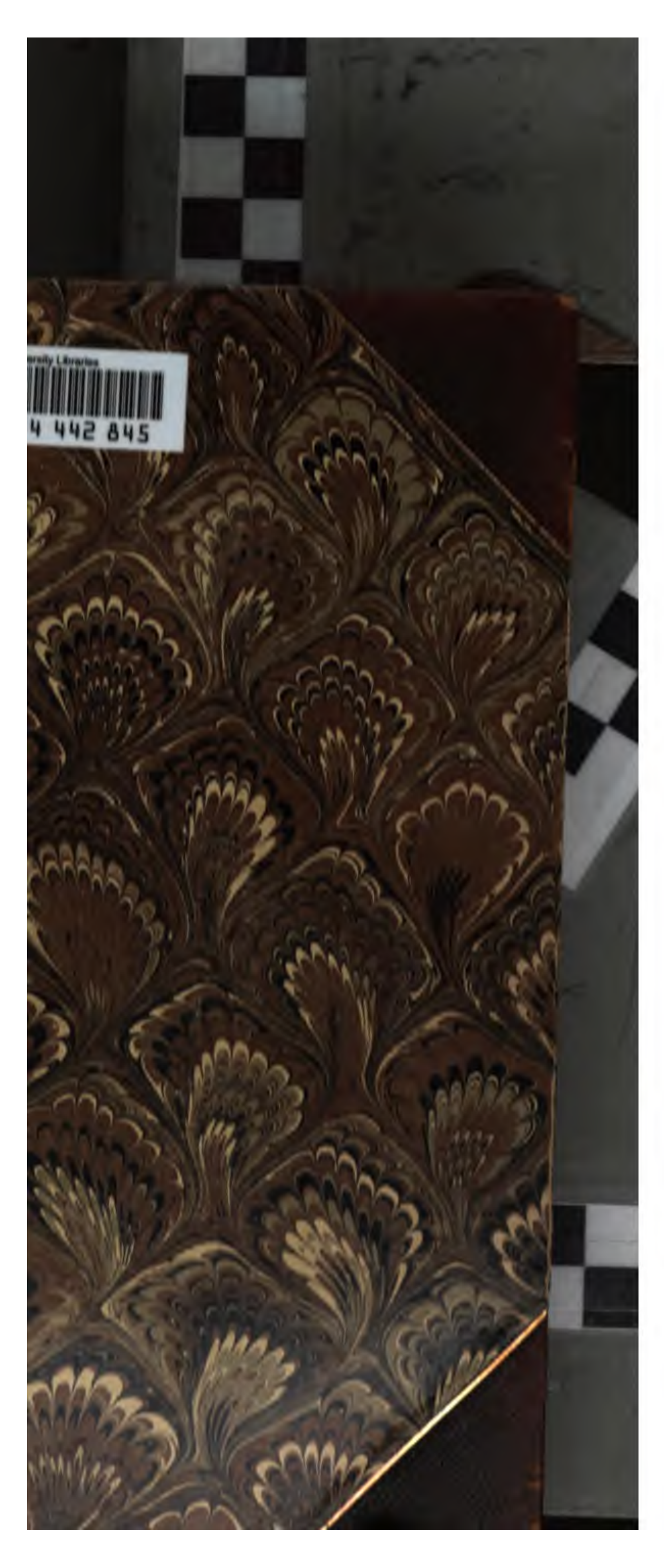
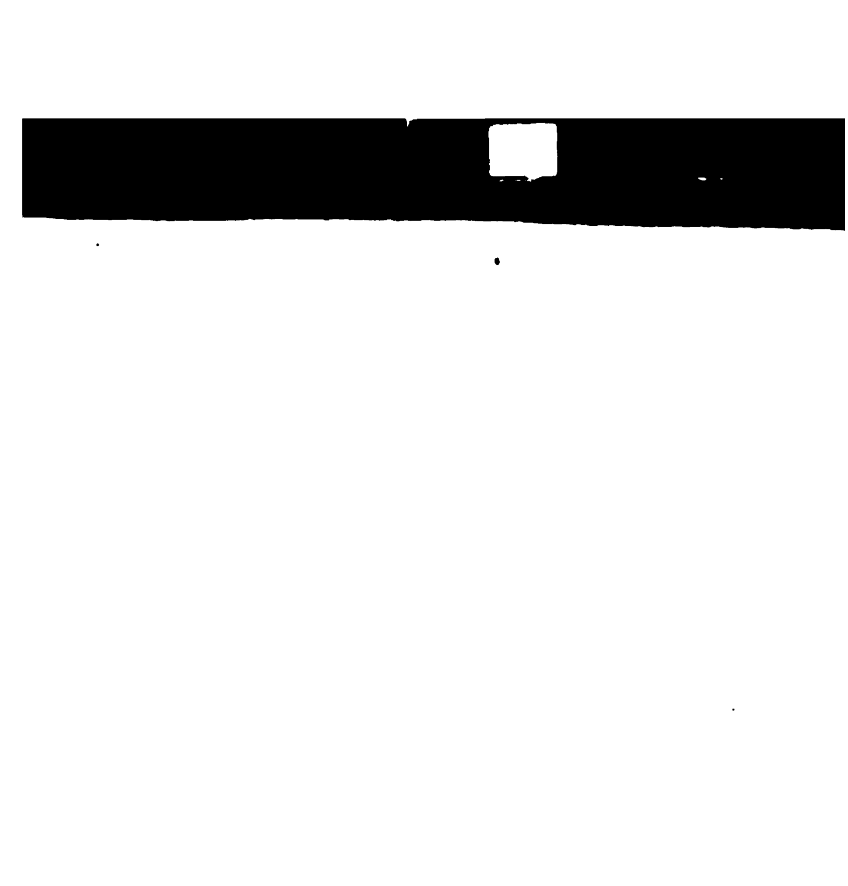
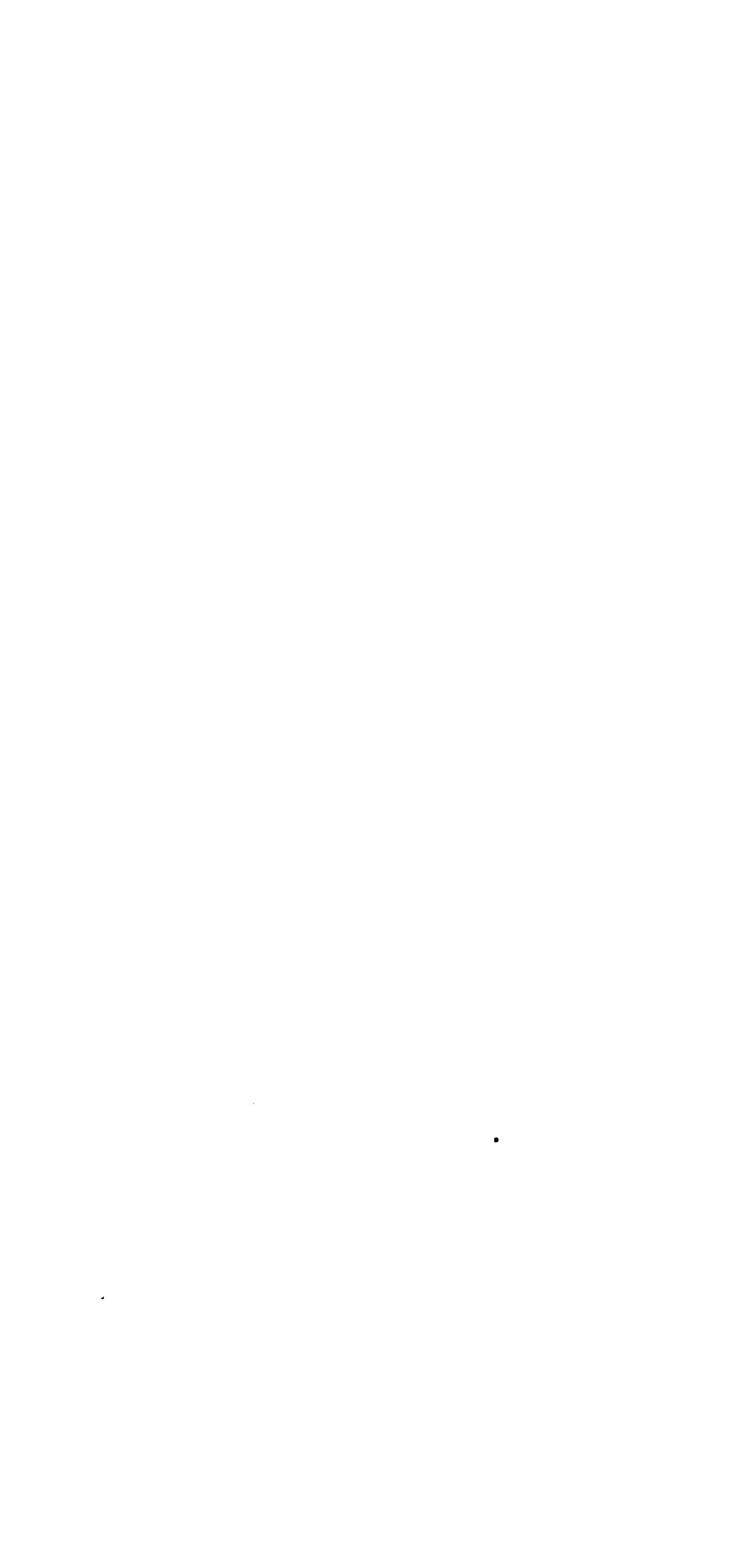
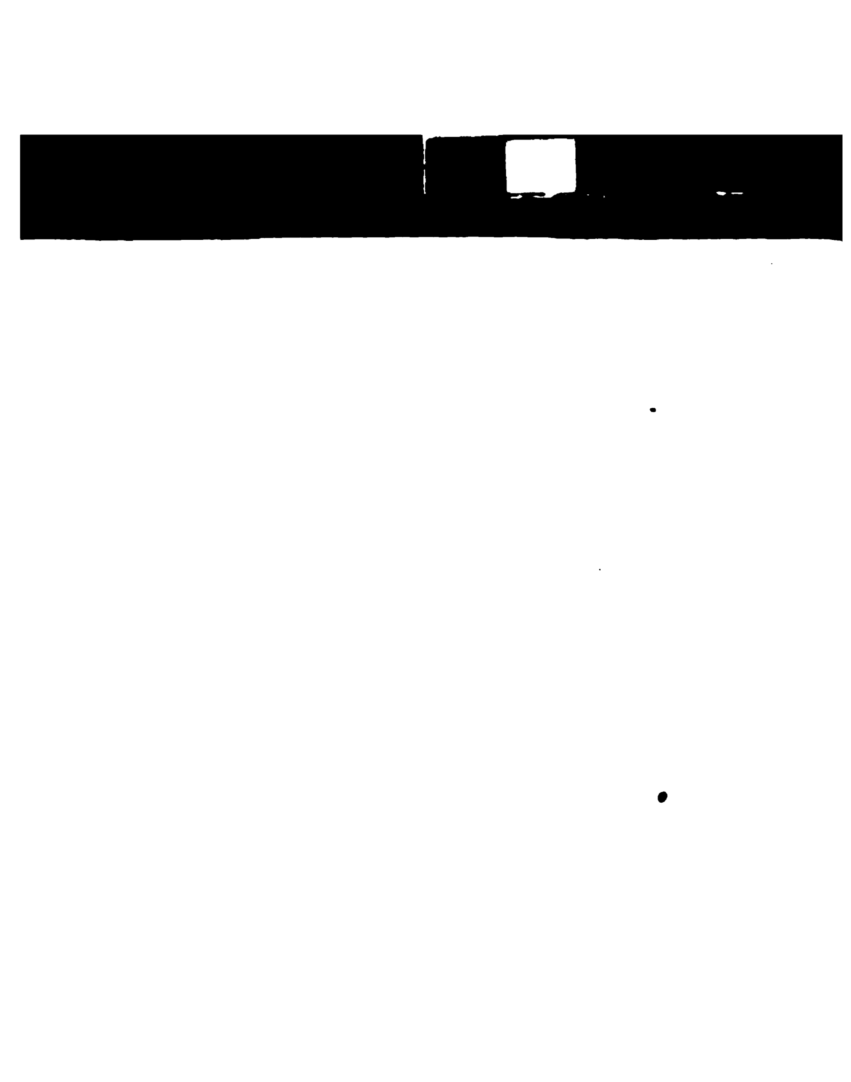
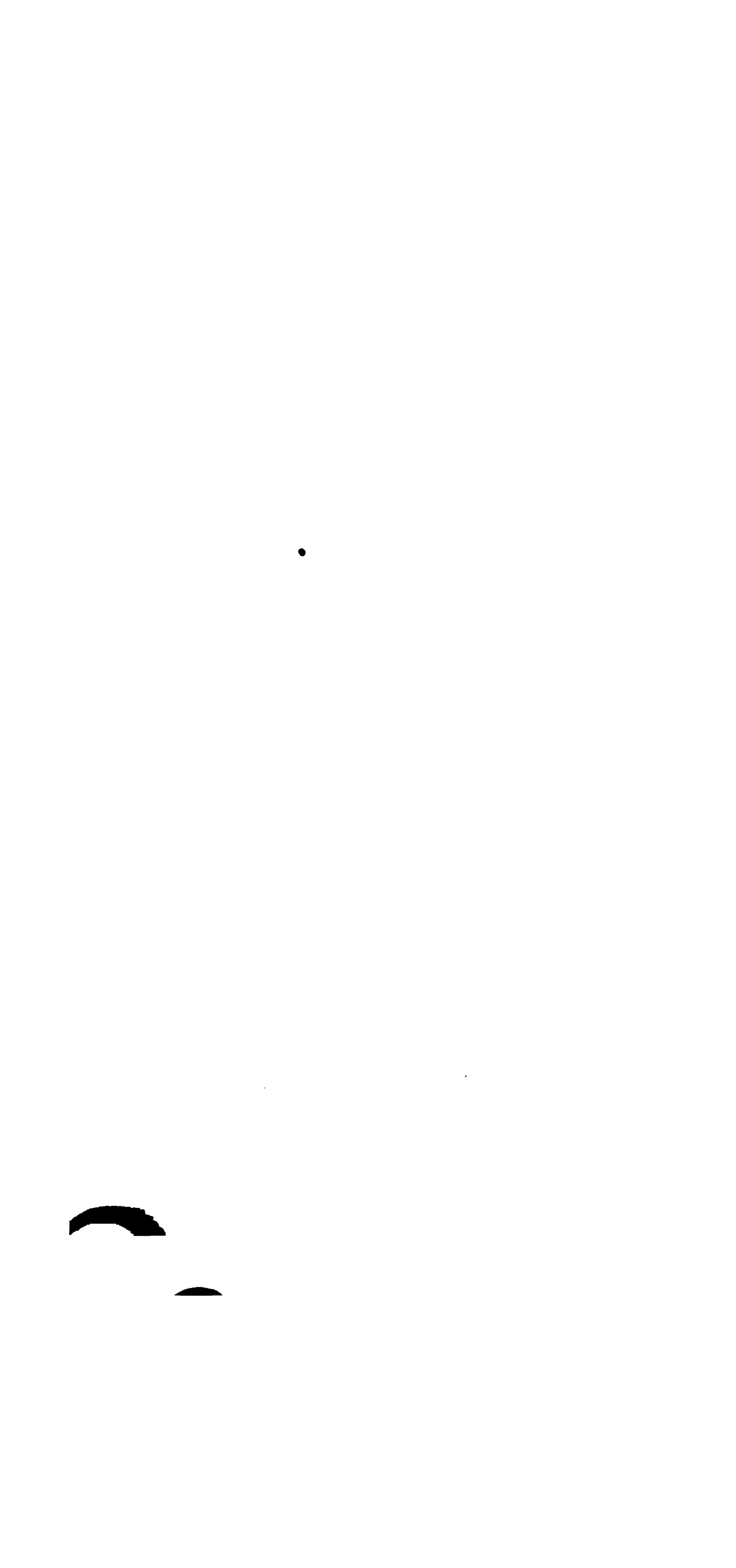
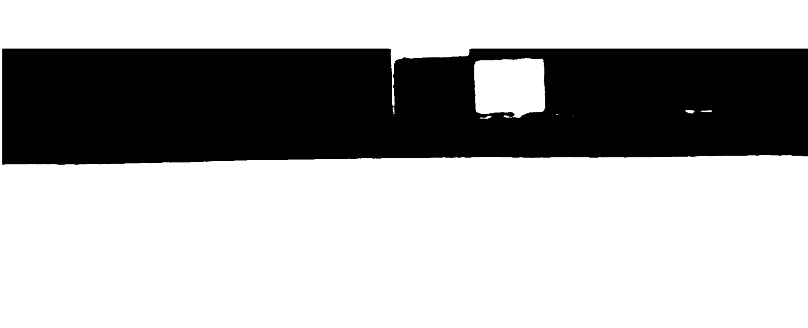












Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

7. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1891.

Goethes Briefe

7. Band

Weimar

1. Januar 1785 — 24. Juli 1786.

Weimar
Hermann Böhlau
1891.

Inhalt.

Aus der Zeit vor der italienischen Reise

Weimar 1775 — 1786.



2040.

An C. v. Knebel.

Nochmals Glück zum neuen Jahr, das ich mit guten Vorbedeutungen angetreten habe, mögen sie auch meine Freunde gelten.

Die schöne Schlittenbahn hätte uns zu dir hinüber-5 gelockt, wenn nicht Frau von Stein Gäste von Rudolstadt gehabt hätte die hiehergekommen waren Frau v. Reck zu treffen. Diese sonderbare Frau ist auch wieder weg. Sie war hier nicht in ihrem Elemente, sie mag gern alle und iede geniesen und sich überall 10 so gut aufgenommen sehn wie sie ieden aufnimmt. Man war ihr höflich mehr als herzlich. Mir ist's wenigstens nicht gegeben gegen die Menge und mit der Menge herzlich zu seyn.

Hier schicke ich deine Übersetzung zurück, sie ist 15 sehr lesbar und schön, fahre ia fort daß du wenigstens den Catilina vollendest. Gegen das Original konnt' ich sie nicht halten.

Wie geht es sonst? du hast einige Besuche gehabt.

Schreibe mir doch manchmal und verzeihe wenn 20 ich nicht antworte, wenigstens nicht gleich. Diese Tage war es mir unmöglich.

Rückst du in der Mineralogie vor? ich habe in diesem edlen Studio seit meinem letzten Ilmenauer Aufenthalt nichts gethan, desto frischer soll es gehn wenn ich wieder dran komme.

In den andern Theilen der Naturlehre treibe ich 5 mich mit Herdern durch disputiren immer weiter. Er ist fleisig an seinem zweyten Theile.

Der alte Semmler hat sich auch in dieses Fach gewendet, es hat mich auserordentlich gefreut. Bey der offenbaren Richtigkeit sovieler andrer Dinge und 10 der Wahrheit und Wichtigkeit der sich ewig immer gleichen Natur giebt mich's nicht wunder. Ich hoffe noch auf mehr Proselyten.

Er hat angefangen eine Nachlese zur Bonnetschen Insecktologie herauszugeben, und ist derselbe 15 wie er sich in seinen ältern Schrifften gezeigt hat.

Lebe wohl. Da mich der Frost nicht zu dir gebracht hat bringt mich vielleicht das Thauwetter.

Eine Empfehlung an die Hausgenossen Hofrath Loder und Büttner. 20

Adieu. Der Herzog macht noch nicht Miene zu kommen.

Weimar, d. 6. Jan. 1785. G.

Imhofs Brief war mir angenehm zu lesen. Da sind die Fische recht im Wasser, schade daß sie keine 25 Englische Flosfedern haben.

Schicke mir doch Gerhardts Mineralogie zurück.

2041.

An Charlotte v. Stein.

Gestern Abend da ich nach Hause kam wünschte ich dich zu mir oder mich wieder zurück. Hier ein wenig Süsigkeit. Auf heut Abend will ich Herders laden. Wenn sie kommen laß ich dir's sagen du siehst
5 ia wohl wo du dein Fräulein unterbringst.

d. 6. Jan. 85.

2042.

An Charlotte v. Stein.

[6. Januar.]

Du mußt ia kommen l.' Lotte sonst ist unsre Freude nichts. Hier ist der Brief. Schade daß sie nicht Englisch Geld haben. Es scheint eine Ge-
10 sellschafft zu seyn die sich mögte wohl werden lassen. Adieu. Komm ia!

G.

2043.

An v. Sömmerring.

Herr Kriegsrath Merck wird Ihnen einen kleinen osteologischen Versuch zugeschickt haben, worüber ich
15 Ihr Urtheil zu hören wünsche, wenigstens werden Sie es als ein Zeugniß meiner Neigung zu einer Wissen-schaft aufnehmen können, deren Reize Sie vor Andern empfinden. Der Elephantenschädel ist, hoffe ich, glück-

lich in Cassel angelangt, obgleich etwas später. Er mußte durch Fuhrleute gehn, da man die große Kiste nicht auf der fahrenden Post annahm. Er ist von vier Seiten für Sie gezeichnet und zwar jede im Umriß und ausschattirt, ich hoffe, Sie werden damit zufrieden sein. Ich will nur die Zeichnungen mit wenig Worten commentiren, und alsdann sollen Sie solche gleich erhalten, meine Geschäfte erlauben mir selten einen Blick in dieses Reich. Zugleich nehme ich mir die Freiheit Sie an die versprochenen Schädel zu erinnern, ich werde sie mit Dank baldmöglichst zurückschicken, meine Mutter in Frankfurt wird gern den weitern Transport übernehmen, wenn Sie ihr solche zuschicken wollen. Allenfalls geschähe mir auch nur mit der Myrmekophaga ein besondrer Gefalle. Herr Blumenbach spricht ihr das os intermaxillare ab, und es ist gewiß an ihr zu entdecken. Ich werde meine Beobachtungen über diesen Knochen fortsetzen, und wenn meine Bemühungen Beifall finden, auch über die übrigen Knochen des Kopfes Vergleichungen anstellen und mittheilen. Das Feld ist so groß, daß man bei eingeschränkter Zeit und Kräften wohl thut, sich ein Winkelchen auszusuchen und es zu bearbeiten.

Wie geht es Ihnen in Ihrer neuen Lage? Lassen Sie bald etwas von sich hören. Haben Sie Nachricht von Forster?

Weimar den 7. Jan. 1785.

Goethe.

2044.

An Charlotte v. Stein.

[Jena, 9. Januar.]

Das Wetter ist so schön und die Berge so freundlich anzusehn daß ich nur meine Liebste zu mir herüber wünschte.

Morgen sehn wir uns. Grüse Herders. Heute
5 nur diesen Grus. Wir sind fleisig und ich bringe wieder artige Sachen mit. Adieu. Knebel grüst, grüse Fritzen. Wenn du ihn in der Kutsche nach Kötschau nähmst könnte er auf meinem gedultigen Pferde mit Götzen nach Hause reiten. Frage Steinen
10 ob es ihm recht ist. Dem Knaben wäre es Bewegung und grose Freude.

G.

2045.

An J. C. Kestner.

Aus beyliegendem Blatte werdet Ihr mein lieber Kestner sehen, was mich in diesem Augenblicke veran-
15 laßt Euch zu schreiben. Ich bitte mir auf das baldigste Nachrichten von der gedachten Person zu verschaffen. Sie sitzt in Mayland und kann Dienste haben wenn ihre Angaben wahr befunden werden, so daß man ihr auch wegen des übrigen Glauben bey-
20 messen kann.

Die Capuciner auf dem Gotthart die sich meiner erinnerten haben auf Bitte ihrer Mayländischen

Freunde an mich geschrieben, und da ich ihnen als ein berühmter Mann bekannt war; so glaubten sie ich könne nichts anders als ein Professor in Göttingen seyn, und müsste Relationen in Hannover haben. So ist der Brief nach Deutschland gekommen und hat mich endlich hier gefunden.

Dieses Jahr war ich nahe bey Euch und konnte nicht hinüber. Wann werden wir uns einmal wieder sehn. Fast Alle meine Freunde haben mich einmal besucht.

Grüset Frau und Kinder schreibt mir einmal wieder von Euch. Von mir ist nichts zu sagen wenn man nicht von Angesicht zu Angesicht steht.

Lebet wohl! Antwortet bald und behaltet mich lieb.

Weimar d. 11. Jan. 1785. G.

2046.

An Charlotte v. Stein.

Ich frage nach wie sich meine Liebe befindet und schicke ihr hier einen Griechen von Stolbergischem Geschlecht. Ich bin so weit verdorben daß ich gar nicht begreifen kann was diesem guten Mann und Freunde Freyheit heist. Was es in Griechenland und Rom hies begreif ich eher.

Jeder sucht seinen Himmel ausserwärts, wie glücklich bin ich daß ich meinen so nah habe. Ich bin ganz wohl. d. 11. Jan. 1785.

G.

2047.

An F. H. Jacobi.

Den Wein habe ich mir wohl schmecken lassen und noch nicht gedanckt. Verzeih ich bin lahm zum Brief-schreiben. Das Gegenwärtige drängt so auf mich zu daß ich nur sehen muß wie ich durchkomme. Wir haben neulich deine Gesundheit recht herzlich getruncken, mögte die Würckung unsrer Wünsche recht kräfftig zu dir gelangt seyn.

Ich übe mich an Spinoza, ich lese und lese ihn wieder, und erwarte mit Verlangen biß der Streit über seinen Leichnam losbrechen wird. Ich enthalte mich alles Urtheils doch bekenne ich, daß ich mit Herdern in diesen Materien sehr einverstanden bin. Theile ia alles mit was du von Haman empfängst. Gott erhalt ihn noch lange da uns Nathan entronnen ist. Die Crethi und Plethi sterben nicht aus, und der Kinder Zerujah sind soviel mit denen man nichts zu schaffen haben mag.

Dancke der Fürstinn für die Hemsterhuisischen Schrifften. Hier kommt Alexis. Eh ich eine Sylbe *μετα τα φυσικα* schreibe muß ich nothwendig die *φυσικα* besser absolvirt haben. In diesen bin ich fleisig wie es die Zeit und der Zustand meines hin und her gezerrten Gemüthes leiden.

Mein Osteologischer Versuch, wodurch ich den be-rüchtigten Zwischenknochen auch dem Menschen zueigne,

ist an Campern fort. Wünsche mir Glück zu dieser neu betretnen Laufbahn. Ehstens werde ich den Cassler Elephanten Schädel kürzlich kommentiren und was alles darauf folgen wird.

In meiner Stube keimt Arbor Dianae und andre metallische Vegetationen. Ein Mikroscop ist aufgestellt um die Versuche des v. Gleichen genannt Rußwurm mit Frühlings Eintritt nachzubeobachten und zu kontrolliren. Ich mag und kann dir nicht vorerzählen worauf ich in allen Naturreichen ausgehe. Des stillen Chaos gar nicht zu gedencken das sich immer schöner sondert und im Werden reinigt.

Wenn mir nicht manchmal eine rythmische Schnurre durch den Kopf führe ich kennte mich selbst nicht mehr.

Daß ich dir noch einmal für die Kobels dancke! sie sind ganz fürtrefflich und rechte Stärkung für den Künstler Sinn.

Herder soll deine Büste haben. Hätte uns Lehngen bey der Arbeit beygestanden, so wäre sie wohl besser. Es geht nichts über ein frisches liebendes Weiberauge. und hiermit noch einen Grus an die deinigen und gute Nacht. Weimar d. 12. Jan. 1785.

G.

Frau von Stein grüsst dich.

2048.

An Charlotte v. Stein.

Eben dacht ich ob ich hier oder bey dir die Zeichnung aufziehen wollte. Das schöne Wetter lockt hinaus. Die R. Landschafft bring ich mit. Gestern Abend dachte ich du würdest mir noch durch Fritzen 5 schreiben. Ich habe nicht recht Lust heute in die Commödie zu gehen. Ich sehe dich bald lebe wohl.
d. 20. Jan. 85. G.

2049.

An Charlotte v. Stein.

Sage mir auch etwas freundliches zum freundlichen Tage! Ich bitte dich um einen von den kleinen 10 grünen Blumen Äschen, ich will etwas säen. Lebe wohl. Ich lese Ackten und weis noch nicht welche Stunde des schönen Tages ich mit dir geniesen werde. Liebe mich.
d. 27. Jan. 1785. G.

2050.

An Charlotte v. Stein.

15 Endlich kann ich meine Geliebte fragen wie sie sich befindet? Wie sie geschlafen hat. Ich wünsche daß du mir nicht mit Bleystifft antworten mögest. Lebe wohl! Gehst du heute Abend mit zum Herzog.

Die kleine Schwägerinn mögte gerne bey der Vorlesung seyn. Ginge es wohl an. Könntest du die Herzoginn darüber fragen.

d. 1. Febr. 85. G.

2051.

An Charlotte v. Stein.

Der gestrige Wein hat wieder seine wohlthätigen 5 Würckungen gezeigt, ich habe sehr gut geschlafen, und befinde mich wohl. Ich habe ein Mittagessen bey der Herzoginn ausgeschlagen um fleisig zu seyn, diesen Abend bin ich bey dir. Auf morgen war ich zu Tische bey meinem Collegen Schmidt gebeten ich habe 10 es auch abgelehnt. Adieu liebe vielleicht sehen wir Herders morgen. Sage mir wie du dich heute befindest.

d. 2. Febr. 85. G.

2052.

An Charlotte v. Stein.

Wie befindet sich meine liebe heut? Kann ich hoffen sie bey mir zu sehen? Ich will es Herders 15 sagen lassen. Da es so gar bös Wetter ist könnte ja wohl dein Kutscher sie mitnehmen sie dich alsdenn abhohlen und ihr kämt zusammen. Wo nicht so seh ich dich voraus im kleinen Stübgen.

d. 9. Febr. 1785. G. 20

2053.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin eben wunderlich in der Welt dran L. L. ich dancke dir für dein Andencken, für deine Liebe. Hohle mich heut Abend in die Comödie ab.

Es wird mein bester Augenblick seyn wenn ich dich 5 wieder sehe. Glaube mir ich habe immer den stillen Genuß deiner Liebe.

d. 10. Febr. 85. G.

2054.

An Charlotte v. Stein.

Mit einem guten Morgen und Anfrage nach deiner Gesundheit schicke ich einen Brief mit dem ich Francken= 10 berg für den Figaro dancke.

Wie sieht es mit dem heutigen Abend aus.

d. 13. Febr. 1785. G.

2055.

An Merck.

Das Skelet der Giraffe ist gestern angekommen, ich dancke dir, es ist ein sehr interessantes Stück, recht 15 gut und ausführlich gezeichnet, schicke mir balde ein korrigirtes Exemplar.

Daß dir meine Abhandlung einige Freude gemacht hat, giebt mir wieder Freude ob du gleich von der

Wahrheit meines Asserti nicht durchdrungen zu seyn scheinest. Deswegen schicke ich dir hier eine gesprengte obere Kinlade vom Menschen und vom Trichechus da vergleiche und nimm deine andern Schädel zu Hülfe, und sieh am Affenschädel nach, was denn das für eine Sutur ist die das Os intermaxillare von der Apophysis palatina maxillae superioris trennt, gieb nur auf die Lage der canalium incisivorum acht und ich brauche nichts zu sagen.

Von Sömmring habe ich einen sehr leichten Brief. Er will mir's gar ausreden. Ohe!

Schicke mir die Knöchlein ia bald wieder ich brauche sie nothwendig, und gehe säuberlich mit um sie gehören zu ganzen Köpfen. NB der Trichechus hat 4 Dentes incisores zwey auf ieder Seite.

In der Maxilla die ich dir schicke, sitzt einer noch im Osse Intermaxillare, vom andern siehst du die Lücke. Mit drey Backenzähnen machts auf ieder Seite fünfe den großen Caninum nicht gerechnet. Der vordere Schneidezahn ist an einem grosen Kopf den ich besitze auf einer Seite sehr klein an der andern fehlt er ganz. Vielleicht fehlen an deinem die zwey vordern ganz, da du nur zwey Dentes incisores überhaupt zugestehst.

Auf Campers Wort bin ich neugierig. Die untre Maxille vom Cassler Elephanten habe ich leider nicht zeichnen lassen ich hatte mit dem Oberkopfe genug zu thun, da ich voriges Jahr so zerstreut war und doch alles recht erklärt haben wollte.

Nun noch eine Bitte.

Wir kommen endlich hier an die Zerschlagung der Güter, die bey Euch etwas gemeines ist. Könntest du mir einen Aufsatz verschaffen von den Grundsätzen 5 und der Art die Sachen zu behandlen und was man nach mehrerer Erfahrung für das beste hält. Wir haben hier ziemlich vorgearbeitet nun mögt ich auch noch von erfahrnen etwas hören. Was ist der Kammerrath Martini für ein Mann? Ist er gefällig 10 und würde er mittheilend seyn wenn ich durch den Assessor Büttner, der ihn kennen gelernt, an ihn schreiben liese. Du machtest ihm ia wohl von mir ein Compliment. Alles nach deiner Weisheit daß ich meinen Wunsch erlange.

15 Die Sache ist simpel, wir fangen aber mit einem sehr ansehnlichen Gute an und ich wollte daß der erste Versuch gleich zum besten ausfiele. Adieu. Schreibe bald. Verzeih mein Kritzeln.

d. 13. Febr. 1785. G.

20 Daß mir an den ossibus turbinatis des Trichechus kein Schade geschehe. Packe es wieder wohl ein.

2056.

An Charlotte v. Stein.

Du bist eine liebe Verführerinn. Ich will mit dir fahren, und das erstemal seit acht Tagen einer

frischen Lufft in deiner Gesellschafft geniesen. Liebe mich Adieu.

d. 13. Febr. 1785. G.

2057.

An Charlotte v. Stein.

Der Wind der mich diese Nacht öffters aufweckte hat mir das Bild meiner Geliebten das Andencken meiner Freundinn herbey geführt. Wie befindest du dich? Gehn wir in die Commödie? Hier schickt Fritz etwas. Liebe mich.

d. 17. Febr. 1785. G.

2058.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin so fleisig und dabey so vergnügt, es geht mir so gut von statten daß ich meine ich sey gegen sonst im Himmel. In diesem Paradiese fehlt mir nichts als daß mein kleines Cabinet dich nicht beherbergt, und mein Windöfgen dich nicht wärmt. Hier sind Knebels Briefe. Lebe wohl. Was treibst du heute. d. 19. Febr. 1785.

G.

2059.

An J. G. Herder.

Dein Manuscript habe ich auf heute früh gespaart, um wenigstens die ersten Stunden des Sabaths zu feyern, und es mit reinen Augen zu lesen. Es ist

fürtrefflich und wird gar gut aufs Publikum würcken. Zu dem ganzen Innhalte sage ich ja und Amen und es läßt sich nichts beßers über den Text: Also hat Gott die Welt geliebt! sagen.

5 Es ist auch sehr schön geschrieben, und was du nicht sagen konntest, noch jetzo schon wolltest, ist schön vorbereitet und in glückliche Hüllen und Formen gebracht. Ich dancke dir! Lebe wohl. Grüße die Frau. Ich sehe dich bald.

10 Nur zwey Stellen habe ich angestrichen. Lebewohl. Geben vom Rade Irions d. 20. Febr. 1785.

G.

2060.

An den Herzog Carl August.

Unterthänigstes Promemoria.

Aus beiliegendem an Endesunterzeichneten gerich-15 teten Promemoria werden Ew. Hochfürstl. Durchl. in Gnaden zu ersehen geruhen, was mir der Bergrath Bucholz von Ew. Hochfürstl. Durchl. Absichten auf dessen bisherigen Provisor Göttling, die mir schon zum Theil bekannt gewesen, neuerdings eröfnet hat. 20 Wie ich nun nicht zweifle, daß gedachter Göttling Ew. Hochfürstl. Durchl. Absichten zu erfüllen, völlig im Stande seyn werde; so habe ich es für meine Schuldigkeit erachtet, gegenwärtiges einzureichen und Ew. Hochfürstl. Durchl. zu überlassen, was Höchst 25 Dieselben etwa vorerst wegen der Summe, die er

während seines Aufenthaltes in Göttingen zu erhalten hätte, an die Behörde gnädigst zu rescribiren, geruhen wollen.

Was den zweyten Punckt die Anschaffung der nötigen Instrumente betrifft, so wird wohl selbiger 5 am füglichsten bis dahin ausgesetzt werden können, bis Göttling sich mit den Wissenschaften noch bekannter gemacht, sich während seiner akademischen Laufbahn von dem, was zu einem Apparat am vorzüglichsten und nothwendigsten gehöret, unterrichtet 10 und auf seinen Reisen sich umgethan, woher man die Instrumente am besten und wohlfeilsten erhalten könne. Es möchte also wohl die Anschaffung derselben bis dahin aufgeschoben werden, um so mehr, als von Jahr zu Jahr neue Entdeckungen gemacht 15 und solche Instrumente verfeinert und verbessert werden.

Indessen bietet sich doch gegenwärtig eine Gelegenheit an, wo man um einen leidlichen Preiß verschiedenes, was in der Folge sich nothwendig macht anschaffen kann. 20

Es hat nehmlich der Bergrath von Einsiedel während seines Aufenthaltes allhier ein chymisches Laboratorium eingerichtet und solches bei seiner Abreise hinterlassen. Es findet sich in demselben sowohl eine Anzahl guter und brauchbarer Werkzeuge und Geräthschaften, als auch solche Präparate, welche zu den 25 mannigfaltigen Untersuchungen dieser Kunst erforderlich und nöthig sind, ingleichen einige gute Schriftsteller.

Alles ist nach einem mäßigen Anschlage 122 Thlr. gewürdet und Göttling der selbiges in Augenschein genommen glaubt, daß man um den Preiß von 100 Thlr. eine sehr gute Acquisition machen werde.

5 Wollten Ew. Hochfürstl. Durchl. erlauben, daß man dafür die erwehnten Stücke erkaufe: so würde ich mir es zur Pflicht machen, zu sorgen, daß sie in gehörige Verwahrung gebracht, für die Zukunft aufbewahrt und dereinst mit dem kleinen Laboratorio, welches 10 Hofrath Büttner in Jena angelegt an Göttling übergeben und zum weiteren nützlichen Gebrauch überlassen würden, worüber ich mir unterthänigst Verhaltungs-Maase erbitte und mich mit lebenswieriger Verehrung und Treue unterzeichne

15 Weimar d. 24. Februar 1785.

Ew. Hochfürstl. Durchl.
unterthänigster treugehorsamster
Johann Wolfgang Goethe.

2061.

An C. v. Knebel.

[27. Februar.]

Unsere Freude war von kurzer Dauer, und der Fall jedem unerwartet, es scheint als wenn das 20 Schicksal alle Arten von Unheil mit diesem Hause durchgehen wollte.

Wenn es möglich ist, komme ich balde zu dir, ich habe einige Sachen zurückgelegt, die ich in Jena am

besten ausarbeiten kann und in einer Art von Abgeschiedenheit durchdencken muß.

Ich käme eines Sonnabends und zöge in ein Zimmer neben dem Concertsaale, wenn wir vorher die Geister dieser Lustbarkeit wieder vertrieben hätten, 5 und so wohnten wir in brüderlicher Eintracht und Nachbarschaft beysammen. Ich hätte acht Tage vor mir, bis die Musick mich wieder vertriebe.

Es wird ein Mikroscop hier ausgespielt. Ich habe auch ein Loos für dich genommen, denn das Werck 10 ist recht artig und wäre für einen Thaler wohl zu brauchen. Unter Vierzigen wird es Dienstag verloost.

Montags [28. Februar].

Ich habe Hoffnung, Sonnabends zu dir zu kommen.

Der Herzog von Gotha ist hier und geht wahr- 15 scheinlich bis dahin weg. Graf Morelli ist gesprengt, er hat seine Flucht im tiefen Schnee ergreifen müssen.

Meine nothwendigsten Geschäfte rücken zusammen.

Ich freue mich sehr, dich wieder zu sehen. Herder will uns besuchen, und wenn wir so kalt und eine 20 rechte Schneebahn behalten, wird es uns wohl werden. Adieu bis dahin. Lasse ich nichts weiter wissen und sagen; so komme ich.

G.

Grüße Lodern und gieb ihm einliegendes Blättchen. 25

2062.

An C. v. Knebel.

Der Herzog von Gotha der hier ist geht morgen weg. Wenn du also kommen wolltest fändest du von der Seite keine Hinderniß. Doch wollte ich dir fast rathen diesmal nicht zu kommen. Die Ursachen münd-
5 lich. Du wirst meinen Brief haben, worinn ich mich auf den Sonnabend anmelde, noch sehe ich nicht daß mich etwas abhalten könnte als daß die Frau v. Stein seit einigen Tagen übler ist. Kommst du Donnerstag oder Freytag so bleibe ich hier und wir gehen nach-
10 her zusammen.

Seckendorf hat das Mikroskop gewonnen, ob er es bey seinen Negotiationen wird brauchen können weis ich nicht.

Von Imhofs ist auch Nachricht hier.

15 Lebe wohl ich sehe dich auf eine oder die andre Weise bald.

d. 2. März 1785. G.

2063.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe es offt gesagt und werde es noch offt wiederholen die Causa finalis der Welt und Menschen-
20 händel ist die dramatische Dichtkunst. Denn das Zeug ist sonst absolut zu nichts zu brauchen. Die Conferenz von gestern Abend ist mir wieder eine der

besten Scenen werth. Wie befindest du dich Gute? Ich will meine Sachen wegmachen und diesen Abend bey dir seyn. Lebe wohl und sag mir ein Wort.

d. 3. März 1785. G.

2064.

An C. v. Knebel.

[4. März.]

Den Sonntag Nachmittag will ich hier wegfahren 5 und zur rechten Zeit einlangen. Laß doch Hofrath Webern innliegendes Zettelgen zuschicken.

Soulavie bring ich mit. Lebe wohl. Ich würde dich mit noch froherm Herzen besuchen wenn ich nicht Frau v. Stein mit ihrem Übel alleine lassen müßte. 10

G.

2065.

An Charlotte v. Stein.

Schicke mir den Gleichen damit ich den Auszug wegen des Mikroscops machen könne. Wie befindest du dich? Heute Abend bringt mich die leidige Probe des Clavigo um ein Paar gute Stunden mit dir. 15

d. 4. März 85. G.

2066.

An v. Sömmerring.

Wohlgeborner

Hochgeehrtester Herr Hofgerichtsrath.

Ew. Wohlgeb. sende ich die verschiedenen Bücher und Schriften, welche Sie mir nach und nach mit- 20

getheilt, mit vielem Danke zurück. Aus dem Camperischen habe ich mancherlei Unterricht gezogen, und freue mich, so oft ich etwas von diesem außerordentlichen Manne lese und höre.

5 Ihre Abhandlung über die körperliche Verschiedenheit des Mohren vom Europäer, habe ich mit Vergnügen gelesen. Es kann nicht fehlen, daß nicht durch solche Beobachtungen die Naturlehre täglich mehr zunimmt. Geben Sie uns ja dergleichen mehr 10 aus Ihrem Vorrathe und seien Sie des Dankes eines jeden Freundes dieser edlen Wissenschaft gewiß.

Des Herrn Professor Blumenbachs Briefe waren mir sehr willkommen. Sie werden leicht glauben, daß sie mich in meiner einmal gefaßten Idee noch 15 mehr bestärkt haben. Es wundert mich, daß er sich von der Spur auf die er gekommen war so leicht abbringen lassen. Da meine kleine Abhandlung gar keinen Anspruch an Publicität hat und bloß als ein Concept anzusehen ist, so würde mir alles was Sie 20 mir über diesen Gegenstand mittheilen wollen, sehr angenehm sein. Sie haben selbst darüber gearbeitet und gedacht, wie viel interessantes müssen Sie darüber unter Ihren Papieren besitzen. Sie sollen nun nicht lange mehr auf die Zeichnungen des Elephantenschädels 25 warten. Es thut mir leid, daß Sie über diese Angelegenheit mit Ihrem Nachfolger einige Verdrießlichkeit gehabt haben. Ich wünsche nur, daß die Zeichnungen Sie völlig schadlos halten mögen, wie ich

denn meinen Dank für Ihre Gefälligkeit nochmals wiederhole.

Ich lege die Adresse meiner Mutter bei wenn Herr Merck solche noch nicht übersendet haben sollte, und bitte um baldige Übersendung der versprochenen Schädel. 5

Weimar den 6. März 1785.

Ew. Wohlgeb. ergebenster Diener Goethe.

2067.

An J. F. v. Fritsch.

Da Serenissimus mir gestern zu eröffnen geruhten daß Sie eine Promotion vorzunehmen resolvirt hätten; 10 so hielt ich es für Pflicht den Cammerassessor Büttner in Erinnerung zu bringen welchen es allzusehr niederschlagen würde, wenn er, da ihm die iüngern Assessoren Mandelsloh und Hellfeld vorgezogen worden, auch hinter Schwaben zurückbleiben sollte. Ich empfehle 15 ihn deswegen auch meinen Hochgeehrtesten Herrn Collegen.

Sollte bey dieser Gelegenheit etwas für den Rath Götze (den ich iedoch Serenissimo nicht genannt habe) geschehen können; so würden auch die von ihm lange 20 genährten Hoffnungen erfüllt.

Da ich auf einige Tage nach Jena gehe um die Zerschlagung des Gutes Burgau und einige andre Angelegenheiten vorzubereiten; so ergreife ich diese

Gelegenheit mich meinen Hochgeehrtesten Herren Collegen zu geneigtem Andencken gehorsamst zu empfehlen.

Weimar d. 6. März 1785.

Goethe.

2068.

An Charlotte v. Stein.

[Jena, 7. März.]

5 Ich erblicke einen dienstbaren Geist und muß dich durch ihn grüsen.

Mir geht es recht wohl, meine Arbeit geräth in der Stille, und der natürlichen Dinge betrachtung beschäfftigt uns die übrigen Stunden. Du fehlst 10 allein sonst wäre ein Vorhof des Himmels hier.

Büttner ist gar gut und brauchbar. Knebel grüsst dich, er ist ein eifriger Schüler und es wird ihm Licht.

Grüse Fritzen. Schreibe mir wie du dich befindest 15 mit dem Cammerwagen hörst du von mir. Adieu.

G.

2069.

An Charlotte v. Stein.

Bey Kebeln ist recht gut seyn. Ich habe ein artiges Stübgen das eine freye muntre Aussicht hat. Ausser meinen Geschäfften erkundige ich mich nach 20 mancherley Verhältnissen der natürlichen Dinge an denen mir gelegen ist. Das Cabinet, die Bibliotheck,

das alte lebendige Encyklopädische Dicktionair, alles
wird genutzt wie es die Kälte und die Umstände er-
lauben. Wir haben Cocos Nüsse secirt und die An-
fänge dieses merckwürdigen Baums untersucht. Ich
freue mich immer so offt mir iede Erfahrung bestärckt 5
daß ich auf dem rechten Weege bin, was ich dir davon
erzählen kann wird dir Vergnügen machen noch mehr
wenn du unsre Reihe von Präparaten sehn könntest.
Du wirst sie im Cabinete finden wenn du einmal
herüberkommst. 10

Die Kälte ist auserordentlich und die Gegend höchst
schön bey dem Schnee und dem hohen Stand der
Sonne. Knebel hat allerley neues von Journalen
und sonst es ist ganz anmutig hier seyn. Wenn ich
Hoffnung hätte dich hier zu sehen wäre alles trefflich 15
und gut. Auch unterbricht meine Ruhe der Gedancke
daß du leidest. Ich erwarte recht sehnlich das schöne
Wetter das dich in's Carlsbad führen soll.

Lebe wohl. Schreibe mir bald. Grüse Fritzen.
Er soll etwas von sich hören lassen. Grüse Herders 20
und liebe mich. d. 8. März 1785.

G.

2070.

An Charlotte v. Stein.

Nur mit wenig Worten kann ich dir für deinen
Brief und dein Zettelgen dancken. Wie lieb ist mir's
zu hören daß du besser wirst. 25

Meiner Arbeit nach könnte ich noch lange hier bleiben, meinem Gefühl nach müsste ich balde wieder zu dir. Kaum sind einige Tage herum; so fehlst du mir schon sehr mercklich. Grüse Fritzen ich werde ihm
5 antworten. Der Cammerwagen hat dir etwas von mir gebracht.

Lebe wohl. Geliebteste, unentbehrliche. Mich freut nichts als was ich mit dir theilen kann.

Jena d. 9ten März. 1785. G.

2071.

An Friedrich Constantin v. Stein.

10 Wenn ich ein so fertiger Poet wäre, wie du es bist, so antwortete ich dir in Versen, mein ganzes Gemüth ist aber diesmal so prosaisch, daß du mit Prosa vorlieb nehmen mußt. Deine Fabel ist jetzt um Vieles besser, und dein Favorit=Sylbenmaß geht
15 ohne Reim ganz gut. Lebe wohl, ich komme bald wieder.

Jena, d. 10. März 1785. G.

2072.

An Charlotte v. Stein.

Ich kann dich versichern l. L. daß es mit mir hier nicht recht fort will, ich hätte zu Hause mehr
20 gethan. Die Einsamkeit mercke ich wohl ist nicht das ruhigste. Da ich von dir entfernt bin, fühle ich

einen Mangel den ich mit nichts überwinden kann. Lebe wohl, ich komme bald.

Jena. Donnerst. d. 10. März 1785. G.

2073.

An Charlotte v. Stein.

Mit Freuden sage ich dir einen guten Morgen in der Nähe und schicke dir das Buch. 5

Der beste Theil meines Tags wird seyn den ich mit dir zubringe.

d. 13. März 1785. G.

2074.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin fleisig und bin es gern weil meine freye Stunden dein sind. Bey der Schlittenfahrt bin ich 10 nicht. Der Bereuter wird bey dir gewesen seyn, und nähere Order verlangt haben.

Lebe wohl wir fahren heute Abend in den Wissenschafften fort.

d. 14. März 1785. G. 15

2075.

An F. H. Jacobi.

Da ich gegenwärtige Abschrifft anfangen lies glaubte ich reicher zu seyn als es sich gefunden hat, nimm also das wenige und verzeih daß es so spät kommt.

Laß doch manchmal von dir hören. Herder ist fleisig und wird auf Ostern eine vielfache Erscheinung machen. Es ist unglaublich was er arbeiten kann.

Lebe wohl und grüse die deinigen.

5 d. 15. März 1785. G.

2076.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe nur zwey Götter dich und den Schlaf. Ihr heilet alles an mir was zu heilen ist und seyd die wechselsweisen Mittel gegen die böse Geister.

Ich gehe gern in die Commödie, und finde dich 10 drinne.

Diesen Nachmittag geh ich zu Seckendorf. Vielleicht zu deinem Bruder. Lebe wohl du einzige. Mich verlangt recht mit dir zu reden, ich habe vieles.

d. 15. März 1785. G.

2077.

An den Herzog Carl August.

15 Jemehr ich mir das Geschäft der Zerschlagung des Gutes Burgau bekannt mache, von desto grösserer Wichtigkeit finde ich es, sowohl an sich, als in Absicht auf den Einfluß, welchen es in manche andere Angelegenheiten haben wird. Es kommen dabey ver- 20 schiedene politische, juristische und ökonomische Betrachtungen vor, welche wohl zu erwägen sind, damit man, wenn das Geschäft angefangen oder gar beendigt

worden, nicht alsdann erst Bedenklichkeiten zu heben und Hindernisse aus dem Wege zu räumen habe. Deswegen hat man um solches vorzubereiten allerlei gethan, und unter andern auch nach Darmstadt an den Kammerrath Martini geschrieben, welcher in dieser 5 Art Geschäften sehr bewandert ist und solche seit dreyzehn Jahren in der dortigen Landgrafschaft betreibt.

Es hat auch derselbige vor einigen Tagen eine Antwort hierher erlassen, welche nichts weniger als 10 genugthuend ist, vielmehr hat man Noth solche zu verstehen und muß den Zusammenhang nur errathen und die eigentliche Meinung herausklauben. Ein Brief den ich zu gleicher Zeit von einem guten Freund dorther erhielte, versichert mir, daß von gedachtem Kammer- 15 rath Martini nur auf der Stelle Nutzen zu ziehen seyn möchte, indem derselbe als bey der Feder nicht hergekommen, das Schreiben so viel als möglich vermeide und sich nicht glücklich ausdrücke.

Da nun ferner aus obgedachtem Martinischen Brief 20 zu ersehen gewesen, daß dorten die herrschaftlichen Güter weder erb noch eigenthümlich an einzelne verlassen noch auf einen Erbbestand, das heißt Stammvätern und ihren Familien ausgegeben worden, sondern daß man die Art vorgezogen habe, die zu zer- 25 schlagende Güter auf lebenslängliche Lehen für Mann und Frau auszuthun, welche letztere Art in hiesigen Gegenden ganz unbekannt ist; so wird man es nur

um desto nöthiger finden, sich nach der dortigen Einrichtung auf das genaueste zu erkundigen.

Es wäre deswegen zu wünschen, daß man die ältere Art wie man dorten zerschlagen, zuerst genau
5 in Erfahrung bringen könnte, alsdann die neuere und warum man diese jener vorgezogen, die Folgen die beyde gehabt und noch haben und was sonst noch bey diesem Gegenstande vorkommen möchte.

Es könnte diese Absicht wohl nicht besser erreicht
10 werden, als wenn man jemand dorthin absendete, der sich die Akten vorlegen lasse, die nöthigen Extrakte daraus fertigte, sich mündlich nach allem befragte und die Gegenstände selber in der Natur kennen lernte; es würde dieses durch einen geschickten Mann
15 gar leicht und in kurzer Zeit vollbracht werden können.

Man weiß iezo niemand besser als den Kammerkonsulent Schwabhäußer vorzuschlagen. Seine Sagacität und Leichtigkeit im Arbeiten sind bekannt und er möchte wohl derjenige seyn, der in der kürzesten
20 Zeit die neuesten und sichersten Nachrichten einzusammeln fähig seyn möchte.

Nicht weniger würde er, da es seine Pflicht ist, in dergleichen Gelegenheiten fürstlicher Kammer mit Rath an Handen zu gehen, solches in der Folge desto
25 sicherer und standhafter zu thun in den Stand gesetzt werden.

Da man mit Einleitung des Geschäftes keine Zeit zu verlieren hat, sondern sobald als möglich die Ab=

sicht öffentlich bekannt zu machen wünscht, so würde derselbe auf das baldigste abzuschicken seyn.

Wegen seiner übrigen ihm aufliegenden Geschäfte würde er wohl solche Einrichtungen treffen können, daß ihn solche nicht hinderten eine kurze Zeit ab- 5 wesend zu seyn. Was die Unkosten betrifft, welche auf diese Absendung zu verwenden seyn möchten, diese kommen bey einem so wichtigen und weit aus- sehenden Geschäft in wenigen Betracht.

Übrigens ist man überzeugt, daß gedachter Kammer- 10 konsulent in mehr als einer Rücksicht dieses Geschäft mit der besten Sorgfalt auszuführen sich angelegen sein lassen werde. Ist es vollbracht, so wird man alsdann davon Gelegenheit nehmen ihn Serenissimo zu weiteren Gnaden zu empfehlen, indem er für 15 seine viele Arbeit etwas mehreres als er bisher ge- nossen auf alle Weise verdient und seine fleißigere Würkung bei fürstlicher Kammer sich immer noth- wendiger macht.

So überzeugt man übrigens von der Nützlichkeit 20 und Nothwendigkeit oberwähnter Absendung seyn mag: so hat man doch dazu keine Anstalten machen können, ohne von den Gesinnungen Serenissimi und Höchst Ihro geheimen Consilii vorher unterrichtet zu seyn.

Der ich mich in Erwartung gnädigster Befehle 25 in unbegränzter Ehrerbietung unterzeichne

Ew. Hochfürstlichen Durchl.
unterthänigster treugehorsamster
J. W. Goethe.

Weimar d. 15. März
1785.

2078.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir meine Geliebte für den Beystand den mir deine liebe Seele leistet. Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey.

Hier das erste Cahier von Herder. Lebe wohl ich 5 sehe dich.

d. 16. März 1785. G.

2079.

An Charlotte v. Stein.

Hier m. l. die Fortsetzung von Herders Sachen. Gedenck an mich. Heute der Abend ist für uns verlohren. Ich sehe dich wenigstens einen Augenblick, 10 ich bitte um ein Wort.

d. 17. März 1785. G.

2080.

An Charlotte v. Stein.

Wenn meine Geliebte es will so lade ich heute Herders ein und sie kommt mich besuchen. Es ist nothwendig daß ich zu Hause bleibe, denn mein Übel 15 vermehrt sich lebe wohl, laß mir ein Wort wissen.

d. 20. März 1785. G.

2081.

An Charlotte v. Stein.

Mein Übel ist eher besser als schlimmer, nur schlimmer dadurch daß ich es heute nicht in deine Gegenwart tragen kann. Ich darf nicht wohl ausgehen, ich vermehre und verlängre es sonst. Dencke an mich. Hier das Mikroscop und ein einzeln Glas das ziemlich vergrösert und helle macht. Lebe wohl.

d. 21. März 1785. G.

2082.

An C. v. Knebel.

[21. März.]

Ich kann dir selbst sagen daß ich wieder auf guten Weegen bin. Mein Backen ist noch geschwollen, es wird aber auch sich balde geben. Ich dancke für 10 deine Liebe, deinen Anteil, und freue mich der Zeit die uns zusammenbringen wird. Herders büchlein ist köstlich. Adieu. behalte mich in einem guten Herzen.

G.

2083.

An Charlotte v. Stein.

Was ich ohne dich habe und geniese ist mir alles 15 nur Verlust, ich hab es am gestrigen Tage gespürt. Herders will ich einladen lassen, und bitte daß du mir recht mögest fühlen lassen daß du mich liebst. Du erhälst Antwort.

d. 22. März 85. G. *

2084.

An Charlotte v. Stein.

Meine Beyden Verse hab ich für heute gefertigt und bin nun biß Aschermittwochen gekommen. Diese Kinderey hilft mir, und die leeren Tage im Kalender geben mir ein unüberwindlich Verlangen 5 das versäumte nachzuhohlen.

Nun will ich meinen Tag zum unpoetischen Wesen der Nothwendigkeit wiedmen und diesen Abend zeitig bey dir seyn.

d. 27. März als am ersten Osterfeste. G.

2085.

An C. v. Knebel.

10 Hier schicke ich das Büchlein mit Danck zurück, ich habe es in einigen Tagen, da ein Weh an den Zähnen mich unthätig hielt, ganz durchgelesen und mich an der Willkühr eines Gemüths voll Grazie sehr ergötzt.

15 Auch bin ich wieder fleisig an meinem grosen Gedichte gewesen und bin bis zur 40sten Strophe gelangt. Das ist wohl noch sehr im Vorhofe. Das Unternehmen ist zu ungeheuer für meine Lage, indess will ich fortfahren und sehn wieweit ich komme.

20 Der Herzog ist nach Leipzig.

Und wir sind still.

Lebe wohl und sey fein fleisig, damit das Früh-
jahr uns bereit finde.

d. 28. März 1785. G.

2086.

An Charlotte v. Stein.

Diesen Morgen habe ich müssen dem Briefschreiben
geben und stehn also die Stanzen noch bevor wenn 5
das Glück will. Dancke für das Mikroscop. Ich sehe
dich heute. Hier ein Fläschgen und das Politische
Journal das Stein gehört.

Liebe mich. d. 28. März 1785.

G. 10

2087.

An Charlotte v. Stein.

[März oder April.]

In die Comödie will ich dir folgen wie überall
hin. Gestern Abend hab ich noch 3 Stanzen gemacht.

Das Korn erhälst du wenn du Wenden auf die
Cammer schickst anzeigen lässest wie viel du auf's
Jahr verlangst und um Abgabe von einem Theil 15
davon einsweilen bittest. Liebe mich. Lebe wohl.

Herrn v. Holz will ich wenn der Herzog zurück-
kommt erinnern.

G.

2088.

An Charlotte v. Stein.

[März oder April.]

Zur Noth habe ich gestern noch eine Stanze hervorgebracht, und die übrigen gern deiner Liebe aufgeopfert die mich herzlich freut, und herzlicher iemehr sie sich zeigen mag. Diesen Abend seh ich dich.
5 Adieu.

G.

2089.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin dir noch Danck für dein Billet von gestern Abend schuldig es hat mich recht sehr gefreut.

Schicke mir doch das Mikroscop ich muß ver-
10 schiednes ansehn. Ich bin fleisig und habe nun ein Tischgen mit Erde worinn allerley Saamens liegen. Ich habe recht schöne Offenbaarungen über dies Geschlecht. Lebe wohl. Liebe mich und schreibe wie du heute Abend bist und bleibst.

15 d. 1. Apr. 1785. G.

2090.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine gute schicke ich allerley zum Morgengrus. Sage mir ein freundlich Wort. Heute Abend

[illegible] damit das Früh- [illegible]

[illegible] 1785 G.

[illegible]

An [illegible] v. Stein.

[illegible] dem Briefschreiben [illegible] noch bevor wenn [illegible] Mikroscop. Ich sehe [illegible] und das Politische [illegible]

[illegible] 28. März 1785.

G.

2087.

An Charlotte v. Stein.

[März oder April.]

In die Comödie will ich dir folgen wie überall hin. Gestern Abend hab ich noch 3 Stanzen gemacht.

Das Korn erhälst du wenn du Wenden auf die Cammer schickst anzeigen lässest wie viel du auf's Jahr verlangst und um Abgabe von einem Theil davon einstweilen bittest. Liebe mich. Lebe wohl.

Herrn v. Holz will ich wenn der Herzog zurückkommt erinnern.

G.

2088.

An Charlotte v. Stein.

[März oder April.]

Zur Noth habe ich gestern noch eine Stanze hervorgebracht, und die übrigen gern deiner Liebe aufgeopfert die mich herzlich freut, und herzlicher iemehr sie sich zeigen mag. Diesen Abend seh ich dich.
5 Adieu.

G.

2089.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin dir noch Danck für dein Billet von gestern Abend schuldig es hat mich recht sehr gefreut.

Schicke mir doch das Mikroscop ich muß ver-
10 schiednes ansehn. Ich bin fleisig und habe nun ein Tischgen mit Erde worinn allerley Saamens liegen. Ich habe recht schöne Offenbaarungen über dies Geschlecht. Lebe wohl. Liebe mich und schreibe wie du heute Abend bist und bleibst.
15 d. 1. Apr. 1785. G.

2090.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine gute schicke ich allerley zum Morgengrus. Sage mir ein freundlich Wort. Heute Abend

recht daß ich zur Einsamkeit verurteilt bin und daß mir die Nähe des lieben Herzens fehlt dem ich mich so gern und so alleine mittheilen kann. Wie möcht ich mit dir über meinen heutigen Tag sprechen, der so unbedeutend er ist, doch Bedeutung und Lehre für 5 mich genug hat. Gute Nacht meine Beste ich will sehn vor Schlafen gehn noch einige Stanzen vorzuarbeiten. Lebe wohl. Liebe mich und glaube daß ich immer mit ganzer Herzlichkeit dein gehöre.

d. 2. Apr. 1785. G. 10

2093.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine Beste ein frühes Wort. Der Schlaf heilt bey mir vieles ich bin zeitig und wohl erwacht. Herzlich leid that mir es daß ich dich nicht begleiten konnt.

Liebe mich, lebe wohl. 15

d. 3. Apr. 85. G.

2094.

An Charlotte v. Stein.

Hier schicke ich wieder Blumen, heute hat uns der Hof. Ich sehe dich hier oder dort. Liebe mich. ich habe 3 Stanzen.

d. 3. Apr. 1785. G. 20

2095.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine gute einen Blumenstock zur Frühe. Wie ist heute dein Tag eingetheilt? Lebe wohl. Sage mir daß du mich liebst.

d. 4. Apr. 1785. G.

2096.

An Charlotte v. Stein.

5 Hier schicke ich dir allerley.

Das liebe Zeichen mit dem du mich gestern Abend erfreut hast.

Den neuen Figaro.

Das Zeitungsblat.

10 Bist du wieder wohl. Wirst du in die Oper gehn können? Wirst du nach der Oper bey mir seyn.

Frage Steinen ob er auch kommen will.

Adieu geliebte wie verlangt mich zu hören daß du wieder wohl bist.

15 d. 4. Apr. 1785. G.

2097.

An Charlotte v. Stein.

Ja meine beste, ich habe dich recht lieb und war sehr froh daß dirs gestern Abend bey mir wohl war. Daß ich dich heute sehe ist gewiß. Ob im Conzert, ob nachher weis ich noch nicht. Es wird auf allerley
20 Zufälligkeiten des Tags ankommen. Eins aber muß

recht daß ich zur Einsamkeit verurteilt bin und daß mir die Nähe des lieben Herzens fehlt dem ich mich so gern und so alleine mittheilen kann. Wie möcht ich mit dir über meinen heutigen Tag sprechen, der so unbedeutend er ist, doch Bedeutung und Lehre für mich genug hat. Gute Nacht meine Beste ich will sehn vor Schlafen gehn noch einige Stanzen vorzuarbeiten. Lebe wohl. Liebe mich und glaube daß ich immer mit ganzer Herzlichkeit dein gehöre.

d. 2. Apr. 1785. G.

2093.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine Beste ein frühes Wort. Der Schlaf heilt bey mir vieles ich bin zeitig und wohl erwacht. Herzlich leid that mir es daß ich dich nicht begleiten konnt.

Liebe mich, lebe wohl.

d. 3. Apr. 85. G.

2094.

An Charlotte v. Stein.

Hier schicke ich wieder Blumen, heute hat uns der Hof. Ich sehe dich hier oder dort. Liebe mich. ich habe 3 Stanzen.

d. 3. Apr. 1785. G.

und ehrbare Art in euren Orden einführen willst. Wenn ich sonst etwas finde will ich dir es auch schreiben und es soll mir lieb seyn wenn du Gebrauch davon machen kannst. Bey mir liegt so etwas und 5 wuchert nicht.

Ich habe noch in andern Wissenschaften z. E. in der Botanik, gar hübsche Entdeckungen und Combinationen gemacht, die manches berichtigen und aufklären, ich weiß aber auch nicht recht wo mit hin.

10 Ich bin recht neugierig zu hören was Sömmering gesagt hat, als du ihm die Knochen vorhieltest. Ich glaube noch nicht daß er sich ergiebt. Einem Gelehrten von Profession traue ich zu daß er seine fünf Sinnen abläugnet. Es ist ihnen selten um den lebendigen 15 Begriff der Sache zu thun, sondern um das was man davon gesagt hat. Auf Campers Antwort verlangt mich auch höchlich. — Das Publikum, das so gerne Könige ein und absezt um nicht müssig zu seyn, hat auch Mosern uns zum Kanzler gegeben, wie ich 20 solches auf dein Verlangen auch auf einem besondern Zettel attestire. Sorge doch daß Sömmering mir die versprochene Schädel schike. Er wird dir die Zeichnungen nach dem Cassler Elephantenschädel zeigen die ich ihm geschikt habe. Ich wünschte daß Waiz eine 25 zeitlang bey Campern studieren könnte um recht in den Sinn der Sache zu kommen. Er hat schöne Anlage und viel Fertigkeit.

Lebe wohl.

G.

2100.

An Charlotte v. Stein.

Es fehlte mir nichts am Tage als was du mir nun zusagst. Hier hast du das Büchlein, es giebt noch weit voluminösere über Carlsbad, die ich auch schaffen will. Lebe wohl. Du machst mich recht glück-lich daß du kommst du einzige. 5

d. 13. Apr. 1785. G.

2101.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir meine Liebe ich habe recht wohl geschlafen und soll mir viele Freude seyn dich zu sehn.

Es ist mir auch ganz wohl, nur fehlt mir eine gewisse Elastizität des Gemüths, die vielleicht der 10 Frühling bringen wird. d. 14. Apr. 85. Adieu beste.

G.

2102.

An J. F. v. Fritsch.

[15. April.]

Da nunmehr die beyden nach Gotha bestimmten Ingenieurs auch angekommen, und Wibeking, ehe er solche hinüber begleitet, eine gnädigste Resolution 15 wünscht; so ersuche ich Ew. Exzell. gehorsamst einen Entschluß in dieser Angelegenheit bey der heutigen Session zu bewircken, welches auch wohl ohne mein

und ehrbare Art in euren Orden einführen willst. Wenn ich sonst etwas finde will ich dir es auch schreiben und es soll mir lieb seyn wenn du Gebrauch davon machen kannst. Bey mir liegt so etwas und wuchert nicht.

Ich habe noch in andern Wissenschaften z. E. in der Botanik, gar hübsche Entdeckungen und Combinationen gemacht, die manches berichtigen und aufklären, ich weiß aber auch nicht recht wo mit hin.

Ich bin recht neugierig zu hören was Sömmering gesagt hat, als du ihm die Knochen vorhieltest. Ich glaube noch nicht daß er sich ergiebt. Einem Gelehrten von Profession traue ich zu daß er seine fünf Sinnen abläugnet. Es ist ihnen selten um den lebendigen Begriff der Sache zu thun, sondern um das was man davon gesagt hat. Auf Campers Antwort verlangt mich auch höchlich. — Das Publikum, das so gerne Könige ein und absezt um nicht müssig zu seyn, hat auch Mosern uns zum Kanzler gegeben, wie ich solches auf dein Verlangen auch auf einem besondern Zettel attestire. Sorge doch daß Sömmering mir die versprochene Schädel schike. Er wird dir die Zeichnungen nach dem Cassler Elephantenschädel zeigen die ich ihm geschikt habe. Ich wünschte daß Waiz eine zeitlang bey Campern studieren könnte um recht in den Sinn der Sache zu kommen. Er hat schöne Anlage und viel Fertigkeit.

Lebe wohl.

G.

2100.

An Charlotte v. Stein.

Es fehlte mir nichts am Tage als was du mir nun zusagst. Hier hast du das Büchlein, es giebt noch weit voluminösere über Carlsbad, die ich auch schaffen will. Lebe wohl. Du machst mich recht glück- lich daß du kommst du einzige. 5

d. 13. Apr. 1785. G.

2101.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir meine Liebe ich habe recht wohl geschlafen und soll mir viele Freude seyn dich zu sehn.

Es ist mir auch ganz wohl, nur fehlt mir eine gewisse Elastizität des Gemüths, die vielleicht der 10 Frühling bringen wird. d. 14. Apr. 85. Adieu beste.

G.

2102.

An J. F. v. Fritsch.

[15. April.]

Da nunmehr die beyden nach Gotha bestimmten Ingenieurs auch angekommen, und Wibeking, ehe er solche hinüber begleitet, eine gnädigste Resolution 15 wünscht; so ersuche ich Ew. Exzell. gehorsamst einen Entschluß in dieser Angelegenheit bey der heutigen Session zu bewircken, welches auch wohl ohne mein

Ersuchen geschehen seyn würde. Die gefasste Resolution dürfte mir alsdenn nur unmasgeblich durch einen Extracktum Protokolli bekannt gemacht werden.

Ew. Exzell.

5 gehorsamster Diener

Goethe.

2103.

An Charlotte v. Stein.

Wir kommen von einem langen Spaziergange zurück den wir viel vergnügter gehabt hätten wenn meine Gute mit uns gewesen wäre. Wir haben 10 botanisirt, und Fritz war sehr vergnügt, er lässt dich grüsen.

Heute Abend wollen wir zu Hause bleiben, die Ruhe thut mir doch noch noth.

Adieu. Dich soll dies Zettelgen statt deiner 15 Freunde empfangen.

d. 17. Apr. 1785. G.

2104.

An Charlotte v. Stein.

Dieser Rosenstock soll dir einen guten Morgen bieten wie der gestrige eine gute Nacht. Mögest du bey dem schönen Wetter und Himmel vergnügt seyn 20 und fühlen wie ich dich liebe.

d. 19. Apr. G.

2105.

An Charlotte v. Stein.

Ich befinde mich wohl mein lieber Schutzgeist und freue mich deines Wohlseyns. Wir wollen immer zusammen bleiben meine Liebe. Darüber sey ohne Sorge. Gegen Abend komm ich zu dir und wir schwäzen uns recht aus. 5

d. 20. Apr. 85. G.

2106.

An C. v. Knebel.

Zu dem Frühlingswetter bin ich wieder recht wohl. Ich wäre nach Jena gekommen, da ich höre daß das Wasser wächst, wenn ich glaubte dort zu etwas nütze zu seyn. Castrop wird seine Sachen schon machen. 10 Grüse ihn.

Keinen Zelthimmel habe ich der kleiner wäre als 16 Fus breit und 22 lang kannst du den brauchen so kannst du ihn haben mit den Wänden. Er muß nur vorsichtig befestigt werden wegen der Winde. 15

Lebe wohl. Sey fein fleisig. Liebe mich. Ich freue mich auf diesen Sommer mehr als iemals auf die gute Jahrszeit. Adieu. d. 20. Apr. 85.

G.

Den Pack von Götzen wirst du durch Helmers- 20 hausen erhalten haben.

2107.

An Charlotte v. Stein.

Nun mögt ich auch wissen wie sich m. L. befindet, ich hoffte immer auf ein Wort von ihr diesen Morgen. Fritz ist durch sein Übel an Muthwillen nicht geringer. Er hat mir auch abgeschrieben. Lebe wohl 5 ich sehe dich.

d. 21. Apr. 85. G.

2108.

An Charlotte v. Stein.

Fritz ist sehr lustig und wohlgemuth, und ich bin auch ganz wohl, nur wieder von dem unseeligen Wetter in die Hülle hineingeschröckt. Wenn du heute 10 Abend kommst, wirst du uns beyde erfreuen. Lebe recht wohl. Du sagst mir nicht wie du dich befindest.

d. 23. Apr. 1785. G.

2109.

An Charlotte v. Stein.

Du hast mich recht durch dein Briefgen erfreut, ich sehnte mich darnach. Ich bin wohl aber nicht 15 freudig, wir wollen stille den zaudernden Frühling abwarten. Fritz schickt hier auch ein Zettelgen. Er hat diese Nacht nicht gehustet. Wenn du mögtest liese ich Herders auf heute Abend einladen. Bey Hofe habe ich absagen lassen. Nur ein Wort dar- 20 über meine Geliebteste. Lebe wohl. d. 24. Apr. 85.

G.

2110.

An Charlotte v. Stein.

[24. April.]

Ich war heut mit Briefschreiben beschäfftigt seit Anfang dieses Monats hatte ich alle Auswärtige ver-
nachlässigt. Morgen will ich nach Jena gehen, wegen der Wasserbaue und andrer Dinge willen. Ich komm vor fünfen, vielleicht balde zu dir. Liebe mich auch 5
abgesondert du einzige.

G.

2111.

An J. C. Kestner.

Vielen Danck mein lieber Kestner für die doppelte Nachricht. Ich habe den Capuzinern geantwortet und sie mögen nun daraus nehmen was sie können. 10

Daß ihr und die eurigen wohl seyd und in einem glücklichen Häuflein zusammen lebt, erfreut mich von Herzen. Erhalte Euch der Himmel dabey.

Grüßet Lotten und Malgen recht sehr, und den guten Georg. Er soll mir mehr schreiben. Es scheint 15
ein wackrer Knabe zu seyn.

Das Mineralien Cabinet was unser Bergsecretair Voigt dem Publiko angeboten hat, ist eigentlich nicht für Kinder, sondern für Liebhaber, die sich einen an-
schaulichen Begriff von den verschiednen Gebürgsarten 20
machen wollen, von denen iezt immer soviel gesprochen wird.

Wie beyliegendes Büchlein ausweiset. Das Cabinet enthält die in den Briefen beschriebne Steinarten und ist für iemanden den diese Wissenschafft interessirt und sich unterrichten will, das Geld wohl werth.

5 Wollt ihr aber für eure Kinder ein klein Naturalienkabinet haben; so kann ich Euch ein's zusammen machen lassen ich habe des Zeugs genug.

Adieu. Gedenckt mein.

Weimar d. 25. Apr. 1785. G.

2112.

An Kayser.

10 Ich freue mich daß Sie an dem kleinen Singspiel eine Art von italiänischer Gestalt gefunden haben, geben Sie ihr nun den Geist damit sie lebe und wandle.

Die litiganti habe ich leider noch nicht, sobald sie kommen sollen sie auch wieder an Sie fort. Vielleicht 15 kann ich Ihnen auch die neuste Oper von Paesiello il Re Theodoro bald nachschicken.

Sie thun sehr wohl solche Muster sich vor die Seele zu stellen, ein anders ist nachahmen, ein anders nach Meistern, die gewisse Formen des Vortrags durch-20 studirt haben, sich bilden.

Ich erwarte nun Ihre Fragen um nichts überflüssig zu schreiben.

Auf Ihre erste und vorläufige folgendes.

Ich habe im Rezitativ weder den Reim gesucht 25 noch gemieden. Deswegen ist es meist ohne Reim,

2114.

An C. v. Knebel.

Wie gut es ist vertraulich über seinen Zustand mit Freunden hin und wiederreden! ich ging mit viel freyerem Muthe von dir weg und habe meine Arbeiten wieder angegriffen als wenn es für ewig seyn sollte.

Ich dancke dir daß du mich hast fühlen lassen 5 daß ich so nah in dein Daseyn verwebt bin, fern sey es von mir solche Bande vorsetzlich zu trennen.

Seckendorfs Todt wird dich unerwartet getroffen haben, wie uns alle. Es ist dieser Fall reich an nachdencklichem Stoff. 10

Voigt freut sich dich zu besuchen, er wird dir von Nutzen seyn.

Lebe wohl, und sorge daß Loder Voigten wohl aufnehme und daß dieser sein Wesen im Cabinete treiben könne. 15

Weimar d. 30. Apr. 1785. G.

2115.

An Charlotte v. Stein.

Hier zum Frühstück das Theurgische Wesen. Sag mir wie du dich befindest und liebe mich.

d. 1. May. G.

2116.

An Reich.

Ew. Wohlgeb.

empfangen den lebhafftesten Danck für die Fortsetzung der glänzenden Ausgabe eines glänzenden Werckes. Wenn ich etwas dabey vermisse; so ist es das Portrait
5 des Oberreits, welches die Stirne des dritten Bandes hätte zieren sollen.

Ich höre wir haben balde Hoffnung Sie hier zu sehen.

Weimar d. 3. May 1785.

10 Goethe.

2117.

An C. v. Knebel.

Ich schicke dir nebst einigen Büchern, wenige Steine. Harzer Producte die ich von meiner letzten Reise mitbrachte. Ehe wir nach dem Carlsbade gehen, kommst du noch einmal auf einige Tage herüber damit
15 wir die Gebürgslehre durchsprechen und uns vorbereiten können. Der Todt des Prinzen Leopold wird dich gerührt haben. Lebe wohl. Die Gothische Herrschafft ist hier. Behalte mich lieb. Ich flicke an dem Bettlermantel der mir von den Schultern fallen
20 will. d. 5. Maj. 85.

Auf oder nach Pfingsten gehts nach Ilmenau du kommst doch mit?

G.

Laß mir doch die beygelegten drey Steine schleifen und schicke sie bald zurück. Der unscheinbarste ist der 5 merkwürdigste.

2118.

An C. v. Knebel.

Die ersten warmen Tage habe ich angewendet meine Eroberungen vom Vorigen Jahre zu ordnen und schicke dir deinen Theil.

Es ist nicht alles gleich interessant. Einiges ilme= 10 nauische liegt dabey, damit du zum voraus etwas von dorther in Besitz habest und sich die Lust mehre das vollständige selbst zu hohlen.

Wenn du herüber kommst bringe doch deinen Cata= logus mit ich kann dir manches noch abgeben. 15

Dasmal nicht weiter.

Nach Pfingsten wollten wir nach Ilmenau. Wenn du dich einrichtetest wäre es gut. Vielleicht hole ich dich ab und wir gehn den Saalgrund hinauf. Den Ilmgrund habe ich so satt daß ich nicht dran dencken 20 mag. Auch über Ordruff habe ich den Weeg schon so offt gemacht.

d. 8. Maj. 85. G.

2119.

An Charlotte v. Stein.

Du schreibst mir gar nicht mehr wenn ich dich nicht auffordre. Wie befindest du dich. Sage mir ein freundlich Wort. Liebe!

d. 10. May 85. G.

5 Zwischen 4 und 5. steigt der Ballon.

2120.

An Charlotte v. Stein.

Lebe wohl meine beste, wie angenehm war mirs gestern dein Angesicht noch einmal zu sehen behalte mich in einem feinen Andencken, du süse Geliebte. Das Wetter scheint gut zu werden. Begleite mich 10 mit deinen Gedancken.

d. 11. May früh 4 Uhr. G.

2121.

An Charlotte v. Stein.

Ich freue mich deines Andenckens und kann dich recht herzlich meiner Liebe versichern. Wegen heut Abend sag ich's dir noch. Lebe wohl.

15 d. 14. May 85. G.

Das Wetterglas fällt und giebt Hoffnung auf Regen.

2122.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir du meinigste für deinen Anteil und dein Andencken. Wir müssen noch eine Zeit zusehen und dann wird sich's geben. Ich bin heute bey dir, bey Herders lass ich anfragen.

d. 15. May 1785. G. 5

2123.

An den Herzog Carl August.

[Mitte May.]

Als Durchl. der Herzog im Jahre 1779 das Walchische Naturalien Cabinet acquirirten und sich ein Aufseher über selbiges nöthig machte, ward diese Stelle dem Magister Lenz konferirt und er erhielt von Ostern 80 an für seine Bemühung 50 Thlr. In der 10 Folge ward die hiesige Kunstkammer dazu geschlagen, das Cabinet durchaus umrangirt und die Arbeit vermehrte sich, und Hofrath Loder, als Oberaufseher bat, daß Durchlaucht die Gnade haben mögten, den Lenzischen Gehalt zu erhöhen. Ich erinnere mich ganz 15 eigentlich, daß Joh. 1783 davon die Rede war und daß Serenissimi Absicht dahin ging, das Quantum so auf das Cabinet verwendet werden sollte, bis auf 300 Thlr. zu erhöhen und von dieser Summe Magister Lenzen 50 Thlr. abzugeben. Wegen des ersten 20 Punktes erging ein Rescript an die Cammer unter

dem 7. Januar 84, in welchem der Lenzischen Zulage nicht gedacht wurde. Sie ist ihm jedoch mit meinem Vorwissen seit Joh. 83 gereicht worden und ich stand in dem Wahne, als wenn in erst angeführtem Rescripte
5 das nötige deßhalb an die Kammer ergangen wäre. Nur jezo bey Justification der Rechnungen kommt das Monitum zum Vorschein, daß zu dieser Abgabe kein ausdrücklicher Befehl vorhanden und Durchl. werden wohl die Gnade haben, etwa durch ein gnädig-
10 stes Rescript an die Cammer oder einen Extraktum Protokolli an Hofrath Lodern oder durch beydes zugleich das damals vergessene nachbringen und die Abgabe der 50 Thlr. von dem quanto der 300 Thlr. an Sekretair Lenz von Joh. 83 an gnädigst genehmigen
15 zu lassen.

Goethe.

2124.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir liebe wie du dich befindest? Mein Herz fragt schon seit meinem Erwachen darnach.

d. 18. May 1785. G.

2125.

An Charlotte v. Stein.

[24. Mai.]

20 Der Herzog der wie bekannt ein groser Freund von Gewissensreinigungen ist, hat mir vor seiner

Abreise noch eine Besoldungszulage von 200 rh gemacht und 40 Louisd. geschickt auf die Carlsbader Reise.

Ich sehe dich doch im Garten. Lebe wohl.

G.

2126.

An J. F. v. Fritsch.

Die mir neuerdings ganz unerwartet zugesicherte Besoldungs Erhöhung, fühle ich mehr der Gnade Serenissimi und den gütigen Gesinnungen des Geheimden Consilii, als meinen Verdiensten schuldig zu seyn, Ew. Exzell. statte ich hiermit den verbindlichsten Danck ab, daß Sie zu einer Erweiterung meines häuslichen Zustandes haben mitwürcken wollen.

Ich empfehle mich nnd das meinige auch für die Zukunft angelegentlich und unterzeichne mich mit Ehrfurcht

Ew. Exzell.

v.Hß. d. 25. [Mai.] gehorsamster Diener

Goethe.

2127.

An Merck.

Weimar den 30. May 85.

Überbringern dieses, den Cammerkonsulent Schwabhäuser, empfehle ich dir. Ich habe ihn abgeschickt, damit er euer Zerschlagungswesen in der Nähe besehe, sey ihm ja förderlich, damit er Akten und alles Nöthige zu Augen und Nasen kriege.

Die Steine sind endlich angekommen, wofür du Herrn Cammer Rath Klippstein recht freundlich danken mußt. Nur waren sie leider von keinem zärtlichen Freunde eingepackt und sind jämmerlich zerschüttelt
5 angekommen. Kaum hatte der Granit widerstehen können.

Sobald ich von Ilmenau wiederkehre, schicke ich von dortigen und überhaupt Thüringerwald Produkten für Herrn Klippstein eine Suite. Die Ähn-
10 lichkeit mit einigen mir überschickten wird auffallen.

Die Zeichnungen sind allerliebst, ich danke recht sehr.

Hierbey ein Osteologikum, was ich neulich vergaß. Lebe wohl. Behalte mich in gutem Andenken. Ich
15 gehe bald nach Carlsbad.

Euer Erbprinz, der sich beim Ilmenauer Bergwerck mit 10 Kuxen unterzeichnet hatte, und dem ich darauf auch die Gewährsscheine zuschickte, ist nicht allein zurückgetreten, sondern hat auch die Papiere
20 verloren, nun müssen wir wenigstens eine legale Erklärung von ihm haben. Darum schicke ich dir beygehenden Mortificirungs Schein. Schaffe mir ihn oder ein Papier gleichen Inhaltes vom Erbprinzen unterschrieben. Ich bitte dich um Vergebung dieses Auf-
25 trags.

2128.

An J. G. Herder.

[Ende Mai.]

Ich schicke dir den Jakobischen Brief zurück. Laß mich doch sehn was du ihm schreibst und laß uns darüber sprechen.

Der gute Fritz ist glücklicher andrer Leute Meynungen als seine eigne anschaulich zu machen. Die 5 Stellen wo er seinen Salto mortale produzirt sind nichts weniger als einleuchtend, und die erste die ich angestrichen habe mir ganz undeutlich und schwanckend. Lessing erscheint als eine köstliche Figur.

Mich freut es immer herzlich wenn dir etwas von 10 mir wohlthut.

Hier schick ich dir was du wohl noch nicht gesehn hast. Ich konnte es nicht einmal endigen geschweige durcharbeiten, deswegen fehlt den Versen noch hier und da das Runde und glatte. Du nimmst vorlieb. 15 Lebe wohl, grüse die Frau und liebt mich.

G.

2129.

An Charlotte v. Stein.

Lebe wohl geliebte das nächstemal scheide ich freudiger in der Hoffnung dich ienseit den Bergen wieder zu finden. Tausendmal Adieu. Liebe mich. 20

d. 2. Jun. 85. G.

2130.

An Charlotte v. Stein.

Meiner Geliebten muß ich durch den zurückkehren-
den Postillon einen guten Abend sagen, den sie zum
guten Morgen erhalten wird. Wir sind im Regen
angekommen und es trieft gewaltig. Fritz mit Voigts
5 ist noch nicht da; sie haben in Stadt Ilm gefüttert.
Wir werden mancherley zu thun finden und wollen
erst die Stubengeschäffte abthun, bis dahin giebts gut
Wetter.

Knebel freut sich auf die Berge und in den Bergen,
10 er ist ein gar guter Gesellschaffter. Lebe wohl. Ge-
dencke an mich. Ich liebe dich mit lebhaffter, innig
bleibender Liebe und freue mich immer auf die Tage,
da ich am Fuse der alten Granit Berge mit dir
wohnen werde, wie auf eine himmlische Aussicht.
15 Lebe wohl.

Ilmenau d. 2. Jun. 85. G.

2131.

An Charlotte v. Stein.

[Ilmenau 4. Juni.]

Da ich eine Gelegenheit nach Weimar habe, sage
ich dir nur meine beste daß ich recht wohl bin, und
schicke dir eine Schachtel hiesiger Botanick. Unsre
20 Sachen gehen gut. Wir haben schön Wetter. Fritz

ist wohl und du bist mir durch ihn immer nah, wie du mir auch ohne ihn bist. Du liebe meine durch Herz und Sinn. Lebe wohl. Ich erwarte auch ein Wort von dir. Hundertmal adieu.

G. 5

2132.

An Charlotte v. Stein.

Du wirst nun auch meinen zweiten eilfertigen Brief mit den Schwämmen erhalten haben, ich schreibe dir den dritten immer auf dein Papier. Wärest du mit mir du würdest dich meines Wohlseyns freuen, wenn ich nur auch des deinigen versichert seyn könnte. 10 Ich habe wieder einige Capitel an Wilhelm dicktirt, und etwas an meiner Gebürgs Lehre geschrieben. Eine neue englische Mineralogie hat mich wieder aufgemuntert.

Der Todt der Werthern ist wohl unvermuthet. 15 Der Bergsekretair brachte ihn voreilig Knebeln vor, der sehr frappirt war. Das ist das wunderlichste an dem Zusammenhang der Dinge daß eben die wichtigsten Ereignisse die dem Menschen begegnen können keinen Zusammenhang haben. Klinckowströms Gesellschafft 20 im Karlsbad wird wohl entbehrlich seyn, wenn er nur ein wenig Lufft zu Hause kriegt. Ich dencke er läufft auch nicht lange.

An Wilhelm habe ich fortgefahren vielleicht thut er diesmal einen guten Ruck. Ich dencke immer dabey 25

an die Freude die ich dir damit machen werde. Der Anfang dieses Buchs gefällt mir selbst. Sonst sind wir fleisig hinter den Steinen her und Knebel wird recht wacker.

5 Liebe mich du gute. Das nächstemal daß ich Felsen besteige bist du mir näher.

Staff hat mir die schönsten Morgeln geschenckt um mich zu bestechen. Ich bringe sie mit, um sie mit dir zu verzehren.

10 Fritz ist lustig und gut. Lebe wohl. Grüse Steinen und wünsche ihm Glückliche Reise wenn es noch Zeit ist. Auch der Herzoginn empfiehl mich noch einmal.

[Ilmenau] Dienstag. d. 7. Jun. 1785. G.

2133.

An Charlotte v. Stein.

Da ich eine Gelegenheit finde, schicke ich dir die 15 Schwämme, hebe einen Theil davon auf, daß wir sie zusammen geniessen. Du kannst mir durch den Boten antworten, denn er wird drinne warten. Die Tage werden schön. Wir waren heute in Elgersburg. Wie wünschte ich daß es deine Wohnung seyn mögte. 20 Unsre Expeditionen gehen gut und unsre Liebhabereyen laufen so gätlich nebenher, es wäre Menschen und Geschäfften geholfen, wenn es immer so werden könnte. Ich bin recht wohl, habe an Wilhelm weiter dicktirt, und habe Freude dazu.

Lebe wohl. Liebe mich und sey meiner Liebe versichert. Täglich und stündlich freue ich mich auf unsre Carlsbader Reise.

Ilmenau d. 7. Jun. 1785. G.

2134.

An F. H. Jacobi.

Schon lange haben wir deine Schrifft erhalten und gelesen. Ich mache Herdern und mir Vorwürfe daß wir so lange mit unsrer Antwort zögern, du musst uns entschuldigen, ich wenigstens erkläre mich höchst ungern über eine solche Materie schrifftlich, ia es ist mir beynahe unmöglich.

Darüber sind wir einig und waren es beym ersten Anblicke, daß die Idee die du von der Lehre des Spinoza giebst derienigen die wir davon gefasst haben um vieles näher rückt als wir nach deinen mündlichen Äusserungen erwarten konnten, und ich glaube wir würden im Gespräch völlig zusammenkommen.

Du erkennst die höchste Realität an, welche der Grund des ganzen Spinozismus ist, worauf alles übrige ruht, woraus alles übrige fliest. Er beweist nicht das Daseyn Gottes, das Daseyn ist Gott. Und wenn ihn andre deshalb Atheum schelten, so mögte ich ihn theissimum ia christianissimum nennen und preisen.

Schon vor vierzehn Tagen hatte ich angefangen

dir zu schreiben, ich nahm eine Copie deiner Abhandlung mit nach Ilmenau, wo ich noch manchmal hineingesehen habe und immer wie beym Ermel gehalten wurde daß ich dir nichts drüber sagen konnte. Nun
5 verfolgt mich dein Steckbrief hierher der mir schon durch Siegel und Innschrifft das Gewissen schärffte.

Vergieb mir daß ich so gerne schweige wenn von einem göttlichen Wesen die Rede ist, das ich nur in und aus den rebus singularibus erkenne, zu deren
10 nähern und tiefern Betrachtung niemand mehr aufmuntern kann als Spinoza selbst, obgleich vor seinem Blicke alle einzelne Dinge zu verschwinden scheinen.

Ich kann nicht sagen daß ich iemals die Schrifften dieses trefflichen Mannes in einer Folge gelesen habe,
15 daß mir iemals das ganze Gebäude seiner Gedancken völlig überschaulich vor der Seele gestanden hätte. Meine Vorstellungs und Lebensart erlauben's nicht. Aber wenn ich hinein sehe glaub ich ihn zu verstehen, das heist: er ist mir nie mit sich selbst in Wider-
20 spruch und ich kann für meine Sinnes und Handelns Weise sehr heilsame Einflüsse daher nehmen.

Deswegen wird es mir schweer was du von ihm sagst mit ihm selbst zu vergleichen. Sprache und Gedancke sind bey ihm so innig verbunden daß es mir
25 wenigstens scheint als sage man ganz was anders wenn man nicht seine eigensten Worte braucht. Wie offt hast du nicht ganze Stellen aus ihm untersetzen müssen. Du trägst in anderer Ordnung mit andern

Worten seine Lehre vor und mich dünckt die höchste Consequenz der aller subtilsten Ideen muß dadurch offt unterbrochen werden.

Verzeih mir der ich nie an Metaphysische Vorstellungsart Anspruch gemacht habe, daß ich nach so- 5 langer Zeit nicht mehr und nichts bessers schreibe. Heute mahne ich Herdern und hoffe der solls besser machen.

Hier bin ich auf und unter Bergen, suche das göttliche in herbis et lapidibus. 10

Knebel, Voigt und Fritz sind mit mir, es giebt genug zu thun und die Arbeit wird durch gemeinsame Freude an allem was vorkommt belebt.

Balde gehts in's Karlsbad. Ende August bin ich gewiß wieder zu Hause, wenn nur die Fürstinn 15 Gallizin mit ihren Begleitern nicht zu früh kommt. Schreibe mir deswegen nach Karlsbad, in der Hälfte künftigen Monats trifft mich dein Brief dort gewiß, ich richte mich alsdann darnach, denn ich will vom Bade aus in's Erzgebürge gehn. Lebe wohl grüse 20 die deinigen. Ilmenau d. 9. Juni 85.

G.

2135.

An J. G. Herder.

Hier lieber alter einen Brief der mir saurer geworden als lange einer! Auch das Mahneschreiben Jakobi das diesen Funcken aus meiner harten und 25

verstockten Natur herausgeschlagen. Thue nun das beste, sende, schreibe und befriedige.

Künftigen Donnerstag kommen wir wieder, es geht hier alles gut und wir leben vergnügt. Unser
5 kleines Häuflein hält sich zusammen. Gleiches Interesse macht uns gute Stunden. Lebe wohl. An Wilhelm hab ich vier Capitel geschrieben die übrigen werden folgen. Grüße die Frau. Adieu. [Ilmenau] Sonnab. d. 11. Jun. 85.

10 G.

2136.

An Charlotte v. Stein.

Nach dem Anschein unsrer Expeditionen kommen wir vor künftigen Donnerstag nicht zurück. Es wird der 16te seyn und alsdann brauchen wir noch acht Tage um uns einzurichten und nach dem Fichtelberge
15 zu gehen. Ich wünsche also daß du vor dem 24ten nicht abgehn mögest. Wir sind recht wohl und vergnügt bewegen uns viel und schlafen gut wenn wir nicht zu viel essen.

Mein Verlangen dich wiederzusehen wächst mit
20 iedem Tage und meine Hoffnungen den nächsten Monat ganz an deiner Seite zuzubringen werden mir mit iedem Augenblicke theurer.

Innliegenden Brief an Herdern lies mit den Einlagen dann schick ihn ihm. Du wirst allerley daraus
25 sehen. Die Fürstin Gallizin kommt mit zwey guten

Freunden, du hast dir doch nur einen ausgesucht. Der kleinen Werthern wollt ich auch lieber eine Wohnung bey ihrem Geliebten in Afrika als im Grabe gönnen. Ich glaub es nicht. Zu unsrer Zeit ist ein solcher Entschluß seltner, wir würden es auch balde in den Zeitungen lesen. Knebel und Fritz grüsen. 5

Donnerstag Abend wenn nichts merckliches dazwischen kommt sind wir in Weimar. Adieu du Geliebteste. Ich dencke immer an dich. Ilmenau Sonnab. d. 11. Jun. 1785. 10

G.

2137.

An Charlotte v. Stein.

[Ilmenau, 14. Juni.]

Mit Schmerzen erwart ich den Donnerstag der mich wieder zu dir bringen soll, ich habe nun keine Ruhe mehr hier. Der morgende Tag geht zum Schlusse mit mancherley Arbeiten schnell vorüber. 15

Ich habe mich deiner Briefe sehr gefreut und immer noch einen erwartet. Besser wird's seyn wenn wir zusammen sind und des Schreibens nicht bedürfen.

Fritz ist munter und brav, es interessirt ihn alles, und auf eine gute Weise, er wird in wenig Jahren unglaublich unterrichtet seyn. 20

Ich freue mich seiner um deintwillen immer mehr.

Die Tage sind schön, ich beneide die jetzigen Carlsbad Gäste. Wir haben hier eine Art von Höherauch der sich an den Gebürgen schön zeigt. 25

Hier schicke ich einen Brief von Kaysern der gute Hoffnung giebt.

Lebe wohl und liebe mich du einziges Wesen.

Dienstag. G.

2138.

An Charlotte v. Stein.

5 Wie sehr betrübt es mich daß ich schon Morgen um diese Zeit dir nicht werde einen guten Tag sagen können. Nur die Hoffnung tröstet mich dich in fremden Landen bald wieder zu finden. Heute will ich zum Abschiede mit dir essen. Lebe recht wohl.

10 d. 19. Jun. 85. G.

2139.

An Charlotte v. Stein.

Dieses Blat soll dich in Carlsbad bewillkommen, wo du wohl keinen Brief von mir erwartest. Wenn du ihn erbrichst rücke ich dir schon näher und habe lange so keine freudige Aussicht gehabt als dich zwischen 15 den Bergen zu finden. Sorge daß wir nicht weit auseinander wohnen und daß wir zusammen essen können.

Ich wünsche dir schönes Wetter und Gesundheit. Lebe wohl. Liebe mich ich bleibe dein.

20 Hierbey ein Liedgen von Mignon aus dem sechsten Buche. Ein Lied das nun auch mein ist.

Weimar d. 20. Jun. 1785. G.

2140.

An Kayser.

Wenn meine zutrauliche Hoffnung auf Sie hätte vermehrt werden können: so würde es durch Ihren letzten Brief geschehen seyn. Glück zu! daß Sie gleich an's Werck gehn und mir den ersten Ackt voraus=schicken wollen. Immer ist es besser versuchen als 5 viel reden, in den Grundsätzen sind wir einig, die Ausführung ist Sache des Genies und hängt noch überdies von Humor und Glück ab.

Da unsre kleine Theaterwelt sehr im Schwancken ist, kann ich nicht bestimmt sagen wie es mit der 10 Aufführung werden wird und Ihre sorgfältige Nach=frage wegen der weiblichen Stimme, kann ich nicht beantworten. Nur so viel.

Als ich das Stück schrieb, hatte ich nicht allein den engen Weimarischen Horizont im Auge, sondern 15 den ganzen Teutschen, der doch noch beschränckt genug ist.

Die drey Rollen wie sie stehen verlangen gute, nicht auserordentliche Schauspieler, eben so wollte ich daß Sie den Gesang bearbeiteten, für gute, nicht auser= 20 ordentliche Sänger.

Diskant, Tenor und Baß, und was in dem natürlichen Umfang dieser Stimmen von einem Künst=ler zu erwarten ist, der ein glückliches Organ, einige Methode und Übung hat. Ich weis daß auch dies 25

bey uns schon rar ist und daß die Sangvögel sich nach reichlicherem Futter ins Ausland ziehen, das ich ihnen auch keinesweegs verdencke.

Folgen Sie übrigens Ihrem Herzen und Gemüthe. 5 Gehen Sie der Poesie nach wie ein Waldwasser den Felsräumen, Ritzen, Vorsprüngen und Abfällen und machen die Caskade erst lebendig.

Dencken Sie Sich alles als Pantomime, als Handlung, eben als wenn Sie ohne Worte mehr thun 10 müssten als Worte thun können.

Die Alten sagten: saltare comoediam. Hier soll eigentlich saltatio seyn. Eine anhaltend gefällige, melodische Bewegung von Schalckheit zu Leidenschafft von Leidenschafft zu Schalckheit.

15 Bange macht mir daß es für drey Personen beynahe zu viel Arbeit ist. Ich habe mich bemüht iedem Raum zum Ausruhen zu verschaffen, nehmen Sie darauf mit Bedacht.

Wenn Sie Sich bey ieder Scene die theatralische 20 Handlung lebhafft dencken, werden Sie noch manches finden was mit Worten nicht ausgedruckt ist. So kann sich Scapine z. E. in der Scene wo sie für todt liegt ihre Stellung sehr erleichtern und zugleich die Situation komischer machen wenn sie sich manchmal 25 hinter dem Rücken des Alten aufhebt, ihn ausspottet, ihrem Manne zuwinckt daß er ia den Handel nicht zu wohlfeil schliesen solle. Wie der Alte Mine macht umzukehren fällt sie zurück. Wenn dieses in die

Musick eingepasst wird und die Instrumente auch Scapinens Gebärden begleiten, so entsteht ein Terzett das viele Reitze haben kann.

Leben Sie wohl und erfreuen mich balde. Ich gehe ins Carlsbad. Bis Ende Juli bin ich dort zu 5 finden, vor Ende August komme ich schweerlich nach Hause.

Die litiganti sind noch nicht da, es verdriest mich sehr. Den Re Theodoro haben wir, er ist über allen Ausdruck schön. 10

Weimar d. 20. Jun. 1785. G.

2141.

An Charlotte v. Stein.

Neustadt an der Orla d. 27. Jun. 85.

Ich schreibe dir gleich um dich aus der Sorge zu bringen in der du meintwegen seyn musst. Leider sind wir noch hier und verpassen die schönen Tage. 15

Du kannst dencken wie weh es uns anfangs that, die solang gespaarten und so glücklich herbeygekommenen Stunden so schlecht zu zu bringen.

Es war ein Übel ienem im Winter ähnlich, nur nicht so starck noch so schmerzhafft. Jetzt ist es meist 20 vorbey der Backen nur noch geschwollen. NB. es ist die Gegenseite, die Rechte. Loder war heute hier und hat mir allerley zurückgelassen das weiter helfen soll. Bishierher habe ich selbst gepfuscht.

Alles kommt darauf an sagt Hamlet daß man gefaßt ist. Es waren böse Tage, an sich selbst und durch den Gegensaz des was wir hofften.

Gestern war die Hendrich bey mir und Mingen. 5 Wenn ich dich nur wohl antreffe das ist meine nächste Sorge.

Wir wollen doch über Hof gehn um nur unsre solange sehnlich im Geist besuchten Gipfel wenigstens in der Ferne mit Augen zu sehen. Knebel hält gar 10 treulich aus. Er sagte: Unsre Reise konnte nicht ganz gut ablaufen sie war zu vorsichtig und klug ausgedacht. Grüse Herders.

Diese Tage sind fast ganz für mich verlohren. Ausser daß ich Hamlet viel studirt habe. Heut ist 15 das schönste Wetter von der Welt. Ich erlaube mir kein Murren. Wird die Sonne doch schön leuchten wenn wir im Grabe liegen, warum sollt es uns verdriesen daß sie ihre Schuldigkeit thut, wenn wir Stube und Bette hüten müssen.

20 Ich rechne künftigen Donnerstags von hier abzugehn, du erhältst auf alle Fälle noch einen Brief von mir eh ich dich sehe.

Knebel hat schon einen ganzen Kasten Steine zusammengebracht. Der alte Büttner war mit Lodern 25 hier. Das ist all mein neues. Lebe wohl du liebes a und o du Innbegriff meiner Freuden und Schmerzen, da ich dich nicht habe was kann ich besitzen, da du mein bist was kann mir fehlen.

G.

Mein Mikroscop bring ich mit, es ist die beste Zeit die Tänze der Infusionsthiergen zu sehen. Sie haben mir schon groses Vergnügen gemacht. Lebe wohl.

Ach wer die Sehnsucht kennt! 5

2142.

An Charlotte v. Stein.

Zwota Abends. 9 Uhr.
Montags [4. Juli.]

Nur noch sechs Stunden von dir entfernt wie freut es mich daß ein Postillon durchgeht der dir diesen Brief beym Aufstehn überliefern kann. 10

Wir kommen von Wunsiedel, haben die Fichtelberge bestiegen, es ist uns recht wohl gegangen, ich bin auch wieder ganz wohl. Wir wollen morgen zeitig abfahren und sind gegen Mittag bey dir. Mein Verlangen dich wieder zu sehen wächst mit iedem Augenblick. Lebe wohl. Knebel grüst. Grüse die Freunde. 15 Ganz der Deine.

G.

2143.

An Friedrich v. Stein.

Man ist hier den ganzen Tag so sehr beschäftigt, ob man gleich eigentlich nichts thut, daß ich dir noch 20 nicht habe schreiben können.

Deinen Brief habe ich erhalten, und freue mich, daß dich die Herren Straube's mit nach Frankfurt nehmen wollen. Du mußt ihnen gleich dafür danken, und es auf die Weise, wie sie es angeboten, annehmen.
5 Wir haben viel Berge bestiegen, und bringen dir auch mancherlei Steine und Stufen mit. Herr v. Knebel grüßt dich, auch deine Mutter. Sie ist recht wohl.

Es sind sehr viele Menschen hier, auch einige Ge-
10 schöpfe von deinem Alter, — ein Jeder kommt mit seinem Töpfchen früh Morgens an den Sprudel und genießt das heiße Wasser.

Ich befinde mich wohl und wünsche dir auch wohl zu leben. Theile viele Grüße von mir aus.
15 Carlsbad, den 13. Juli 85. G.

2144.

An Charlotte v. Stein.

Carlsbad d. 7. August 1785.

Wie leer mir alles nach deiner Abreise war, kann ich dir nicht beschreiben und brauch es dir nicht zu sagen. Ich bin schon einigemal die Treppe in den
20 3 Rosen in Gedancken hinaufgegangen. Ich lebe so fort, trincke und bade über den andern Tag. Heute sind die Rheingräfinn und die Werthern fort, sie waren recht gut und freundlich. Sie grüsen dich. Beyde ob sie schon sich herzlich lieb haben, hatten

doch manches an einander auszusezen und machten mir wechselsweise die Confidenz. Morgen geht die Brühl, und ich will bleiben so lang die Fürstinn und ihr Gefolge da ist. Sie klagte mir gestern Besonders über die Hypochondrie des Grafen Stanislas und wie nötig er habe zerstreut zu werden, und daß nun alles weggehe und so weiter. Ich sagte ihr darauf daß wenn ich ihr und ihrer Gesellschafft nüzlich seyn könnte ich gerne bleiben wollte. So will ich aushalten und so wird aus der zerstückten Badewirthschafft für mich ein Ganzes. Lebe wohl. Grüse Fritzen und Herders. Ich habe dich innig und einzig lieb. Nirgends finde ich eine Übereinstimmung wie mit dir. Lebe wohl.

G.

2145.

An den Herzog Carl August.

Eh ich von Carlsbad abreise muß ich Ihnen für Ihren lieben Brief dancken von dem ich eine Vorempfindung hatte und der mir viel Freude gemacht hat.

Möge Reise und Cur Ihnen und Ihrer Frau Gemahlinn recht wohl bekommen! Bringen Sie uns alsdann noch einen geschickten Arzt mit; so werden wir mancher Sorge überhoben seyn.

Ich bin während meines hiesigen Aufenthalts in eine solche Faineantise verfallen, die über alle Beschreibung ist. Die Wasser bekommen mir sehr wohl, und auch die Nothwendigkeit immer unter Menschen

zu seyn hat mir gut gethan. Manche Rostflecken die eine zu hartnäckige Einsamkeit über uns bringt schleifen sich da am besten ab.

Vom Granit, durch die ganze Schöpfung durch, 5 bis zu den Weibern, Alles hat beygetragen mir den Aufenthalt angenehm und interessant zu machen.

Wie voll es hier war wird Ihre schöne Correspondentinn schon gemeldet haben.

Von Menschen zu reden enthalt ich mich bis zu 10 meiner Rückkunft. Ich schäme mich wenn ich Ihren Brief ansehe und mich so ungeschickt zum schreiben fühle.

Ich dancke für Ihren herzlichen Antheil an dem Übel das mich zu Neustadt 8 Tage hielt, es war 15 eine Repetition meiner letzten Kranckheit, wir wollen hoffen daß es seltner kommen werde.

Herder war recht wohl hier und auch meist zufrieden. Er hat sehr gefallen und man hat ihn ausserordentlich distinguirt, besonders Fürst Czartorisky.

20 Die Fürstinn Lubomirska, seine Schwester, ist erst vorgestern weg. Weil sie zuletzt fast ganz allein blieb, hab ich meinen Aufenthalt um 8 Tage verlängert, sie ist eine interessante Frau, wird auch nach Weimar kommen und sie und ihr Bruder haben, halb 25 Scherz halb Ernst, versichert daß sie ein Haus dort haben wollten um eine Zeit des Jahrs daselbst zuzubringen. Es wird sich darüber reden lassen und ich habe die Sache eingeleitet wie ich erzählen werde.

Viel Glück zur neuen Bekanntschafft der schönen Engländerinn, wenn anders Glück genannt werden kann, wieder auf ein gefährliches Meer gesetzt zu werden.

Auch ich habe von den Leiden des iungen Werthers 5 manche Leiden und Freuden unter dieser Zeit gehabt. Ich freue mich nun noch zum Schlusse auf das Bildgen das Sie mir bringen.

Die liebe Stein war meist wohl hier, und iedermann wollte ihr wohl. 10

Knebel war sehr lieb, treu und gut, er ist zu Imhofs der würcklich sein Gut verkauft hat und der, wenn man ihm einiges Agrement machte wohl nach Jena zöge. Knebel lässt sich's recht angelegen seyn um Ihnen auch etwas nütze zu werden und ich glaube 15 daß wenn nur einmal ein Anfang ist; sich in Jena bald ein artiger Kreis versammeln soll.

Edelsheim ist vorgestern angekommen, und ich muß ihn leider verlassen. Er hat mir von Ihnen erzählt, und wir sind sonst im politischen Felde weit herum- 20 spaziert.

Morgen gehe ich weg, über Joachimsthal und Schneeberg nach Hause.

Treffen Sie auch glücklich wieder ein, und lassen Sie uns iede Neigung, Freude und Hoffnung beym 25 Wiedersehn erneut empfinden.

Leben Sie tausendmal wohl.

Carlsbald d. [15.] Aug. 1785. G.

2146.

An Charlotte v. Stein.

Johanngeorgenstadt. d. 18. Aug. 1785.

Endlich hier sechs Stunden von Carlsbad, wieder auf dem Weege zu dir meine Geliebte, meine Freundinn, einzige Sicherheit meines Lebens. Was ist alles
5 andre, was iedes andre menschliche Geschöpf. Je mehr ich ihrer kennen lerne, ie mehr seh ich daß mir in der Welt nichts mehr zu suchen übrig bleibt, daß ich in dir alles gefunden habe.

d. 13ten ist die Fürstinn abgereist, wir haben noch
10 sehr angenehme Stunden gehabt. Brühls gingen den 14ten und ich vorgestern, und sah mich in Joachimsthal um. Tarbes hat uns noch viel Spas gemacht.

Wenn ich dich in Weimar gewusst hätte, wäre mir wenig Freude in allem gewesen, meine Seele sucht
15 dich in Kochberg und eilt offt zu dir hinüber.

Edelsheim kam die letzten Tage, fast hätte ich mich bereden lassen zu bleiben. Denn in Staats und Wirthschaffts-sachen ist er zu Hause und in der Einsamkeit wo er niemand hat gesprächig und ausführ-
20 lich, in zwey Tagen haben wir schon was rechts durchgeschwäzt.

Morgen geh ich nach Schneeberg, sehe mich unter der Erde um, wie ich hier auch gethan habe, dann will ich eilig nach Hause. Wenn ich dich träfe welche
25 Freude.

2147.

An Reich.

Ew. Wohlgeb.

ersuche um die Gefälligkeit die beste Ausgabe meiner Schrifften, in vier Bände, in schönen englischen Band, mit grünem Schnitt binden zu lassen und mir solche wohlgepackt zu übersenden. 5

Es that mir sehr leid Sie bey Ihrem letzten hiesigen Aufenthalte nicht sehen und diejenige Hochachtung mündlich versichern zu können mit der ich mich unterzeichne

Weimar
d. 22. Aug. 1785.

Ew. Wohlgeb. 10
ergebenster Diener
Goethe.

2148.

An Charlotte v. Stein.

Es ist immer der liebste Augenblick meines Morgens wenn ich dir einen Grus schicke, einen von dir erhalte. Um Zwölf Uhr will ich dich abhohlen sey aber 15 auch hübsch bereit. 24. Aug. 85.

G.

2149.

An Gottlieb Theodor Weber.

Wohlgebohrner
Hochgeehrtester Herr Hofrath,

Unter Ew. Wohlgeb. Gerichtsbarkeit hat sich seit 20 kurzem ein gewisser Krafft aufgehalten, der vor

einiger Zeit gestorben ist. Seine Umstände waren mir allein bekannt und ich habe, besonders gegen sein Ende, ihm Unterhalt verschafft und zuletzt sein Begräbniss besorgen lassen.

5 Ew. Wohlgeb. ersuche ich daher die geringe Verlassenschaft des Verstorbnen, Überbringern dieses, meinem Sekretair Philipp Seidel, wenn solche vorher nach einer ihm gegebnen Instruction berichtigt worden, verabfolgen zu lassen. Da ich sicher bin daß 10 sich niemand finden werde der einige Ansprüche an ihn zu machen hat; so kann ich um so eher dem Fürstl. Amte Jena die Versicherung geben dasselbe iederzeit wegen Aushändigung der geringen Effeckte zu vertreten.

15 Ich unterzeichne mich mit besonderer Hochachtung

Weimar,
den 26. August 1785.

Ew. Wohlgeb.
ergebensten Diener
J. W. v. Goethe.

2150.

An Charlotte v. Stein.

Noch einen guten Morgen meine Beste und dann 20 sind die guten Tage lange für mich hin. Wenn ich von dir bin fühl ich so recht daß die ganze Freude meines Lebens auf dir ruht. Ein braunes längliches Buch mit Kupfern, Krystallisationen vorstellend liegt in deinem Mahlstübgen, schicke mir es. Lebe wohl 25 ich sehe dich.

d. 31. Aug. 1785. G.

2151.

An Charlotte v. Stein.

[31. August.]

Da es scheint als ob unsre mündliche Unterhaltung sich nicht wieder bilden wolle, so nehme ich schriftlich Abschied um dir nicht völlig fremd zu werden. Lebe wohl. Ich hoffe diese Reise soll Fritzen wohlthun.

G. 5

2152.

An C. v. Knebel.

Endlich bin ich zurück lieber Bruder nachdem ich länger als ich dachte in Carlsbad geblieben, es ist mir recht gut daselbst gegangen, die Fürstin blieb bis d. 13. und ich ging d. 16. weg. Die schöne Tina war auch von der Gesellschafft, und schien am Ende 10 mehr Anteil an mir zu nehmen als ich um sie verdient habe. Dich grüsst sie und ist voller Danckbarkeit für deine Gutheit gegen sie.

Sonst war alles fort was zu unsrer Generation gehörte auch Frau v. Rochau habe ich noch begraben. 15 Edelsheim kam da ich wegging und machte mir den Abschied abermals schweer, mit ihm ist trefflich schwätzen und in Politicis Erbauung zu hohlen.

In Joachimsthal bin ich nicht eingefahren, hingegen habe ich mich viel in Joh. Georgenstadt umgesehn. 20 In Schneeberg ist wieder verboten Fremde

unter die Erde zu lassen. Das Cabinet des Berg=
meister Beyers ist dagegen höchst interessant. Speck=
stein, Hornstein, Feldspatkristallen in Menge du
würdest nicht weggekonnt haben. Und er eine sehr
5 redliche Seele, wie es scheint guter Beamter und
wohl unterrichtet.

Für deine Sorgfalt mich vom Weege noch mit
Gebürgsarten zu versehen dancke ich dir du sollst
auch von dem meinigen etwas erhalten.

10 Meine Hypothese freut mich immer mehr, es folgt
gar leicht und gut alles daraus, und ich bin gewiss
daß man auf diesem Weege zu schönen Entdeckungen
kommen kann.

Der Herzog will gerne etwas thun um Imhofen
15 herzuziehen. Ich glaube das beste wäre er gäbe ihm
ein gewisses in der Stille um den Leuten nicht das
Maul aufzusperren. Sage mir deine Meynung und
was du etwa glaubst.

Hier gehts übrigens im Alten. schade für das
20 schöne Gebäude das stehen könnte, erhöht und er=
weitert werden könnte und leider keinen Grund hat.
Doch was hat Grund auf der beweglichen Erde.

Prinz August ist hier, seine Gegenwart thut wohl.
Heute verreist Frau v. Stein nach Kochberg und lässt
25 mir eine grose Lücke.

Lebe wohl. Schreibe bald. Sinningsscioldl war hier.
d. 1. Sept. 1785. G.

2153.

An Christine Gräfin Brühl
geb. Schleierweber.

Voila que je commence Tina charmante a tenir parole, sans bien scavoir comment finir.

Il y a des moments si riches en esperances et en promesses q'une eternité paroit a peine suffisante a les accomplir, ce sont surtout des moments heureux 5 de la jeunesse qui ont cet avantage, ils sont courts mais delicieux comme ceux que les Dieux nous donnent en nous rajeunissant quelque fois.

Je Vous envoie les oeuvres d'un auteur connu, qui a eté favorisé de la fortune plus qu'il ne meritoit 10 et qui peutetre se seroit emancipé, si elle n'avoit scu, en bonne mere, lui preparer des leçons sur son chemin auxquelles il ne s'attendoit point du tout.

Que l'interet que Vous aves paru prendre a son existence ne puisse jamais diminuer. 15

Conserves lui Vos bontés et soyes assurée de sa parfaite reconnaissance.

Weimar ce 1. Sept. 1785.

Goethe.

2154.

An J. C. Kestner.

Euer Brief lieber Kestner hat mich vergebens in 20 ienen Gegenden gesucht, ich bin dem Hofe nicht ge=

folgt, und sas, da Ihr ihn schriebet, ziemlich weit von Euch ab, in Carlsbad.

Wieviel Freude wäre es mir gewesen Euch wieder-zusehen, Theil an Eurer Freude und Eurem Kummer
5 zu nehmen und die alten Zeiten wieder herbey zu rufen. Der Todt eures Mädgens schmerzt mich sehr. Ich sehe was in Herders Familie so ein kleines Weibgen unter den vielen Knaben wohlthut. Da Ihr immer fruchttragende Bäume seyd; so müsst ihr
10 den Verlust zu ersezen suchen. Grüset Lotten herzlich, ich dencke sie ist mir noch gut und ich werde so lang ich lebe meine Gesinnungen gegen sie nicht verändern.

Adieu. Alles liegt voll um mich von Papieren, deswegen nicht mehr.

15 d. 1. Sept. 85. G.

2155.

An Charlotte v. Stein.

d. 1. Sept. 1785.

Heute bin ich den ganzen Tag zu Hause geblieben, auch hab ich niemanden nichts zu sagen. Dir muß ich noch einige Worte hinschreiben. Ich bin in meine
20 Vorderstuben gezogen um die Scene zu verändern, ich will solange da wohnen biß Camin und alles fertig ist und die Winter Einrichtung im Stande.

Verzeih daß ich gestern Abend nicht mit dir ging ich hatte meinen Zahn verbissen und wollte von dem
25 Schmerz nichts mercken lassen, iezt ists wieder gut.

Das Mikroscop ist ganz fürtrefflich, und so bequem als möglich, du kannst alles auf alle Weise drunter bringen und ich habe es noch wenig geübt. Die dunckeln Obieckte besonders freun mich mit ihren natürlichen lebhafften Farben. Es wird uns grose 5 Freude machen.

d. 3. Sept. früh.

Gestern habe ich mich herzlich deines Briefgens und Andenckens erfreut und heute sollst du auch von mir hören, du innigst und einzig geliebtes Wesen, ich 10 mag doch sehen und seyn wie ich will gegen dir ist mir alles fremd.

Ich bin fleisig und packe auch nebenher meine Steine aus und bringe sie in Ordnung, und bin den ganzen Tag für mich. Heute ist des Herzogs Geburts- 15 tag und Ausstellung.

Eben erhalte ich dein liebes Briefgen, mit den gelinden Vorwürfen. Du süse! laß dich nicht irre machen denn ich bin doch dein. Alles befestigt mich nur mehr an dich. 20

Könnte ich nur indessen meinen Wilhelm ausschreiben! das Buch wenigstens, ich habe das Werck sehr lieb, nicht wie es ist, sondern wie es werden kann.

Hier schick ich dir ein Gedicht zu meinem Geburtstage. Von Fritzen hab ich noch keine Nachricht. Lebe 25 wohl. Ich bin immer in Gedancken und der beste Theil ist an dich gerichtet. Ich werde wohl nicht nach Ilmenau gehen sondern Voigts hinschicken.

Adieu. Behalte mich recht im Herzen. Bleibe wohl. und laß mich offt von dir hören.

G.

2156.

An Sylvius Friedrich v. Franckenberg.

Ew. Excell.

5 überschicke die verlangte Accessions Acte, verzeihen Sie nur daß sie so gesudelt ist. Es ist die Abschrifft die ich in der Geschwindigkeit nahm und die nachher in's Concept geschrieben wurde.

Meine unverständlichen Worte bezogen sich auf 10 einige Äusserungen des Herrn v. Böhmer, er wollte wissen daß Ihr Hof bey dem hannövrischen einige Frist zum Beytritt verlangt habe. Aus dem was mir Ew. Excell. schreiben, seh ich wie es zusammenhängt.

15 Der Tracktat selbst wird Ihnen sehr wohl gefallen haben. Es ist gut daß es so weit ist. Es macht diese Verbindung gewiß Effeckt und Epoche in dem deutschen System, alles wird Ernst machen da man sieht daß es Ernst ist. Ernstlich empfehle ich mich 20 zu fortdaurender Freundschafft. Seren. Augustus ist wohl und vergnügt.

W. d. 2. Sept. 1785. G.

2157.

An Friedrich v. Stein.

Es freut mich sehr, daß du wohl angekommen und wohl aufgenommen worden bist. Gedenke fleißig der Lehren des alten Polonius und es wird ferner gut gehen.

Schreibe jeden Tag nur etwas, damit wir wissen, 5 was mit dir vorgeht. Deine Mutter ist in Kochberg, und dein Vater hier. Ich bin sehr allein und packe indessen die Carlsbader Steine aus.

Grüße meine Mutter und erzähle ihr recht viel. Da sie nicht so ernsthaft ist, wie ich, so wirst du 10 dich besser bei ihr befinden. Das gute Obst laß dir schmecken und grüße Alles fleißig von mir.

Weimar, den 5. September 1785. G.

2158.

An Charlotte v. Stein.

d. 5. Sept. Abends.

Ich war in Tiefurt unter den besten Menschen 15 und wollte mir kein Stern scheinen, ich verlangte herein um mit dir zu bleiben.

Dieser Bote soll dir Fritzens Briefe bringen, kaum erwart ich es biß du siehst wie gut es ihm geht und wie er schon zu Hause ist. Ich habe eine recht elterliche 20 Liebe zu ihm, denn ich habe die Blätter wohl sechs=

mal gelesen, und freue mich daran nicht weil sie schön und gut geschrieben sind, sondern am blosen Daseyn. Du wirst sehn was ihm die Reise gut thut.

Gestern Abend habe ich ein recht Psychologisches 5 Kunststück gemacht. Die Herder war immer noch auf das hypochondrischte gespannt über alles was ihr in Carlsbad unangenemes begegnet war. Besonders von ihrer Hausgenossin. Ich lies mir alles erzählen und beichten, fremde Unarten und eigne Fehler, mit den 10 kleinsten Umständen und Folgen und zuletzt absolvirte ich sie und machte ihr scherzhafft unter dieser Formel begreifflich, daß diese Dinge nun abgethan und in die Tiefe des Meeres geworfen seyen. Sie ward selbst lustig drüber und ist würcklich kurirt. 15 Umständlicher erzähl ich dirs und es wird dich noch mehr ergötzen.

Wie freut es mich daß Fritz einen Fluss mit Schiffen, und Bäume gesehen hat die sich für der Last der Früchte zur Erde biegen.

20 Wie lebst du? bist du wohl? Mein Gemüth ist bey dir und wünscht sehnlich deine Wiederkehr. Ich bin recht allein.

Sehr schöne Indianische Geschichten haben sich aufgethan.

25 Ich gehe nicht nach Ilmenau. Vogt mag allein reisen.

Prinz August ist lieb und gut, wir haben aber diesmal einander noch nichts abgewinnen können.

Der Herzog ist in seiner Meute glücklich. Ich gönn es ihm. Er schafft die Hofleute ab und die Hunde an, es ist immer dasselbe, viel Lärms um einen Hasen todt zu iagen. Adieu. Und ich brauche beynah soviel Umstände um einen Hasen zu erhalten. 5
Nochmals lebwohl, und liebe.

G.

Stein hat Fritzens Briefe gesehn auch deine Mutter.

2159.

An Charlotte v. Stein.

d. 8. Sept. früh halb 4 Uhr. 10

Ein Bote vom Geh. Rath v. Franckenberg hat mich aufgeweckt ich kann und mag nicht wieder schlafen und will die stille Stunde benutzen dir zu schreiben.

Dein Brief hat mich herzlich gefreut, ich dencke 15 doch du hast auch an Fritzens Briefen rechte Freude gehabt.

Ich gehe in meinen Sachen fort und muß leider Voigten allein nach Ilmenau reisen lassen, wo ich auch gern das schöne Wetter genossen hätte. 20

Neckers neues Werck macht mir viel Freude besonders da ich auch seine hefftigen Gegner lese. Wenn Stahl und Stein so zusammen kommen springt der Funcke hervor von dem man sein Licht anzünden kann wenn man klug ist. Überhaupt ist es 25

in dieser Materie wie in allen: auf's thun kommt alles an.

Orientalische Erzählungen des Abt Blanchet und einige andre Schrifften machen mir ausser den Geschäfften gute Stunden. Zu Zeiten seh ich den Prinzen und unsere Fürsten wo es denn ganz gut ietzt leben ist. Die neue Einrichtung geht fort und beym Mittag essen leidet man erbärmlich in dem kleinen Zimmer. Wie Franckenbergs da waren mussten sich 25 Menschen in der kleinen Stube behelfen, versteht sich die Aufwartung mit gerechnet.

So gehts meine L. wenn man nicht zur rechten Zeit ab und zu zuthun weis. Es wird noch mehr kommen.

Wie sehr du mir fehlst brauche ich nicht zu sagen. Ich habe niemand dem ich mich ganz eröffnen kann, und da Friz nicht da ist führe ich eine ganz neue Art von Leben, immer noch in meinen vordern Zimmern.

Mein Camin ist nicht gelungen. Es raucht und wird nun dran gepfuscht es zurechte zu bringen.

Die neue Brücke ist bald fertig, es giebt ein groses Werck.

An Wilhelm ist auch geschrieben worden ob ich im November Wort halten werde weis ich noch nicht.

Liebe mich du bestes aller weiblichen Wesen das ich ie kennen gelernt behalte mich recht, recht einzig lieb und glaube daß ich dein bin und dein bleiben

will und muß. Der Gedancke den Winter mit dir zu seyn kann alle trübe Tage heiter machen, und vielleicht wird es möglich dich in Kochberg zu besuchen.

Lebe wohl für diesmal.

Die Musick der Operette wird ausgeschrieben, ich 5 bin recht neugierig sie im ganzen zu hören.

um 6 Uhr.

An dem schönen Morgen bin ich spazieren gegangen und ehe mein Tag weiter geht grüs ich dich noch meine Beste. 10

G.

Freytag d. 8ten S. Ich gehe nach Jena und wünsche dir wohl zu leben. Ich la

2160.

An C. v. Knebel.

Unter dem ersten September habe ich dir nach Mörlach geschrieben und nun auch deine beyden Briefe 15 von Bareuth erhalten. Möge dir es doch recht wohl gehn und du immer der Freyheit geniessen können. Ich bin wieder gebunden, fühle aber die Würckung des Bades sehr heilsam, mein Gemüth ist viel freyer, ich kann mehr thun und habe neben meinen Arbeiten 20 viel gelesen. Necker und seine Antagonisten beschäff-tigen mich iezo. Ich finde viel Vergnügen daran, obgleich dieses Studium wegen der vielen fremden

Details beschweerlich, und im Ganzen höchst abstrackt und fein ist.

Frau v. Stein ist nicht hier, Friz in Franckfurt und sieht vielleicht in dieser Woche noch Blanchard 5 auffsteigen. Mit Herders bin ich viel. Prinz August ist auch bey uns.

An Wilhelm fahr ich sachte fort, und dencke im November Wort zu halten. Beynah die Hälfte des sechsten Buchs ist geschrieben, die andre Hälfte geordnet 10 und werden die Scheite dieses Holzstoses recht ausge= dörrt, damit sie desto schneller in Flammen schlagen.

Darbes ist in Dresden und wechselt zwischen der Gallerie und Tina.

Hemsterhuis und die Fürstin lassen noch nichts 15 von sich hören.

Wegen Imhof hab ich mit dem Herzog gesprochen, er ist gar nicht abgeneigt ihm einen Zuschuß in der Stille zu geben. Wie viel? hat er sich nicht gleich entschlossen wie es geht. Sprich noch einmal mit 20 Imhofs und schreibe mir etwas bestimmtes ob und unter welchen Bedingungen er kommen mögte, nur daß nicht wieder Schwiegermutter und alles drein gemischt wird. Oder schreibe dem Herzog selbst, er spricht mir doch davon alsdann, und ich will es betreiben.

25 Die Rechnung soll gemacht und dir zugeschickt werden, mit Ludekus will ich abrechnen.

Seckendorf ist fort. Mir ist auch lieber er ist Reichshofrath, als daß ich's seyn sollte.

Deine überschickten Steine und Beschreibungen haben mir viel Freude gemacht fahre ia bey aller Gelegenheit fort. Unsre Wunsiedler Granite die über Hof gingen sind noch nicht hier, schreibe doch dem Spediteur. 5

Ich habe nun auch die Speckſteinkrystallen und werde nächstens noch reicher werden. Deine Liebhaberey an diesen Sachen hilft mir sehr mit auf.

Ich war in Jena da war alles sehr leer.

Lebe wohl grüse was um dich ist. 10

Weimar den 11. Sept. 85. G.

2161.

An F. H. Jacobi.

Ich hätte geschworen dir aus dem Carlsbade geschrieben zu haben, wenigstens hab ich mich offt mit dir im Geiste unterhalten. Es geht mir öffters so wenn ich eine Zeitlang vernachlässige die Briefe auf- 15 zuschreiben welche fortgehen, ich bin so fest überzeugt daß ich diesem und ienem das gesagt habe was ich ihm nur zudachte. Verzeih! Es ist mir wohlgegangen und ich wünsche dir ein gleiches.

Du sendest mir deinen Spinoza. Die historische 20 Form kleidet das Werckgen gut.

Ob du aber wohl gethan hast mein Gedicht mit meinem Nahmen vorauf zu setzen, damit man ia bey dem noch ärgerlichern Prometheus mit Fingern auf

mich deute, das mache mit dem Geiste aus der dich es geheisen hat. Herder findet lustig daß ich bey dieser Gelegenheit mit Lessing auf Einen Scheiter-haufen zu sitzen komme.

5 Wir leben gut und freundlich hier zusammen, obgleich Frau v. Stein wieder auf ihr Gut ist. Fritzen hab ich nach Franckfurt geschickt damit er Blanchard in die Lufft steigen sehe und in der Messe als einem trefflichen Theile des Orbis picti herumlaufe.

10 Weist du was! ich will ihn deinem Mädgen erziehen, einen hübschern und bessern Mann kriegt sie doch nicht, da ich doch einmal dein Schwiegersohn nicht werden kann. Aber gieb ihr nicht Punsch zu trincken und des andern Quarcks, halte sie unverdorben wie 15 ich den Buben, der an die reinste Diät gewöhnt ist.

Hill der wandernde Philolog, den Haman in die Welt sandte, ist bey uns auf seiner Rückkehr von Rom.

Darf ich denn noch die Fürstinn erwarten? Schreibe mir, damit ich mich darnach richte. Denn ich muß 20 vor Winters noch einmal hinaus in's Freye.

Grüse die deinigen. Ich liebe dich herzlich.

Weimar d. 11. Sept. 1785. G.

2162.

An Charlotte v. Stein.

Wüsstest du liebste Seele wie sehr du mir fehlst du würdest wenig Ruhe in deiner Einsamkeit haben,

du würdest iede Stunde wünschen zu mir herüber zu fliegen und ein Leben mit mir zu theilen das mir ohne dich ganz und gar abgeschmackt und unerträglich wird. Deine Entfernung ist mir ein rechter Probstein meiner Selbst. Ich sehe wie wenig ich für mich bestehe und 5 wie nothwendig mir dein Daseyn bleibt daß aus dem meinigen ein Ganzes werde.

Ich war in Jena und fand es einsam, ich kam zurück und fand es leer. Bey Herders bin ich und wir leben angenehm zusammen, manchmal mit dem 10 Prinzen. u. s. w. Das wäre alles recht gut wenn du da wärest, deine Gegenwart macht alles reizend deine Abwesenheit kan mir nichts ersezen.

Noch immer les ich an Neckern und seinen Gegnern, es ist ein sonderbar Studium. Vielleicht kann ich dir 15 einmal die Resultate referiren.

Von Friz ist hier der Brief aus Salmünster, weiter hab ich noch nichts, ich schreib ihm heute und schick ihm allerley Briefe und Billetgen die an ihn gekommen sind. 20

Grüsse Steinen ich hab ihn seit deiner Abreise nicht gesehen, er war nie zu Hause wenn ich ihn suchte.

Der Herzog ist mit der Herzoginn nach Gotha um den Prinzen von Mecklenburg dort zu sehen, sie logieren bei Prinz August. 25

Camper hat gar einen guten Brief über den ersten Teil der Ideen an Herder geschrieben. Ich mögte alles Gute mit dir theilen.

Jakobi macht mir einen tollen Streich. In seinem Gespräche mit Lessing kommt doch das Gedicht Prometheus vor, iezt da er seine Götterlehre drucken lässt, sezt er das andre Gedicht: edel sey der Mensch! 5 mit meinem Nahmen voraus, damit ia iedermann sehe daß Prometheus von mir ist. Wie du aus beyliegendem Wercklein sehn kannst.

An meinem Wilhelm fahr ich fort, wo möglich im November Wort zu halten.

10 Ich habe nun gewisse Nachricht daß Blanchard auffährt. Vielleicht zu Ende dieser Woche. Sein Ballon wird etwas gröser als unsre Schnecke seyn. Es freut mich für Fritzen unendlich.

Sobald du zurückkommst musst du mit zu Lossius 15 wir haben einige gute Stunden da zugebracht, du wirst dich an der Herrlichkeit des himmlischen Heers erfreuen.

Eben erhalte ich eine schöne Melone und fasse den Entschluß dir einen Boten zu schicken. Ich habe solange nichts von dir gehört und das ist nicht natür- 20 lich. Gute Nacht beste. Laß dir die innre Überzeugung bleiben daß ich ganz dein bin. Weimar d. 11 Sept. 85.

G.

2163.

An Charlotte v. Stein.

[16. September.]

Noch habe ich wenig Hoffnung meine Beste zu sehen. Der alte Schnaus ist noch nicht wieder zurück 25 und ieder Tag bringt seine Plage mit.

Der jüngere Forster war hier mit seinem jungen Weibgen, einer gebohrnen Heyne von Göttingen, sie aßen Abends bey mir mit Herders, Wieland und Louise Seidler, die von Gotha aus eine Vertraute der jungen Forster ist. Sie waren beyde viel um die [illegible] Schneider.

Der Herzog ist noch immer hier, ich sehe ihn wenig, lese viel, allein und sehe niel. Mein Camin wird nun gut und ich freue mich schon im voraus dich daran zu bewirthen. Von Fritzen habe ich nichts weiter gehört, es muß ihm nur recht wohlgehn, daß ich ihm sein Stillschweigen vergebe.

Daß du wohl bist und nicht leidest freut mich unendlich, denn ich kann nichts geniesen wenn du Schmerzen hast. Ich freue mich jedes Tags der vorüber ist weil das Ziel näher rückt, da ich dich wiedersehe. Du gute, trefliche, einzige liebe. Ich bitte dich liebe mich nicht nur sondern werde auch nicht müde mich es fühlen zu lassen.

Sonnabend d. 17ten.

Heute den ganzen Tag hab ich auf ein Wort von dir gewartet. Es ist nicht gekommen und ich will Morgen Götzen den Weeg schicken den ich so gerne ging.

Edelsheim ist hier und das Wetter ist so böse und es hindert mich alles.

Wenn du doch balde wieder kommen könntest! da mir auch Fritz fehlt möcht ich kranck werden für Sehn-

sucht. Ich kann dir nicht beschreiben wie mir zu Muthe ist.

Was ich thue verschwindet mir und was ich schreibe scheint mir nichts. O komme wieder damit ich wieder 5 mein Daseyn fühle. Gute Nacht beste. Wann werd ich dir es wieder mündlich sagen können. Adieu. Ich bin ewig dein.

G.

2164.

An Charlotte v. Stein.

d. 20. Sept. 85.

10 Die Fürstinn Gallizin ist hier mit Fürstenberg und Hemsterhuis die du also auch nicht sehn wirst. Es sind interessante Menschen und wunderbar sie mit einander zu sehen, du sollst das ausführliche mündlich hören du weisst ich schreibe nicht gern über Menschen. 15 Edelsheim ist auch hier und sein Umgang macht mir mehr Freude als iemals, ich kenne keinen klügeren Menschen. Er hat mir manches zur Charackteristick der Stände geholfen, worauf ich so ausgehe. Könnt ich nur ein Vierteljahr mit ihm seyn. Da er sieht 20 wie ich die Sachen nehme; so ruckt er auch heraus, er ist höchst fein, ich habe aber nur wenig vor ihm zu verbergen und das soll er auch nicht vermuthen.

Das alles da der Prinz auch noch mit uns lebt giebt mir Zerstreuung daß ich stundenlang weniger 25 fühle wie du mir fehlst. Doch wenn ich meine Augen nach einem Wesen kehre dem ich mich ganz offenbaren

mögte dann such ich vergebens etwas das dir ähnlich wäre.

Ich darf dir nicht sagen komme bald zurück, denn du lässt mich wenig hoffen. Fritzen werd ich dir aber nicht schicken um dich nicht in deinem Aussen- 5 bleiben zu bestärcken.

Hier ein Brief von ihm der abscheulich gesudelt ist, ich habe ihm darüber eine Lecktion zugedacht.

Wie freu ich mich, daß er die Welt so frühe schon so sieht. 10

Auf den Sonntag steigt also Blanchard. Wie bin ich auf Fritzens beschreibung neugierig, der gewiss auch davon schreiben wird als wenn es nichts wäre.

Hier auch einige Bücher die dir gewiß Freude machen. 15

d. 21. Sept.

Ich will das Packet schliesen weil heut dein Bote kommen kann. Mit der Gallizin und uns will es noch nicht fort. Ich weis nicht sie ist unter uns nicht am Platze. Mit den Männern geht es schon besser. 20

Lebe wohl. So viel weis ich man soll nicht zu sehr aus dem Costume der Welt und Zeit worinn man lebt schreiten und ein Weib soll ihre Weiblichkeit nicht ausziehen wollen.

Lebe wohl du süses Herz komme bald zurück 25 damit mein Leben wieder anfange, und habe mich recht, recht zärtlich lieb.

G.

2165.

An Charlotte v. Stein.

d. 22. Sept 85. Abends.

Es regnet so sehr und ich dencke mir meine Liebe in dem alten Schlosse wo ich sie vor zehen Jahren zum erstenmal besuchte und wo sie mich durch ihre 5 Liebe so fest hielt. Wie gerne wäre ich bey dir und ginge meinem Wesen in der Stille nach und erfreute mich an deinem Daseyn, wenn du noch lange aussenbleibst wird es übel mit mir werden.

Die Fürstinn ist noch da und kranck und — ich 10 weis nicht! Es will sich nichts machen. Mit den beyden Männern geht es besser. Wir wollen es ruhen lassen und nichts hetzen. Am Ende wird sich's zeigen.

An Wilhelm fahr ich langsam fort und röste das Holz. Endlich soll es hoff ich in Flammen schlagen.

15 Hier Briefe von und über Fritzen die dich hoffentlich wie mich freuen werden. Ich bin recht glücklich einen glücklichen Menschen zu wissen.

d. 23. Nach Tische.

Eben erwische ich den Bedienten deines Bruders 20 der dir dieses bringen soll. Ich hoffe nun von dir zu hören. Lebe wohl. Liebe mich. Imhof macht Anstalt hierher zu kommen.

G.

2166.

An Charlotte v. Stein.

Eben wollt ich mich gegen dich beklagen daß du mich so allein lassen magst, denn ich bin doch allein mit alle denen Menschen und mein Herz verzehrt sich in Sehnsucht nach dir.

Die Fürstinn war kranck und es wollte die ersten 5 Tage nicht gehen. Jetzt wird es etwas besser da sie auf der Abreise sind. Man hat mich gestern dazu gebracht daß ich meine Operette vorgelesen habe, und das hat sie sehr unterhalten. Es sind würcklich alle drey sehr interessante Menschen und es thut mir leid 10 daß du sie nicht kennen lernest. Hemsterhuis besonders wäre für dich gewesen und man liest seine Schrifften gewiss mit mehr Interesse wenn man ihn kennt. Die Herdern ist gar gut mit der Fürstinn, das hält die Gesellschafft am besten zusammen. 15

Fritz muß um den Donnerstag daseyn und ich wünschte herzlich du kämst balde, daß mich dein Mund deiner Liebe versichern könnte. Denn du musst mich sehr lieb behalten.

Ich bin einigemal bis nach Mitternacht in den 20 neuen Anlagen herumgegangen der Mond machte alles gar herrlich. Dieses Jahr werd ich nicht viel mehr mit dir spazieren können.

Der Anfang des zweyten Akts ist komponirt angekommen. Er ist gar gut gerathen. Mit vol= 25

ler Musick habe ich den ersten noch nicht hören können.

Ich dancke für deine Briefe. Stein geht mit Wedeln auf den Mittwoch zu dir. Ich bedaure dich
5 und das deinige um des bösen Wetters willen. Die Endursachen sind dem Gemüthe zu dencken so nötig daß du aus den Nichtendursachen erst eine rechte End-Ursache machst

Lebe tausendmal wohl. Ich liebe dich von ganzem
10 Herzen.

d. 25. Sept. 85.

Was mag Blanchard gestern für ein Schicksal gehabt haben?

G.

2167.

An F. H. Jacobi.

15 Es war die Absicht meines letzten Briefes nicht dich in Verlegenheit zu setzen, oder dir eine Art von Vorwurf zu machen, wir wollen die Sache nun gehn lassen und die Folgen erwarten. Das Beste wäre gewesen du hättest pure den Prometheus drucken lassen,
20 ohne Note und ohne das Blat, wo du eine besorgliche Confiskation reizest, alsdann hättest du auch wohl das erste Gedicht ohne meinen Nahmen drucken mögen u. s. w. Nun aber da es geschehen, mag denn die Legion ausfahren und die Schweine ersäufen.

25 Mit einer Afrika Reise des wunderbaren Hompesch

wird nichts werden, Einsiedel ist schon mit seinen Brüdern über Meer, die Reise geschieht aus eignen Mitteln und es ist noch eine dritte Ursache die ich nicht sagen kann warum ein Reisegefährte der sich noch anböte nicht willkommen seyn dürfte. Schade 5 daß ich so mitten im Lande sitze und keine Expedition zu dirigiren habe die werth wäre daß ein Mensch wie du ihn beschreibst Hals und Beine dran wagte. Grüse ihn von mir.

Die Fürstinn mit den Ihrigen ist hier. Sie war 10 die ersten Tage kranck und da stockte alles, zuletzt hat es sich recht schön gegeben, und ich wünschte es ginge nun noch vierzehn Tage fort. Wie es ihr übrigens mit uns ergangen, mag sie selbst erzählen. Wieland, den wir Anfangs aus Honettetät einluden, hat sich 15 gräulich prostituirt und schlecht empfohlen.

Die Herdern ist nach ihrer Art recht wohl, und ein wenig mehr Glaube, ein bisgen weniger Hypochondrie würde sie ganz herstellen.

Lebe wohl. Ich bin auf allerley Art fleisig ohne 20 viel zu fördern. Es ist eine verfluchte Art von Schiffahrt, wo man oft bey seichten Flecken aussteigen und den Kahn der einen tragen soll ziehen muß.

Adieu. Lebe mäsig auf daß du wohl lebest und dich zu ferneren Expeditionen schonest. 25

Grüse die deinigen.

Weimar d. 26. Sept. 85. G.

2168.

An Charlotte v. Stein.

d. 1. Oktbr. früh gegen Viere.

Ein Feuerlärm hat mich aufgeweckt und ich will mich nicht niederlegen ohne meiner Geliebtesten guten Morgen gesagt zu haben. Das Feuer war auf dem
5 Schweinsmarckte das Eckhaus des Schmids wenn man nach dem äussern Erfurter Thore hingeht. Die Flamme war starck zwischen zwey Häusern, die Gänge, Schindelställe und Dächer brannten licht auf. Es wehte kein Lüfftgen und wie einmal die Sprützen da waren
10 brannte nichts weiter. Unsre Anstalten haben sich gut bewiesen, und die Maschinen fürtrefflich. Es ist mir lieb daß ich da war um der Erfahrung an der Sache und an mir selbst willen und seh es als eine Schickung an denn ich bin sehr wieder meinen Willen
15 für diesmal hier, wie ich dir weiter erzählen will.

Denn ich bin gestern in einer Art Verzweiflung von Jena herübergefahren.

Ich hatte die Fürstin Gallizin mit den ihrigen dort aufgesucht und wollte sie nicht reisen lassen ohne
20 ihnen alle Achtung zu bezeigen die man ihnen schuldig ist denn es sind würcklich vorzügliche Menschen. Die ersten Tage wollte es durch seltsame Schickungen nicht gehn, nach und nach gab sich's und da ich ihnen nach Jena folgte ward alles zulezt recht gut und gewann
25 ein menschliches Ende.

Von da nahm ich mir vor zu dir zu reiten und konnte kein Pferd finden. Alles war auf den Buttstädter Jahrmarckt. Endlich wollte ich gar zu Fuse fort, aber es fing an zu regnen, und der Wind war starck und kalt, ich musste also hierher, wo ich nun 5 zum erstenmal zur seltsamen Stunde, an meinem Camin sitzend dir dieses schreibe.

Gute Nacht oder vielmehr guten Morgen. Schlafe ruhig und träume von mir.

Mögte doch das Gefühl wie nötig du mir bist 10 recht lebendig in dir werden und dich bald zu mir führen. Adieu.

d. 1ten um 10 Uhr.

Mein Tag hat spät angefangen, ich schliese um zu hören ob die Botenfrau da ist. 15

Hier ein Brief von Fritz. Blanchard ist vergangnen Sonntag nicht gestiegen, also wird Fritz auch noch nicht kommen. Adieu liebe mich wie ich dein bin.

G. 20

2169.

An Charlotte v. Stein.

Ich schicke diesen Boten dir die Nachricht zu geben daß Friz glücklich wiedergekommen ist, und um von dir zu hören. Wollte Gott du bestimmtest deine Rückkunft denn ohne dich ist doch kein Leben. Fritz ist gar gut und klug, die Reise ist ihm von unsäglichem 25

5 Werthe. Es wird dir viel Freude machen ihn erzählen zu hören, wie viel und wie gut er gesehen hat. Komm nur bald zurück. Lebe wohl ich kann nicht mehr sagen und wünsche nur herzlich daß du wohl seyn mögest.

d. 3. Oktbr. 85. G.

2170.

An Katharina Elisabeth Goethe.

Sie haben mir liebe Mutter in diesem Jahre viele Wohlthaten erzeigt wofür ich Ihnen herzlich dancke. Die gute Aufnahme des lieben Fritz und die Sorg-
10 falt für ihn, macht mir Freude als etwas das ganz eigens mir zu Liebe geschieht. Sie werden finden daß es ein köstliches Kind ist und mir machen nun seine Erzählungen grose Freude. Wenn man nach Art Schwedenborgischer Geister durch fremde Augen sehen
15 will, thut man am besten wenn man Kinder Augen dazu wählt, er ist wohl und glücklich mit Herrn v. Riebecker angekommen.

Dancken Sie allen Freunden von mir — Riesen schreib ich selbst. Leben Sie recht wohl, ehstens schicke
20 ich etwas lustiges. Was haben die Geschwister für Effeckt gemacht?

Weimar d. 3. Oktbr. 1785. G.

2171.

An Charlotte v. Stein.

So muß ich denn noch bis künftigen Mittwoch harren und werden mir die Tage still vorübergehn wenn Fritz nicht Lärm macht. Er ist lustiger als iemals. Er hat in Franckfurt erst recht Freyheit kennen lernen, und meine Mutter hat ihn die Philo- 5 sophie des lustigen Lebens erst noch recht ausführlich kennen gelehrt. Du wirst dich wundern wie er in allem zugenommen hat. Er schickt hier der Fräulein Lengefeld einen Brief, die du von mir grüsen magst, und entschuldigt sich daß er nicht auch dir schreibt. 10 Komme ja bald und gesund zurück mein Gemüthe gewöhnt sich nach und nach an's alleine seyn, denn nur mit dir bin ich ganz wie ich bin. Lebe wohl Liebe mich du einziges Glück. d. 6. Oktbr. 1785.

G. 15

2172.

An Charlotte v. Stein.

Du sendest mir meine Liebe gar viel gutes auf einmal. Das Landschäfftgen gefällt mir recht wohl, du hast würcklich etwas von der Oeserischen Manier erhascht und recht glücklich angewendet. Es soll vor mir stehen, bis du selbst kommst. 20

Der Schwamm ist meiner doppelten Liebhaberey sehr behäglich. Ich war eben über diesem Geschlechte und den verwandten und Fritz hat mir heut eine

Wassermoosart von dem Teich in der Teichgasse und noch dazu im Regen geholt. Wir sind gar gut mit einander, auch ist er recht artig, ich freue mich recht wenn du ihn wieder sehen wirst.

5 Ich habe nun kein Verlangen als dich wiederzusehen, ich lebe den ganzen Tag stille für mich hin und bin fleisig wie es gehen will.

Ob das versprochne Buch Wilhelms fertig werden wird weis ich nicht, die guten Einflüsse müssten mit 10 dir erst wieder kommen.

Lebe wohl. Behalte mich recht in einem warmen Herzen denn ich will und kann von Glück und Zufriedenheit ausser dir nicht wissen.

d. 7. Oktbr. 1785. G.

2173.

An Charlotte v. Stein.

15 Es ist Zeit daß du kommst mich durch deine Gegenwart wieder zu erquicken, denn es will mir alle Lebensfreude ganz und gar ausgehn.

Selbst der Anblick der Imhof hat mir weh gethan, da sie dir so ähnlich ist und doch nicht du. Sie ist 20 wie eine Septime die das Ohr nach dem Akkorde verlangen macht.

An Wilhelm hab ich wieder geschrieben das Mikroscop ruht bis du kommst. Ich habe gute Sachen gesammelt. Adieu. Der Bote eilt.

25 d. 10. Oktbr. 85. G.

2174.

An Charlotte v. Stein.

Ich freue mich in der Stille herzlich deiner Nähe, und schicke dir politica. Wenn du das Obst aufgegessen hast schick ich dir mehr, nicht zuviel auf einmal sonst giebst du es weg und das will ich nicht. Lebe wohl. Liebe mich. Was machst du heute? 5

d. 14. Oktbr. 1785. G.

2175.

An Charlotte v. Stein.

[Mitte October.]

Die Fürstinn Gallizin will dich kennen lernen und dich heute früh besuchen. Ich habe sie gebeten heute noch hier zu bleiben und warte auf Nachricht. Du bist so gut dich einzurichten daß du sie allenfalls 10 heute früh sehn kannst. Ich sage dir noch weiter drüber. Gestern bin ich mit schweerem Herzen von dir gegangen und weggeblieben. Adieu. Wenn sie bleiben, so seyd ihr bey mir.

G. 15

2176.

An Charlotte v. Stein.

Adieu meine Beste, heute Abend bin ich wieder bey dir. Behalte mich lieb.

d. 17. Oktbr. 85. G.

2177.

An Charlotte v. Stein.

Adieu meine liebe! gedencke mein. Das Wetter ist nicht das freundlichste, laß mich dein freundlich Bild immer begleiten. Lebe wohl. Morgen bin ich wieder bey dir. 20. Oktbr.

5 G.

2178.

An F. H. Jacobi.

Mein Weimarisches Gewissen ist schon lang aus seinem Schlummer erwacht, dein letzter Brief hat ihm völlig die Augen eröffnet, indessen hat es sich auf eine unerlaubte Weise auf seinem Lager gedehnt, bis die
10 zweyte Ankunft der Fürstinn es völlig auf die Beine und ihre Abreise an den Schreibtisch gebracht hat.

Diese herrliche Seele hat uns durch ihre Gegenwart zu mancherley Gutem geweckt und gestärckt, und die Ihrigen haben uns schöne Stunden und Freude
15 gegeben. Du kennst mich und sie und wenn ich dir sage daß wir diesmal ganz natürlich gegen einander und offen gewesen sind; so kannst du dir das übrige wohl dencken. Am meisten freut mich daß Frau v. Stein und Sie sich haben kennen lernen.

20 Herder war kranck und ist's noch an Rückenschmerzen und hat nur wenig mit uns seyn können. Der gute Hemsterhuis war auch nicht wohl, doch

immer mittheilend und gefällig. Fürstenberg war sehr munter und alle schienen vergnügt, das übrige muß dir die Fürstinn schreiben.

Daß ich dir über dein Büchlein nicht mehr geschrieben verzeih! Ich mag weder vornehm noch gleichgültig scheinen. Du weißt daß ich über die Sache selbst nicht deiner Meinung bin. Daß mir Spinozismus und Atheismus zweyerley ist. Daß ich den Spinoza wenn ich ihn lese mir nur aus sich selbst erklären kann, und daß ich, ohne seine Vorstellungsart von Natur selbst zu haben, doch wenn die Rede wäre ein Buch anzugeben, das unter allen die ich kenne, am meisten mit der meinigen übereinkommt, die *Ethik* nennen müsste.

Eben so wenig kann ich billigen wie du am Schlusse mit dem Worte *glauben* umgehst, dir kann ich diese Manier noch nicht passiren lassen, sie gehört nur für Glaubenssophisten, denen es höchst angelegen seyn muß alle Gewißheit des Wissens zu verdunckeln, und mit den Wolcken ihres schwanckenden lufftigen Reichs zu überziehen, da sie die Grundfesten der Wahrheit doch nicht erschüttern können.

Du, dem es um Wahrheit zu thun ist, befleisige dich auch eines bestimmten Ausdrucks.

Grüse die deinigen! Liebe mich.

Von Mineralien habe ich noch nichts erhalten. Viel Glück zu der Chymie und was draus folgt.

Weimar d. 21. Oktbr. 85. G.

2179.

An Charlotte v. Stein.

[21. October.]

Ich sage meiner Besten noch eine gute Nacht, und wünsche nur noch einen Buchstaben von ihrer lieben Hand zu sehen. Die Zeit die ich dir nehme wende ich wohl an. Ich habe an Jakobi geschrieben der 5 wohl verdient daß ich ihm eine Stunde wiedme. Lebe wohl du einzige.

G.

2180.

An Charlotte v. Stein.

Es wird nur auf meine Lotte ankommen wie und wo ich meinen heutigen Tag zubringen soll.

10 Bleibt sie zu Hause so komme ich zu ihr und bringe meine Arbeit mit und auch Nahrung für Mittag und Abend. Will sie sich der Welt wiedmen, so bleibe ich zu Hause, bin fleifig und geniese des Glücks ihrer Nähe erst wenn der Hof sie entläſſt. 15 Adieu geliebteste. d. 24. Oktbr. 1785.

G.

2181.

An Kayser.

Wenn es so fort geht mein lieber Kayser, daß das letzte immer das angenehmste bleibt, so können Autor

und Publikum mit der Gradation sehr wohl zufried
seyn. Ich kann Sie versichern daß die Arie: G
armes Mädgen p ganz trefflich ist, und einen all
meinen Beyfall erhalten hat und diese Entree i
Schönen, also recht wie es seyn soll, bey der Auffü
rung, viel Aufmercksamkeit und Freude erregen wi
Das Monolog des Docktors gefällt auch sehr, und
habe zum Ganzen das beste Zutrauen.

Den ersten Ackt habe ich nun einmal mit d
Instrumenten gehört. Es war von mehr als ei
Seite nur unvollkommne Probe und doch hat es r
sehr wohl behagt. Es ist kein Tackt den ich ni
mit schicklicher Acktion ausfüllen wollte, es geht r
eher an einigen Orten zu geschwind. Doch dem
leicht zu helfen.

Das Rezitatif soweit ich es beurtheilen kann fi
ich sorgfältig deklamirt, ich muß nun einmal ein
Stunden dazu wiedmen um es am Clavier mit ein
Sänger durchzugehn. Unsre Ackteurs haben nur f
keinen Augenblick Zeit weil sie immer neue Stüc
geben sollen.

Wären Sie nur gegenwärtig. Es sollte alles ga
anders gehn.

Bey der Stelle: Viel Böses zu erzählen pp hat
Sie ganz recht die Gewalt auf: Böses zu leg
Folgen Sie nur ungescheut Ihrem Gefühle. I
Verlangen erwarte ich das weitere, werde indessen r
vorne herein das Stück fleisig studiren, mein Urth

sammeln und wenn ich das Ganze übersehen kann, es ausführlich schreiben. Wenn gethan ist lässt sich reden.

Vorerst habe ich nur wenigen etwas hören lassen, ist es einmal so weit daß die Proben besser gehn, dann 5 will ich mich mit Vertrauten hinein setzen und recht aufpassen.

Leben Sie recht wohl. Erfreuen Sie mich balde mit etwas fernerm, und glauben daß Ihre Composition das beste Ingrediens meiner Winterfreuden 10 werden kann. Weimar d. 28. Oktbr. 85.

G.

Alle mir zugeschickte Veränderungen sind nachgebracht.

2182.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe vielerley zu kramen wobey wenig gethan 15 wird. Ich liebe dich herzlich und habe von dir geträumt. Willst du mit der Schwester heut Abend am Camine Thee trincken; so laß mir es wissen.

d. 1. Nov. 85. Adieu.

G.

2183.

An v. Isenflamm.

20 Hochwohlgebohrner,
Hochgeehrtester Herr,

Das Steifröckgen ist glücklich angekommen und ich danke verbindlichst für die gefällige Besorgung, die

Auslage wird ehstens berichtigt werden. Wie steht es mit der teutschen Operette, die wie ich höre der Wiener Stadtrath unternehmen wird? Ich kenne einen jungen wackern Musikum, dem ich eine Gelegenheit wünschte, sich bekannt zu machen. Ist die Entreprise schon im Gange? Und könnte man eine Operette bey ihr unterbringen? Wenn ich nur erst im allgemeinen unterrichtet wäre, wollte ich alsdann nähere Auskunft geben.

Ich bitte nur gelegentlich um einige Nachricht und unterzeichne mich mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Hochwohlgeb.
gehorsamster Diener
Goethe.

Weimar,
d. 5. Nov. 1785.

2184.

An Charlotte v. Stein.

Gestern Abend hätte mich die Sehnsucht bald wieder zu dir geführt, wo bist du heute, ich sehe dich doch Abends noch. Liebe mich denn das ist der Grund von allem meinem Glück.

d. 5. Nov. 85. G.

Die Lügnerinn aus Liebe ist artig. Ich gehe gern hinein wenn ich dich drinne weis.

2185.

An Charlotte v. Stein.

Ich gehe und mein Herz bleibt hier. O du gute daß Liebe und Sehnsucht sich immer vermehren soll.

Ich habe dich unsäglich lieb und mögte nicht von dir weichen, dich überall wiederfinden. Lebewohl du beste und dencke recht fleisig an mich. d. 6. Nov. 85.

G.

2186.

An Charlotte v. Stein.

[Stadt Ilm, 7. November.]

5 Ich muß dir noch m. L. eine gute Nacht sagen und dich versichern daß ich dich recht herzlich liebe. Wie schweer ward es mir dich zu verlassen, du gutes, treues, einziges Herz. Ich bin bey dir und liebe dich über alle Worte.

10 G.

2187.

An Charlotte v. Stein.

Kaum hatte ich dir das Zettelgen in Stadt Ilm geschrieben als schon Wolcken vom Walde gezogen kamen, ich ritt noch bey Sonnenschein fort, und bin hier von einem gewaltigen Sturm empfangen worden. 15 Ich konnte meine Neugier nur im allgemeinsten befriedigen, und habe angefangen die Leute zu sprechen, nun sag ich dir nur noch daß mein Herz und Sinn bey dir ist.

Ich habe unterweegs das sechste Buch ausgesonnen 20 und mir überhaupt vielerley Mährgen erzählt, auch eine alte Operette wieder vorgenommen, und sie reicher ausgeführt.

Dieses grose Blatt war bestimmt dir nach und nach viel zu schreiben. Es geht ein Husar und ich schicke dir das wenige. Du liebstes bestes einziges Wesen nimm mein ganzes Herz in diesem Morgengruse.

d. 7. Nov. 85. G. 5

2188.

An Charlotte v. Stein.

d. 7. Nov.

Das Wetter hat sich gebessert, noch sind Wolcken über den Bergen, der iunge Mond verbirgt sich, ich kann es ihm zulassen, denn eh er voll wird will ich ihn schon wieder an deiner Seite belauschen. O du 10 gute! liebe! Wie hoffe ich daß du mir ein Briefgen zuschicken wirst.

Meine Sachen gehen hier sehr gut, wie wünschte ich einmal dich bey schönem Sommerwetter hier zu sehn! Ach werden wir denn auch ie wieder Sommer 15 haben? Noch ist an Wilhelm nichts geschrieben, aber korrigirt hab ich in dem fertigen. Mit groser Sorgfalt habe ich es durchgegangen und finde doch daß man es noch besser machen könnte. Wills Gott sollen die folgenden Bücher von meinen Studien zeugen. 20

d. 8. Nov.

Ich habe heute einen grosen Spaziergang gemacht, den ganzen Graben hinauf, wo mir die Wasser, die das Werck treiben sollen, entgegen kamen und zum

erstenmal wieder seit vielen Jahren diesen Weeg machten.

Alle Arten von Wolcken, Duft, Nebel, Gestöber, Geriesel, Schnee, Graupeln wechselten in der Atmosphäre, 5 doch war der Morgen freundlich und fröhlich und die Berge sehr schön.

Hier schicke ich dir vom allerschönsten Moos das artigste und beste Stückgen. Wie Albertingen nach Carlsruh ging, fand ich so ein Stück und schenckte es 10 ihr als Zierrath auf den schwarzen Hut. Seit der Zeit habe ich es nicht wieder finden können. Jetzt erscheints auf einmal. Wahrscheinlich sind die Tellergen eine Art Befruchtung die in diesem Monat vorgeht, in welchem ich seit mehreren Jahren nicht hier 15 war.

Gute esbare Schwämme bringe ich getrocknet mit, du siehst in welchen Classen der Vegetation ich hier lebe.

Ich habe Linnées Botanische Philosophie bey mir, 20 und hoffe sie in dieser Einsamkeit endlich einmal in der Folge zu lesen, ich habe immer nur so dran gekostet.

Ich habe wieder einige artige botanische Ideen, und habe ein Gelübde gethan, diesmal keinen Stein 25 anzurühren.

In meinem guten warmen Stübgen fehlt mir nur deine Gegenwart, alles ist sonst so ruhig und artig. Ein neuer Schreibtisch den ich mir letztes Frühjahr

bestellt giebt auch meinem häuslichen Wesen mehr Anmuth und Bequemlichkeit. Es fehlt nichts als der Thee.

Lebe wohl beste. Ich bin ganz und gar dein, nichts scheidet mich von dir. 5

G.

Grüse die Schwester und Fritzen.

2189.

An Charlotte v. Stein.

Ilmenau d. 9. Nov. 85.

Hier ist der völlige Winter eingetreten und hat die ganze Gegend in sein weises Kleid gehüllt. Man 10 sieht keinen Berg für Wolcken und es wäre recht heimlich wenn man nicht so allein wäre. Ich dencke mir den armen Ernst hier, es wäre ein Aufenthalt zum Erhängen.

Ich lese im Linné fort, denn ich muß wohl, ich 15 habe kein ander Buch. Es ist das die beste Art ein Buch gewiss zu lesen, die ich öffters practiciren muß, besonders da ich nicht leicht ein Buch auslese. Dieses ist aber vorzüglich nicht zum lesen sondern zum reca-pituliren gemacht und thut mir nun treffliche Dienste, 20 da ich über die meisten Punckte selbst gedacht habe.

Noch finde ich in meinen Angelegenheiten hier nichts als was mir Freude machen könnte. Es geht gut was ich angelegt habe und wird jährlich besser

werden. Wenn ich noch eine Zeitlang daure und aus-
halte, dann kann es wieder eine Weile von selbst gehn.
Ach meine liebe wie viel wäre zu thun und wie wenig
thun wir.

5 Heute habe ich ein Capitel an Wilhelm geschrieben
und nun noch eins dann ist der Theil geschlossen.
Wie freue ich mich euch diesen Abschnitt vorzulesen.
Es soll Thee gemacht werden und Caminfeuer, damit
es an Dekoration und Accompagnement nicht fehle.

10 d. 10ten.

Es geht mir ganz gut hier, nur daß ich dich
Abends immer vermisse. Es ist die Art der Geschäffte
daß sie sich vermehren wie man tiefer hineindringt.
Sie machen mir Freude, weil ich auf viele Seiten
15 würcken kann und wenn man nur Licht wohin bringt
schon viel gethan ist.

Wenn ich rechne daß ich nur 8 Stunden auf Gotha
habe, so mögt ich wohl meinen Rückweeg über dort
nehmen und meine Freunde mit dem Conradin be-
20 suchen. Ich komme einige Tage später zu dir, das ist
alles was mich abhält.

Hier ist nun völlig Winter, alles überschneit, die
Berge im Duft und nur landwärts sieht man von
der Sonne bestrahlte Höhen. Es ist schön und reizend,
25 obgleich für unsre Arbeiten zu früh.

Von mir kan ich dir nichts weiter sagen, wenn ich
unbeschäfftigt bin dencke ich an dich.

Lebe wohl. Die Augen thun mir weh. Der Schnee hat mich geblendet und das Licht auf dem Weissen Papier schmerzt mich. Gute Nacht.

Eben erhalte ich noch deine wenigen Worte und dancke dir herzlich. 5

d. 11ten.

Heute hab' ich endlich das sechste Buch geendigt. Möge es euch soviel Freude machen als es mir Sorge gemacht hat, ich darf nicht sagen Mühe. Denn die ist nicht bey diesen Arbeiten, aber wenn man so genau 10 weis was man will, ist man in der Ausführung niemals mit sich selbst zufrieden. Ich wünschte nur du hättest noch nichts davon gehört. Doch du bist gut und hörst es wohl noch einmal, auch wenn es zusammen ist nimmt sich's anders aus, besonders da 15 dieses Buch wieder für sich ein Ganzes ausmacht. Ich freue mich auf Herders und die Imhof.

Hab ich doch Wort gehalten d. 12. Nov. vorigen Jahrs war das vorige Buch fertig. Wenn es so fort geht, so werden wir alt zusammen eh wir dieses Kunst- 20 werck vollendet sehn.

Meine Sachen sind soweit abgethan. Das schöne Wetter lockt mich, ich will morgen auf Gotha reiten, um dort meinen Freunden auch einmal Freude zu machen und den Conradin zu sehen. Der Anblick 25 dieses, ienseits der Alpen gefertigten Wercks, wird mich auch auf den Thüringischen Winter stärcken helfen. Wenn ich es nur in deiner Gesellschafft sehen könnte.

Grüse Fritzen und die Imhof und denckt an mich. Fritzen dancke für sein Briefgen. Wenn seine Hand sich so hält und weiter bessert soll mich's freuen. Lebe wohl.

5 Meinen ersten Brief wirst du erhalten haben. Adieu.

G.

Ich habe noch eine köstliche Scene gehabt die ich wünschte dir wiedergeben zu können. Ich lies einen 10 Buchbinder rufen um mir das Buch Wilhelms in meiner Gegenwart zu heften, er erinnerte eine Bitte die er bey der Steuerkommission angebracht und unter der Arbeit erzählte er mir seine Geschichte und sprach über sein Leben. Jedes Wort das er sagte war so 15 schweer wie Gold und ich verweise dich auf ein Dutzend Lavaterische Pleonasmen um dir die Ehrfurcht auszudrücken die ich für den Menschen empfand.

Lebe wohl meine Beste, ich hoffe daß meine verlängerte Abwesenheit auch dir zur Freude gereichen 20 werde, denn es wird mich aufmuntern mehr Menschen zu sehen. Adieu mein süses bestes Herz, du fühlst doch wie lieb ich dich habe, wie dein ich bin und wie ich mich durch alles hin nach dir sehne.

d. 11ten Abends.

2190.

An J. G. und Caroline Herder.

Ilmenau d. 11. Nov.

Heute ist das sechste Buch geendigt, und ich habe also Wort gehalten. Möge es euch nun Freude machen, wie es mir Sorge gemacht hat. Wenn man sich einmal auf die Reinlichkeit des Contours legt, macht man sich nie was zu Dancke.

Meine Sachen gehn hier hübsch und gut, es wird doch, regt sich, entwickelt und ordnet sich, für das übrige sollten die Götter sorgen.

Das schöne Wetter macht ganz froh. Hier ist völlig Winter, alles eingeschneit und starcker Frost, ihr werdets wohl auch nicht besser haben.

Morgen will ich auf Gotha reiten, um nicht das verhasste Ilmthal sogleich wieder durchzustreifen, um unsern guten Epimetheus zu besuchen, Conradin zu sehen, u. s. w. Ehe ich in Weimar wieder einwintre. Meine beste Aussicht ist doch am Ende wieder zu euch. Am Kamine soll Wilhelm gelesen werden, und sogar Thee dazu, damit es häuslicher sey. Glück auf zu allen Epigrammen und was sonst guts vor ist und Adieu.

G.

2191.

An Charlotte v. Stein.

Gotha d. 13ten Nov. 85.
nachts 11.

Den ganzen Tag habe ich in Gesellschafft zuge-
bracht und nun noch ein Wörtgen mit dir.

5 Lass dich die paar Tage längerer Abwesenheit nicht
reuen, ich komme und eile wo möglich mit vollerer
Seele zu dir zurück.

Wie glücklich werde ich seyn dir ausdrucken zu
können wie sehr ich deinen Werth fühle und wie
10 allein du vor allen Wesen der Welt mich glücklich
machen kannst.

Die Schicksale meiner Wanderschafft werden dich,
wenn ich sie dir erzähle, mehr davon überzeugen als
die wärmsten Versicherungen kaum thun können. Ich
15 bin dein und muß dein seyn. Alles leitet, treibt,
drängt mich wieder zu dir. Ich mag nichts weiter
sagen.

Dienstag Abend bin ich wieder bey dir wenn nichts
sonderliches vorkommt Ich bin schon bey dir, mein
20 Herz verzehrt sich für dich.

G.

2192.

An Charlotte v. Stein.

[Gotha, 14. November.]

Ich habe dir geschrieben Beste daß ich Dienstag Abends bey dir seyn würde, ich muß noch diesen Tag bleiben, man verlangt es zu eifrig. Ich habe Conradin noch nicht bey Tage gesehen, der Herzog hat einige phisikalische Instrumente aufstellen lassen und 5 so weiter.

Damit du nicht vergeblich wartest schicke ich dir diesen Boten. Denn eine Sorge um dich, ein Verlangen nach dir verlässt mich nicht einen Augenblick. Nur wünsche ich daß du es recht fühlen mögest. Ich 10 hänge an dir mit allen Fasern meines Wesens und freue mich ieden Tages des nächsten Winters wenn du mir nur wohl bleibst.

Wie mancherley interessantes habe ich dir von meiner kleinen Wandrung zu erzählen. 15

Wenn du nur Conradin und die übrigen Sachen des Herzogs sehen könntest. Du gute, liebe, einzige! Mein Herz hängt mit der innigsten Leidenschafft an dir. Ich bin dir ganz verwandt und verbunden.

Mittwoch Abends bin ich gewiß bey dir. Wie 20 freu ich mich auf den Empfang. Daß ich doch nichts von dir vernehmen kann! Adieu. Montag Nachts. halb 1.

G.

2193.

An Charlotte v. Stein.

[Mitte November.]

Guten Morgen Geliebte ich mögte ein Wort von dir hören. Hier sind die Zeitungen. Die Tauschereÿ Wallensteins hat mir auch geholfen. Die Herzoginn Mutter hat die Partitur des Re Theodoro wieder ein- 5 getauscht und mir geschenckt. Ich schicke sie Kaÿsern.

G.

2194.

An C. v. Knebel.

Mit Freuden habe ich wieder einmal einen Brief von dir erhalten und gerne daraus gesehn daß du in den Gebürgen wohlgewesen bist daß du noch vor 10 Winters dir die Bilder so großer und schöner Gegen- stände eigen gemacht hast. Über die Bergbewohner habe ich auch neuerdings besondere Spekulationen.

Schreibe nun auch balde von München etwas da- mit man erfahre wie dort der Ton ist, wie die Men- 15 schen sind und was sich auszeichnet, ich bin sehr neu- gierig darauf.

Ich führe mein stilles Leben fort, bin manchmal in Jena wo ich dich immer vermisse. Erst ietzo komme ich von Ilmenau zurück wo alles sehr gut geht, bin 20 über Gotha gegangen und habe einige freundliche Tage daselbst zugebracht.

Das sechste Buch meines Wilhelms ist fertig, ich las es Frau v. Stein, Imhof und Herders vor. Du fehltest, sonst wäre mein kleines Publikum vollkommen gewesen. Ich war glücklich viel Beyfall zu erhalten, und werde dir es nicht schicken, um dich wenn du zurückkommst mit etwas bewirthen zu können.

Schreibe mir doch auch vom Münchener Theater ausführlich, besonders von der Operette. Erkundige dich nach dem Entrepreneur oder der Direcktion und ob es Leute sind die etwas anwenden können. Ich mögte gar gerne meine letzte Operette die Kayser recht brav komponirt, irgendwo unterbringen, um dem iungen Künstler ein Stück Geld zu verschaffen und ihn in der Teutschen Welt bekannt zu machen.

Deine Beschreibungen haben mir grose Lust gemacht auch Tirol einmal zu sehen wie anders würden mir iezt diese Massen als sonst erscheinen.

Frau v. Imhof ist hier. Sie wird dir selbst die Verlegenheit beschreiben in der ihr Mann sich mit Eccard befindet.

Es ist ein böser Handel und ich sehe nicht wie er enden soll.

Übrigens kann ich dir wenig sagen. Ausser meinen gewöhnlichen Geschäfften, bin ich auch sonst fleisig. In der Botanick bin ich ziemlich vorgerückt.

An der Fürstinn Gallizin, Hemsterhuis, von Fürstenberg, Sprickmann habe ich interessante Bekanntschafften gemacht. Jakobis metaphisisches Unwesen

über Spinoza, wo er mich leider auch compromittirt, wirst du gesehen haben.

Der Herzog geht im Januar nach Berlin, Klinckowström und Wedel begleiten ihn. Und ich weiche nun
5 nicht vom Platze bis mich die gute Jahrszeit in's Carlsbad führt. Verschmähe uns nicht ganz denn wir lieben dich herzlich und wünschen dich bey uns zu sehen. Lebe wohl. Schreibe bald wieder und laß mich München wie im Schattenriß erblicken.
10 Weimar d. 18. Nov. 85. G.

2195.

An Charlotte v. Stein.

Beyliegenden Brief erhalte ich von Brühl. Ich werde ihm schreiben daß für den Unterricht seines Sohnes hier der Ort gar nicht ist. Daß hier nur Unterrichtete Leute leben können.
15 Hast du mich recht lieb? und was wirst du heute beginnen? Wo seyn?

d. 20. Nov. 85. G.

2196.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe mich lange nach einem Worte von dir gesehnt. Hier ist eine Pappe.
20 Heut Abend muß ich in's Conzert denn es wird

ein Chor aus dem Re Teodoro wiederhohlt. Wenn du nicht hingehst bin ich sobald als möglich wieder bey dir.

d. 23. Nov. 85. G.

2197.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir daß du meinen Geist aus den alten 5 Papieren zu dir rufst. Ich liebe dich herzlich, und werde dich heute sehen wie immer. Vielleicht noch vor Tische, gewiß diesen Abend. Lebe wohl du beste und liebe mich.

d. 25. Nov. 85. G. 10

2198.

An Kayser.

Ich habe Ihnen mit der letzten Post über Ihr Werck und meine Absichten nur eilig geschrieben, damit Sie einsweilen weiter drüber nachdencken mögten.

Jetzo kann ich Ihnen etwas mehr sagen. Ihren zweyten Ackt hab ich nunmehr mit drey Stimmen 15 am Claviere, wiewohl noch sehr unvollkommen gehört, und habe sehr groses Vergnügen daran gehabt. Sie verfolgen Ihren Weeg wie Sie ihn angetreten haben und sind auf die schönste Weise im Steigen, lassen Sie es bis zu Ende so fort gehn. Was mich bey 20 der Aufführung sonderlich gefreut hat, war der Beyfall einiger Kenner, die ihr beywohnten und die über die Massen mit der Arbeit zufrieden waren.

Es ist auch die Sache des Rezitativs entschieden worden. Die Sänger hatten sich bisher beschweert, daß solche ungewöhnliche und nicht leicht zu treffende Ausweichungen darinne vorkämen. Es ward aber
5 ausgemacht, daß da man deutlich sehe, der Componiste habe nicht aus Eigensinn oder Grille, sondern absichtlich, um der natürlichen Deklamation näher zu kommen, dergleichen Übergänge beliebt; so hätten sie sich alle mögliche Mühe zu geben diese Schwürigkeiten
10 zu überwinden und den Ausdruck recht angelegen seyn zu lassen. Bey welchem Bescheid es verblieben.

Die Arie Gern im stillen pp ist allerliebst und gefällt gewiss allgemein — Genug wir sind durchaus zufrieden und erfreut

15 Nur frisch gewagt
Nur unverzagt
Es ist fürtrefflich gut gegangen.

Da es phisisch unmöglich ist daß nach dem Tanze, die Arie Gern im stillen p da capo wiederhohlt
20 werden könne, so werden Sie die Güte haben, nur ganz kurz den Geist der Arie auszuziehen und die vier Zeilen nur einmal wiederhohlen zu lassen, da denn der Docktor einfallen kann: Nun nun bey diesem sanften Paroxysmus pp.

25 Das Stück Arbeit das Sie zurückgelegt haben ist gros, aber es beweist daß Sie mit dem übrigen auch zu Stande kommen werden. Es wird nun ausgeschrieben und durchprobirt, versucht und beurteilt

werden. Die Musici höre ich, sprechen auch hinter meinem Rücken guts davon.

Könnten wir nur wenn es fertig ist, persönlich drüber konferiren!

Ich warte mit Verlangen auf Antwort von Wien. 5

Leben Sie wohl. Schreiben Sie mir bald, und schicken wieder ein Stück sobald Sie können.

Wie freue ich mich wenn Sie den Re Teodor erhalten. Adieu.

Weimar d. 28. Nov. 85. G. 10

Übrigens sind Sie mit keinem Termine genirt arbeiten Sie mit Muse, ich dencke indes an etwas neues.

2199.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin wohl und freue mich deiner Liebe. Wärst du auch nur wieder hergestellt. 15

Ich kann dich nicht begleiten. In bin im dicktiren begriffen, und muß noch vor Tische damit fertig werden. Lebe wohl es thut mir sehr leid dich allein auf dem Spaziergang zu wissen.

d. 29. Nov. G. 20

2200.

An den Herzog Carl August.

Nach dem mir ertheilten gnädigsten Auftrag habe ich mich bemüht, die zu dem Rittergute Daasdorf bey

der Weichlingischen Lehnskurie zu präsentirenden Mitbelehnten ausfündig zu machen.

Serenissimus werden wohl geneigt seyn, Ihres Herrn Bruders des Prinzen Constantin Durchl. als
5 den ersten zu präsentiren.

Sodann hat sich, wie die Beylage zeigt, Herr von Lyncker zu Denstedt willig erklärt. Einen dritten bin ich aber nicht im Stande anzugeben, indem die Personen an die ich den Antrag gethan, aus Sorge
10 und Bedencklichkeit ihn abgelehnt.

Welches ich hierdurch anzuzeigen für Schuldigkeit erachte.

Weimar den 1. Dez. 1785.

Goethe.

2201.

An F. H. Jacobi.

15 Hier lieber Bruder schicke ich das verlohrne Schaaf, und zugleich das Blanket zurück, damit du deines Nahmens Unterschrifft selbst vertilgen könnest.

Was giebts sonst guts? Laß mich wieder von dir hören.

20 Was hast du zu den Morgenstunden gesagt? und zu den jüdischen Pfiffen mit denen der neue Sokrates zu Wercke geht? Wie klug er Spinoza und Lessing eingeführt hat. O du armer Criste wie schlimm wird dir es ergehen! wenn er deine schnurrenden Flüglein
25 nach und nach umsponnen haben wird! Machst du gegen Anstalten? Und wie?

Wir sind stille und fleisig. Hast du Nachricht v der Fürstinn? Es ist eine kostbare Seele und giebt mich nicht Wunder daß sie die Menschen so a zieht. Ich hätte sie da sie ging gerne halten mög Es ward erst gut. Lebe wohl und grüse die deinig

Weimar d. 1. Dez. 85. G.

2202.

An Charlotte v. Stein.

Was hat meine liebe heute vor daß ich mein Abend darnach einrichten kann.

d. 3. Dez. 85. G.

2203.

An Charlotte v. Stein.

Hier dein Brief und der meinige, schicke mir be wieder zurück. Diesen Abend bin ich bey dir du be ich hoffe wir werden ungestörter seyn.

d. 4. Dez. 1785. G.

2204.

An Christine Gräfin Brühl.

Mille remercimens charmante Comtesse po toutes les belles choses que Vous aves eu la bor de m'envoyer. Les Melodies de Naumann me so une nouvelle preuve du pouvoir que Vous exerc sur l'esprit et sur toutes les facultés des homm

Vous commandes a ce beau genie meme au dela de la mer, et son eloignement ne paroit qu'augmenter le sentiment de Votre superiorité.

Je suis bien heureux d'avoir pu composer quel-
5 que piece de poesie qui pouvoit avoir du rapport a sa situation presente.

Reellement ce n'est pas le Musicien, c'est l'homme qui a exprimé le desir de revoir l'objet cheri, c'est l'ami qui a senti les douleurs de la separation. Dites
10 lui bien de belles choses de ma part, ie Vous en prie. J'avois conçu le dessein de lui ecrire, mais j'ai changé d'avis, ie Vous fais interprete de mes sentimens, et qui pourroit mieux faire ses eloges que Vous. Que ne puis je Vous entendre chanter ces
15 petits airs! Car on sent bien qu'ils sont composés pour Vous.

Dans la lettre cy jointe Vous trouveres une reponse cordiale aux demandes que le bon Maurice a voulu me faire, j'espere qu'il voudra me continuer
20 sa confiance dans une affaire qui vous interesse tant tous les deux.

L'etat de Votre santé m'afflige, j'espere que le petit voyage de Leipsic Vous fera du bien. Adieu charmante amie, embrasses Lolo de ma part, souvenes
25 Vous quelque fois de moi, et conserves moi un petit coin de Votre coeur. Weimar ce 4. Dec. 1785.

Goethe.

Mille compliments a Darbes.

2205.

An Hans Moritz Graf Brühl.

Monsieur et cher ami.

En retournant d'Ilmenau je trouve Votre chere lettre qui m'a fait bien du plaisir, je vois que Vous m'aimes encore et que les Muses ne Vous abandonnent pas. 5

L'idee de vouloir Vous etablir chez nous pour quelque tems est charmante, je souhaite que l'execution puisse contribuer a Votre bonheur. Vous connoisses Notre societé, elle a peu changé depuis le tems de Votre dernier sejour, Vous scaves ce que 10 Vous pouves en attendre, Vous trouves des amis, Vous en aures bientot d'autres, Votre honetteté, Votre belle humeur Vous feront aimer, tout le monde sera content de Vous je souhaite que Vous puissies l'etre de tout le monde. 15

Pour ce qui est de l'instruction de Mr. Votre fils je crains que Vous ne trouveres pas si bien Votre compte. Nous sommes asses bien elevés ici, asses bien instruits, mais il ne paroit pas etre notre fort de bien elever de bien instruire les autres. L'edu- 20 cation de quelques jeunes gens m'etant confiée j'ai mille chagrins sur ce point la.

Je ne scaurois donc Vous bien conseiller la dessus, surtout comme les facultés et les connoissances du cher Lolo ne me sont connues que super- 25

ficiellement. Il faudroit scavoir ce que Vous cherches pour lui et je vous dirai franchement ce que Vous pourres en trouver ches nous. Mr. Kestner me pourroit envoyer un petit detail et je ne manquerois
5 pas de consulter des personnes sages et scavantes, sur une matiere qui doit tant Vous interesser.

Adieu mon cher Comte conserves moi Vos bontés et soyes assuré que je Vous suis bien sincerement attaché.

10 Weimar ce 4. Dec. 1785.

Goethe.

2206.

An J. C. Kestner.

Seit dem Empfang Eures Briefes lieber Kestner, habe ich mich über Euer Schicksal nicht beruhigen können, das Ihr mit sovielem guten Muthe ertragt.
15 Bisher wart Ihr mir eine Art von Ideal eines durch Genügsamkeit und Ordnung Glücklichen und Euer musterhafftes Leben mit Frau und Kindern war mir ein fröhliges und beruhigendes Bild. Welche traurige Betrachtungen lassen mich dagegen die Vorfälle machen
20 die euch überraschſt haben und nur Euer eignes schönes Beyspiel richtet mich auf. Wenn der Mensch sich selbst bleibt, bleibt ihm viel. Seyd meines herzlichen Anteils überzeugt, denn mein manigfaltiges Weltleben hat mir meine alten Freunde nur noch werther ge-
25 macht. Ich dancke Euch für den umständlichen Brief

und für das sichre Gefühl meiner Theilnehmung. Lebet wohl, grüsst Lotten und die Kinder. Das Bad hat gute Würckung hervorgebracht und ich bin recht wohl.

Weimar d. 4. Dez. 85. G. 5

2207.

An Kayser.

Ich mögte Ihnen lieber Kayser recht offt und viel sagen wie sehr uns Ihre Composition Vergnügen macht. Ich gehe sie nun mit den Sängern durch und es gehn ihnen auch Lichter auf, sie haben Freude daran und bemühen sich um den Ausdruck. Mit 10 Freunden überlege ich das Werck und wenn es ganz fertig ist sollen Sie eine ausführliche Rezension nach unsrer Art davon erhalten.

Das Terzett ist sehr brav und die letzte Arie herzlich artig. Die Übergänge aus dem Rezitativ zur 15 Arie haben Sie recht glücklich behandelt. Der Einfall bey Zaubre nicht die Zeit vergeht p ist launig und unerwartet. u. s. w.

Fahren Sie ia recht fleisig fort, und schicken mir sobald als möglich etwas. 20

Die Arie Ach was soll ich dann gestehen ist gut behandelt und Nur in stillen p wird immer angenehmer ie öffter man's hört, man wird die Melodie nicht wieder los. Leben Sie wohl! Wir müssen

nun auf alle teutsche Opern Theater Anschläge machen. Von München hab ich Nachricht, dort sind sie im moralischen Geschmack; das ist der schlimmste für den Künstler und der glücklichste für den Pfuscher. Man kann ihnen doch auch etwas nach dem Gaumen brauen.

d. 4. Dec. 85. G.

Weis Frau Schulthes etwas von unserm Unternehmen?

2208.

An Charlotte v. Stein.

[5. December.]

Hier liebe L. einen Brief in anderm Geschmack, ich hoffe er soll dir auch gefallen. Besonders wenn du dich erinnerst daß ich dir nie einen in so sorgfältigem Style geschrieben.

G.

2209.

An Charlotte v. Stein.

[6. December.]

Nimm dich beym Zusiegeln in Acht wenn du mir den Brief wiederschickst. Der gestrige an die Fürstinn war an das Siegel angeklebt.

G.

2210.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe nur preservative eingenommen. Und
thut mir leid daß ich einen so schönen Tag gewä
habe. Indess ists auch gut.

Ich komme um 4 Uhr zu dir und freue mich dei
Gegenwart.

Gestern Abend hab ich den Plan auf alle 6 f
gende Bücher Wilhelms aufgeschrieben.

d. 9. Dez. 85. G

2211.

An Charlotte v. Stein.

Was macht meine Liebe? ist sie wohl. Das gestr
schöne Wetter brachte den heutigen Reif. Gegen Mitt
wirds doch schön. ich komme dich abzuhohlen. Li
mich. d. 10. Dez. 85.

G.

2212.

An Charlotte v. Stein.

Ich muß dir noch einen guten Morgen geben u
dir für deine Zärtlichkeit und treue Liebe danck
Leb wohl du süse mein Herz bleibt bey dir.

d. 11. Dez. 85. G.

2213.

An Charlotte v. Stein.

Dein Bruder eilt weg und ich kann dir nur ein klein Wörtgen sagen.

Dancke für das liebe Briefgen, ich erwartete mir's. Das Wetter ist sehr schön und ich hoffe es soll an-
5 halten. Ich habe so mancherley zu thun gefunden daß ich erst Mittwoch oder Donnerstag Abends kommen werde. Sag es doch dem Herzog.

Behalte mich lieb. Meine innerste Seele gehört dein. Wenn du hier in der Stille bey mir seyn
10 könntest, sollte es mir ein recht glücklicher Aufenthalt werden.

Lebe wohl. Grüse die Schwester und Fritzen. Ich habe artige Sachen gelesen und erfahren die ich dir erzählen werde.

15 Jena d. 12. Dez. 1785. G.

2214.

An Charlotte v. Stein.

Morgen frühe geht Güsfeld von hier ab, und meine liebe soll einige Zeilen durch ihn erhalten.

Die Tage sind sehr schön, wie der Nebel fiel, dachte ich an den Anfang meines Gedichts. Die Idee dazu
20 habe ich hier im Thale gefunden. Hätte ich dir nur die angenehme Aussicht zeigen können! Zum Wilhelm hab ich nichts gefunden als einen Rahmen. Dagegen

aber habe ich im herüberreiten fast die ganze neue Oper durchgedacht auch viele Verse dazu gemacht, wenn ich sie nur aufgeschrieben hätte.

Bei Lodern habe ich vom Magensaft neue Observationen vernommen, und habe die Abhandlung von Hill über die Blumen gelesen, die wieder neue Blumen aus ihrer Mitte hervortreiben. Wer doch nur einen aparten Kopf für die Wissenschafften hätte.

Lebe wohl du Süsse. Ich liebe dich ausschlieslich. Adieu. [Jena] d. 12. Dez. Abends.

G.

2215.

An Charlotte v. Stein.

[Jena, 13. December.]

Da ich meiner Liebsten ausbleibe, soll es ihr wenigstens an einem Gruse nicht fehlen.

Jetzt da das Wetter so schön wird verdriest michs daß ich dich nicht gebeten habe herüber zu kommen.

Meine Sachen gehen gut und in Ordnung, meine Gegenwart war nothwendig und ich werde bis den Donnerstag bleiben und Abends bey dir seyn.

Ich habe die schönsten Stunden im freyen gehabt. Das Thal ist im Nebel und halb Lichte gar schön. Auch hab ich viel an der neuen Operette geschrieben, und freue mich schon darauf sie euch vorzulesen da es mit Wilhelm doch langsam geht.

Adieu du liebe. Behalte mir dein Herz, ich bin dein.

Dienstag Abends. G.

2216.

An Charlotte v. Stein.

[Jena, 14. December.]

Ich werde gewiss noch vor der Commödie bey dir seyn und alsdenn dir dahin folgen, es freut mich eine gute Musick zum Empfang zu hören. Der beste Empfang aber wird mir von dir seyn. Länger hätt 5 ich es hier nicht ausgehalten, so artig still es auch hier ist.

Lebe wohl. Liebe mich. Ich sehe dich balde.

G.

2217.

An Charlotte v. Stein.

[16. December.]

Wie glücklich unterscheidet sich dieser Morgen von 10 denen nächstvergangnen daß ich dich wieder in der Nähe begrüsen und dir sagen kann wie unendlich ich dich liebe.

Mit Freuden hoff ich dich balde zu sehen. Lebe wohl. ich kam gestern erst 11 Uhr vom Herzog. Adieu.

15 G.

Dein Brief von Pöllnitz ist wieder da.

2218.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog verlangt ich soll morgen mit nach Gotha gehn und ich will mich dem nicht entziehen.

Es kommen Umstände vor, die eines dritten Gegenwart nötig machen.

Heute Abend seh ich dich. Lebe wohl. Liebe mich.

d. 16. Dez. 85. G.

2219.

An Charlotte v. Stein.

Dein Andencken deine Liebe erquicken mich, ich bin 5 wohl und soll heute mit dem Herzog essen. Ich sehe dich vor Tafel noch einen Augenblick. Du bist mir herzlich lieb und es ist mir immer traurig dich zu verlassen.

d. 22. Dez. 85. G. 10

2220.

An Charlotte v. Stein.

[22. December.]

Ich bin recht wohl und bitte dich um halb vier Uhr bey mir zu seyn, ich esse mit dem Herzog und die Musici nebst Herders werden sich zur genannten Stunde einfinden. Ich habe wieder eine Versuchung gehabt auf dem Theater zu erscheinen, solche aber 15 glücklich abgelehnt.

G.

2221.

An Kayser.

Aus dem vorigen sehen Sie inwiefern ich wagen darf über den Theil Ihrer Arbeit zu urtheilen den ich so unvollkommen kenne. Und gewiß es ist innre 20

Überzeugung wenn ich neuerdings erst ein Kunstwerck
zu mir sprechen und es gleichsam ausreden lasse.
Eine originelle Arbeit muß sich erst selbst den Weeg
zu Aug, Ohr und Herzen bahnen den sie gehn will,
5 wenn man sie und sich übereilt, kommt man in
Gefahr in Beyfall oder Tadel zu straucheln.

Neulich ward die Entführung aus dem Serail,
componirt von Mozart gegeben. Jedermann erklärte
sich für die Musick. Das erstemal spielten sie es
10 mittelmäßig, der Text selbst ist sehr schlecht und auch
die Musick wollte mir nicht ein. Das zweytemal
wurde es schlecht gespielt und ich ging gar heraus.
Doch das Stück erhielt sich und iedermann lobte die
Musick. Als sie es zum fünftenmal gaben, ging ich
15 wieder hinein. Sie agirten und sangen besser als
iemals, ich abstrahirte vom Text und begreiffe nun
die Differenz meines Urtheils und des Eindrucks aufs
Publikum und weis woran ich bin.

Über Ihren zweiten Ackt ist nur Eine Stimme,
20 man wünscht nichts anders und nichts bessers. Mögten
Sie hören was Herder darüber sagt, der mir unter
allen nahen Musickfreunden der werthefte und zuver=
lässigste ist, auch verschaff ich Ihnen seine Gedancken
schrifftlich wenn er einst das Ganze gehört hat. Er
25 kann Ihnen mehr sagen als ich, er ist eine musica=
lischere Natur als ich.

Der erste Ackt ist ihm und andern problematischer,
er hat ihn aber auch nur einmal gehört.

Lassen Sie mich über den ersten Ackt ausführlicher seyn, ob ich gleich dieses alles lieber bis zuletzt wenn alles fertig aufgeschoben hätte, um Sie in Ihrem Auffluge nicht durch Rückblicke zu irren. Da Sie aber mein Zurückhalten übler deuten; so sag ich meine Meynung. 5

Der erste Ackt ist wie Sie ihn ganz recht benennen Prolog, ich habe ihn soviel mir möglich war in Acktion gebracht, Sie sind dieser Handlung bescheiden gefolgt, Sie haben ihn wie Sie sagen, und 10 mich dünckt mit recht, leicht behandelt, er soll nur gefällig, leicht, vorübergehend, unterrichtend seyn. Ich für meine Person bin auch überzeugt daß er im Ganzen gut und zweckmäsig ist, und daß er an Ort und Stelle den rechten Effeckt thun wird. Lassen 15 Sie eine gefallende Actrice ihre Waaren ausbieten, mit Eifer die Exposition vortragen, drohen pp. Scapin mit ächter Laune vom Krüpel zum lüsternen Ehmann, vom Krüpel zum Docktor übergehn, sein Abentheuer nicht erzählen sondern agiren, die Beschreibung der 20 Stube und der Gestelle recht bedencklich machen und das fröhlige Duettgen dieses Vorspiel krönen, ich müsste das Theater nicht kennen wenn es nicht Effeckt machte, Ihre Musick nicht Effeckt machte, eben weil sie hier nichts will, sondern nur den Geschmack, die 25 Laune, das Geschicke der schelmischen Eheleute begleitet. Von der Arie: Arm und elend finden Sie in der Beylage mehr.

Alle diese Würckung wird aber in Camera sehr geschwächt, wo man kommt um zu hören. Wo man nicht schaut pp. Dazu kommt noch mein detestabler Scapin und daß die Steinhart nicht ganz bequem
5 die Höhe erreicht, so mäsig sie auch ist.

Herder hat sich deswegen den ersten Ackt noch einmal verlangt und ich werde ihn nächstens wiederhohlen.

Wieland den ich bey solchen Proben nicht gerne sähe, kam zufällig dazu. Der erste Ackt wollte ihm
10 nicht zu Halse. Beym zweiten kam er ohne daß ein Mensch ein Wort sagte so zurück, daß er ganz und gar aufs höchste davon eingenommen ward. Auch von ihm sollen Sie wenn das Werck fertig ist ein schrifftlich Wort haben.

15 Sonst hat niemand bedeutendes ausser Herrn v. Einsiedel die Musick gehört, auch er fand wie ich den ersten Ackt gefällig und angenehm, wenn auch in einem andern Geschmack wie den zweyten den er höchlich preist.

Die Musici gelten bey mir am wenigsten. Es ist
20 nichts beschränckter als ein mittelmäsiger Artiste. Besonders ein Musicus der nur ausführen sollte und verführt wird selbst zu komponiren, doch sind sie das nächste Publikum und nicht zu verachten.

Mögte ich doch durch alles dieses Sie beruhigt
25 und Sie näher zu mir herüber gebracht haben. Da wir mehr mit einander arbeiten werden, ist mir sehr daran gelegen daß es mit Freyheit des Gemüths und offner Übereinstimmung geschehe.

Noch eins, ich sehe aus Ihrem Briefe wie auch aus einigen vorigen, daß Sie manches allgemeine was ich einmische auf Ihre Arbeit anwenden und es als Wincke ansehen die ich geben will. Ich erkläre aber feyerlich hiermit für immer: daß ich, was ich allgemein sage, nicht auf Ihre Arbeit angewendet haben will, wenn ich etwas darüber zu sagen habe, versprech ich es grade zu sagen.

So weis ich zum Exempel nicht bey welcher Gelegenheit ich von Übereilung der Handlung gesprochen habe. In Ihrer Composition ist mir nichts zu geschwind noch zu langsam, das einzige Duett: *Aus dem Becher*, gefällt mir am besten wenn ich es Andante grazioso vortragen lasse. Das Pedantisch einladende des Docktors, Scapinens danckbare Weigerungen nehmen sich mir da am besten aus. Auch liebt man das Duett so sehr daß man sich gerne dabey verweilt.

Das Terzett macht grosen Effeckt und wird noch grösern machen, wenn die Handlung, das durcheinanderrennen, stille stehn, pausiren, aushalten der Gebärden dazukommt. Morgen werde ich endlich das Ganze zusammenhören. Ein gutes Waldhorn kommt wie gerufen aus Paris.

d. 22. Dez. 85.

Nachdem ich ausführlich genug gewesen, fange ich doch noch ein neues Blatt an.

Seyn Sie nun auch so bald als möglich mir mit Ihren Anmerckungen zur Hand das Lyrische Drama selbst betreffend. Denn ich arbeite immer fort und ie eher Sie mir Ihre Ideen mittheilen 5 desto eher kann ich sie nutzen.

Sie sehen an unserm Stücke wo ich hinaus will. Sie können wenn Sie es mit Erwin, mit Claudinen zusammenhalten sehen und urtheilen, wie ich zugeruckt bin und wie ich über diese Art Kunstwercke dencke. 10 Auch bey diesem letzten habe ich wieder gelernt, und ich wünschte sehr von Ihnen auch hierüber zu hören. Ich habe schon wieder eine neue zu sieben Personen angefangen, also thun Sie bald dazu eh ich fortfahre. In dieser werde ich auch für die Rührung sorgen, 15 welche die Darstellung der Zärtlichkeit soleicht erregt und wornach das gemeine Publicum so sehr sich sehnt. Es ist auch natürlich ieder Laffe und Läffinn sind einmal zärtlich gewesen und an diesen Saiten ist leicht klimpern, um höhere Leidenschafften und Geist, Laune, 20 Geschmack mit zu empfinden muß man ihrer auch fähig seyn, sie auch besitzen.

Meine sieben Personen und ihr Wesen durch einander unterhalten mich manchmal besonders wenn ich zu Pferde Tagereisen machen muß und unterweegs nichts 25 klügers zu dencken habe. Einigen geschmackvollen Personen habe ich den Plan vorgelegt und ich kann Beyfall hoffen. Jetzt da ich Ihre Probe habe macht mir das Lyrische Theater mehr Muth.

Könnte ich nur um Ihrentwillen meine Sprache zur Italiänischen umschaffen, damit ich Sie schneller in's grose Publicum brächte. Indessen was nicht zu ändern ist! Behalten Sie nur guten Muth und seyn Sie überzeugt daß Sie mir grose Freude machen. 5

Mich vergnügt sehr daß Sie Frau Schulthes wie sie mir schreibt Theil an unserm Wercke nehmen lassen. Ich habe es heimlich gewünscht doch sagte ich nichts davon weil ich Ihr Verhältniß zu ihr nicht kannte. Grüsen Sie die liebe Frau, sie wird ein 10 Briefsgen vom 4. Dez. von mir erhalten haben.

Ich muß schliesen und siegeln. Heut Abend ist Probe. Hierbey kommt die Verbesserung einiger Stellen im 4ten Ackte. Über die Arie arm und elend näch- stens ich will sie heute noch einmal hören. Adieu. 15 Schreiben Sie mir balde.

Weimar d. 23. Dez. 1785. G.

2222.

An Charlotte v. Stein.

Wie befindet sich meine beste? Mein Schnuppen ist noch nicht vorbey, ich bin lange im Bette geblieben. Heute komm ich um deine Gegenwart, einen Augen- 20 blick seh ich dich doch und mein Gemüth ist immer bey dir.

d. 23. Dez. 85. G.

2223.

An Charlotte v. Stein.

Mir geht es wieder ganz leidlich beste. Hier was du Fritzen zu seinem heiligen Christe beylegen wirst. Erst wird mir bey der H. bescheert dann komm ich zu dir. Wie befindest du dich lebe wohl.

5 d. 24. Dez. 85. G.

2224.

An Charlotte v. Stein.

Ich wusste wohl am heiligen Abend daß ich dir noch etwas zu bescheeren hatte, konnte mich's aber nicht besinnen. Hier schick ich's nach. Ich sehe dich nicht vor dem Conzert. Wenn du daraus zurück
10 kehrst findest du mich.

d. 26. Dez. 85. G.

2225.

An Charlotte v. Stein.

Ich mögte dir immer etwas schicken und etwas sagen damit du meines Andenckens gewiß bliebest. Es schmerzt mich nur so immer von dir getrennt zu seyn.
15 Ich gehe nicht auf die Redoute und will um siebene in deinem Zimmer seyn. Adieu beste.

d. 27. Dez. 85. G.

2226.

An Charlotte v. Stein.

[27. December.]

Ich will meinen Kunstrath nicht entziehen, und diesen Nachmittag ein wenig kommen.

Diesen Abend hoffe ich bey dir zu seyn, wenn nur dein Schnupfen dich nicht zu sehr plagt. Bis sieben will ich zur Herzoginn Mutter gehn, meinen Fehler 5 vom Weynachtsabend wieder gut zu machen. Lebe wohl. Liebe mich ich bin ganz dein.

G.

2227.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir fürs Frühstück du beste. Ich hatte erst Lust in die Commödie zu gehen um die Deutsch= 10 heit in ihrem Glanze zu sehen werde aber wohl bey dir bleiben. Allenfalls gucke ich nur hinein. Adieu du Geliebte.

d. 28. Dez. 85. G.

2228.

An Kayser.

Nunmehr lieber Kayser habe ich die beyden Ackte 15 mit Music gehört und freue mich derselben recht sehr, das neue Waldhorn das sich Stärcke und Delikatesse in Paris geholt hat merckte man gar eigen.

Die Arie Arm und Elend ruckt auch zu, ich habe bemerckt daß mir alles was Scapin als Bettler singt recht ist, nur des Docktors Person scheint mir nicht gut ausgedruckt, ich bin deswegen mit Herdern zu- 5 gleich auf den Gedancken gekommen es als Duett einmal probiren zu lassen. Höchstwahrscheinlich liegts am Sänger. Herder sagte: es sey höchst unwahr- scheinlich daß der Componist der den Docktor selbst so launisch eingeführt, ihn in seinem Representanten 10 verfehlt haben sollte.

Denn gewiß an der Rolle des Docktors ist nichts zu erinnern.

Herder würde mich sehr schelten, wenn er wüsste daß ich Ihnen das alles schriebe, er verlangt aus- 15 drücklich, daß ich Sie nicht stören solle. Sie glauben nicht wie sehr ihn die Musick immer mehr und mehr einnimmt.

Es geht auch iedermann so; Sie können zufrieden seyn. Ich bin es sehr und freue mich auf die folgenden 20 Ackte. Ist mir doch wie ich hoffte Ihre Composition eine der besten Freuden des Winters geworden. Ihre Accompagnements sind sehr glücklich und entspringen so innerlich aus der Melodie wie die Melodie aus dem Gedichte daß alles zum schönsten Ganzen wird. 25 Ich schreibe Ihnen das nur flüchtig, und hoffe bald von Ihnen zu hören. Leben Sie wohl, und freuen Sie Sich der Freude die Sie machen.

d. 28. Dez. 85. G.

2229.

An Charlotte v. Stein.

Hier Liebste. Ein Brief von Knebeln und Zeitungen. Wann werden wir wieder ruhige Abende und gesellige Tage zusammen leben? Ich liebe dich herzlich.

d. 30. Dez. 85. G.

2230.

An C. v. Knebel.

Mit vieler Freude hab ich deinen langen Brief 5
erhalten der mich München näher bringt und mir
dein Leben dort gleichsam im Spiegel sehen läſſt.
Deine Briefe an unſre Freunde hab ich auch geleſen,
mir auch das meinige daraus genommen, und lebe ſo
auch in der Entfernung mit dir fort. Deine Mine- 10
ralogiſche Bemerckungen durch Tirol waren mir werth
du biſt auf dem rechten Weege und ſiehſt auch wie
nothwendig iene erſten groſen Begriffe ſind auf denen
ich ruhe und zu ruhen empfehle, um über groſe und
neue Gegenſtände der Natur und Cultur richtig und 15
leicht zu urtheilen. Der Menſch iſt mit ſeinem Wohn-
orte ſo nah verwandt daß die Betrachtung über dieſen
auch uns über den Bewohner aufklären muß.

Deine Beſchreibung vom Münchner Publiko in
Abſicht aufs Theater verſezt mich in's Schauſpielhaus, 20
leider iſt auch da für meine Abſicht wenig zu thun,
doch gebe ich nicht alle Hoffnung auf.

Meine Sache ist diese, die ich dir ans Herz lege
überdencke sie und schreibe mir deine Gedancken.

Kayser in Zürch hat mich von Jugend auf inter-
essirt, sein stilles zurückhaltendes Wesen hat mich ge-
5 hindert ihn früher in die Welt zu bringen, das wie
ich nunmehr sehe sehr glücklich war. Ich merckte aus
seinen Briefen die er auf seiner italiänischen Reise
schrieb, daß er den Geist der komischen Oper wohl
gefaßt hatte, ich machte das bekannte Stück und er
10 ist nun drüber. Nun ist leider das deutsche Lyrische
Theater überall erbärmlich, wer singen und spielen
kann zieht sich zum italiänischen und das mit Recht.
Du glaubst selbst es sey in München für unser Stück
nichts zu thun. Das schadete aber im Grunde nichts
15 man kan ein anders machen.

Was sagst du aber dazu? Wenn das Stück fertig
wäre, wollte ich ihn nach München schicken, er sollte
dort vor Kennern und Liebhabern nur in Conzerten
einzelne Arien ohne Prätension produziren, da er selbst
20 ein trefflicher Clavierspieler ist, sich hören lassen ohne
den Virtuosen zu machen, ohne sich bezahlen zu lassen,
sollte sich empfehlen, den Geschmack des Publici studiren
mir seine Gedancken schreiben und ich könnte ihm als-
dann, wenn ich besonders durch deine Bemerckungen
25 was dort gefällt, was von Ernst und Scherz am
meisten Effeckt macht genugsam unterrichtet wäre, ein
Stück machen das gewiss würcken sollte.

Überdencke es und lass es mit Entzweck deines

dortigen bleibens seyn. Ich kommunizire dir mein
Plan, lese dir das Stück und du mußt in die Se
des Münchner Publicums votiren.

Ein ähnliches habe ich auf Wien mit ihm v
er kann und wird sich poussiren.

Du thust mir einen wesentlichen Dienst we
du ihm auch Freunde vorbereitest, und dich um
Verhältnisse des Virtuosen Webers erkundigst, dan
er in ein Bekannt Land komme. Seze gelegentl
Punckte auf die ihm zur Instruction dienen könn
damit alles leichter und geschwinder gehe. Welch
ist die beste Jahrszeit? Wie viel brauchte er wohl
ein Viertel Jahr zu existiren.

Dies ists was mir iezo sehr am Herzen liegt h
mir es ausführen.

Der Kasten mit Mineralien ist an dich schon a
gegangen ich wünsche guten Tausch. Wir können me
schicken.

Verschreibe auch die Turmalin Stufe ich will d
Geld an Ludekus zahlen.

Was mit mir das nächste Jahr werden wird, w
ich noch nicht. Grosen und weiten Aussichten mag
den Blick nicht zu wenden.

In's Carlsbad geh ich auf alle Fälle, ich bin die
Quelle eine ganz andre Existenz schuldig.

Übrigens bin ich fleisig, meine Geschäffte ge
ihren Gang, sie bilden mich indem ich sie bilde.

Wilhelms 6tes Buch ist fertig, ich schicke dirs ab
nicht.

Ich habe wieder ein Singspiel angefangen, das aber leider auch nicht für München ist. Mache mir doch einmal eine Beschreibung der singenden Schauspieler und ihrer Fähigkeiten. Lebe wohl. Liebe mich,
5 ich bin dir herzlich getreu.

Hier ein Brief vom Herzog, ich habe ihn aus dem Couverte gethan ohne hineinzusehn, daß ich das Porto vermindre.

Adieu. Alle Freunde sind wohl.

10 d. 30. Dez. G.

2231.

An Charlotte v. Stein.

Ich freue mich iedes Blicks iedes Buchstabens von dir. Laß uns einander auch im neuen Jahre bleiben.

Wir wollen in Macbeth gehn. Um so etwas wenigstens gesehen zu haben.

15 d. letzten 85. G.

2232.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen Geliebte. Ich bleib zu Hause und richte mich ein. Gebe uns der Himmel ein gutes Jahr. Ich liebe dich herzlich. bleibe mir wenn auch iezt getrennter als sonst, das mir offt fast zu schweer wird.
20 Lebe wohl. ich bin dein.

d. 1. 86. G.

2233.

An Charlotte v. Stein.

Wie wäre es wenn meine liebe diesen Nachmittag gleich nach Tische zu mir käme? Es ist so schön Wetter und du könntest dich mit dem Mikroscop unterhalten. Auf den Abend lüd ich die Imhof und Herders. Wie sehr wünscht ich wieder einmal ein Paar Stun- 5 den mit dir zu seyn.

d. 3. Jan. 1786. G.

2234.

An Charlotte v. Stein.

Wie vergnügt ich war dich wieder gestern zu besitzen kann ich dir nicht ausdrücken, da ich um dich zeither soviel Unruhe gehabt habe. 10

Hier ist der Kalender Lebe wohl. d. 4. Jan. 86.
G.

2235.

An J. G. Herder.

Da wie ich höre ein Rescript an das Oberkonsistorium die Schulverbesserung betreffend nach deinen Vorschlägen ergangen; so will ich, dem guten Exempel 15 deiner Hausfrauen zu Folge, meine pädagogischen Wünsche für das Jahr 86 nicht länger bey mir behalten.

1) Ersuche ich dich deinen Plan auf die Militar

Schule zu erstrecken, und darüber nach Belieben zu schalten.

2) Wünschte ich du dirigirtest mit einem Finger die Erziehung der Mandelslohs. Erst waren sie bey 5 Herzen wie die Schweine, iezt sind sie bey Lossius wie die Schafe, und es will nichts menschlichs aus den Knaben werden.

3) Empfehle ich dir Ernst Stein und wollte du nähmst auch einmal Fritzen vor. Damit man die 10 Zukunft einleitete und vorbereitete. Ich will dir über beyde meine Ideen sagen, da ich aber selbst nichts weis, verstehe ich mich auch nicht drauf was andere und besonders Kinder wissen sollen.

Ist dir's recht; so sende ich dir den Kriegs Re- 15 gistrator Seeger, um dich wegen der zwey ersten Punckte in forma ersuchen zu lassen, damit ich was zu den Ackten kriege. Lebe wohl.

Whß. d. 6. Jan. 86. G.

2236.

An Charlotte v. Stein.

Schon lange sage ich dir einen guten Morgen ohn 20 dir ihn schreiben zu können, nimm ihn iezt, obgleich spät doch herzlich.

Ich war fleisig, und werde diesen Nachmittag fort- fahren, gegen Abend bey dir seyn und mich deiner Liebe freuen. Gestern lies ich dich gar ungerne. Lebe wohl.

25 d. 6. Jan. 1786. G.

2237.

An Charlotte v. Stein.

Hier das Zettelgen das mir so zuwider ist. Meine Noten mündlich. Liebe mich meine Gute.

Heut Abend bin ich bey dir. Lebe wohl.

d. 7. Jan. 86. G.

2238.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin fleifig, habe ein Geschäffte das mich inter- 5 essirt und werde den Tag damit zubringen.

Auf den Abend steht mir die Freude bevor an deiner Seite den Hamlet durchzugehn und dir aus- zulegen was du lange besser weisst. Liebe mich. Immer dein 10

d. 8. Jan. 86. G.

2239.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe mich kurz und gut resolvirt nach Jena zu fahren, da die Wasser gros sind und ich den Effeckt der neuen Wasserbaue gern sehn mögte ich lasse mir bey Stein ein leichtes Wägelgen ausbitten. Wenn 15 du glaubst daß es Ernsten nicht schadet; so laß ihn sich geschwinde anziehen. Ich will ihn abhohlen. Er kann ja sein Knie verwahren. Abends bin ich wieder bey dir.

d. 10. Jan. 86. G. 20

2240.

An Charlotte v. Stein.

Danck meine beste für das späte frühe Zettelgen. Mein Herz ist dir zärtlich ergeben was auch mein Auge für einen Blick haben mag. Ist nicht der letzte Theil von Schmidts teutscher Geschichte bey dir? 5 Schicke mir ihn. Hier ein guter Brief vom Prinzen.

d. 11. Jan. 86. G.

2241.

An Charlotte v. Stein.

Einen guten Morgen und einen Wunsch daß ich bey meiner Rückkehr meine Liebe recht wohl antreffen möge.

10 d. 12. Jan. 86. G.

2242.

An Charlotte v. Stein.

Meiner lieben schicke ich hier Zuckerwerck und Blumen damit sie ein Bild habe wie süs und schön meine Liebe zu ihr sey.

Gehst du heute zu deinem Bruder er hat mich 15 einladen lassen?

d. 14. Jan. 86. G.

2243.

An Charlotte v. Stein.

Ich freue mich deines Gruses, und schicke dir
Frühstück. Wie gern wäre ich bey dir und t
was ich zu thun habe in deiner Nähe.

Heute ordne ich und weis nicht ob ich Abends
das Conzert komme. Lebe wohl ich sehe dich doc

d. 15. Jan. 86. G

2244.

An Charlotte v. Stein.

Hier schicke ich die Zeitungen und einen Brief
Prinzen. Gingst du wohl um zwölfe spazieren?
ist zwar ein wenig Wind. Ich kann es kaum n
ertragen so von dir getrennt zu seyn.

d. 16. Jan. 1786. G

2245.

An Charlotte v. Stein.

Gestern Abend meine Gute ist es nicht
schlimmsten gegangen wenngleich nicht zum Bester
Im Ganzen fehlt Präcision und Energie wod
sich der Meister auszeichnet und wird immer feh
Bey Tafel wars lustig.

Hier ein Brief von Knebeln an die Herzogi
Schicke mir ihn balde wieder. Imhof hat mir sch
Mineralien geschickt. Diesen Abend komme ich. L
mich wie du mich liebst.

d. 17. Jan. 86. G

2246.

An Charlotte v. Stein.

Die regierende Herzoginn hat mich zur Tafel gebeten, vorher komme ich ein wenig zu dir, dir zu sagen wie sehr ich mich deiner Liebe freue.

d. 18. Jan. 86. G.

2247.

An Charlotte v. Stein.

5 Herders kommen und also erwarte ich meine liebste auch. Wäre es hell Wetter so lüd ich dich auf einige Mikroscopische Betrachtungen früher ein. Lebe wohl. Stein kommt doch auch.

d. 19. Jan. 86. G.

2248.

An Charlotte v. Stein.

[19. Januar.]

10 Es thut mir recht weh daß du nicht kommst. Weil ich Herders vor meinem Gothaischen Abschied nicht wohl wieder haben kann will ich sie nur kommen lassen in der Hoffnung daß du heut Abend zum Essen kommst. Lebe wohl, Liebe mich.

15 G.

2249.

An Charlotte v. Stein.

Das Wetter ist so schön daß ich mit dir auszufahren wünschte. Wir wollten nach Belweder wo ich

mit Reichardten allerley botanica zu tracktiren habe. Wie freu ich mich deiner Liebe. d. 20. J. 86.

G.

Ich will um halb 11 bey dir seyn.

2250.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine liebe, Kaysers Brief und meine Ant- 5 wort. Da es so schön Wetter ist wirst du wohlthun mich um 11 Uhr mit dem Wagen abzuhohlen. Bis dahin trinck ich Crystallwasser. Lebe wohl! liebe mich!
d. 22. Jan. 86. G.

Eben erhalte ich dein Zettelgen gern will ich mit 10 dir nach Hause fahren mit dir essen und so lang es geht bey dir bleiben.

2251.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin ganz leidlich meine Gute und will morgen reisen. Diesen Abend seh ich dich. Hast du etwa meinen Egmont, die Vögel oder sonst etwas von 15 meinen dramatischen Schrifften? die benandten Sachen fehlen mir und noch mehr. Weimar d. 23. Jan. 86.

G.

2252.

An Kayser.

Sie haben mir meinen langen Brief, dergleichen, wie ich wohl sagen darf, seit Jahren nicht geschrieben durch Ihre Antwort reichlich vergolten und bewegen mich abermals ausführlich zu seyn. Ihre Bemerckun-
5 gen zeugen von Ihrem Nachdencken über die Sache, von Ihrer Kunstgewissenhafftigkeit und gutem Geschmack. Hier, was ich zu erwiedern habe.

Den ersten Ackt, dächt ich liesen wir nun wie und wo er ist, bis Sie mit dem ganzen Stücke durch-
10 sind, es selbst als ein Ganzes übersehen, hernach wollen wir weiter drüber reden und Sie werden ohne viel reden das beste thun.

Ganz recht sagen Sie von meinem Stücke daß es gewissermasen komponirt sey, man kann in eben dem
15 Sinne sagen daß es auch gespielt sey. Wenn Sie bey dem Gleichnisse bleiben wollen: Die Zeichnung ist bestimmt, aber das ganze helldunckel, in so fern es nicht auch schon in der Zeichnung liegt, die Farbengebung bleibt dem Componisten. Es ist wahr er
20 kan in die Breite nicht ausweichen aber die Höhe bleibt ihm bis in den dritten Himmel, wie hoch haben Sie Sich über den Gemeinplatz der Melodien und Melancholien, des Wasserfalls und der Nachtigall erhoben. Ich habe das Stück in Absicht auf Sie
25 gemacht, Sie verstehn mich und übertreffen meine Er-

wartungen, mein nächstes ist wieder für Sie, wenn Sie's wollen, wir werden uns schon besser verstehn, und sonst habe ich mit niemand für's erste zu schaffen.

Die andre Bemerckung ist leider eben so richtig daß das Stück für ein musikalisch Drama zu ange- 5 zogen, zu angestrengt ist. Zu viel Arbeit für drey Personen.

Dazu kann ich nun nichts sagen, als daß ich keins wieder machen werde (ob ich gleich ein allerliebstes Süjet zu 3 Personen noch habe, das fast noch reicher 10 und toller als dieses ist).

Jede Erfindung hat etwas willkührliches. Mein höchster Begriff vom Drama ist rastlose Handlung, ich dachte mir das Süjet, fing an und sah zu spät daß es zum musikalischen Drama zu überdrängt war, 15 ich sann auf Mittel und lies es über ein halb Jahr liegen. Endlich endigt ich's, und so ists nun.

Es ist ein Bravourstück, haben wir keine Acteurs dafür; so mögen sie sich daran und dazu bilden.

Es ist wahr der Sänger will phisisch mehr Ruhe 20 haben, zu laufen, zu springen zu gestikuliren, sich zu balgen und zu singen, so etwas geht wohl in einem Final, aber durchaus fühl ich wohl ists zu toll. Das nächste ist in allem Sinne sedater.

Ihre Erinnerungen wegen des Rhytmus kamen 25 zur rechten Zeit. Ich will Ihnen auch darüber meine Geschichte erzählen.

Ich kenne die Gesetze wohl und Sie werden sie

meist bey gefälligen Arien, bey Duetts wo die Personen übereinstimmen oder wenig von einander in Gesinnungen und Handlungen abweichen, beobachtet finden. Ich weis auch daß die Italiäner niemals
5 vom eingeleiteten fliesenden Rhytmus abweichen und daß vielleicht eben darum ihre Melodien so schöne Bewegungen haben. Allein ich bin als Dichter die ewigen Jamben, Trochäen und Dacktylen mit ihren wenigen Maasen und Verschränckungen so müde ge-
10 worden, daß ich mit Willen und Vorsatz davon abgewichen bin. Vorzüglich hat mich Gluckens Composition dazu verleitet. Wenn ich unter seine Melodien statt eines französchen Textes einen deutschen unterlegte, so müßte ich den Rhytmus brechen den der
15 Franzose glaubte sehr fliesend gemacht zu haben, Gluck aber hatte wegen der Zweifelhaftigkeit der französchen Quantität würcklich Längen und Kürzen nach Belieben verlegt und vorsäzlich ein andres Sylbenmas eingeleitet als das war dem er nach dem Schlender
20 hätte folgen sollen. Ferner waren mir seine Compositionen der Klopstockischen Gedichte die er in einen musikalischen Rytmus gezaubert hatte merckwürdig. Ich fing also an den fliesenden Gang der Arie wo Leidenschafft eintrat zu unterbrechen, oder vielmehr
25 ich dachte ihn zu heben, zu verstärcken, welches auch gewiss geschieht, wenn ich nur zu lesen zu deklamiren brauche. Eben so in Duetten wo die Gesinnungen abweichen, wo Streit ist, wo nur vorübergehende

Handlungen sind den Paralellismus zu vernachlässigen, oder vielmehr ihn mit Fleis zu zerstören, und wie es geht wenn man einmal auf einem Weege oder Abweege ist man hält nicht immer Maas.

Noch mehr hat mich auf meinem Gange bestärckt 5 daß der Musickus selbst dadurch auf Schönheiten geleitet wird, wie der Bach die lieblichste Krümme durch einen entgegenstehenden Fels gewinnt. Und haben Sie nicht selbst Recitativstellen auf eine unerwartet glückliche Weise in Rytmischen Gang gebracht. 10

Doch es ist genug daß Sie es erinnern daß es Ihnen hinderlich ist und ich will mich wenigstens in acht nehmen und ob ich gleich nicht ganz davon lassen kann, so will ich Ihnen in solchen Fällen eine doppelte Lesart zuschicken und wenn ich es ia versäumen 15 sollte auf Ihre Erinnerung ieder Zeit nachbringen.

Überhaupt wollen wir an der nächsten nicht eher zu komponiren anfangen, biß wir über das Stück einige Briefe gewechselt, beym ersten wars gut zu thun und nicht zu reden. 20

Wie wünscht ich Ihnen überhaupt den Plan der neuen Oper vorlegen zu können, im Model kann man noch rucken und drucken, wenn der Stein zugehauen ist nicht Hand und Fus mehr wenden. Eigensinnig bin ich gar nicht, das wissen Sie, ehe zu leichtsinnig 25 in diesen Dingen.

Lassen Sie mich noch einiges sagen was hierher einschlägt. Meistermäsig haben Sie das Duett: aus

dem Becher behandelt und auf das glücklichste den Parallelismus der Worte genutzt, und es ist mir schon auf das Duett: Nimm o nimm zum Voraus wohl, wo Sie gewiss das Ihrige gethan haben.
5 Meine Idee dabey war daß der Act auslaufen sollte und indem beyde Scapinen auf dem Rollsessel hineinschieben, dieses Final mit dem: stille! stille! fort! fort! gleichsam verklingen sollte, damit das Final des ganzen Stücks desto brillanter vorsteche und über-
10 haupt ieder Act anders endige. Die Trompeten und Paucken nehmen sich herrlich am Ende des zweiten und alle Weiber freuen sich über das: wir haben ihn und singen gefangen, gefangen Chorus mit. Neulich haben wir in der Ordnung die Arie Gern
15 in stillen, nach dem Tanze dal segno wiederhohlt wo sie sich herrlich und befriedigend ausnimmt. Überhaupt wird iedermann iedesmal die Musick lieber, und unsre Proben sind für uns indessen gut, die wir nicht Partituren lesen und uns wie der glückliche Com-
20 ponist eine Oper im Kopfe aufführen können. Ob ich gleich nie ohne heimlichen Ärger noch eine Probe verlassen habe.

Daß Scapin im vierten Acte gewissermassen sich der Zärtlichkeit nähert werden Sie schon leiten und
25 führen. Der Musikus kann alles, das höchste und tiefste kann, darf, und muß er verbinden, und blos in dieser Überzeugung habe ich mein Proteus artiges Ehpaar einführen können und wollte noch tolleres

Zeug wagen, wenn wir rechte Sänger Ackteurs und ein groses Publikum vor uns hätten. Die Stelle im ersten Ackte: ich sah ihn an pp nimmt sich recht gut aus.

Mit Erwin und Elmire habe ich vor Statt Mutter und Bernardo noch ein Paar iunge Leute einzuführen die auf eine andre Weise in Liebes Uneinigkeit leben, also zwey Intriguen die sich zusammenschlingen und am Ende beyde sich in der Einsiedeley auflösen. Vom Gegenwärtigen bliebe nichts als die singbarsten Stücke die Sie auswählen könnten.

Von Claudinen bliebe auch nur was an der Fabel artig und interessant ist. Dem Vater würde ich mehr dumpfen Glauben an das Geister und Goldmacher Wesen geben wie er in unsern Zeiten herrschend ist. Den Vasko zu einem klugen mystischen Marcktschreyer und Betrüger machen. Crugantino behielte seinen Character, eben so Claudine und Pedro. Die Nichten würden karackteristischer und stufenweise subordinirt auch in die Intrigue mehr eingeflochten. Die Vagabunden, die man durch Nachahmung so eckelhafft gemacht hat, würde ich durch eine neue Wendung aufstutzen, sie machten das männliche Chor, ein weibliches wollte ich auch noch anbringen. pp. Wenn Sie Zeit und Lust haben lesen Sie doch das Stück sagen Sie mir was Ihnen bezüglich auf Musick darinnen gefällt und misfällt, vier Augen sehn mehr wie zweye. Auch ist mir drum zu thun daß ich in beyden Stücken

nichts wegwerfe was Ihnen lieb ist. In Claudine würde ich den Sebastian wegwerfen den Pedro thätiger machen und wir haben immer noch Leute genug.

Da ist denn allerley zum Nachdencken und auf 5 Jahre hinaus Arbeit. Es kommt nur drauf an wenn unser erstes Stück fertig ist, daß wir uns ein Publikum suchen, damit alles lebendig werde und auch etwas eintrage.

Die Leichtigkeit die Sie am Re Teodoro rühmen 10 giebt sich blos durch die lebendige Übung, sie fehlt mir selbst noch bey meinen Arbeiten. Der Einsame mögte gern das Werck in sich vollkommen haben und erschweert sich's selbst, wer für Menschen arbeitet, sieht daß eine relative Vollkommenheit würckender ist 15 und bequemer hervorgebracht wird, dieser Begriff leitet ihn und seine Wercke werden würcklich vollkommner indem sie mehr lebendige Folge haben.

Leben Sie wohl und schicken und schreiben balde.

Weimar d. 23. Jan. 86. G.

20 Wegen der Prosodie lassen Sie Sich nicht bange seyn was einer schreiben kann wissen wir alle, und das feinere hängt mehr vom Geschmack ab als von irgend einer Regel, wie in ieder lebendigen Kunst.

2253.

An Charlotte v. Stein.

Ich befinde mich wohl und gehe mit besserem Zutraun. Lebe wohl ich nehme dich im Herzen mit.

Hier der Schlüssel der alle deine Papiere beschliesst. Liebe mich ich bin dein.

Wahrlich bin ich an der Operette kranck, denn ich 5 habe schon heute früh daran schreiben müssen.

d. 24. Jan. 86. G.

Ich schicke dir den Ring, lass mir ihn doch machen.

2254.

An Charlotte v. Stein.

Nun muss ich meiner Liebsten ein Wort sagen. Ich bin über Hoffen wohl und es geht mir recht gut. 10 Die Herzoginn sieht übel aus und spricht sehr heiser. Des Abends wird gelesen und man scheint mit mir zufrieden, der Wind saußt entsezlich auf dem Schlosse, und bläst mein ganzes Zimmer durch, so dass ich am Ofen sitze, an der einen Seite brate, an der andern 15 erstarrt bin.

Der Theater Calender, den ich gelesen hat mich fast zur Verzweiflung gebracht: noch niemals hab ich ihn mit Absicht durchgesehn wie iezt und niemals ist er mir und sein Gegenstand so leer, schaal, abgeschmackt 20 und abscheulich vorgekommen.

Man sieht nicht eher wie [illegible] eine [illegible]
ist, als wenn man ihr sehr [illegible] [illegible]
und alles [illegible] [illegible]. Wir [illegible] [illegible]
Kälte und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
5 woraus man deutlich sehen kann daß [illegible] [illegible]
in dem Fache das mich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
ist und nichts [illegible] kann. Wenn eine [illegible]
Operette dauert mich, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
kann, das von einem [illegible] [illegible] [illegible]
10 gebohren werden soll. [illegible] [illegible] [illegible] Himmel?
den ich sonst nicht [illegible], denn es muß ja keine Ope-
retten geben. Hätte ich nur vor zwanzig Jahren ge-
wusst was ich weis. Ich hätte mir wenigstens das
Italiänische so zugeeignet, daß ich fürs Welsche
15 Theater hätte arbeiten können, und ich hätte es ge-
zwungen. Der gute Kayser dauert mich nur, daß er
seine Musick an diese barbarische Sprache verschwendet.
Unglücklicher Weise habe ich den Pariser Theater Alma-
nac auch hier gefunden, von dem der deutsche eine
20 deutsche Nachahmung ist. Du kannst dir das Elend
dencken, Seckendorfs Prolog des Improvisatore, Vul-
pius Lob Gedichte auf Herrn Kurz und Mad. Acker-
mann, ein Prolog von Kotzebue auf dem Jenaischen
Bubentheater machen die Gedichte aus. Mit den Ex-
25 krementen der Weimarischen Armuth würzt Herr
Reichardt seine oder vielmehr die deutsche Theater
Miserie.

Lebe wohl. Ich habe niemanden als dich dem ich

meinen grosen Verdruß klagen kann. Ich lese nun meine Sachen hier vor und schäme mich von Herzen indem man sie bewundert und darf nur gegen den Prinzen meine Herzensmeynung sagen, der sehr brav und sehr Kranck ist. 5

Lebe wohl. Liebe mich ich bin ganz und gar dein, du musst mir eben alles ersezen, ich halte mich an dich.

Gotha d. 26. Jan. 86. G.

Grüse Stein und Fritz.

Ich komme wohl erst Sonntag Abends, da mich 10 der General Superintendent so gedultig anhört, denn er ist alle Mittag und Abend da; so muß ich auch so höflich seyn und ihn hören. Nach der Kirche sez ich mich ein und fahre fort.

G. 15

2255.

An Charlotte v. Stein.

Du bist sehr lieb sagst mir aber nichts von deinem Befinden. Ich freue mich dich zu sehen und dir allerley zu erzählen, wozu man allein seyn muß.

d. 30. Jan. 86. G.

Dancke für's Frühstück. 20

2256.

An F. H. Jacobi.

[Januar.]

Deinen Brief habe ich wohl erhalten und die Litteratur Zeitung gleich bestellt. Es wundert mich daß sie noch nicht ankommt, ich will sie gleich erinnern. Die Rechnung lege ich bey was du mir noch schuldig
5 bist.

Wieland hat ich weis nicht welch Bedencken die Recension einzurücken, also ists recht gut.

Mendelsohns Todt war sehr unerwartet, die zurück-gebliebnen werden nun für den Todten fechten und
10 sie haben dadurch gut Spiel. Da ich ausser Herdern niemand sehe noch höre den diese Angelegenheit in-teressirt; so weis ich nicht was deine Schrifft und Mendelsohns Betragen im Publiko für Sensation macht. Überhaupt liegt die Sache zu sehr ausser dem
15 Gesichtskreis der meisten.

Der Herzog ist nach Berlin, dort wie natürlich wohl aufgenommen. Der abgelebte Löwe mag ihn mit seinem letzten Athem seegnen. Der Fürstinn hab ich geschrieben und etwas geschickt. Sende mir doch
20 was sie von Frau v. Stein schreibt, du kannst dencken daß ich neugierig bin. Ich verspreche daß niemand es sehen, noch dessen daseyn erfahren soll.

G.

2257.

An J. G. Herder.

[Anfang Februar.]

In beyliegendem Blatte wirst du etwas von Moses Mendelsohns Testament finden. Ich bin sehr neugierig auf das Ganze. Die ausgezogne Stelle finde ich sehr brav.

Der Garnison Informator ist bey mir gewesen 5 und hat dringend gebeten daß bey einer Vakanz die sich iezt ereignet für ihn gesorgt werden möge. Ich weis nicht inwiefern er die nächsten Ansprüche dazu hat. Könnte man nicht mit der Verbesserung der Garnisonschule auch seine Verbesserung verknüpfen. 10 Sage mir überhaupt ein Wort über die Sache die ich gar gerne los seyn mögte.

Es ist iezt etwas von einer heimgefallnen Besoldung da, ehe das auch wieder einen andern Weeg nimmt.

G. 15

2258.

An Charlotte v. Stein.

Was macht meine Beste? Ich werde dich heute nicht sehen. Durch meine Abwesenheit bin ich sehr zurückgesezt. Mein erster Rechnungs Monat ist um und ich muß heute Abend nothwendig arbeiten und rechnen.

Lebe wohl sage mir etwas guts. 20

d. 1. Febr. 86. G.

2259.

An Charlotte v. Stein.

Ich erkundige mich ob meine Geliebte in die Gesellschafft geht? Wonicht, so komme ich gegen sieben. Schicke mir den Schlüssel den ich dir [illegible] gab. Ich bin wohl und grüße dich herzlich.

5 d. 3. Febr. 86. G.

2260.

An J. F. v. Fritsch.

Ew. Exzell.

werden mir einen gehorsamsten Vortrag mit einer Anfrage erlauben.

Der Geh. Cammerrath Büttner wird täglich
10 stumpfer und hat am Ende des verflossnen Jahrs gleichsam Abschied von dem Collegio genommen und wird vor der Hand zu Hause bleiben. Die Bausachen waren sein vorzüglichstes Revier, und ob er gleich das nothwendigste durch seinen Sohn besorgen
15 läßt, so wünscht ich doch diesen Haupttheil der Cammergeschäffte in eines thätigen Mannes Händen um alle Stockungen beseitigt zu sehn.

Er hat auch die Aufsicht über das Archiv gehabt wofür er 100 f. Emolument erhält. Beyde Geschäffte
20 würde der Geh. Cammerrath Gülicke gern übernehmen und der junge Büttner könnte die Aufsicht über das Schloßbrauwesen überkommen die sein Vater auch bisher geführt hat.

Es fragt sich also ob man ihn veranlassen dürfe um völlige Dispensation von der Arbeit nachzusuchen? und ob man ihm Hoffnung machen könne, daß er die bisher genossnen Emolumente bis an seinen Todt genießen solle? Oder ob ihm wenigstens die 100 f. für 5 die Archivs Aufsicht abzunehmen und dem Geh. Cammerrath Gülicke zuzulegen seyn mögten?

Ich werde sobald mir Serenissimi gnädigste Gesinnungen darüber bekannt geworden, das nötige zu besorgen ohnermangeln. 10

Mich mit vollkommenster Ehrfurcht unterzeichnend

Weimar d. 4. Febr. 86.

Ew. Exzell. ganz gehorsamster Diener Goethe.

2261.

An J. F. v. Fritsch.

Zugleich bringe ich den iungen Batsch in Erinne- 15 rung der Ew. Exzell. nicht unbekannt ist und dessen ich neulich erwähnte.

Beyliegender von ihm auf meine Veranlassung gefertigter Aufsatz wird ihn noch mehr, als einen bescheidnen iungen Mann, der innerlichen Trieb zu seiner 20 Wissenschafft empfindet und sie im Stillen ohne Aufmunterung immer verfolgt empfehlen.

Die Absicht wäre ihn sobald als möglich nach Jena hinüber zu bringen, damit er wieder in den Gang des Akademischen Lebens käme und durch lehren 25

sich üben und gemeinnützig machen könnte. Er würde
zugleich einen Plan zu einem botanischen Garten über-
denken und vorlegen können und diese drüben fast
gänzlich vermisste Wissenschafft wieder einführen und
5 in die Höhe bringen. Unter seiner Aufsicht könnte
ein Theil des Fürstengartens zu diesem Gebrauch ge-
wiedmet werden und man würde nach und nach so
wohl dadurch daß man das was hier und in Jena
an Pflanzen zerstreut ist versammelte, als auch durch
10 Tausch und andre Gelegenheiten ohne grose Kosten
dem Institute einen soliden Grund geben können.

Sollte alsdenn der junge Dietrich den Durchl.
bey dem Hofgärtner Reichardt in die Lehre gethan,
wie er sich anlässt, gut einschlagen, so würde man
15 in der Folge auch um einen botanischen Gärtner nicht
verlegen seyn.

Zu den nothwendigsten Bedürfnissen würde Batsch
bey seinem Jenaischen Aufenthalte gegen zweyhundert
Thaler brauchen und es fragt sich nur was Durchl.
20 der Herzog ihm an dieser Summe gnädigst bewilligen
wollen, um einen wahrhafft guten und brauchbaren
Menschen aus dem Drucke eines ängstlichen Lebens
herauszuziehen und ihn in eine Laufbahn zu versetzen
wo er sich zum Vortheile der Akademie für die soviel
25 geschieht bilden könne. Von dem gnädigsten Entschlusse
erbitte ich mir einige gefällige Nachricht.

Weimar d. 4. Febr. 1786.

Goethe.

2262.

An Charlotte v. Stein.

Hier Geliebte den Brief wie er an Carlen abgehn soll. Heut Abend seh ich dich beym Thee und freue mich deiner.

d. 6. Febr. 86. G.

2263.

An Charlotte v. Stein.

Laß mich hören meine Gute was du machst? und was du heute vorhast. Ich sollte heute Abend in das Conzert, wenigstens um die neue Parforce Horn Symphonie zu hören, wenn ich meine Cour machen wollte. Lebe wohl. Liebe mich! Wie hast du geschlafen?

d. 12. Febr. 86. G.

2264.

An Charlotte v. Stein.

Wirst du denn heute Abend zur Feyerlichkeit kommen? Ich bitte gar sehr drum. d. 13. Febr. 86.

G.

2265.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin zum Herzog eingeladen sonst käm ich zu dir. Ich bin wohl und freue mich wenn du es auch bist und meiner in Liebe gedenckst. Eh ich an Hof gehe komme ich dir einen guten Tag zu sagen.

d. 15. Febr. 86. G.

2266.

An Charlotte v. Stein.

Den ganzen Morgen hofft ich auf ein Wort von dir. Du erfüllst diesen Wunsch du Gute. Habe du nur mit mir Geduld und laß dich nicht irren wenn mir's manchmal fatal wird. Du bist mein bestes.
5 Das einzige recht zuverlässige auf Erden. In die Comödie will ich gehn.

d. 18. Febr. 86. G.

2267.

An Charlotte v. Stein.

Ich weis noch nicht was ich machen werde, bey Hofe geh ich nicht. Ich mag dem Hofe gern alles
10 zu gefallen thun nur nicht bey Hofe.

Mit Noth und Angst habe ich einige Pinselstriche gemacht und lasse nun Rähmgen ziehen die sollen das beste thun. Ich suche dich auf, früh oder spat. Jetzo schreibe ich an dem Duzend Briefe. Lebe wohl du
15 Liebste. d. 19. Febr. 86.

G.

2268.

An Christine Gräfin Brühl.

Vous etes bien bonne charmante amie de vouloir penser a un ingrat, de lui donner de Vos nouvelles et de l'assurer de Votre souvenir. Il est vrai que

je ne le merite pas, cependant Vos lettres me font toujours un plaisir sensible, continues moi Vos bontés et ne me laisses pas trop longtems dans l'inquietude sur Votre santé.

On raconte une histoire qui m'affligeroit beaucoup, si elle etoit vraie, c'est que Naumann a fait une perte considerable qu'on lui a volé quelques mille ecus. Vous ne m'en parles pas, et je la crois fausse car surement Vous l'auries scu et Vous m'en auries dit un mot.

J'ai lu les Vers de Mr. Neumann, adressés au Sprudel et au rochers du Carlsbad. (Il me vient l'idee de parler de Neumann en parlant de Naumann, on les a vu si longtems s'unir pour chanter Vos louanges qu'on est accoutumé a les regarder comme freres rivaux inseparables.) J'ai donc lu ces poesies ou il y a de bien belles choses, surtout l'idee des pleurs sublimés par la chaleur du Sprudel jusques au cieux, m'a paru tout a fait neuve et sublime, il y a encore d'autres mais qui ne valent pas celle la. Mon esperance de Vous retrouver aussi dans ces strophes a eté satisfaite vers la fin. La Reine de Rossignols n'auroit pu etre mieux placée et je souhaite qu'elle se porte bien dans son Lorbeernest.

Notre Duc est revenu de Berlin toutafait content, il a vu Darbes et il a eté tres content du peintre et de ses peintures. On me dit que ce Maitre coquin cache tres bien son pied fourchu, qu'il contre-

fait le Sage, le complaisant, le modeste, enfin qu'il plait a tout le monde. A ces traits je reconnois mon admirable Mephistophele.

Deux actes de mon opera sont composés par un 5 homme de genie, d'ailleurs solitaire et inconnu, mais qui ne fait que revenir de l'Italie. Je serois curieux de scavoir ce que diroit ma bonne amie de cette composition. Surement il y a des airs qui ne devroit etre chantés que par Vous. J'attends avec 10 impatience le troisieme Acte dont la moitie devroit deja etre arrivée.

On se porte passablement bien ici cet hyver, Mad. la Duchesse Mere nous donne des inquietudes depuis quelques iours, elle est malade d'une fievre 15 dont elle a eté saisie tout d'un coup.

Le printems nous donne les plus belles esperances, le tems se calme et il paroit que les beaux jours vont nous surprendre, puissies Vous en sentir toute l'influence.

20 Si Vous aimies Vos amis tant que Vous voules nous le faire accroire, Vous auries plus de soin pour Votre santé, Vous ecarteries toutes les idées facheuses et Vous ne Vous occuperies que du plaisir d'etre aimée de tant de personnes, pui trouvent leur bon-25 heur dans Votre felicité.

Mille Compliments a Maurice et a Lolo. Sansdoute que ce petit personnage aura grandi.

Aves vous deja formé des Plans pour cet eté,

je ne scais pas encore ce que je pourrois entreprendre, je depends trop des circonstances. Adieu que Votre amitié ne s'altere jamais, c'est ce qu'on peu demander a une jolie femme. Adieu.

Weimar ce 19. Febr. 86. G. 5

2269.

An Charlotte v. Stein.

Ich wünsche daß du glücklicher mit des Juden Testament seyn mögest als ich, denn ich habe es nicht auslesen können. Ernsten will ich bedeuten sobald ich ausgehe, schrifftlich wird es zu weitläufig. Adieu liebe mich du gehst doch heute in die Comödie, damit wir 10 wenigstens zusammen leiden. d. 20. Febr. 86.

G.

2270.

An J. G. Herder.

[20. Februar.]

Ich vermelde daß ich das Jüdische neuste Testament nicht habe auslesen können, daß ich es der Frau v. Stein geschickt habe die vielleicht glücklicher ist, und 15 daß ich gleich den Spinoza aufgeschlagen und von der Proposition: qui Deum amat, conari non potest, ut Deus ipsum contra amet, einige Blätter mit der grösten Erbauung zum Abendsegen studirt habe. Aus allem diesem folget daß ich euch das Testament Jo= 20

hannis aber und abermal empfehle, dessen Innhalt Mosen und die Propheten, Evangelisten und Apostel begreift.

Kindlein liebt euch

5 und so auch mich. Lebt wohl.

G.

2271.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine Liebe die neusten Acktenstücke! Wie klein wird das alles und wie armseelig. Kann doch nicht einmal ein armer Jude ohne geneckt zu werden aus 10 der Welt gehn. Liebe du mich und das recht herzlich, denn ich bin dir ganz eigen. d. 21. Febr. 86.

G.

2272.

An Charlotte v. Stein.

Gar zu gerne hätte ich dich gestern begleitet. Es that mir das Herz recht weh dich alleine gehn zu 15 lassen.

Ich grüse und liebe dich und hoffe dich heute zu sehen. Lebe wohl. Hier der Rahm. d. 23. Febr. 86.

G.

2273.

An Charlotte v. Stein.

Ich muß zu Hause bleiben, es will mir gar nicht 20 recht werden. Schon war ich frisirt und im Begriff

mich anzuziehen. Wie befindest du dich meine Liebe und was hast du heute vor? Schicke mir meine Zeichnung und deine Pinsel ich habe Lust. Adieu. Liebe mich

d. 26. Febr. 86. G. 5

2274.

An Charlotte v. Stein.

N. S. Schon am 1ten Jenner dieses Jahrs, habe ich die Juwelen und Spitzen an Frau von Stein mit dem Postwagen überschickt — Ich hoffte von Zeit zu Zeit auf antwort des glücklichen ankommens — aber vergebens — da nun die garanti des Postamts bald zu Ende geht so erbitte ich mir nur 10 zwey Zeilen, um aus der Verlegenheit zu kommen.

Hier ein Wort von meiner Mutter.

Es soll mir sehr angenehm seyn euch heute zum Thee bey mir zu sehen zu Tisch kann ich euch nicht behalten. Wenn Imhof mit käme wäre es recht artig 15 ich will es Herdern sagen lassen, ihr müsstet aber bey Zeiten kommen. Du hast mich doch recht lieb wie ich dich. Gestern Abend hat mir deine Gegenwart rechte wahre stille Freude gemacht. d. 28. Febr. 86.

G. 20

2275.

An Kayser.

Weimar den 28ten Febr. 1786.

Wenn wir uns noch eine Zeitlang wechselsweise erklären, so werden wir uns gewiß verstehen und

vereinigen. Mir sind die Meinungen eines Künstlers, der das mechanische seiner Kunst verstehet immer höchst wichtig, und ich setze sie über alles. Es komt nicht darauf an, was man mit dem einmal ge-
5 gebenen Organe machen will, sondern was man machen kan.

Sie werden in der Folge sehen in wie fern Sie mich bekehrt haben, und ie mehr wir zusammen arbeiten, ie übereinstimmender werden wir würcken.
10 Lassen Sie uns iezt vor allen Dingen die erste Oper endigen, Sie sollen alsdenn einige Stücke, und eine Übersicht von der zweyten erhalten, und auch nach Belieben sogleich daran anfangen. Sodann bin ich bereit auch zu einer ernsthaften Oper zu helfen,
15 über deren Manier wir uns zum voraus vergleichen müßen. Wir werden am besten thun dem Fußpfad des Metastas zu folgen, ein erhabenes rührendes Sujet zu wählen, nicht über sechs Personen zu steigen, weder allzugroße Pracht noch Dekorationen zu verlangen,
20 für Chöre zu sorgen, und so weiter. Das alles wird sich finden wenn wir der Sache näher kommen, und uns durch die Opera Buffa erst mit und an einander gebildet haben.

Für unser gegenwärtiges Werck laßen Sie sich
25 nicht bange seyn, es wird sich schon forthelfen, es werden sich Entreprenneurs und Akteurs finden, um die Aufführung möglich zu machen. Haben sie doch ietzo in Mannheim den Götz von Berlichingen wieder

hervorgesucht, nachdem man ihn zehn Jahr als einen allzuschwehren Stein hatte liegen laßen.

Der Anfang des dritten Akts ist endlich auch angekommen. Ich bin höchst neugierig ihn zu hören, ich habe ihn mir noch nicht einmal können am Clavier 5 vortragen laßen. Daß Sie die höchste Raserei unserer Heldin in den Kahn gestellet, und die Überfarth über den Cozith gleichsam mit stürmender Hand geschehen laßen, dagegen die Arie wo sie den Mißethäter vor Plutos Trohn schlept, auf einen flehenden Vortrag 10 angelegt, und also dadurch den Gang des Dichters umgekehrt haben, mögen Sie verantworten, oder vielmehr wird Ihre Ausführung rechtfertigen. Was Sie übrigens in dem der Partitur beigelegten Blatte empfehlen, will ich bestens besorgen, und Ihnen zur 15 Zeit von allem bestimmte Nachricht geben.

Zu der Pantomime nach der Arie, in eurem finstern Hause, hätte ich folgendes zu erinnern und zu rathen.

Scapine fällt ohnmächtig in den Seßel, der Doctor 20 bleibt ihr zu Füßen liegen, endlich springt er auf, ist ängstlich, sie scheint sich zu erholen, er stehet ihr bei, läuft hin und wieder, bringt ihr zu riechen, sie fällt wieder in Gebährden des Schmerzens, und stößt von Zeit zu Zeit Seufzer und ängstliche Laute aus. 25

So wünschte ich daß Sie die gedachte Stelle, in dem geschriebenen Exemplar der Oper erst korrigirten.

Dieses stumme Spiel kan wenn es nöthig ist

wiederholt werden, und solten Sie es nicht in verschiedenen Theilen mit Reprisen setzen können? wie es bei Balleten geschiehet, so daß es alsdenn von dem Akteur und der Aktrice abhienge, ob sie die Pantomime verlängern oder abkürtzen wollen.

Zulezt wo sie in die Töne des Schmertzens ausbricht, kan ia der Doktor mit dem folgenden Gesang einfallen, und es dadurch zu einer Art von Duett werden.

Skapin läßt sich dann von außen hören, sie klagt und iammert auch noch wenn dieser hereintritt, und ich dencke es soll keinen übeln Effeckt thun, wenn Sie die Interiecktionen, ach! weh! weh mir! o Schmertz! u. s. w. in den übrigen Gesang gleichsam hineinsäen.

Ich schicke Ihnen hier eine Arie des vierten Akts, wie ich sie verändert habe. Vieleicht finden Sie solche iezt rithmischer, und ich hätte große Lust einige andere auch auf diese Weise zu behandeln, und sie dadurch Ihrem Wunsche näher zu bringen. Hätten Sie überhaupt noch etwas über den vierten Akt zu sagen, so wär es noch Zeit.

Still ist es, stille
Stille so stille
Regt sich doch kein Mäusgen!
Rührt sich doch kein Lüfftgen!
Nichts, Nichts.
Regt sich doch und rühret sich doch nichts.
War es der Donner pp.

Ich habe diesen Brief dicktirt weil ich nicht wohl bin und keine Lust zu schreiben habe, und Sie doch nicht lange wollte warten lassen.

Ihr Vater hat das Geld. Sie wohl auch. Leben Sie wohl, lieben Sie mich und arbeiten fleisig fort. 5

Weimar d. 1. März 1786. G.

Grüsen Sie Frau Schulthes.

Noch eins, wie steht es mit dem Italiänischen? Üben Sie Sich fleisig in dieser einzigen Sprache des Musikers. 10

2276.

An Charlotte v. Stein.

Es scheint als wenn mir die Arzeney recht wohl bekommen wollte, es wurde mir gestern Abend nach 8ten noch viel besser. Liebe mich du gutes Herz und bleibe mir. Ich will so in der Stille fort weben.

d. 1. März 1786. G. 15

Knebel hat mir sehr schöne Zeichnungen von Kobel mit gebracht.

2277.

An Charlotte v. Stein.

Es ist mir heute ganz leidlich du bist auch nicht recht fühle ich an deinem Briefsgen. Liebe mich und laß dir es eine Freude seyn daß ich dich herzlich liebe. 20

d. 3. März. G.

2278.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir für dein Wort, vielleicht komme ich gegen Mittag gelaufen, sonst habe ich nicht Hoffnung dich zu sehen. Ich freue mich deiner Liebe, und dencke an dich. Übrigens halt ich mich stille und treibe 5 mein Wesen. Die Ostindischen Händel hab ich durch.

d. 4. März 86. G.

2279.

An Charlotte v. Stein.

Könnte ich mich doch recht offt deiner Gegenwart freuen wie gestern Abend, ich habe gut geschlafen und bin wohl. Knebel will gerne mitfahren. Laß mir 10 doch auch einen Plaz leer daß ich mich allenfalls einschieben könnte. Liebe mich wie ich dich.

Weimar d. 6. März 1786. G.

2280.

An Charlotte v. Stein.

Dieser Tag ist vorbey gegangen ohne daß ich etwas von dir gesehen noch gehört hätte. Ich will dann 15 auch so still für mich endigen. Sag mir ein Wort. Ich war fleißig um das nachzubringen was ich bisher versäumte.

Lebe wohl. Liebe mich.

d. 10. März 86. G.

2281

An Charlotte v. Stein.

Sage mir beste wie es mit deiner Gesundheit ist und daß du an mich denckst und mich liebst.

d. 12. März 86. G.

2282.

An Christine Gräfin Brühl.

Si les hommes etoit nés avec un peu de conscience, surement ils seroit confondus et desolés par 5 la loyauté des femmes. La veste plus que belle que Vous aves eu la bonté de m'envoyer charmante amie, me prouve combien Vous etes esclave de Votre parole, ou plus tot combien le devoir de la remplir Vous est cher. 10

Mille et mille remercimens pour ce beau present, j'y reconnois Votre gout, Votre main, Vous meme, pardonnes! il y a un je ne sai quoi qui Vous ressemble et qui me fait un plaisir infini.

Les graces ont presidé a ce travail, diroit notre 15 cher Wieland et j'entends en meme tems Mephistophele s'ecrier: voila de ce Firlefanz enchanteur qui me fait sauter et rire.

J'ai d'abord envoyé ce chef d'oeuvre au tailleur le plus entendu et j'attends avec impatience le mo- 20 ment de me voir paré de Vos mains.

Vous aves bien diviné que ce don m'arriveroit pour un jour de féte et de gala. Mdme la Duchesse

Mere apres une maladie dangereuse nous est rendue et nous pouvons esperer de la voir bientot entierement retablie. C'est en me presentant devant Elle pour la feliciter, pour lui offrir mes voeux, que je porterai pour la premiere fois la piece la plus precieuse de ma garderobe presente et avenir. Pour d'autres fêtes je n'en connois pas et je crains fort que nous en resterons la.

Cette lettre devoit partir il y a quinze jours. Vous pardonneres le retard, la maladie de notre chere Duchesse nous a tenu en suspends jusqu' ici, presque tous les jours critiques j'usqu' au 21. ont été marqués par quelque accident facheux et ce n'est que depuis avanthier que nous respirons librement.

Adieu charmante amie. Bien des compliments pour Maurice. Notre Duc ne lui a point ecrit, a ce que j'ai pu scavoir.

Embrasses le bon Lolo plus qu'a l'ordinaire et que ce soit pour moi que Vous l'embrasses. S'il m'aime un peu c'est parceque je l'aime beaucoup, imites ce bon exemple. Adieu encore une fois.

Weimar ce 12. Marz 1786. G.

2283.

An Charlotte v. Stein.

Mir ists gestern Abend recht wohl gelungen und ich will sehen, ob es heute wieder so geht. Doch seh

ich dich vorher. Wenn ich dich nur recht wohl wüſſte. Ich habe Hoffnung mit dem nächſten Buche vorzu= rucken, wenn ich es auch nicht ſobald endige. Der Anfang iſt immer das ſchweerſte das übrige giebt ſich lebe wohl, grüſe Stein auf die Reiſe. 5

d. 13. März 1786. G.

2284.

An Charlotte v. Stein.

Einen guten Morgen und hier den Avant coureur in dem 8ten Blatte wirſt du über Werthern etwas finden das mit dem übereinſtimmt was ich dir offt geſagt habe. Werde nicht müde wenn ich dir offt 10 wiederhohle daß ich dich herzlich liebe. Geſtern Abend iſt an der Operette geſchrieben worden.

d. 14. März 86. G.

2285.

An Charlotte v. Stein.

Ich bitte um dein Mikroſcop ich will es mit dem meinigen verbinden und einige Beobachtungen machen 15 ich habe Infuſions Thiergen von der ſchönſten Sorte. Heute Abend ſeh ich dich bey der Imhof. Ich gehe noch erſt in die Commödie, halte ſie aber nicht aus. Liebe mich.

d. 16. März 86. G. 20

2286.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe mich recht herzlich gefreut gestern mit und neben dir zu seyn.

Dancke für das Frühstück. Was mir heute der Geist zurufen wird weis ich nicht mein Herz spricht
5 aber immer von der Liebe zu dir.

d. 17. März 86. G.

2287.

An Charlotte v. Stein.

Ich bleibe nur zu Hause um dir Freude zu machen. Die Operette und Wilhelm rucken zusammen. Du mußt mich recht lieb haben. Heute eß ich beym Herzog
10 und nach Tafel besuche ich dich, Abends schreibe ich wieder und hoffe Donnerstags dir und Herders etwas zu lesen.

d. 21. März 86. G.

2288.

An Charlotte v. Stein.

Mit einer Anfrage wie du geschlafen hast, schicke
15 ich den Brief von Miß Gore. Liebe mich obgleich meine Gestalt sich verändert hat.

d. 23. März 86. G.

2289.

An Charlotte v. Stein.

Da die Boten gehn will ich meiner Geliebten ein Wort schreiben. Ich bin glücklich angekommen der Abend war gar schön und ich fand Knebeln unter den Steinen.

Er grüßt dich recht sehr. 5

Wir schwäzen viel und was ich auch höre und rede; so sehe ich doch daß es am besten ist dich recht lieb zu haben.

Gute Nacht. Ich habe allerley Gedancken und Erfindungen die dich zur Rechten Zeit unterhalten 10 sollen. Adieu.

[Jena] d. 24. März 86. G.

2290.

An Charlotte v. Stein.

Wie befindet sich meine beste. Es war mir gestern eine rechte Freude dich vergnügt bey mir zu sehn. Es schien mir auch als wenn du mich recht lieb hättest. 15 Heute hab ich viel zu thun, gehe auch gegen Abend zur Herzoginn Mutter. Dann seh ich dich wenigstens einen Augenblick, ich mögte gern an meinem Werckgen schreiben.

d. 29. März 86. G. 20

2291.

An den Herzog Carl August.

Landsmannschafften und andere Verbindungen der Studierenden können vielleicht nicht ganz ausgerottet, sie können aber geschwächt werden.

Aus denen vorliegenden Votis, die sehr verschiedene 5 Gesinnungen enthalten und deren wenige mit einander übereinstimmen, ziehe ich folgendes in's Kurze.

Anhaltende Aufmerksamkeit und fortdaurende Würckung auf denselben Zweck können das Übel mindern, ihm Einhalt thun, dessen Ausbrüchen zuvorkommen.

10 Wie sollten Männer die ihre Lebenszeit an Einem Orte zubringen, Erfahrung und Gewalt haben, nicht mit jungen Leuten die längstens alle drey Jahre wechseln fertig werden können? Aber Uneinigkeit und Lässigkeit dieser Häupter, läßt das Übel einschleichen 15 und einwurzeln.

Die Besten zu vereinigen, suche man die Form des Concilii arctioris auszudehnen und seine Gewalt zu vermehren.

Zu dem Proreckor und den vier Dekanis könnte 20 man noch vier Beysitzer aus den vier Fakultäten hinzusetzen. Z. B. vorerst: Griesbach, Reichart, Loder, Eichhorn.

Zum Versuch auf ein Jahr; man würde die Aufsicht auf die Landsmannschafftlichen Verbindungen

diesem Collegio zur Hauptpflicht machen und da es sich zugleich mit allem dem beschäfftigte was bisher die Incumbenz des concilii arctioris gewesen, würde solches durch eine natürliche Folge bald die ganze Disciplin umfassen. 5

Es bestünde aus 9 Personen, eine Anzahl die weder zu stark noch zu schwach ist, man könnte sich mehr darauf verlassen, als auf das bisherige concil. arct., es hätte nicht die Unbequemlichkeit einer perpetuirlichen Commission pp. 10

Zum Anfange würde keine weitläufige Instruction nötig seyn, wenige Hauptpunckte wären festzusetzen.

Wenn obengenannte Männer eine Zeitlang auf Einen Punckt gemeinschafftlich würcken, wird sich die 15 beste Handelsweise von selbst zeigen.

Dieses neue concilium arctius hätte verbunden mit dem Proreckor

1.

Auf vorsichtige Annahme zu halten. 20

Arme kann man nicht geradezu abweisen, so wenig als Studenten die von einer andern Akademie ohne Zeugniß, aber zur rechten Zeit anlangen; iedoch Aufsicht soll man auf dergleichen Leute mehr haben als auf andere. Hingegen die zwischen den halben Jahren 25 ankommen, die von einer andern Akademie relegirte, oder durch ein consilium abeundi entfernte können eher zurückgewiesen werden.

2.

Wäre die Aufsicht auf das Betragen der jungen Leute der Klugheit des Concil. arct. zu überlassen. Fragt sich ob man die Anzahl der Pedellen vermehren, oder den gegenwärtigen etwas zulegen solle? Das Pro und contra liegt in den Votis.

3.

Die Wegschaffung schädlicher Mitglieder auf die glimpflichste Weise, wäre sodann das Hauptgeschäffte des neuen Collegii.

Das gegenwärtige Conc. arct. hat schon das Recht einen unfleißigen, untauglichen Studenten brevi manu wegzuschaffen, weil aber das Gesetz nur gegen solche gerichtet ist, die keine Collegia besuchen, so ist es durch simulirten Fleis der Landsmannschafftlichen Senioren eludirt worden, und es hat ein solches Consil. abeundi bisher nicht stattgefunden.

Man erstrecke die Gewalt auf die Landsmannschafftlichen Verbindungen und damit man für Misbrauch sicher sey, lassen sich verschiedene Bedingungen festsetzen, z. B. daß ein solches cons. abeundi nicht auf einen einzigen Fall gegeben werde, sondern nur solche Studenten treffen könne, deren Lebenswandel schon mehrmal zur Sprache gekommen und die man als schädliche Glieder der Akademie längere Zeit beobachtet.

Die Vota sowohl derer Glieder die bey einer

solchen Ertheilung des Cons. abeundi zu als derer die abstimmen, wären zu den Ackten zu geben.

Die Majorität von 5 gegen 3, denn der Proreck=tor hat kein Votum, sicherte an sich schon vor dem Misbrauch. 5

Das Cons. abeundi würde erst nur als Rath, sich binnen einer gewissen Frist wegzuverfügen, ertheilt.

Im Weigerungsfall erst mit dem förmlichen cons. abeundi vorgeschritten.

Überhaupt wäre der Proreckor mehr an das Conc. 10 arctius zu knüpfen. Er hätte in Zukunft demselben die Untersuchungsackten vorzulegen und nicht blos wie bisher daraus zu referiren.

Um die Untersuchungen förmlicher zu machen, wären die Verhöre im concil. Zimmer anzustellen. 15 Dem neuen akademischen Syndico könnte man bey seiner Annahme zur Pflicht machen, dem Verhöre bey=zuwohnen und dem Proreckor zu assistiren.

Noch manches wird sich bey näherer Prüfung, das sicherste aber durch einen Versuch finden. 20

Nach diesen Vorschlägen wäre, wenn sie Beyfall fänden, ein Projeckt zu entwerfen und an die mit=nährenden Höfe zu communiciren, und zwar sollte es nur das allgemeinste enthalten, damit man in keine Contestationen geriethe und die Sache bald durch= 25 ginge.

Wäre das Concil. arctius einmal instituirt, so würde man von hier aus mit demselben immer in

Connexion bleiben und ohne Aufsehn die academische Disciplin dirigiren können.

Die eingesendeten Vota enthalten noch manche gute Vorschläge, die theils zugleich mit diesem theils
5 nach und nach in's Werck gesetzt werden könnten.

Nur müßte man sich hüten nicht zu viel thun zu wollen und nicht zu sehr in's kleine zu gehen.

Von der Verlängerung der Prorecktorate schwiege man noch ganz und brächte diese Einrichtung nicht
10 eher zur Sprache, als bis ein Prorecktor im Amte wäre, den man zu behalten wünscht. Gegenwärtig ist es Hennings, auf ihn folgt der Theologe Schmidt, auf diesen ein Juriste, unter diesen könnte sich die neue Form des Conc. arctioris festsetzen, sodann folgen
15 Loder, Eichhorn und Griesbach aufeinander und man könnte durch Verlängerung dieser drey Prorecktorate, auf mehrere Jahre hinaus vieles Gute schaffen.

d. 7. Apr. 86. G.

2292.

An den Herzog Carl August.

Ich bin recht unglücklich daß ich Ihrer Einladung
20 nicht folgen kann und zu Hause bleiben muß. Ein Knötgen an dem Zahn der mir vorm Jahr in Neu=stadt soviel zu schaffen machte und das ich schon eine Woche dissimulire ist nun zum Knoten geworden, spannt und zuckt so daß ich mich ieden Augenblick
25 eines übeln Anfalls versehe. Garten und Wiese habe

ich verlassen und bin mit Papieren und Acten wieder heraufgezogen. Ihre Expedition können Sie zwar gar wohl ohne mich vornehmen und ich werde Wetken der die Sache inne hat hinauf schicken, nur thut es mir leid daß ich Sie nicht in unsere Grüffte ein- 5 führen soll.

Ihre Frau Mutter grüst und lässt sagen: sie übe sich Ihnen entgegen zu kommen, wenn Sie zurück kehren. Ihrer Frau Gemahlinn ist sie heute schon entgegen gegangen. 10

Hier ist die Note zurück. Die Situation des französchen Ministerii scheint mir sehr richtig geschildert, und ebendeswegen glaube ich nicht daß etwas zu befürchten ist. Wenn man auch im einzelnen zu schwancken und der Gegenparthey nachzugeben scheint; 15 so wird man gewiss doch in Hauptpunckten festhalten und den Kayser nicht gewähren lassen. Wer Franckreich bereden will, es könne ohne Schaden in den Umtausch von Bayern willigen, glaubt es selbst nicht, und kein vernünftiger Mensch wirds ihm glauben. 20

Auerhähne und Schnepfen und die Begattung dieses wilden Geflügels werde ich diesmal weder zu hören noch zu sehen kriegen, es scheint als wenn mir nur die Jagd der Infusionsthiere beschieden wäre.

Heute Abend ist das grose Ehrenfest der Schau- 25 spieler. Die Frauen werden gezogen, wir wünschen Wielanden alle die Metzner. Einsiedel ist sehr verdrüslich und die Schröter in Verzweiflung! Der

Baron Charles tracktirt die bewusste Rolle mit der grösten Negligenz und will erst drey Tage vor der Aufführung zu lernen anfangen. Aus seinem Lesen in der ersten Probe hat man nicht die geringste Hoff-
5 nung schöpfen können.

Leben Sie recht wohl und vergnügt und behalten uns empfohlen.

Weimar d. 7. Apr. 86. G.

2293.

An Charlotte v. Stein.

Mein Backen ist dick doch ohne Schmerzen. Ich
10 brauche ein Mundbad, und dencke es soll vorüber gehn. Liebe mich. Ich hoffte gestern fast dich noch zu sehn.

Ich lasse Infusionsthiergen zeichnen. Wollt ihr etwa Thee bey mir trincken.

15 d. 8. Apr. 86. G.

2294.

An den Herzog Carl August.

Es thut mir sehr leid daß ich Ihre Parthie ver- derbe und das Geschäft hindre, mit meinem Übel ist es geworden wie ich voraus sah, der Backen ist dick und ich bin genötigt mich mit Kräuterkisslein zu zieren.

20 Knebel empfiehlt sich, er ist heute nach Jena, sehr schlecht erbaut von seinem patriotisch theatralischen Schmaus. Wielanden ist würcklich ein Streich passirt

er zieht ein Loos wen er zu Tische neben sich haben und eigentlich versorgen soll, er liest Mad. Ackermann und ist höchst glücklich. Nachher findet es sich daß Knebel diese Schöne gezogen und wie der Alte sein Billet besieht ists Herr Ackermann. Er will mit 5 aller Gewalt wieder eine Oper machen, ich glaube er hat schon angefangen.

Dagegen ist Herder herab gestiegen und hat ein ABC Buch geschrieben das recht sehr gut und trefflich gedacht ist. 10

Hierbey schicke ich die verlangte Charte und wünsche ein freundliches Leben.

Weimar d. 8ten Apr. 86.

Goethe.

2295.

An Charlotte v. Stein.

Gar süs wäre es mir gewesen dich bey mir zu 15 sehen, allein du bist auch kranck und stille bey dir. Ich habe den ganzen Nachmittag gezeichnet, es wandelte mich wie ein Fieber an.

Nun noch eine gute Nacht, und laß mir auch ein Wort von dir hören. 20

d. 8. Apr. 86. G.

2296.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin immer im stillen bey dir und habe nie sehnlicher gewünscht mit dir unter Einem Dache zu

seyn als iezt. Ich fange nun wieder an zu zeichnen und will wenigstens auf dem Papier leben. Mein Backen ist noch ein wenig dick ohne Schmerz wenn ich dich doch recht wohl wüßte. d. 9. Apr. 86.

5 G.

2297.

An Charlotte v. Stein.

Der Geschwulst vermindert sich und ich bin noch immer ohne Schmerzen. Sehr wohl wäre mirs wenn du bey mir seyn könntest. Gestern Abend war Herder bey mir und wir haben viel durchs Mikroscop ge-

10 sehen. Liebe mich, ich habe dich herzlich lieb.

d. 10. Apr. 86. G.

2298.

An den Herzog Carl August.

Wie gut war es daß Sie mein Übel für dem gestrigen Ritte bewahrt hat, in Ilmenau mag es nicht freundlich aussehn. Noch besser ists daß Sie

15 Sich auf dem alten Schlosse wohlbefinden und Sich dort ein Quartier bereiten. Der Bauinspecktor soll kommen. Hier folgen die verlangten Ackten und das Buch. Zugleich das Büchlein aller Bücher das Abc. Die Briefe werden bestellt.

20 Ich muß zu Hause bleiben, mein Übel dauert noch, ohne Schmerz. Hier schicke ich einen Traum aus hiesiger Gegend, und wünsche zur stillen Woche ein still glückliches Leben.

d. 10. Apr. 86. G.

er zieht ein Loos wen er zu Tische neben sich haben
und eigentlich versorgen soll, er liest Mad. Ackermann
und ist höchst glücklich. Nachher findet es sich daß
Knebel diese Schöne gezogen und wie der Alte sein
Billet besieht ists Herr Ackermann. Er will mit 5
aller Gewalt wieder eine Oper machen, ich glaube er
hat schon angefangen.

Dagegen ist Herder herab gestiegen und hat ein
ABC Buch geschrieben das recht sehr gut und treff-
lich gedacht ist. 10

Hierbey schicke ich die verlangte Charte und wünsche
ein freundliches Leben.

Weimar d. 8ten Apr. 86.

Goethe.

2295.

An Charlotte v. Stein.

Gar süs wäre es mir gewesen dich bey mir zu 15
sehen, allein du bist auch kranck und stille bey dir.
Ich habe den ganzen Nachmittag gezeichnet, es wan-
delte mich wie ein Fieber an.

Nun noch eine gute Nacht, und laß mir auch ein
Wort von dir hören. 20

d. 8. Apr. 86. G.

2296.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin immer im stillen bey dir und habe nie
sehnlicher gewünscht mit dir unter Einem Dache zu

2301.

An Charlotte v. Stein.

Einen Guten Morgen meine Beste und den Brief an die Rheingräfinn. Siehe zu daß du das Memoire der Oliva von der regierenden Herzoginn erhältst. Der Herzog hat es weggenommen. Was hast du 5 heute vor. Gegen 12 will ich spazieren gehn, es ist herrliches Wetter. Adieu.

d. 14. Apr. 86. G.

2302.

An F. H. Jacobi.

Ich weis nicht mehr wo ich mit dir bin lieber Bruder solange habe ich nicht geschrieben und so vieler- 10 ley ist mir durch den Kopf gegangen. Meinen ge- wöhnlichen Geschäfften gesellet sich so manche Lieb- haberey zu daß ich offt nicht weis wo hinaus.

Botanick und Microscop sind ietzt Hauptfeinde mit denen ich zu kämpfen habe. Dagegen lebe ich auch 15 in einer Einsamkeit und Abgeschiedenheit von aller Welt die mich zuletzt stumm wie einen Fisch macht.

Hier ist der Fürstinn Brief der einen glücklichen Humor hat, ich wollte es käm ihr auch der Humor mir einmal ein Wort zu sagen. Die Silhouette hat 20 mir viel Freude gemacht und dir dancke ich für das schöne Kupfer und den Pendant.

Vielleicht sind beykommende Bücher Wilhelms eben in der Jahrs Zeit. Im sechsten werden Sie einige Schreibefehler entschuldigen.

Den zweyten Feyertag will eine Gesellschafft iunger Leute auch zu Ehren der wiedergenesnen Herzoginn 5 essen und tanzen und bittet um Erlaubniß ihr Fest im hintern untern Zimmer des Commödien Hauses halten zu dürfen.

2299.

An Charlotte v. Stein.

Hier einige Briefe von den schönen Frauen und auch meine Berechnung wegen Fritz. Wie lebst du 10 der Tag scheint heute schön zu werden. Wenn du ausgehst besuchst du mich doch, ich halte mich noch zu Hause. Liebe mich.

d. 11. Apr. 86. G.

2300.

An Charlotte v. Stein.

Ich grüse meine Gute und werde sie heute sehn. 15 Gestern freute mich deine Gegenwart recht herzlich. Ich habe noch eine Arie zur Operette gemacht. Vielleicht komm ich auch ein wenig zu Herders. Die Oliva sollst du haben. Alle Mährgen sobald sie erzählt sind haben den Reiz nicht mehr als wenn man 20 sie nur dunckel und halb weis. Lebe wohl. Liebe mich.

d. 13. Apr. 86. G.

2301.

An Charlotte v. Stein.

Einen Guten Morgen meine Beste und den Brief an die Rheingräfinn. Siehe zu daß du das Memoire der Oliva von der regierenden Herzoginn erhältst. Der Herzog hat es weggenommen. Was hast du
5 heute vor. Gegen 12 will ich spazieren gehn, es ist herrliches Wetter. Adieu.

d. 14. Apr. 86. G.

2302.

An F. H. Jacobi.

Ich weis nicht mehr wo ich mit dir bin lieber Bruder solange habe ich nicht geschrieben und so vieler-
10 ley ist mir durch den Kopf gegangen. Meinen gewöhnlichen Geschäfften gesellet sich so manche Liebhaberey zu daß ich offt nicht weis wo hinaus.

Botanick und Microscop sind iezt Hauptfeinde mit denen ich zu kämpfen habe. Dagegen lebe ich auch
15 in einer Einsamkeit und Abgeschiedenheit von aller Welt die mich zuletzt stumm wie einen Fisch macht.

Hier ist der Fürstinn Brief der einen glücklichen Humor hat, ich wollte es käm ihr auch der Humor mir einmal ein Wort zu sagen. Die Silhouette hat
20 mir viel Freude gemacht und dir dancke ich für das schöne Kupfer und den Pendant.

Eine neue komische Oper von mir die ietzo komponirt wird macht mir viel Freude. Es wird mit derselben ein Componiste hervortreten, dergleichen sich nicht viele im Stillen bilden.

Hier ist denn endlich auch einmal meine Note, du schickst das Geld gelegentlich.

Was machst du alter Metaphysikus? Was bereitest du Freunden und Feinden?

Grüse die deinigen! Liebe mich.

Wenn dir mit Infusionsthiergen gedient wäre könnte ich dir einige Millionen verabfolgen lassen.

Lebe wohl, und schreibe bald.

Weimar d. 14. Apr. 86. G.

2303.

An Charlotte v. Stein.

[Mitte April.]

Ich hatte gestern Abend das gröste Verlangen dich zu sehn, zumal da ich dir die köstlichste Geschöpfe zu zeigen hatte. Hätte ich nur meinen Vorsatz ausgeführt, ich wollte nach Hof schicken und dirs sagen lassen. Ich habe nunmer schon Thiere die sich den Polypen nahen, fressende Infusionsthiere.

Liebe mich.

G.

2304.

An Charlotte v. Stein.

Eben wollt ich dir schreiben um etwas von dir zu hören. Heute der Tag wird mir ohne dich hin-gehn. Doch seh ich dich einen Augenblick.

Du bist mir herzlich lieb, und ich habe dir recht 5 schöne neue Sachen zu erzählen. d. 24. Apr. 86.

G.

2305.

An Charlotte v. Stein.

Wie offt hab ich heute gewünscht diesen Tag mit dir hier zu zu bringen, er war ganz köstlich. Ohne in Jena anzuhalten, ritt ich gleich nach dem Durchstich 10 und von da nach Lobeda, und fand die gute Bohl, aber ach wie! Ich muß dir ihre Wirthschafft ihr Wesen und Zustand im Detail beschreiben es ist ein seltsam Tableau. Das Saal Thal hab ich noch nie gesehn in solcher Schönheit, ich bin einen Weeg zurück-15 gekehrt den ich dich führen muß, es ist an einem Platze würcklich ein gros Bild.

Nachher hab ich vielerley Menschen gesehen, bin mit Magister Batsch spazieren gegangen, wo wir über Pflanzen, Infusionen u. s. w. gar viel gutes gesprochen 20 und beyde gelernt haben. Ich werde die besten Bücher mitbringen die über das Infusionswesen geschrieben worden.

vorgefordert und von ihnen die eidliche Versicherung verlangt werden: daß sie wenn sie in keiner Landsmannschaftlichen Verbindung sich befänden sie in keine jemals treten, wenn sie aber schon in eine sich eingelassen solche sogleich aufgeben und solche nie wieder 5 erneuern wollten.

Ueber dies sey dasjenige was sonst noch dem Prorecktor denen Beysitzern und Commissarien beygehe nach bester Einsicht dem Entzweck gemäß vorzunehmen und auszuführen. 10

Alles höchster dijudicatur und Entschließung überlassend.

Weimar d. 30. Apr. 86.

Goethe.

2309.

An Charlotte v. Stein.

Ich wünsche dir und mir Glück zum schönen 15 Wetter. Wenn die Sonne Donnerstags so aufgeht so wird sich Merkur gar schön präsentiren. Liebe mich und lebe wohl. Ich habe dich herzlich lieb du einziges Wesen dessen Zärtlichkeit kein qui pro quo zuläßt. Adieu. 20

d. 2. May 86. G.

Nimm doch ja Fritzen mit.

2310.

An Charlotte v. Stein.

Wie sehr habe ich mich beym Erwachen gefreut daß die Sonne hell schien und daß du das himmlische Schauspiel recht schön wirst gesehen haben. Zu spät fiel mir's ein daß ich durch mein kleines Per-
5 spectiv auch etwas würde sehen können aber ich sah nur die Sonnenflecken und Merkur war schon verschwunden.

Könnt ich doch den schönen Tag mit dir in Jena zu bringen, es wird mir aber nicht so wohl werden,
10 eh uns das Carlsbad vereinigt mit dir zu seyn und ein ruhiges Leben zu führen.

Der Herzog von Meiningen ist hier.

Was der Herzog thun wird weis ich nicht, ich bleibe bis Ende der Woche. Lebe wohl. Liebe mich,
15 grüse Fritzen. Ilmenau d. 4. May 86.

G.

2311.

An Charlotte v. Stein.

Von meiner lieben habe ich gar nichts gehört, wenn es ihr nur in Jena recht wohl geworden ist. Hier ist auf Waldweise gelebt worden, doch ziemlich
20 mäsig. Der Herzog ist auf Meiningen mit dem Herzog Georg der ihn hier besucht hat. Heute werde ich noch mit allerley Angelegenheiten zubringen und Morgen

bey Zeiten wegreiten wenn ich fertig werde, wonicht so komme ich Sonntags.

Laß mich deine Liebe immer gleich finden, es will mit vielem andern nicht recht mehr fort. Lebe wohl grüse Fritzen und liebe mich wie ich dich herzlich liebe. 5

d. 5. May 86. G.

2312.

An F. H. Jacobi.

Ilmenau d. 5. May 86.

Dein Büchlein habe ich mit Anteil gelesen, nicht mit Freude. Es ist und bleibt eine Streitschrifft, eine Philosophische und ich habe eine solche Abneigung 10 von allen litterarischen Händeln, daß Raphael mir einen mahlen und Shäckespear ihn dramatisiren könnte und ich würde mich kaum daran ergötzen, was alles gesagt ist. Du mussteſt diese Bogen schreiben, das seh ich und erwartete sie, nur hätte ich gewünscht 15 die Species facti wäre simpler vorgetragen, alles Leidenschafftliche dabey kann ich nicht billigen und die vielen Um und Anhänge thun auch nicht gut wenn man kämpft. Je knapper ie besser. Du wirst sagen es ist meine Manier, ieder hat die seine! Gut 20 ich muß es geschehen lassen.

Dann lieber Bruder, daß ich aufrichtig sey, das Strauseney will mir gar nicht gefallen. Als Wort und Rede mögt es noch hingehn wenn es nur nicht hinten noch als Siegel aufgedruckt wäre. Wenn die 25

Gegner nur halb klug sind; so machen sie auf den langhälsigen Verfasser Jagd, der in unendlicher Selbstzufriedenheit aus den Büschen heraussieht und im Schatten sich seiner Superiorität über Elstern und
5 Raben erfreut, und sie haben das ganze Publikum auf ihrer Seite. Lieber Freund man hat Exempel daß Adler Eyer im Schoose Jupiters für einem Pferdekäfer nicht sicher waren.

Wenn Selbstgefühl sich in Verachtung andrer,
10 auch der geringsten auslässt, muß es widrig auffallen. Ein leichtsinniger Mensch darf andre zum besten haben, erniedrigen, wegwerfen, weil er sich selbst einmal Preis giebt. Wer auf sich etwas hält scheint dem Rechte entsagt zu haben andre gering zu
15 schätzen. Und was sind wir denn alle daß wir uns viel erheben dürfen.

Daß dir deine edlen Infusionen so gut gerathen sind, und dir die Thiergen zu Freuden heraufwachsen, gönn ich dir herzlich und ich würde dich beneiden,
20 wenn ich in meiner Seele einen Wunsch aufkommen liese nach irgend einem Gut das mir das Schicksal versagt oder geraubt hat.

An dir ist überhaupt vieles zu beneiden! Haus, Hof und Pempelfort, Reichthum und Kinder, Schwe-
25 stern und Freunde und ein langes pppp. Dagegen hat dich aber auch Gott mit der Metaphisick gestraft und dir einen Pfal ins Fleisch gesezt, mich dagegen mit der Phisick geseegnet, damit mir es im Anschauen

seiner Wercke wohl werde, deren er mir nur wenige zu eigen hat geben wollen.

Übrigens bist du ein guter Mensch, daß man dein Freund seyn kann ohne deiner Meynung zu seyn, denn wie wir von einander abstehn hab ich erst recht 5 wieder aus dem Büchlein selbst gesehn. Ich halte mich fest und fester an die Gottesverehrung des Atheisten p. 77 und überlasse euch alles was ihr Religion heisst und heissen müsst ibid. Wenn du sagst man könne an Gott nur glauben p. 101. so 10 sage ich dir, ich halte viel aufs schauen, und wenn Spinoza von der Scientia intuitiva spricht, und sagt: Hoc cognoscendi genus procedit ab adaequata idea essentiae formalis quorundam Dei attributorum ad adaequatam cognitionem essentiae rerum; so geben 15 mir diese wenigen Worte Muth, mein ganzes Leben der Betrachtung der Dinge zu widmen die ich reichen und von deren essentia formali ich mir eine adäquate Idee zu bilden hoffen kann, ohne mich im mindsten zu bekümmern, wie weit ich kommen werde und was 20 mir zugeschnitten ist.

Lebe wohl. Vergieb daß ich so hingeschrieben habe wie mirs eben um's Herz war, ich bin hier so allein und schriebe wohl noch viel mehr wenn ich mich nicht scheute ein neu Blat zu nehmen. Leb wohl. 25

G.

2313.

An Kayser.

Ich habe nun den ganzen vierten Ackt und wünschte ich könnte Ihnen alles gute sagen was ich darüber dencke. Auch bey dem Schlusse hat Ihnen der gute Geist beygestanden und ich muß mich in Geduld fassen
5 daß ich ihn nicht sobald mit allen Instrumenten hören kann, es wird mir gewiss die grösste Freude seyn wenn er einmal ganz vor meiner Seele erscheinen wird.

Ich sehe schon wie bewegt mein Sommer seyn
10 wird. Der Gedancke den ich letzthin äusserte daß ich Ihnen zu Ende Juni Partitur und Stimmen zurückschicken wollte, trifft mit Ihrem Wunsche zusammen. Vom Juni an werd ich nicht zu Hause seyn und wir können vor der Hand die Abschrifft spaaren. Viel-
15 leicht verändern Sie eins und das andre und ich erhalte eine reine Abschrifft oder mein korrigirt Exemplar zurück. Nun aber was diese Veränderungen betrifft, diese müssen Ihre Sache bleiben. Sie verstehen Ihr Handwerck, was soll und kann man Ihnen einreden
20 und Sie meistern, wenn Sie fertig sind, sehen Sie Ihre Arbeit noch einmal an und geben Sie Sich auch noch Rechenschafft vom Ganzen, dann sehen Sie wie ein groses Publikum es aufnimmt.

Der Dichter eines musikalischen Stückes, wie er
25 es dem Componisten hingiebt, muß es ansehn wie

einen Sohn oder Zögling den er eines neuen Herren Diensten wiedmet. Es fragt sich nicht mehr was Vater oder Lehrer aus dem Knaben machen wollen sondern wozu ihn sein Gebieter bilden will, glücklich wenn er das Handwerck besser versteht als die ersten Erzieher. 5

Was ich übrigens an dieser unsrer ersten gemeinsamen Arbeit gelernt habe, wird das zweyte Stück zeigen das ich ausarbeite und auch bey diesem wird wieder zu lernen seyn und so immer weiter.

Was Sie von dem Gange der Oper sagen finde 10 ich sehr gut. Die Momente sollen nicht so rasch wie im andern Schauspiele folgen, der Schritt muß schleichender ia an vielen Orten zurückgehalten seyn. Die Italiäner haben die grösten Effeckte mit einzelnen Situationen gemacht, die nur so zur Noth am all- 15 gemeinen Faden des Plans hängen. Man verlangt nicht vom Flecke weil das Ganze nicht interessirt, weil einem an iedem besondern Platze wohl wird. Doch hat auch das seine Unbequemlichkeiten, unter andern ist diese Manier an dem völligen Diskredit 20 des dritten Ackts schuld. Kluge Köpfe der neuern Zeit haben dagegen gearbeitet wie der Verfasser der Filosofi ignoranti und des Re Teodoro pp. Auch davon mag das neue Stück zeugen, und mag uns Gelegenheit geben unsre Begriffe mehr zu entwickeln. 25

Die Arie: seht die Blässe, wird wohl eine meiner Favoritten werden. Mit dem Duett bin ich gar sehr zufrieden, das Rondeau ist allerliebst pp.

Gewiß ich bin Ihnen recht viel Danck schuldig, an einem glücklichen Ende zweifle ich nicht und wünsche nur eine glückliche Aufführung. Ihre Gedancken über meine Vorschläge das Stück zu produciren erwarte ich 5 und habe noch so tausenderley zu sagen. Wenn nur das Schreiben nicht so eine halbe Sache wäre. Acht Tage Gegenwart würde ein schöner Genuß, ein schöner Vortheil seyn. Hätt ich die Italiänische Sprache in meiner Gewalt wie die unglückliche Teutsche, ich lüde 10 Sie gleich zu einer Reise ienseits der Alpen ein und wir wollten gewiß Glück machen. Leben Sie wohl, Sie einziger mir aus meiner Jugend überbliebner, in unglaublicher Stille herangewachsner. Leben Sie wohl. d. 5. May 86. Ilmenau.

15 G.

Warum habe ich von dem Terzett nichts gesagt? Was hilft aber alles namentliche hererzählen, auch hab ich es so gut wie gar nicht gehört.

2314.

An Christian Friedrich Schnauß.

So wenig mich der Innhalt Ew. Hochwohlgeb. 20 Billets ergötzt hat, so sehr erfreut und rührt mich, das mir darinn bezeugte Vertrauen. Vielleicht habe ich Gelegenheit über eins und das andre bald mündlich zu sprechen. Fahren Sie fort mir Ihre Freundschafft und Gewogenheit zu schencken und glauben daß

ich unveränderlich sey wie Sie mich schon Jahre her kennen.

Mich mit der vollkommensten Hochachtung unterzeichnend

Ew. Hochwohlgeb. 5

Whß. d. 9. May ganz gehorsamen
1786. treuen Freund und Diener
Goethe.

Das kommunizirte Votum sende sobald ich es gelesen mit Danck zurück. 10

2315.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke dir meine Gute für das überschickte. Es ist Wort für Wort was mir der gute Geist schon lange sehen lassen und ich habe grose Lust mit Herrn Vicq d'Azyr mich zu liiren.

Ich wollte nach Jena. Der Fürst von Dessau ist 15 da. Ich wollte noch zu Mittage mit dir essen, und weis nicht wie es gehn wird ich sehe dich bald. Leb wohl.

d. 12. May 86. G.

2316.

An C. v. Knebel.

Schon war gepackt und gesattelt wie dir Sutor 20 sagen wird, als der Fürst von Dessau kam. Ich

bleibe also hier. Der Fürst bezeigte ein Verlangen
dich zu sehn und der Herzog sagte mir ich sollte dirs
zu vernehmen geben. Thu also wie du kannst und
magst. Gern hätt ich diese Paar Tage bey dir zu-
5 gebracht. Lebe wohl. Mündlich mehr. Der Fürst
geht Montags weg.

Lebe wohl.

d. 12. May 86. G.

2317.

An Charlotte v. Stein.

[Jena, etwa 20. Mai.]

Der Tag war unendlich schön besonders der Abend.
10 Wie sehr wünschte ich dich bey mir, du hättest rechte
Lust empfunden zu zeichnen, denn einige neue Gegenden
habe ich gesehen die sehr reizend sind. Ich dencke an
dich und freue mich deiner Liebe. In Knebels Stüb-
gen ist's gar angenehm, wüsste ich dich nicht drüben
15 ich mögte wohl hier eine Weile bleiben. Adieu. Grüse
Fritzen und die Schwester.

G.

2318.

An Charlotte v. Stein.

Wie danck ich dir meine Liebe für das Briefgen,
ich bin hier still und wohl. Ich habe einige Ge-
20 schäffte besorgt und den Wissenschafften obgelegen.
Algebra ist angefangen worden, sie macht noch ein

grimmig Gesicht, doch dencke ich es soll mir auch ein Geist aus diesen Chiffern sprechen, und wenn ich den nur einmal vernehme; so wollen wir uns schon durchhelfen. Einige botanische Kenntnisse sind auch zugewachsen und so gehts dann immer weiter.

Behalte mich nur recht lieb. Über Ernsten bring ich Starckens Meynung mit.

Die Engländer finden sich hier ganz wohl. Sie haben ein schönes Quartier bey Griesbach bezogen und scheinen eine gute Sorte Menschen.

Knebel grüßt und hofft auf eine Übung zur Italiänischen Sprache. Ich habe eine Stunde bey Valenti mit abgewartet er hat eine gute Methode.

Mein Mund ist besser, ich hoffe bald wieder menschlich auszusehn.

An Wilhelm hab ich geschrieben und bey ieder Seite hoffe ich auf die Freude sie dir vorzulesen. Einige Sorge hab ich doch für dieses Buch.

Lebe wohl Liebe mich wie du mir im Herzen bist und bleibst.

Grüse Fritzen und Stein und Ernsten und die schwesterliche Liebe. Adieu.

Jena d. 21. May 86. G.

2319.

An Charlotte v. Stein.

Ich muß noch einige Tage bleiben es ist mir so ruhig und still hier und ich mögte doch die 4 Spezies

in der Algebra durchbringen. Es wird alles darauf ankommen, daß ich mir selbst einen Weeg suche über diese steile Mauren zu kommen. Vielleicht treff ich irgendwo eine Lücke durch die ich mich einschleiche.
5 Übrigens hat Wiedeburg eine treffliche Methode.

Wir haben dich öffter zu uns gewünscht die Gegend ist gar annehmlich leider das Wetter nicht zum besten.

Von Personen, Characteren, Geschichten hab ich dir allerley zu erzählen. Die Engländer bleiben hier
10 es sind gute Leute, doch werden sie nicht das Glück machen wie iener Schweizer.

Ich habe an Wilhelm geschrieben und dencke nun bald auch dieses Buch soll glücken, wenn es nur nicht mit allen diesen Dingen so eine gar wunderliche Sache
15 wäre, es lässt sich daran nicht viel sinnen und dichten, was freywillig kommt ist das beste.

Vielen Danck für dein Briefgen. Grüse auch meinen italiänischen Freund. Knebeln verdriests daß mehrere sind die auch nach diesem Lorbeer laufen.

20 Heute ist hier Jahrmarckt, leider gar schlecht Wetter, sonst wäre es doch lustig.

Lebe wohl Donnerstag oder Freytag seh ich dich. Behalte mich lieb grüse Ernsten, Steinen und die Schwester.

25 Jena d. 23. May 86. G.

2320.

An Charlotte v. Stein.

[Jena, 25. Mai.]

Da ich Gelegenheit finde meiner Guten ein paar Worte zu schicken; so will ich ihr vermelden daß ich morgen, wird sein Freytags frühe von hier abgehe.

Wir haben die vier Species durch und wollen nun 5 sehen was geblieben ist; soviel mercke ich es wird historische Kenntniß bleiben und ich werde es zu meinem Wesen nicht brauchen können, da das Handwerck ganz ausser meiner Sphäre liegt. Doch ohne Nutzen wird es nicht seyn. 10

Sonst sind allerley Scherze vorgefallen und Knebel ist guter Laune.

Übrigens haben wir die schönen Tage mehr verlebt als daß wir viel gethan hätten, doch sind mir einige Dinge geworden die Wilhelmen zieren sollen 15 wenn auch gleich nicht das nächste Buch.

Lebe wohl nun seh ich dich balde wieder. Grüße die deinigen. Ich bin recht wohl nur meine Lippe ist noch nicht in ihre Gränzen zurück. Adieu. Himmelfahrt 86. 20

G.

2321.

An den Herzog Carl August.

Unterthänigstes Promemoria.

Bey meinem Aufenthalte in Jena habe ich die wiederhohlten Klagen über das einreisende Lands-mannschafftliche Wesen vernehmen müssen, und ich 5 binn auf das dringenste veranlasst worden, höchsten Orts deshalb Vorstellung zu thun.

Obgleich eine nur geringe Zahl der Studirenden als Urheber und eigentliche Triebfedern dieses Un-wesens angesehen werden können; so ist doch bereits 10 der gröste Theil der Studirenden theils verführt, theils gezwungen worden sich in solche Verbindungen zu begeben, und die gegenwärtig noch freyen und wohl gesinnten, gehen täglich gut denckende Pro-fessoren an, mit der Bitte, daß Anstalten getroffen 15 werden mögten, sie für der Zudringlichkeit der übri-gen zu schützen, damit sie nicht auch genötigt seyn mögten, dem Strome zu folgen.

Ein großer Theil der Studirenden ist ietzo in den Ferien abwesend, kommen diese zurück und die neuen 20 akademischen Bürger treten zugleich ein, eh eine Vor-kehrung getroffen ist; so wird das Übel immer stärcker und unübersehlicher.

Der iezige Proreсktor Hennings ist ein guter aber schwacher Mann, das Concilium arctius besteht aus 25 den beyden Schmidt, Gruner und Wiedeburg und diese

zusammen werden wohl schwerlich eine Resolution fassen, die dem Übel steuern könnte.

Man bittet daher um höchste Hülfe.

Man hält für den Moment für das Beste: wenn nur Commissionsweise, ad hunc actum, noch einige 5 Glieder dem conc. arct. zugesellt würden, und wenn sodann der Proreckor angewiesen würde, mit diesem verstärckten Concilio gegen die Landsmannschaften zu würcken.

Man hält für nötig alle diejenigen, welche der 10 Landsmannschafftlichen Verbindungen verdächtig sind und welche von den Pedellen gar sicher angegeben werden können, vorkommen zu lassen, und solche ohne Untersuchung und ohne weiteres abzulegendes Bekänntniß dahin zu bedeuten, daß sie eidlich anzuge- 15 loben hätten, wenn sie sich in einer solchen Verbindung befänden, daß sie selbige sogleich verlassen, und niemals wieder darein sich begeben wollten; befänden sie sich nicht darinne, so hätten sie nur das Letzte anzugeloben. Man könnte ihnen ankündigen, daß 20 man die Widerspänstigen und Übertreter mit Strafen ernstlich anzusehen nicht länger säumen würde.

Ein thätiger Proreckor würde dieses von selbst thun ohne anzufragen, allein der gegenwärtige muß in Bewegung gesetzt werden. 25

Man verspricht sich von einer solchen Operation wenigstens für den Moment alles Gute, diejenigen welche ungern in die Landsm. Verbindungen getreten,

werden frey, die iezo noch übrigen Freyen beruhigt
und die neuen bleiben ohne Anfechtung, alles wenig-
stens für den Moment. Man würde sich freylich
sehr betrügen wenn man glauben wollte, daß eine
5 solche Operation nachhaltig seyn könne, allein für
den Augenblick hält man sie höchst nötig um Lufft
zu gewinnen und hofft, daß denen höchsten Herrn
Erhaltern gefällig seyn werde, eine Einrichtung zu
treffen, wodurch in der Folge durch anhaltende Auf-
10 merksamkeit die Rückkehr des Übels verhindert werde.

Was endesunterzeichneter, bey seinem letzten Auf-
enthalte in Jena, über die Landsm. Verbindungen
gehöret, kommt mit dem, was die Akademie berichtet,
vollkommen überein.

15 Man sieht die nunmehr geschehene Operation als
den Anfang einer Cur an, als eine Vorbereitung, die
nur durch das was darauf folgt heilsam werden kann.

Man wünscht vorerst ein geschärftes gnädigstes
Rescript gegen die L. Verbindungen, damit die Stu-
20 diosi sehen, es sey nicht allein der Betrieb der Akade-
mie, oder einiger Professoren, sondern Serenissimi und
der übrigen höchsten Erhalter Ernst.

Wenn Serenissimus noster nicht gegenwärtig, aus
landesherrlicher Gewalt und als Rector magnificentis-
25 simus, ein solches, durch die Akademie anzuschlagendes,
Rescript gedachten Innhalts ergehen zu lassen, sich ent-
schliesen wollten; so würde sich die eilige Communica-
tion mit den übrigen Höfen desto nothwendiger machen.

Diese Communication wäre nun auch, ohne Aufschub, wegen der Hauptsache anzutreten, ein Projeckt in den allgemeinsten Terminis zu kommuniciren und auf baldige Rescripte deshalb an die Akademie und auf übereinstimmende Antworten dringend anzutragen. 5

Ist das verstärckte Conc. arctius einmal instituirt so wird man bald die gedeihlichen Folgen davon spüren.

Inzwischen könnten Seren. noster durch ein gn. Rescript der Commission, welche gegenwärtig geendigt hat, und ohne neuen Auftrag nicht weiter beysammen 10 bleiben kann, unter Bezeugung Ihrer Zufriedenheit über das bisher geführte Geschäfft befehlen, sich noch ferner mit genauer Aufsicht auf das Landsmannschaffts Wesen zu beschäfftigen, überall Erkundigungen einzuziehen und sich die schädlichen Glieder der 15 Akademie genau bekannt zu machen, damit in der Folge desto sicherer gegen das Übel gewürckt werden könne.

d. 1. Juni 86.

J. W. Goethe. 20

2322.

An Charlotte v. Stein.

Nur wenige Worte. Ich freute mich der schönen Zeit in der schönen Gegend noch mehr wenn du bey mir wärest, wie vieles mögt ich dir zeigen, es ist doch hier ein ganz ander Wesen der Natur. Das Entgen hat trefflich geschmeckt. Knebel grüst. Ich 25

bin heute früh schon weit umher geritten und schon bey der Burgemeister gewesen.

Ich werde bey den Herrschafften um ein auserordentliches Geschenck für die Enckel an Leinwand, 5 Cattun pp. bitten. Die Menschen drucken sich iämmerlich. Lebe wohl. Knebel treibt und will spazieren gehn. Adieu Grüse die deinigen. [Jena] d. 4. Juni 86.

G.

2323.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin gestern zu Hause geblieben, und werde 10 auch heute vor Abend nicht auskommen. Ich muß ernst machen sonst bleiben viele Sachen liegen, da ich Sonntag oder Montag nach Ilmenau gehe. Bey Imhofs seh ich dich und freue mich darauf. Liebe mich! Am meisten freu ich mich auf unser Zusammen- 15 seyn im Carlsbade.

d. 8. Juni 86. G.

2324.

An v. Sömmerring.

Wohlgeborner
Hochgeehrtester Herr,

Die mir anvertrauten Schädel, nebst dem Körper 20 in Spiritus, kommen spät, aber mit desto mehr Dank zurück, sie sind mir sehr nützlich zu verschiedenen Beobachtungen geworden und haben meine Neigung zu

dem schönen Studio nur vermehrt. Nach Ew. Wohlgeb. hab' ich mich oft erkundigt, und mit Vergnügen gehört, daß Sie sich wohl befinden. Ich bin eben im Begriffe in's Carlsbad zu gehen und empfehle mich auf's beste. 5

Weimar
den 8. Juni 1786.

Ew. Wohlgeb.
ergebenster Diener
J. W. v. Goethe.

2325.

An Charlotte v. Stein.

Sage mir wie du geschlafen hast meine Liebe ich hätte dich gestern gerne begleitet als du gingst. Hier 10 das Köpfgen. Schicke mir doch das kleine Portefeuille das dir Fritz geschenckt hat, ich will probiren ob es bequem ist zur Reise. d. 9. Jun. 86.

G.

Um zwölf Uhr will ich spazieren gehn vielleicht 15 gehst du mit.

2326.

An J. C. Kestner.

Euer Docktor Riedel hat mir sehr wohl gefallen, und hat überhaupt hier Beyfall gefunden. Schreibt mir doch etwas näheres über ihn, seine Familie, seinen Characker, seine Schicksaale und Aussichten, besonders 20 ein näheres von diesen letzten, vielleicht fände sich etwas für ihn in unserer Gegend, sagt aber weder ihm noch sonst jemand davon.

Ich wünschte sobald möglich darüber einige Nach=
richt, denn ich gehe mit Ende dieses Monats in's
Carlsbad, schreibt aber nur auf alle Fälle hierher.
Ich bin wohl und liebe Euch. Wann werden wir
5 uns einmal wieder sehn! Grüßt Lotten und die
Eurigen und behaltet mich lieb.

Weimar d. 14. Jun. 86. G.

2327.

An Charlotte v. Stein.

Durch den Cammersekretair Güsfeld, der von hier
abgeht kann ich meiner Geliebten ein Wort zu bringen
10 und ihr sagen daß ich recht wohl bin. Meine Sachen
gehn so fort und ich habe Heiterkeit genug ihnen
nachzugehen und nach zu helfen. Das schöne Wetter
hilft zu allem. Ich hab auch den Triumph der
Empfindsamkeit bearbeitet und frisch abschreiben lassen,
15 ich dencke er soll nun producibler geworden seyn und
eh gewonnen als verlohren haben. Wie lesbar mir
das Buch der Natur wird kann ich dir nicht aus=
drücken, mein langes Buchstabiren hat mir geholfen,
ietzt ruckts auf einmal, und meine stille Freude ist
20 unaussprechlich. So viel neues ich finde, find ich doch
nichts unerwartetes es passt alles und schliest sich an,
weil ich kein System habe und nichts will als die
Wahrheit um ihrer selbst willen.

Wie sich das nun vermehren wird daran denck ich

mit Freuden. Behalte mich nur recht lieb damit ich von dieser Seite des gewohnten Glücks nicht entbehre.

Ernst liegt mir am Herzen, besonders wenn ich dencke was ich den Sommer mit ihm vorhatte. Grüse 5 ihn. Auch Fritzen und Stein und die Schwester.

Lebe wohl. Wenn das Wetter schön bleibt geh ich wohl über Gotha nach Hause und komme Dienstags an. Dann wollen wir uns zur Reise bereiten. Adieu Geliebte. Wenn du doch Wielanden dein Exemplar 10 der Iphigenia zum Durchgehen schicktest, er weis schon was er damit soll. Die kleinen Gedichte hab ich unter allgemeine Rubricken gebracht. Lebe wohl und liebe.

[Ilmenau] d. 15. Jun. 86. G. 15

Empfiel mich dem Herzog und melde daß ich über Gotha zurückgehe.

2328.

An Charlotte v. Stein.

Voigt geht zurück und ich grüse dich durch ihn. Das Wetter lässt sich schön an, ich will morgen auf Gotha. Hier ist so weit alles in Richtigkeit daß wir 20 reisen können ob ich gleich um der Sachen willen gern viel länger bliebe. Der Triumph der Empfindsamkeit ist bis auf den ersten Ackt fertig, den ich zulezt gelassen habe, ich wünsche mir soviel Laune zu Durcharbeitung der übrigen. Das Stück hat eine 25

Gestalt, und ich hoffe es soll einen besondern Effeckt thun.

Nun denck ich an Stella und will nicht ruhen biß auch die nach meinem Sinne ist. Du sollst alles
5 sehn und urtheilen. Diese Dinge durchzugehn und wieder in mir zu erneuen macht mich halb fröhlig halb traurig. Wenn ich es nicht müsste ich thät es nicht. Liebe mich! Leb wohl.

Ilmenau d. 16. Jun. 86. G.

2329.

An Charlotte v. Stein.

10 Thue meine Liebe was und wie dir's recht ist und es soll mir auch so seyn. Behalte mich nur lieb und lass uns ein Gut, das wir nie wiederfinden werden, wenigstens bewahren, wenn auch Augenblicke sind wo wir dessen nicht geniessen können.

15 Ich korrigire am Werther und finde immer daß der Verfasser übel gethan hat sich nicht nach geendigter Schrifft zu erschiesen.

Heute Mittag ißt Wieland mit mir, es wird über Iphigenien Gericht gehalten u. s. w. Lebe wohl
20 und liebe

d. 25. Jun. 86. G.



2330.

An Charlotte v. Stein.

[etwa 26. Juni.]

Ich bin wohl und fleisig und liebe dich durch alles durch. Um 11 Uhr kommt Wieland meine Orest Maske liegt schon da und wird der Alceste aufgeopfert werden. Ich sehe dich heute Abend.

G. 5

2331.

An Charlotte v. Stein.

[28. Juni.]

Ich vermuthe daß du von mir noch einen guten Abend vermuthest, und es ist mir als wenn unsre Geister sich auf halbem Weeg begegneten. Christian Rosenkreuz Hochzeit habe ich hinaus gelesen, es giebt ein schön Mährgen zur guten Stunde zu erzählen, 10 wenn es wiedergebohren wird, in seiner alten Haut ists nicht zu geniesen.

Adieu Liebste, gieb mir doch die Sammlung meiner Kleinigkeiten heraus, heute Abend hätte ich gern etwas eingeschrieben. Liebe mich denn es steht geschrieben 15

Woher sind wir gebohren
Aus Lieb.
Wie wären wir verlohren
Ohn Lieb.

Was hilft uns überwinden?
Die Lieb.
Kann man auch Liebe finden?
Durch Lieb.
5 Was läfst nicht lange weinen?
Die Lieb.
Was soll uns steets vereinen
Die Lieb.

2332.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke mein bestes Herz! Die Nacht war schön
10 der Morgen auch. Ich freue mich daß du noch einige
Tage bleibst. Ich sehe dich balde.

d. 28. Jun. G.

2333.

An F. J. Bertuch.

[Ende Juni.]

Hier sende ich den noch sehr unzusammenhängenden
Versuch der Nachricht damit er mir durch Ihre gütige
15 Theilnehmung lebendiger und ganzer werde. Haben
Sie die Güte quoad materiam et formam was Ihnen
beygeht ad marginem zu notiren. Vielleicht kommen
Sie Morgen Abend etwas früher daß wir das Opus
und einige andre Dinge bereden können.

20 G.

2334.

An F. J. Bertuch.

[Ende Juni.]

Hier ein Entwurf zu meiner Erklärung! Sie werden die Güte haben ihn in die Nachricht einzuschalten. Wenn alles von Leipzig zurückkommt, seh ich es ohnedies noch einmal durch und kann noch einige Kleinigkeiten ändern. Könnten Sie mir Ihren 5 Entwurf zur Nachricht eh er nach Leipzig geht zuschicken; so würde mir es angenehm seyn, und ich würde ihn balde zurücksenden.

G.

2335.

An F. J. Bertuch und Georg Joachim Göschen.

[Ende Juni.]

..... Ihnen sind die Ursachen bekannt, welche 10 mich endlich nöthigen eine Sammlung meiner sämmtlichen Schriften, sowohl der schon gedruckten, als auch der noch ungedruckten, herauszugeben.

Von der einen Seite droht wieder eine neue Auflage, welche, wie die vorigen, ohne mein Wissen und 15 Willen veranstaltet zu werden scheint, und jenen wohl an Druckfehlern, und andern Mängeln und Unschicklichkeiten ähnlich werden möchte; von der andern Seite fängt man an meine ungedruckten Schriften, wovon ich Freunden manchmal eine Copie mittheilte, stück= 20 weise ins Publikum zu bringen.

Da ich nicht viel geben kann, habe ich immer gewünscht das Wenige gut zu geben, meine schon bekannten Werke des Beyfalls, den sie erhalten, würdiger zu machen, an diejenigen, welche geendigt im Manu-
5 scripte daliegen, bey mehrerer Freyheit und Muse den letzten Fleiß zu wenden, und in glücklicher Stimmung die unvollendeten zu vollenden. Allein dieß scheinen in meiner Lage fromme Wünsche zu bleiben; ein Jahr nach dem andern ist hingegangen, und selbst
10 jetzt hat mich nur eine unangenehme Nothwendigkeit zu dem Entschluß bestimmen können, den ich dem Publiko bekannt gemacht wünschte.

Sie erhalten in dieser Absicht eine Vertheilung meiner sämmtlichen Arbeiten in acht Bänden.

15 Erster Band.

Zueignung an das deutsche Publikum.
Die Leiden des jungen Werthers.

Zweyter Band.

Götz von Berlichingen. Die Mitschuldigen.

20 Dritter Band.

Iphigenie. Clavigo. Die Geschwister.

Vierter Band.

Stella. Der Triumph der Empfindsamkeit. Die Vögel.

25 Fünfter Band.

Claudine. Erwin und Elmire. Lila. Jeri und Bätely. Die Fischerin.

Sechster Band.

Egmont, unvollendet. Elpenor, zwey Akte.

Siebenter Band.

Tasso, zwey Akte. Faust, ein Fragment. Moralisch politisches Puppenspiel. 5

Achter Band.

Vermischte Schriften und Gedichte.

Von den vier ersten Bänden kann ich mit Gewißheit sagen, daß sie die angezeigten Stücke enthalten werden; wie sehr wünsche ich mir aber noch so viel 10 Raum und Ruhe um die angefangnen Arbeiten, die dem sechsten und siebenten Bande zugetheilt sind, wo nicht sämmtlich doch zum Theil vollendet zu liefern; in welchem Falle die vier letzten Bände eine andere Gestalt gewinnen würden. Das übrige werden Sie 15 nach Ihrer gefälligen Zusage gütig besorgen. . . . .

2336.

An Charlotte v. Stein.

Ich wünschte du könntest sehen wie du mir überall fehlst. Wem soll ich sagen was ich dencke? Wem soll ich meine Bemerckungen vertrauen. Der Erbprinz von Braunschweig ist nun hier, gleicht sehr 20 seiner Mutter und ist ein offnes, fröhliches, redliches Wesen. Der alte Herzog Ludwig ist auch angekommen, von dem mündlich. Noch lässt die regierende

Herzoginn uns harren, übrigens ist alles munter. Der Herzog macht Plane mit seiner Gemahlinn nach den Wochen nach Eisenach zu gehen u. s. w.

Und ich habe nun den nächsten Plan dich wieder 5 zu sehen.

Mit Göschen bin ich wegen meiner Schrifften einig, in Einem Puncte hab ich nachgegeben, übrigens hat er zu allem ja gesagt, er wird auf einer Reise nach Wien durch Karlsbald kommen.

10 So mag denn das auch gehn. Herder hat den Werther recht sentirt und genau herausgefunden wo es mit der Composition nicht just ist. Wir hatten eine gute Scene, seine Frau wollte nichts auf das Buch kommen lassen und vertheidigte es aufs beste.

15 Wieland geht die Sachen auch fleisig durch und so wird es mir sehr leicht, wenigstens die vier ersten Bände in Ordnung zu bringen, die vier letzten werden mehr Mühe machen.

Du hast mir die Epigramme nicht abgeschrieben 20 noch den Brief, vielleicht hast du sie mitgenommen.

Tina wird nicht liebenswürdiger, sie fängt an sich gehn zu lassen, und das will sie gar nicht kleiden, sie kennt weder Maas noch Ziel und wird gelegentlich höchst gemein und abgeschmackt. Mit Ernsten 25 geht es nicht besser, Fritz dagegen ist lustig und wohl, hier ein Brief von ihm, er hat sich schon in meine Stube einquartirt.

Ich selbst bin schon nicht mehr hier, ich mag fast

nichts mehr thun, ob ich gleich noch zu thun habe und sehne mich fort. Der Herzog ist noch unruhiger, und wenn die Fremden nicht wären, er verginge daß er so lang aushalten muß.

Lebe wohl, liebe mich! Ich komme bald. 5

Weimar d. 6. Jul. 86. G.

Da Fritz den Brief wieder aufgebrochen hat, kann ich dir auch noch ein Wort sagen. Wegen Carlen freut es mich sehr, er kommt dadurch in den Gang des Lebens und da er leicht ist wird er auch leicht 10 durchkommen.

Ich habe mit Schwester und Schwägerinn zu Nacht gegessen, wir waren ganz allein und sie sehr freundlich und gut. Knebel mit den Engländern ist hier, sie thun ihm wohl. 15

Die Blumen haben mir wieder gar schöne Eigenschafften zu bemercken gegeben, bald wird es mir gar hell und licht über alles Lebendige. Ich habe Herdern neulich mit der Pflanze, deren Blume zuletzt fortfliegt, bey Tafel regalirt, und sie hat ihm viel Ver- 20 gnügen gemacht.

Lebe nun wohl meine Geliebteste. Da dieser Brief langsam geht, komm ich ihm wohl balde nach, ich freue mich herzlich dich wieder zu sehen.

Leider werdet ihr übel Wetter haben, bey uns 25 regnets täglich.

Grüße Franckenbergs und Ziegesarn aufs beste.

2337.

An Charlotte v. Stein.

Sonntag d. 9. Jul. 86.

Ich bin nun fast so überreif wie die fürstliche Frucht, und harre eben so meiner Erlösung; meine Geschäffte sind geschlossen und wenn ich nicht wieder
5 von vorne anfangen will muß ich gehen; nun kommt dein Brief und vermehrt die Sehnsucht dich wiederzusehen. Heute hab ich Götz v. Berlichingen durchgegangen, und Wielands und Herders Bemerckungen verglichen und mich über verschiedne Korreckturen
10 decidirt. Hierbey liegt Herders Zettelgen womit er mir das Stück zurücksandte; ich fahre nun fort; was ich hier thue hab ich im Carlsbad zu gut und kann dort meine Gedancken zur Iphigenie wenden.

Die Schwester und Schwägerinn sind sehr artig,
15 sie haben bey mir gegessen, ich habe ihnen gelesen und deine Gesundheit ist getruncken worden.

Wielands Frau hat eine Tochter gebohren, er hat die schöne Gräfinn nicht zu Gevatter gebeten.

Der Herzog Ludwig bleibt biß zur Taufe die wir
20 alle erwarten.

Nun ein Wort von des Afrikaner Einsiedels Negotiation! Er war bey der Werthern Bruder und hat freundschafftlich mit ihm getruncken. Dieser edle Bruder ist des Morgens düster, nachmittage be-

truncken und das Resultat der Unterhandlungen ist sehr natürlich und sehr sonderbar ausgefallen. Münchhausen erklärt: daß wenn seine Schwester von ihrem Manne ordentlich geschieden, mit ihrem Liebhaber ordentlich getraut seyn werde, er sie für seine Schwester erkennen und bey der Mutter auswürcken wolle daß sie auch als Tochter anerkannt und ihr das Erbtheil nicht entwendet werde. Für einen Trunckenen ein sehr nüchterner Vorschlag. Nun aber unsre Flüchtlinge! Wie abscheulich! — Zu sterben! nach Afrika zu gehen, den sonderbarsten Roman zu beginnen, um sich am Ende auf die gemeinste Weise scheiden und kopuliren zu lassen. Ich hab es höchst lustig gefunden. Es lässt sich in dieser Werckeltags Welt nichts auserordentliches zu Stande bringen.

Diese und andre Geschichten verlangt mich sehr dir zu erzählen, da ich nie recht schreibseelig bin. Diesmal sitz ich am Kamine und trotze der Kälte und Nässe. Ich bin von tausend Vorstellungen getrieben, beglückt und gepeinigt. Das Pflanzenreich raßt einmal wieder in meinem Gemüthe, ich kann es nicht einen Augenblick loswerden, mache aber auch schöne Fortschritte. Da ich meine alte Schrifften durchgehe, werden auch viel alte Übel rege. Es ist eine wunderbare Epoche für mich, in der du mir eben fehlst. Heut über acht Tage hoff ich nicht weit von dir zu seyn. Das schlimmste ist, ich habe in Jena noch drey Tage zu thun. Hätt ich die Verspätung

unserer Hoffnungen ahnden können; so wäre ich in-
dessen hinüber gegangen und hätte meine Sachen
vollendet, und wäre von hier gerade auf Carlsbad
abgereist.

5 Auf alle Fälle kann's nicht länger als diese Woche
dauern und ich bitte dich, mir wenn du diesen Brief
erhälst ein Quartier in deinem Hause etwa vom 16ten
an zu akkordiren, ich bringe Vogeln mit und brauche
zwey Betten. Wenn ich in deiner Nähe bin ist mir's
10 wohl. Wäre es in deinem Hause nicht; so sieh dich
sonst um, du brauchst aber alsdenn nicht abzuschliesen.

Fritz ist sehr lustig, Ernst geduldig, mit seinem
andern Fuße ists zweifelhafft, die Chirurgi behaupten
es sey auch gut ihn aufzumachen, nur getrauten sie
15 sich es nicht um der Vorwürfe willen. Ich verstehe
nichts davon, und da mein Wunsch ihn im Carlsbad
zu wissen nicht erfüllt worden; so habe ich für den
armen Jungen keinen mehr zu thun. Seine Leidens-
krafft geht über alle Begriffe. Voigt besucht ihn und
20 schafft ihm Bücher, und wie er nur keine Schmerzen
hat ist er lustig.

Der alte Herzog — daß ich doch ein Wort von
ihm sage — ist eben von den Kindern dieser Welt,
denen ich ihr Wesen gerne gönnen mag, ich will dir
25 ihn recht mahlen wenn ich komme; Schade daß er
nicht regierender Herr war. Denn ich sage immer
wer sich mit der Administration abgiebt, ohne regie-
render Herr zu seyn, der muß entweder ein Philister

oder ein Schelm oder ein Narr seyn. Diesen, wäre er Prinz von Oranien gewesen; hätten sie vergöttert; so war er des Prinzen v. Or. Verstand, nun haben sie ihn zum Teufel geschickt. Über diese Materie mach mich reden wenn ich zu dir komme; Zu schreiben ist's 5 nicht, man sagt zu viel oder zu wenig. Und ich mögte dir doch gerne mancherley sagen und das bestimmteste.

Am meisten freut mich ietzo das Pflanzenwesen, das mich verfolgt; und das ists recht wie einem eine 10 Sache zu eigen wird. Es zwingt sich mir alles auf, ich sinne nicht mehr drüber, es kommt mir alles entgegen und das ungeheure Reich simplificirt sich mir in der Seele, daß ich bald die schwerste Aufgabe gleich weglesen kann. 15

Wenn ich nur jemanden den Blick und die Freude mittheilen könnte, es ist aber nicht möglich. Und es ist kein Traum keine Phantasie; es ist ein Gewahrwerden der wesentlichen Form, mit der die Natur gleichsam nur immer spielt und spielend das manig- 20 faltige Leben hervorbringt. Hätt ich Zeit in dem kurzem Lebensraum; so getraut ich mich es auf alle Reiche der Natur — auf ihr ganzes Reich — auszudehnen.

Nun lebe wohl du Geliebteste einzige, der sich 25 meine ganze Seele enthüllen und hingeben mag; ich freue mich deiner Liebe und rechne darauf, für alle künftige Zeiten. Ich bringe dir ein Geschenk in's

Carlsbad mit das dich freuen wird, ich war recht glücklich es zu finden. Lebe wohl. Ich lasse den Brief noch auf weil ich vor Abgang der Post noch auf einen fürstlichen Erben hoffe. Leb wohl.
5 d. 10. Jul. 86. G.

Es ist zehn Uhr und noch alles wie es war.

Die Imhof giebt mir ihren Brief mit der Bedingung daß ich ihn nicht lese.

2338.

An F. H. Jacobi.

Du bist in England und wirst des Guten viel
10 geniesen; wenn du wiederkommst werde ich nach einer andern Weltseite geruckt seyn, schreibe mir nicht eher bis du wieder einen Brief von mir hast der dir den Ort meines Aufenthaltes anzeigt.

Ich bin indeß stille und fleißig. Im Pflanzen-
15 reiche werd ich nach und nach recht einheimisch; und da ich, so zu sagen, über die Mauer gestiegen bin; so komme ich von neuen Seiten und auf sonderbaren Wegen zur Erkänntniß.

Jetzt plagt michs ein wenig daß ich meine Schrifften
20 herausgeben muß. Es ist mir von jeher eine unangenehme Empfindung gewesen, wenn Dinge, die ein einzelnes Gemüth, unter besondern Umständen beschäfftigten, dem Publiko hingegeben werden sollen. Es sey denn! da ich's nicht ändern kann. Die herum-
25 fliegenden Nachrichten werden dir das weitre sagen.

Die Wildenberger Mineralien sind angekommen, ich dancke dafür; es war nichts ausserordentliches, aber schöne wohl erhaltne Stücke. Vielleicht bist du so artig mir aus England etwas mitzubringen.

Noch lieg ich immer hier und warte auf der 5 Herzoginn Niederkunft.

Lebe wohl. Liebe mich. Weimar d. 12. Jul. 1786.

G.

2339.

An Karl August v. Hardenberg.

Euer Excellenz

haben mir durch Ihren gefälligen Brief einen 10 neuen und höchst schätzbaren Beweis Ihrer Freundschaft gegeben, ich wünschte nur, daß ich dem Herrn Bruder mehr als geschehen zu seinen Absichten hätte förderlich seyn können.

Den Anfang unserer Bergbauer hatte er schon 15 gesehen und sein hiesiger Aufenthalt war kurz bey übler Witterung.

Indessen habe ich einige angenehme Stunden mit ihm zugebracht und wünsche, daß sie ihm nicht ganz ohne Nutzen mögen gewesen seyn. 20

Unsere liebe regierende Herzogin läßt uns noch immer auf ihre Entbindung warten und diese Hoffnung, die sich immer zeigt und entfernt, läßt bey uns jetzt fast keinen andern Gedancken Raum. Ich empfehle

mich Euer Excellenz auf das angelegentlichste und bitte freundschaftliche Gesinnungen zu erhalten.

Weimar d. 12. Jul. 86.

Euer Excellenz
ganz gehorsamster Diener
5 Goethe.

2340.

An v. Sömmerring.

Nur mit wenig Worten kann ich Ew. Wohlgeb. für die überschickte Disputation danken, die mir sehr lehrreich und angenehm gewesen ist. Desto unangenehmer war mir die Nachricht, daß die Knochen
10 nicht ganz wohlbehalten angelangt und daß eine falsche Unterkinnlade dem Kameelschädel beigelegt worden. Ich kann nicht begreifen wie es zugegangen. Denn ob ich ihn gleich nicht selbst eingepackt, so ist doch nichts ähnliches unter meiner kleinen Knochen-
15 sammlung, auch hab' ich bei allem Nachsuchen und Nachsinnen noch nicht so glücklich sein können den ächten Kiefer zu entdecken. Ich werde aber alle Sorgfalt anwenden um es möglich zu machen.

Fahren Ew. Wohlgeb. ja fort uns von Zeit zu
20 Zeit mit Ihren Beobachtungen und Entdeckungen bekannt zu machen. Von Herrn Prof. Camper habe ich einen sehr interessanten Brief erhalten.

Geh. Rath Jakobi ist, wie Sie wissen, in England, was wird er uns mitbringen? Ich bin eben

im Begriff in's Carlsbad zu reisen und wünsche von Herzen wohl zu leben.

Weimar den 12. Juli 1786.

Ew. Wohlgeb. ergebenster Diener Goethe. 5

2341.

An Charlotte v. Stein.

Mittwoch d. 12ten Jul. So weit sind wir und noch alles stille; es ist eine gute Geduldsprobe für uns alle. Stein hat die besten Hoffnungen und für Mutter und Kind sind wir ruhig. Sehr sonderbar ists mir daß ich durch diese Verzögerung gebunden 10 werde, da ich aber einmal auf diese Entbindung wie auf einen Orackelspruch compromittirt habe; so soll mich nichts zur Unruhe, nichts ausser Fassung bringen. Es scheint ich werde gezwungen Lavatern zu erwarten, es kommen Briefe an ihn schon bey uns an. Wie 15 gerne wär ich ihm auf seinem apostolischen Zug aus dem Wege gegangen, denn aus Verbindungen, die nicht bis in's innerste der Existenz gehn, kann nichts kluges werden. So wie ich dein bin, ists die alleinige Freude iemanden anzugehören; wenn ein Verhältniß 20 nicht aufgehoben werden kann.

Was hab ich mit dem Verfasser des Pontius Pilatus zu thun, seiner übrigen Qualitäten unbeschadet. Wir wollens abwarten und unser Auge Licht seyn lassen. 25

Fritz setzt sich eben zu mir und läßt sich gekochte Kirschen mit einer recht süßen Sauce herrlich schmecken; er grüsst dich da er hört daß ich an dich schreibe und will auch ein Blatt beylegen. Es sind auch schöne
5 Kirschen und Melonen angekommen, wie sehr wünscht ich sie dir. Ich will sie der Schwester schicken damit die sich erfreue die deine Abwesenheit so sehr fühlt.

Fritz freut sich sehr daß ich ihn an's Camin zu mir sitzen lasse, das nicht immer gestattet wird weil
10 er unruhig ist und Unfug macht. So sitzen wir zusammen, die deinigen.

Freytag d. 14ten.

So geht ein Tag nach dem andern hin und Geburt stockt mit der Wiedergeburt. Diese Tage sind noch
15 an Begebenheiten schwanger, der Himmel weis ob es gute Hoffnungen sind.

Im Vertrauen! — Herder ist sondirt worden ob er einen Ruf nach Hamburg an die Ober-Pfarrerstelle annähme. Er will es nicht ablehnen, und ich kann
20 nichts dagegen sagen. Er verbessert sich nicht, aber er verändert sich doch, und seines Bleibens ist hier nicht. Laß niemanden nichts mercken, es ist auch noch entfernter Antrag. Ich verliere viel wenn er geht, denn ausser dir und ihm wäre ich hier allein.
25 Ich habe viele, viele Gedancken und bin ein wenig dunckel drum wirst du heute nicht mehr von mir hören.

Lebe wohl. Grüse die zu grüsenden. Ich mag

gar nicht dran dencken wie viel Zeit von deiner Cur-
zeit verstreicht. Richte dich ia ein, daß du mit mir
noch bleiben kannst.

Ich höre ungerne auf, muß aber doch enden denn
es wird späte. Leb wohl und liebe. 5

G.

2342.

An den Herzog Carl August.

[Mitte Juli.]

Hier schicke ich den verlangten Auszug was von
Baumaterialien zu Ihren Anlagen abgegeben worden,
mit der Bemerckung: daß man wünscht Sie möchten
den Betrag davon nicht gleich sondern am Ende des 10
Jahres im Ganzen der Baukasse restituiren. Die
Ursache davon ist diese: weil alsdann erst der Bau-
schreiber das davon erlangte Geld der Hauptkammer-
kasse abliefern kann, er müsste es also diese Zeit über
bey sich liegen lassen und würde auf diese Weise eine 15
Art von Kasse kriegen welches nicht gut ist. Er kann
aber wöchentlich Ihnen einen Auszug liefern was an
Zentschen abgegeben worden und kann von Zeit zu Zeit
zusammentragen was zu iedem Bau erforderlich ge-
wesen; so wissen Sie iederzeit wieviel Sie an Mate- 20
rialien schuldig sind und sehen was am Ende des
Jahrs zu restituiren seyn wird.

Auch liegt ein Brief an Dr. Riedel bey den ich

abschicken will, wenn Sie und Ihre Frau Gemahlinn noch des Sinnes sind.

Zugleich bitte ich den Brief an Miss Gore gelegentlich einzuschliesen.

5 G.

2343.

An Charlotte v. Stein.

Montag d. 17. Jul. Nun weis bald kein Mensch mehr woran er ist und es bleibt uns nichts mehr übrig als die Vernunft gefangen zu nehmen. Deine Curzeit geht vorüber und ich muß auf eine schmälige 10 Weise diese Tage hier verpassen. Ich habe auch fast nichts mehr zu sagen, den ich dencke und thue kaum etwas und alle Empfindungen lösen sich in's allgemeine Warten auf. Ich will heute nach Jena gehn einige Sachen bey Seite zu schaffen. Knebel ist 15 nicht recht wohl, ich habe lang nichts von ihm gehört.

Gestern erhielt ich deinen lieben Brief vom .. du wirst nun auch die meinigen haben, einen vom 6ten und einen vom 14ten.

20 Grüse Dr. Scherer recht vielmals und sage ihm es thue mir herzlich leid ihn wahrscheinlich nicht mehr zu finden. Grüse Franckenbergs und Zigesar. Wegen des üblen Wetters hab ich dich sehr bedauert, wir konnten es schliesen denn es war hier eben so. Lebe 25 wohl. Liebe mich du beste! Wie viel hab ich dir nicht zu sagen und zu erzählen. Leb wohl.

G.

2344.

An Charlotte v. Stein.

Endlich meine liebe ist das Kindlein angekommen, ein Mägdlein und der Prophet gleich hinter drein. Die Götter wissen besser was uns gut ist, als wir es wissen, drum haben sie mich gezwungen ihn zu sehen. Davon sollst du viel hören. Er hat bey mir 5 gewohnt. Kein herzlich, vertraulich Wort ist unter uns gewechselt worden und ich bin Haß und Liebe auf ewig los. Er hat sich in den wenigen Stunden mit seinen Vollkommenheiten und Eigenheiten so vor mir gezeigt, und meine Seele war wie ein Glas rein 10 Wasser. Ich habe auch unter seine Existenz einen grosen Strich gemacht und weis nun was mir per Saldo von ihm übrig bleibt.

Montag denck ich von hier, Dienstag von Jena zu gehn; wenn es der Wille der Himmlischen ist, die 15 seit einiger Zeit gewaltsam liebreich über mich gebieten, und so wäre ich Donnerstag Abends bey dir. Wie lang wirst du mir bleiben?

Stein wird Morgen erwartet. Die Herzoginn ist wohl. Adieu meine beste. Grüse deinen Bruder danck 20 ihm für seine Sorgfalt für mich. Ich habe seiner Frau gerathen ihm gerade zu die Confidenz von einer Thorheit zu machen die sie begangen hat, er soll es artig aufnehmen sag ihm. NB. Der Prophet hatte sehr auf dich gerechnet es hat ihn geschmerzt daß du 25

ſeinen Netzen entgangen biſt, es iſt mir lieb und leid daß du ihn nicht geſehen haſt. Liebe mich! mein Herz iſt dein!

d. 21. Jul. 86. G.

5 Ich mache den Brief wieder auf da ich deine lieben Zeilen vom 16ten erhalte. Wir erwarten Steinen in einigen Tagen und könnte wohl wegen Ernſtens Transportirung Reſolution gefaſſt werden. Nur ſtimmt leider Starcke ſelbſt ietzt nicht mit ein, oder 10 wenigſtens verſpricht er nicht viel davon. Der andre Fus iſt nicht aufgemacht worden, aber es iſt und bleibt ein trauriger Zuſtand. Wenn Stein kommt wird ſich's zeigen, ich bin nun ſelbſt irre und unent=ſchloſſen, ſo ſehr ich vor ſechs Wochen entſchloſſen und 15 gewiß war.

Lebe wohl. Heute iſt das Kind getauft worden. Herder hat ſchön geſprochen. Die Herzoginn iſt wohl. Grüſe Franckenbergs und Zigeſar.

2345.

An J. C. Keſtner.

Mit der heutigen Poſt geht ein Antrag an Dr. 20 Riedel ob er ſich unſerm Erbprinzen wiedmen will, nur im allgemeinen, indeß wird ſich nach ſeiner Ant=wort das Nähere geben. Sagt noch niemand nichts davon. Unſre Herzoginn iſt glücklich von einer Prinzeſſ

entbunden, die heute getauft wird. Lavater war hier, es freut mich daß er überall guten Eindruck gemacht hat.

d. 24ten werde ich endlich in's Carlsbad abreisen wenn nicht neue Hindernisse sich in den Weeg legen. 5 Lebet wohl grüset Lotten und die Eurigen und behaltet mich lieb.

Weimar d. 21. Jul. 86. G.

Dies in Antwort Eures Schreibens vom 16. Jul. das ich heute erhalte. 10

2346.

An Seidel.

Aufträge an Seideln.

Er erbricht in meiner Abwesenheit alle unter meiner Adresse ankommende Briefe.

Wenn darinne etwas vorkommt was die Kriegs-kommission angeht und eine baldige Expedition er- 15 fordert hat er es an des Herrn Geheimen Assistenz-rath Schmidt Hochwohlg. zu melden.

Ingleichen in Sachen den Weegebau betreffend an des Herrn Kammerherrn v. Hendrich Hochwohlg., und in Sachen das Bergwerk oder H. Steuerwesen 20 an des Herrn Hofrath Voigts Wohlg., in besondern Fällen an Frau Oberstallmeister von Stein.

Die Gelder, welche von dem Buchhändler Göschen

an mich kommen soll er an den Herrn Kommerzien-
rath Paulsen auf Rechnung übermachen.

Wenn er selbst Geld braucht, hat er sich an den
Kammermeister Löschner zu wenden.

5 An Herrn Commerzienrath Paulsen sind für
Rechnung Herrn Joh. Philipp Möller 200 rh. zu
bezahlen.

2 Kasten und 1 Packet gegen Schein auf das
Archiv.

10 Bücher nach beyliegendem Verzeichniß nach Göt-
tingen.

NB eins hat Waiz.

Weimar den 23. Jul. 1786.

J. W. v. Goethe.

2347.

An den Herzog Carl August.

15 Die Hoffnung den heutigen Tag noch mit Ihnen
zuzubringen hat mich nicht allein getäuscht, sondern
auch um ein Lebe wohl gebracht. Eben war ich im
Begriff Ihnen zu schreiben als der Husar ankam.
Ich dancke Ihnen daß Sie mich noch mit einem freund-
20 lichen Worte beurlauben wollen.

Behalten Sie mich lieb, empfehlen Sie mich Ihrer
Frau Gemahlinn, die ich mit herzlichen Freuden wohl
verlassen habe, und leben selbst gesund und froh.

Ich gehe allerley Mängel zu verbessern und allerley

Lücken auszufüllen, stehe mir der gesunde Geist der Welt bey!

Die Witterung lässt sich gut an und ich freue mich derselben sehr. Leben Sie noch und abermals wohl. 5

Jena d. 24. Jul. 1786.

Goethe.

Aus der Zeit

vor der italienischen Reise

Weimar 1775 — 1786.



An F. J. Bertuch.

2348.

Heute früh hab ich vergessen zu fragen:

Ob Sie auch wegen einer Antwort von Rosten das nötige besorgt haben; wenn seine Entschliesung etwa käme damit man ihm das Portefeuille das er 5 zur Messe wohl braucht, wieder zurückschicken könne.

Und ob Sie an die Brossard gedacht haben?

Nochmals glückliche Reise, und die besten Empfehlungen.

G.

2349.

10 Kriegt iemand ausser der Schröter Besoldung oder Zuschuss aus der Chatulle?

G.

An J. F. v. Fritsch.

2350.

So viel ich mich erinnre war die Intention, dass die Brand assecurations Deputation zu Eisenach einen 15 Auswurf machen solle wie viel es etwa im Ganzen betrüge wenn man die Quanta der Bedürftigsten Einwohner daselbst etwas herunter sezte. Ein solcher Auszug könnte leicht in der Stille aus dem schon

geführten weitläufigen Protokoll gemacht und so dann mit Bericht eingesandt werden. Nun lassen sich aber die Schlussworte gegenwärtigen Rescripts auch so auslegen als wenn gleich ein Versuch mit einem Erlass oder Herabsezzung gemacht, und so dann berichtet werden sollte, die eigentliche Absicht wird also wohl näher zu bestimmen seyn.

G.

An J. G. und Caroline Herder.

2351.

Wenn ich die zu Superlativen zugestuzte Feder des großen Lavaters und sein phosphorescirendes 10 Dintenfaß hätte, was viel gesagt ist, so würde ich kaum im Stande seyn, den tausendsten Theil der Fürtrefflichkeit eines Traums auszudrücken, den ich gestern gehabt habe und zu dessen Anhörung ich euch heute Abend einlade. Frau von Stein wird auch 15 kommen und wir sind wenigstens einige Stunden beysammen.

G.

An J. G. Herder.

2352.

Deine Auszüge lege ich dem Herzog noch nicht vor. Bringe mir den Aufsatz der Deputate mit bey Hof 20 und ich sage dir meine Meynung.

G.

An J. G. Herder oder C. v. Knebel.

2353.

Du hast wohl gethan mich von der Sache zu benachrichtigen. Freytags bin ich nach fünf Uhr in Weimar, sey in meinem Hauße daß ich mit dir weiter sprechen könne. Lebe wohl.

5 G.

An C. v. Knebel.

2354.

Bitte um die Silhouetten! Das Biskuit Köpfgen! Das Wachs-Profil, den Degen, Hut und was sonst noch möcht bey Euch seyn Bruder Herz. Grüßt den Prinzen freundlichst.

10 G.

2355.

Ich schreibe so eben, wenn es fertig ist kans liegen. Wenn du mit mir essen willst so lass mirs gleich sagen so hohl ich dich gegen Eilf Uhr ab und wir laufen vorher, oder ich esse mit dir wie du willst.

15 G.

2356.

Gerne will ich wenn du es verlangst zu dir hinauf kommen. Lass nur wenig Essen machen, denn die Mässigkeit wird heute gut seyn. Wir wollen unsern Aschermittwochen feyern.

20 G.

2357.

Beyliegendes wollte ich dir schon neulich Mittag zum Nachtische vorlegen, es fehlte aber einiges daran, das heißt bey solchen Productionen es fehlte viel. Darum nim das Gedicht jetzt um desto freundlicher auf, als du die Resultate unsrer Gespräche darin finden wirst. Lebe recht wohl und fahre fort mich durch Theilnahme zu erfreuen.

G.

An den Herzog Carl August von Sachsen-Weimar und Eisenach.

2358.

Leer und immer leer! O du armes Jevern warum bist du nicht mit Verlust eines Beines oder Auges zu holen. So werden wir nichts kriegen. indeß gelobt sey Gott der Vater in ewigkeit Amen und sein Sohn

Viva il re di Spangna a muvian i uioni

An Corona Schröter.

2359.

Wie offt hab ich nach der Feder gegriffen mich mit dir zu erklären! Wie offt hat mirs auf den Lippen geschwebt. Ich habe gros Unrecht, daß ich es

solang habe hängen lassen und kan mich nicht ent-
schuldigen ohne an Saiten zu rühren die zwischen
uns nicht mehr klingen müssen. Wollte Gott du
mögtest ohne Erklärung Friede machen und mir ver-
5 zeihen. Mein Zutraun hast du wieder, meine Freund-
schafft hast du nie verlohren, auch ienes nicht. Bin
ich irre geworden; so wars so menschlich. Aber
darinne hab ich am meisten gegen dich gefehlt daß
ich dich die lezte Zeit nicht mit einer eifrigen Er-
10 klärung beruhigte. Ich will nicht anführen was
mich entschuldigen könnte, vergieb mir, ich habe dir
ia auch vergeben und laß uns freundlich zusammen
leben. Das Vergangne können wir nicht zurückrufen,
über die Zukunft sind wir eher Meister wenn wir
15 klug und gut sind. Ich habe keinen Argwohn mehr
gegen dich, stos mich nicht zurück, und verdirb mir
nicht die Stunden die ich mit dir zubringen kan,
denn so muß ich dich freylich vermeiden. Noch ein-
mal verzeih mir! Mehr kan ich nicht sagen ohne
20 dich aufs neue zu kräncken. Mein Herz ist gegen
dich gesinnt wie du es wünschen kannst, nimm es so
an. Verlangst du mehr; so bin ich auch bereit dir
alles zu sagen. Adieu! Mögte doch das so lange
schwebende Verhältniss endlich fest werden.

25 G.

Dancke für Kuchen und Lied, und schicke dagegen
einen bunten Vogel.

An Seidel.

2360.

Dem Alten wirst du einprägen: daß er sich Dienstags bey Zeiten dem Coadjutor, Mittwochs bey Zeiten dem Prinzen August vorstellt. Es ist mir eben eingefallen daß Mittwochs bey Franckenberg Gesellschafft ist, wohin der Prinz die Kleine vielleicht bestellt. Sollte in Erfurt ja etwas vor ihn weiter seyn, (welches ich kaum glaube weil Häsler nicht da ist), so kann er es auf dem Rückweg mitnehmen. Vale.

G.

An . . .

2361.

Hier sende ich die Verse . . Besorgen Sie gefällig das Unterlegen und die Abschriften. Letztere wünschte ich eher zu sehen als sie denen Sängern hingegeben werden, damit diese nicht wie es so oft geschieht falsch einlernen.

G.

An Charlotte v. Stein.

2362.

Einen guten Morgen und eine Blume.

G.

2363.

In Ermanglung des Wassers das Tanzt und der Äpfel die singen, oder was sonst den Damen Ver=

gnügen machen könnte schick ich einige Blumen ausser der Jahrszeit, und wünsche offt den Packat und immer ihn zu solviren oder was sonst das Spiel wünschenswerthes mit sich bringt.

5 G.

2364.

Dancke für den guten Morgen, und bitte um die Erlaubniss mit Ihnen essen zu dürfen.

G.

2365.

Dancke für die Arzney gegen den Unglauben.
10 Gute Nacht.

G.

2366.

Guten Morgen liebe. Eben dacht ich dran heut mit Ihnen zu essen. Ich will was kochen lassen und kommen es mit zu verzehren.

15 G.

2367.

Wenn Sie mich wollen so komm ich heute und bring von meinem Essen Bohnen.

G.

2368.

Hier Spargel liebste Frau. Ein Wort wies Ihnen
20 geht, und ob Sie mich nach Tische wollen. Ich will mit den Burschen essen, der Zerstreuung willen. Adieu.

2369.

Haben Sie in meinem Nahmen Knebeln gestern eingeladen? und darf ich zu Tische diesen Mittag mich melden?

G.

2370.

Hier ist ein Bild. Sezzen Sie es aufs Camin, 5 denn es muss hoch stehen, und üben Sie die Phisiognomick. Adieu beste.

G.

2371.

Ich gehe fort meine Vielgeliebte.

G. 10

2372.

Ich habe die Rolle mit meinem Stück und andern Papieren liegen lassen. Bitte drum.

G.

2373.

Ihnen und Ihrer angenehmen unbekannten Gesellschafft noch eine gute Nacht. Ich bin im Stein- 15 reich also ist da kein Gegenstand der Eifersucht.

G.

2374.

Fahren Sie wohl. Ich kanns doch nicht lassen und folg Ihnen nach Tiefurth.

G. 20

2375.

Dancke fürs Frühstück. Wünsche Glück zur Vermehrung der Freundschafft. und schicke hier einige neue Möbles. Es ist wohl ein Jahr dass ich sie bey mir nicht mehr ansehe, vielleicht seh ich sie wieder
5 wenn sie bey Ihnen hängen.

G.

2376.

Ich dancke für den süsen guten Morgen. Sie sind hoff ich wohl und hätte mich gestern zur Spazierfahrt angeboten wenn Sie nicht schon eine schöne
10 schwarzverhüllte Begleiterin gehabt hätten. Adieu. Ich seh Sie heute.

G.

2377.

Ich bin zur Tafel gebeten und hab es nicht mit Fug absagen können. Wollen wir unser Mahl auf
15 heut Abend verschieben. Es ist auch sehr heis.

G.

2378.

So wenig diese Blumen sagen wollen, so sagen Sie doch dass ich Sie liebe.

G.

2379.

20 Eben da Sie schicken wollt ich anfragen. Ich will um sechse kommen und wenn wir Ruhe haben

lesen wir, sonst gehn wir spazieren und sezzen uns hierhaussen zusammen. Weis der Herzog etwas davon?

G.

2380.

Die Kirschen die ich beym Erwachen finde interessiren mich nur insofern ich sie Ihnen schicken kan. 5
Gestern ging ich so zeitig weg weil ich ein neu Drama im Kopf hatte davon ich den Plan zusammen trieb. Adieu beste.

G.

2381.

Wenn Sie nicht nach Tiefurt gehn hab ich auch 10 nichts unten. Schreiben Sie mir ein Wort daſſ ich mich darnach einrichten kan.

G.

2382.

Allein esse ich wenig und still. Erst wollt ich mit Ihnen essen, dann war mir's aber als wenn ich 15 allein wäre, da mogt ich auch bey niemand seyn.

G.

2383.

Hier den gewöhnlichen Morgen tribut! Zu Mittage seh ich Sie in Tiefurt!

G. 20

2384.

Ich schicke meine neu angekommne Zeichnungen daſſ etwas von mir zu Ihnen gehe und bey Ihnen

bleibe bis ich komme. Ich lauffe spazieren, Sie sehen es ist das schönste erste Wetter.

G.

2385.

Guten Morgen Liebste. Die ganze Nacht hab ich
5 von Ihnen geträumt, nur haben wir nie einig werden können. Adieu. In meiner Seele wills noch nicht recht helle werden. Dass es Ihnen recht wohl sey!

G.

2386.

Lassen Sie mich immer ausreiten. Sie wissen
10 dass ich unter wenigen selten was nuz bin geschweig unter vielen. um Mittag sah ich Sie über die Brücke kommen und ging Ihnen nach fand Sie nicht und wollte Ihnen gute Mahlzeit sagen.

G.

2387.

15 Hier ist das Buch. Mir ist sehr lieb noch vor Sonnen Untergang was von Ihnen zu sehn ich kan wohl vergnügt seyn ohne Sie nur wills nie recht lang währen noch recht von Herzen gehn.

G.

2388.

20 Hier schickt der Herzog etwas frisches. Sagen Sie mir wie Sie leben?

G.

2389.

Da sehen Sie was die Waldner schreibt die mir Sie rauben will antworten Sie doch mir und ihr.

G.

2390.

Sie wären gar allerliebst wenn Sie bey noch hoher Sonne eine Spazierfahrt machten und mich im Vor- 5
beyfahren mitnähmen. Sind Sie aber verhindert so bitten Sie Steinen mir balde einen Wagen zu schicken der Herzog hats erlaubt.

G.

2391.

Es ist wundersam bis den Augenblick da mich Ihr 10
Billet aus dem Schlafe weckt hatt ich vergessen was Sie von der Waldnern sagten. Wie ich von Ihnen an der Treppe abschied nahm, war mirs als wenn ich Sie für diesmal nicht wiedersähe. Ich war zu Hause redete mit den Geistern und ging zeitig zu Bette. 15
Hier schick ich die Flasche aus der ich tranck. Nehmen Sie sie mit und täglich davon etwas zu Erfrischung des Andenckens. Adieu Adieu.

G.

2392.

Wenn meine L. nach Hause kommt soll sie ein 20
Wort von mir finden. Heute früh habe ich mir viel Vorwürfe gemacht daß ich nicht zu dir gekommen bin. Nun sag ich dir noch einmal lebe wohl.

Auf diesem beweglichen Erdball ist doch nur in der wahren Liebe, der Wohlthätigkeit und den Wissenschafften die einzige Freude und Ruhe. Lebe wohl. Ich dencke es wird mir wohl gehn, am besten wenn ich dich wieder sehe.

G.

2393.

Dieser Brief hat keine andre Eile als Ihnen einen guten Abend zu sagen, den ich Ihnen gern mündlich gebracht hätte. Der Herzog hat mich herausgeführt und will zum Essen hier bleiben. Lassen Sie doch dem Cammerdiener sagen der Herzog würde nicht im Closter sondern auf seinem Zimmer schlafen. Wenn wir zurückkommen und ich sehe Licht bey Ihnen so komm ich hinauf, Adieu liebstes.

G.

2394.

Zahn wird heut Abend mit der Harfe kommen, die Schröter auch. Willst du die Lieder hören so komm und bringe mit wen du willst. Etwa auch deine Mutter. Ich lasse beyde Häsgen und das Feldhuhn braten daß wir alle satt haben.

G.

2395.

Sag mir ein freundlich Wort damit ich zum Leben gestärckt werde.

G.

2396.

Heute bin ich wieder ein Hofverwandter, sehe aber meine beste noch vor Tische.

G.

2397.

So dunckel es auch um mich ist, so schön ists, denn die nächsten Bäume weissagen immer durch ihr 5 weises Ansehn, dass bald Frost und klar Wetter seyn wird, und so genies ich das Zukünftige im Gegenwärtigen. Ich komme noch vor sechs um Ihre Frau Mutter zu sprechen.

G. 10

2398.

Ich dancke den Göttern dass sie mir die Gabe gegeben in nachklingende Lieder das eng zu fassen, was in meiner Seele immer vorgeht.

Ich hohle Sie ins Conzert ab.

G. 15

2399.

So ists recht schön, ob mirs gleich lieber gewesen wäre Sie früher und zu Tisch zu sehn. Es wird von Ihnen abhängen Abends zu bleiben.

G.

2400.

Auch noch um achte komm ich meine Beste. Leben 20 Sie wohl und vergnügt.

G.

2401.

Sag mir doch wie es sich mit dem Fuße anlässt.

G.

2402.

Wenn mich's zu Hause lässt, so schick ich und lasse holen was mir das liebe anbietet.

5 G.

2403.

Sag mir liebste Leidende wo möglich etwas tröstliches. Ich sehne mich aus den Akten zu dir.

G.

2404.

Ich habe dir gleich früh etwas schicken sollen, 10 habe aber vergessen was. Melde mir gute Nachrichten meine Beste, damit ich beym Leben und bey Lust erhalten werde. Willst du mich zu Tische?

G.

2405.

Die Töchter des Himmels die weitschweifenden 15 Wolcken sind von dem übelsten Humor und haben nichts von der lieblichen Beredtsamkeit die ihnen Sokrates zu schreibt. Adieu.

Hottelstädter Ecke.

G.

2406.

20 Mich verlangt sehr zu wissen meine beste ob du dich aus deiner Stille und Trauer wieder heraus-

gerissen hast und deine Seele wieder ins Licht der Liebe getreten ist, die alle Gegenstände mit dem Glanze der Colibri Hälsgen scheinen macht.

Adieu. Nach Tisch fahr ich mit dem Herzog nach Tiefurt, Abends seh ich dich. 5

G.

2407.

Dancke fürs Frühstück den Hut wirst du schon haben. Ich bleibe zu hause und suche dich gegen Abend. Adieu aller beste und einzige.

G. 10

2408.

An des Herzogs Schreibtisch.

Schon lange paß ich auf ob mir nicht ein Licht aus deinem Fenster erscheinen wollte. Ich muß nun ohne dich zu grüsen in die finstern Nächte hinunter gehn. Adieu. Ich nehme dein liebes Bild mit und 15 freue mich des nächsten Tags der dich mir wiedergeben wird.

G.

2409.

Sage mir wo du heute Abend seyn wirst. Ich mag gern noch einige Stunden fleisig seyn wenn ich 20 weis daß ich dich finde. Adieu liebste L.

G.

2410.

Wenn du spazieren fährst laß mirs ia sagen. Ich size zwischen Rechnungen, auch alsdan dein.

G. 25

2411.

Auf einen Augenblick will ich kommen, und dir wenigstens mit einem Blick sagen was du weisst.

G.

2412.

Also komm ich vor wie nach heute Abend zu dir
5 meine beste. Lebe wohl.

Ich will alles recht schön besorgen.

G.

2413.

Beydes nehm ich mit Vergnügen an. Es wird leidlicher mit mir doch hab ich noch keinen Gebrauch
10 der Welt.

G.

2414.

Mein Sutor hat den Auftrag dir Herders Antwort zu bringen. Schreibe mir doch was die Herzoginn und Seckendorfs sagen. Adieu liebste ich freue
15 mich dir noch einen Guten Morgen bieten zu können.

G.

2415.

Ich werde diesen Nachmittag mit Fritzen allein bleiben und zeichnen und schuldige Rähmgen verfertigen. Schicke mir doch mein Käftgen und auch das
20 grüne und Gelbe ich weis nicht recht wo es steht.

Diesen Abend will ich zu Wieland gehn und

Musarion berichtigen, dann um acht Uhr bey dir seyn. Lebe wohl. Ich liebe dich vor allem und über alles.

G.

2416.

Ich bitte um meine Papiere, frage wie iemand 5 geschlafen hat, und ob das Alte immer neu wird. Wenn der Herzog fort ist fahr ich mit dir in's Theater. Adieu.

G.

2417.

Hier schicke ich den Brief zurück und wünsche das 10 Vertrauen verdient zu haben.

Welche Freude mir die abgesagte Gesellschafft macht kann ich dir nicht sagen.

Lebe wohl. Ich habe vielerley zu thun. hoffte dich noch vor Tische zu sehn es geht aber nicht. 15 Adieu theuerste.

G.

2418.

Ich kann meiner L. nur ein kleines Wort schreiben. Wie sehr habe ich nöthig in deiner Nähe zu seyn! Wenn ich mich auch entschliesen muß von dir zu 20 gehen, so möcht ich doch gleich wieder zurück. Lebe wohl beste. Es giebt allerley zu thun. Adieu. Grüse Steinen und die Kleine.

G.

2419.

Liebe Lotte. Meinem Herzen nach wär ich schon mit dem frühsten bey dir gewesen. Es drängt sich aber so viel zusammen daß ich kaum einen Augenblick finde um dir dies zu schreiben.

5 Sobald mir möglich komme ich. Gehe ia nicht zur Herzoginn.

G.

2420.

Nur einen Blick nach dir und die Hoffnung dich zu Mittage zu sehen, und Bitte um ein Wort von dir.

10 G.

2421.

Dein Grus trifft mich beym Essen, und erfreut mich sehr. Ich war schon in Gedancken bey dir, ich bin dir nicht abwesend. Ich hoffe ich werde die Freundinnen balde los, und bin alsdenn bey dir 15 sichtbar, wie mit dem Herzen immer.

G.

2422.

In Erwartung des versprochnen schreibe ich dir dieses. Wie hab ich meinen Tag verlohren und wie mit iedem Augenblicke mich zur dir gesehnt.

Nun erhalt ich dein Briefgen und Essen.

[illegible]ur noch keine Hoffnung auf Morgen. Wie sehr [illegible] und leide doppelt mit dir. Lebe wohl. [illegible]und denck an den deinigen.

G.

2423.

Ich kann aus dem Concert gehn wenn ich will. Treff ich iemanden etwa um halb achte zu Haus.

G.

2424.

Eh ich mich den Wogen des Tags übergebe grüs ich dich noch einmal. Alle Welt freut sich und mir fehlt das beste zum Tage. Lebe wohl. Denck an mich, wie ich dich immer doch vergebens suchen werde.

G.

2425.

Noch ist nicht alles fertig aber es wird. Tausend Danck lebe wohl.

G.

2426.

Schicke mir l. Lotte die Zeichnungen die der Herzoginn Mutter gehören.

So schweer es mir fällt will ich heut zu hause bleiben denn es ist mir höchst nötig. Adieu. Du hörst noch von mir.

G.

2427.

Man hätte mir auch ausser dem dürren Auftrag ein freundlich Wort sagen können. Denn ich bin hier wie dort.

G.

2428.

Immer hoffte ich meine Gute würde sich entschliesen mich noch durch ihre Gegenwart glücklich zu machen.

Jetzo da es achte schlägt muß ich drauf Verzicht thun. Ich befinde mich heute Abend recht wohl und will Morgen wohl wieder reiten.

G.

2429.

Die Schrötern ist zu mir gekommen.

Wir werden spät essen und ich entbehre die Freude mit meiner besten zu fahren. Diesen Abend bin ich da.

G.

2430.

Ich habe überlegt daß es gut ist wenn ich nach Tisch nach Tiefurt reite.

Gegen Abend komme ich wieder und suche dich auf, wir wollen zusammen spazieren und unsre Abhandlungen ausführen.

G.

2431.

Die Schröter hat das Salve Regina von Pergolese recht schön gesungen, meine Gedancken waren indessen bey dir.

Wie die Musick nichts ist ohne menschliche Stimme, so wäre mein Leben nichts ohne deine Liebe.

Gute Nacht. Morgen fangen wir wieder einen Tag zusammen an. Wenn du nach Belvedere gehst, bleib ich stille für mich. Sage mir auch noch ein Wort. Adieu tausendmal.

G.

2432.

Es wird hoffe ich gehen meine Lotte die Leute sind angestellt, mich treibt auch dazu das Verlangen dir ein Vergnügen zu machen. Lebe wohl. Ich bin mit Leuten besetzt.

G. 5

2433.

Es ist mir doppelt und dreyfach ia tausendfach unangenehm daß du nicht kommst. daß ich nicht mit dir in Freuden die Woche endigen und anfangen kann. Ich lasse heute Abend noch einmal fragen. Adieu. Ich leide mit dir und habe keine frohe Stunde als wenn 10 dir's wohl ist.

G.

2434.

Ein böser Ackten Bund den ich heute früh nicht habe Herr werden können, nötigt mich noch einige Stunden nach Tische zu arbeiten. Drum bitt ich um 15 ein wenig Essen. Meine zinnerne Schüsseln sind noch drüben.

Adieu beste.

G.

2435.

Sey unbesorgt meine Liebe, ich hoffe gewiß wenn 20 ich nur Geduld habe und diese Crise abwarte, nur desto wohler und für dich wohler zu werden.

Komm ia bald nach Tische damit ich dir für deinen Antheil dancken kann.

G. 25

2436.

Ich size mitten in allerley Arbeit und komme so bald möglich. Bleibe mir! bleibe mir!

G.

2437.

Meiner l. Lotte sag ich einen guten Morgen und
5 frage sie ob sie immer die Freude und der Trost meines Lebens seyn und bleiben will. Zu Mittage geh ich nach Tiefurt, Abends bin ich wieder da und hoffe mit und bey dir zu seyn. Adieu tausendmal und so viel Danck für deine Begleitung gestern Abend.
10 G.

2438.

Ich bin heute zur Tafel gewesen, und nachher warteten wieder Leute auf mich und ich konnte meiner besten nicht guten Tag sagen, nun sitz ich mit Fritzen und dicktire und er schreibt, und ihn amüsirts mit
15 unter und er mögte gerne mehr wissen. Gute Nacht beste. Liebe mich.

G.

Den versiegelten Brief sollte ich noch haben.

2439.

In der Stille denck ich an dich und fühle die
20 Nothwendigkeit deiner Liebe für mich wie in deiner Nähe. An Hof kann ich nicht gehn. Um halb fünfe

will ich zu dir kommen bis dahin stille und fleisig für mich seyn. Lebe wohl. Ich bin ganz dein. Fahre fort mich glücklich zu machen.

G.

2440.

Bitte innliegendes niemanden zu zeigen als Steinen. 5

G.

2441.

Ich möchte gerne wissen was mir heute von dir bevorsteht. Wie deine Gesellschafft sich präsentirt hat und ob dein Geist zu mir herausgeschlichen ist.

G. 10

2442.

Der zurückfahrende Kutscher bringt dir dies Blättgen. Könnt ich in der Eile ein Monogramm erfinden das dir alles sagte, was ich dir seit gestern Abend von Gedancken zugeschickt habe. Ich weis kein bessers als daß ich den Nahmen hersetze des der ganz dein ist. 15

Goethe.

2443.

Meiner besten wünsche ich einen guten Abend und hoffe sie, wenn sie aus der Gesellschafft kommt zu sehen.

Da ich einmal in Geschicke bin will ich noch fleisig seyn. 20

Lebe wohl. Sage mir ein Wort.

G.

2444.

Ich habe groses Verlangen mit meiner Geliebten zu essen ich werde deswegen den Überrest des Ferckels schicken damit er auf dem Roste aufgebraten werden kann. Hier der Brief. Adieu.
5 G.

2445.

Habe Danck für dein liebes Blättgen das mich in meinen Arbeiten sehr freundlich begrüst hat ich sage dir nur ein Wort des Dancks und die Bitte komme bald wieder. Ich lebe dir. Adieu meine Liebste.
10 G.

2446.

Unter dem Siegel der Liebe schicke ich dir das Schreiben. Sage mir deine Gedancken und was du heute vorhast. Lebe recht wohl.
G.

2447.

15 Ich komme diesen Morgen sobald als möglich zu dir.

Fritz brachte mir schon die Nachricht von deinem Übel und mir ward auch gleich so weh.

Adieu indessen beste.
20 G.

2448.

Wie freut mich einzig deine Liebe. Gegen zwölfe hohle ich dich ab und wir wollen spazieren gehn.

Ich freue mich des schönsten Tages nur wenn ich ihn mit dir zubringen kann.

G.

2449.

Hier L. Lotte das Papier und einen Einfall ganz ganz für dich allein. Laß es ia niemand sehn. 5

G.

2450.

Ich habe von Fritz gehört was ich den ganzen Tag gefürchtet habe, daß du dein Übel nicht los bist. Wirst du diesen Abend zu hause seyn? So komm ich wie immer. 10

G.

2451.

Wie ein groses Verlangen hatte ich heute mit dir nach Hause zu fahren. Es war ein rechtes Opfer das ich den Papieren und Acten brachte daß ich mich von dir trennte. Mögte die gute Nacht die ich dir 15 gebe, dir Ruhe von dem Übel verschaffen. Lebe wohl. Das Essen hat mir recht gut geschmeckt.

G.

2452.

Wie übel ist es meine Beste da ich wohl und vergnügt bin daß du leidest. 20

Ich kann nichts geniesen wenn dir übel ist; und so wird das Glück durch noch eine Hälfte zu einem grösern und reichern Ganzen zu werden wieder balancirt. Lebe wohl. ich besuche dich.

G. 25

2453.

Beygehendes war schon geschlossen als dein Zettel-
gen kam. Es freut mich daß du wieder im Stande
bist Cour zu machen. Mein Gemüth ist nicht dazu
aufgelegt, ich will diesen Abend zu Herders gehen.
5 G.

2454.

Hier schicke ich einen guten Tischbeinischen Brief.
Ungern seh ich dich erst in der Comödie. Adieu Geliebte.
G.

2455.

Ich will doch lieber zu dir kommen. Ich wickle
10 mich ein; so können wir doch etwas vornehmen. Etwa
mit der Electrisir Maschine. Lebe wohl liebe.
G.

2456.

Eh deine Gesellschafft kommt muß ich noch ein
Wort von dir haben.
15 Der Herzog war heute lang bey mir um sich in
einer Sache rathen zu lassen die schon durch Leiden-
schafft bey ihm ausgemacht ist.
Engelhardt hat mein Geschwürgen aufgedrückt und
verkündigt mir noch einen Zahn der wird mir doch
20 endlich die Schwaben Weisheit bringen.
G.

2457.

Da mir Hufland die Bewegung als die beste Arzeney anräth; so will ich mich gleich auf die Beine machen nach Belwedere gehn und meine Botanische Augen und Sinne weiden. Lebe wohl. Heute früh da du noch schliefst ging ich schon mit Friz bey 5 dir vorbey.

G.

2458.

Je suis dans la necessité de copier un long discours francois qui ne m'interesse pas beaucoup. Cela me met en train d'ecrire et ma plume ne court jamais 10 plus a son aise que quand il s'agit de te dire ce que tu aimes a entendre. Je te redis donc encore une fois ce soir que je t'aime exclusivement et que ta tendresse fait mon plus grand bonheur. Adieu. Je souhaite comme le Prophete de Zuric que l'encre 15 avec le quel ces lignes sont tracees puisse se changer en feu pour rendre un faible temoignage de mon ardeur. Adieu. J'attens quelque mot de reponse par Friz.

G. 20

2459.

Eigentlich wollte ich nur mit deinem Bruder sprechen, und dann zu dir gehen.

Willst du aber den Abend dort seyn; so bleib ich,

oder vielmehr ich komme später. Wo du bist ist mir's am liebsten.

G.

2460.

Ich freue mich recht noch etwas von dir zu sehn.
5 Fritz und ich haben den Abend ganz friedlich zugebracht.

Lebe wohl gedencke meiner. Morgen mußt du mich mit Herders besuchen.

G.

2461.

10 Jezt befinde ich mich ganz leitlich. Fritz schikt Ihnen dies Räthsel zu rathen.

Ich bleibe immer schön, und bleibe immer blind,
Und mein Gefährte ist die Traurigkeit und Schmerz
Ich bin ein junger Greiß, ich bin ein altes Kind
15 Nun rathe Leser mich, ich wohne in dem Herz.

Leben Sie wohl.

Goethe.

2462.

Ich dancke dir meine liebe. Ich will erst sehn wo es heute hinaus will dann lass ich dir's sagen,
20 wann du mich besuchen sollst. Herders will ich lieber morgen sehn. Das Übel ist heute noch in der Crise und es ist am besten ich halte mich still. Lebe wohl du beste.

G.

2463.

Herders kommen nicht. Und ich traue mir nicht auszugehn. Was sagt meine Liebe. Ich werde mich doch wohl entschliesen müssen gegen Abend zu dir zu gehn.

G. 5

2464.

Einige Nachricht von deinem Befinden meine Liebe.

Ich habe allerley zu schaffen, wie Martha. Sag ob heute dich etwa jemand besucht. Abends bin ich bey dir.

G. 10

2465.

Es freut mich von dir ein Wort zu sehen. An die Seidlern will ich dencken. Vielleicht seh ich dich balde. Es that mir gestern gar zu leid von dir zu gehen. Adieu.

G. 15

2466.

Es ist mir um so mehr leid daß du heute Abend nicht allein bist, da ich morgen Abend Probe bey der Herzoginn habe.

Willst du um 12 Uhr spazieren gehn so komm ich. Ich liebe dich herzlich. 20

G.

2467.

Meiner guten sag ich zum Morgengrus daß ich mich sehr freue sie zu Mittage zu sehen. Wie ist es aber geworden daß Kl. heut nicht bey dir isst? Liebe!

G. 25

2468.

Meine Liebe wird mich wie immer durch ihre Gegenwart erfreuen. Ich bin recht wohl und gedencke dein mit Liebe. Komme auch nicht zu späte.
G.

2469.

5 Die Herzoginn kommt heute Mittag herein. Ich werde also meine liebe besuchen können wann will sie mich haben.
G.

2470.

Um den Muff zu begleiten schreiben wir beyde 10 noch ein Wort. Fritz hat sich wie Sie sehn recht angegriffen.

Gute Nacht meine beste. Danck für den Besuch.
G.

2471.

So nahe bey dir Geliebte und die letzten Tage 15 nicht einmal mit dir. Gar groses Verlangen habe ich darnach. Warum kannst du nicht bey mir sitzen indem ich arbeite.
G.

2472.

Einen guten Morgen meine beste, bald wird mir 20 es nicht mehr so wohl. Wenn ich allein seyn werde will ich recht fleisig seyn damit ich mir mehr Freyheit auf die Zukunft verschaffe.
G.

2473.

Zu der morgenden fete schicke ich meiner besten etwas in die Küche und bitte um die Fortdauer ihrer liebe. Adieu du süse.

G.

2474.

Recht sehr gerne will ich mit dir fahren, und dir 5 erzählen wie ich meinen Tag zugebracht und von dir die Bestimmung des übrigen Theils erwarten.

G.

2475.

Es ist mir gar nicht wohl zu Muthe daß ich dich den ganzen Tag entbehren soll. Wenn es meinen 10 Wünschen nachginge du dürftest keinen Augenblick von meiner Seite. Hier das Buch. Der Herzog will der Seidlern noch ein Jahr ihres Gehalts als Hochzeits Geschencke geben.

G. 15

2476.

Herders kommen und ich sehe dich auch bey mir und die Schwester. O du liebe einzige wie habe ich mich gefreut dich wieder zu sehen. Wann geht oder fahrt ihr nach Oberweimar. Ich hätte wohl lust euch zu begleiten und kehrte alsdann zurück. Lebe 20 wohl. Liebe mich.

G.

2477.

Was macht meine liebe? wird sie heute Abend kommen? Warum hat sie mir nicht ein Wörtgen geschrieben? Ich habe sehr darauf gehofft. Lebe wohl. Du kommst doch gegen sechse?

5 G.

2478.

Es ist das auch gut und wenigstens ein vortheilhafftes Interim. Das übrige wird sich finden. Liebe mich ich krame meine alte Papiere durch sondre und sehe was zu thun ist.

10 Des Menschen Wesen ist mühseelig
doch überwiegt das Leben alles
wenn die Liebe in der Schaale liegt.

Adieu. Ich sehe dich.

G.

2479.

15 Wie befindet sich meine Liebe? sag mir ein Wort?

G.

2480.

Ich dancke dir liebe, und komme noch zu dir. Fritz war heute so lange artig bis er sah daß ich nicht nachgeben wollte. Es bleibt beim Sonnabend. 20 auch nicht den Donnerstag wenn dies der eine Tag seyn sollte. ich erkläre mich drüber näher. Lebe wohl.

G.

2481.

Es kommt die Stunde in der ich leider nicht vergnügt seyn kann wenn ich dich nicht sehe, und fürchte doch ich werde heut Abend alleine bleiben. Sag mir wenigstens ein Wort, auch lade ich dich und Stein auf Morgen Abend. Liebe mich. 5

G.

2482.

Hier meine Gute etwas in die Küche, zu Mittage bin ich beym Herzog, dann such ich dich auf. Liebe mich wie du mir im innersten Herzen ewig werth und lieb bist. 10

G.

2483.

Hier schicke ich meine Krabeleyen. Schicke mir sie zurück wenn du sie durch die Lorgnette betrachtet hast, damit ich weiter drein kritzle. Lebe wohl und liebe mich. 15

G.

2484.

Daß ich dich nicht besuche wirst du nicht tadeln wenn ich dir sage daß mich ein guter Geist anweht und ich an Wilhelm schreibe. Ich bringe diesen Abend allein zu in Hoffnung dadurch einen recht guten mit 20 euch zu haben. Ich hoffe es soll gut werden. Nur auch ein Wort von dir.

G.

2485.

Bis iezo hoffte ich zu dir zu gehen, sehe aber wohl es ist besser ich bleibe und warte mich ab. Die gestrige Commödie bekam mir übel. Gern lüde ich dich ein bey mir einen bissen zu essen und alsdenn
5 auf die Redoute zu fahren. Du müsstest dich freylich hertragen lassen. Stein käme ia wohl auch. Mach es wie du kannst und willst ich liebe dich herzlich.

G.

2486.

Diesen Mittag bin ich bey dir und freue mich
10 herzlich darauf du einzige liebe.

G.

2487.

Ich bin solang in der Lufft geblieben daß mir zulezt gar nicht wohl davon ward und ich nach Hause gegangen bin und mich ausgezogen habe. Ich dancke
15 dir noch durch dieses Zettelgen für alles Gute was du heute an mir gethan hast. Werde nicht müde ich bitte dich und glaube daß ich dich herzlich liebe.

G.

2488.

Du fühlst doch immer wie lieb du mir bist und wie
20 sehr ich mich immer um deintwillen nach Hause freue.

Lebe wohl du gute und grüse Fritzen, Stein und die Imhof.

G.

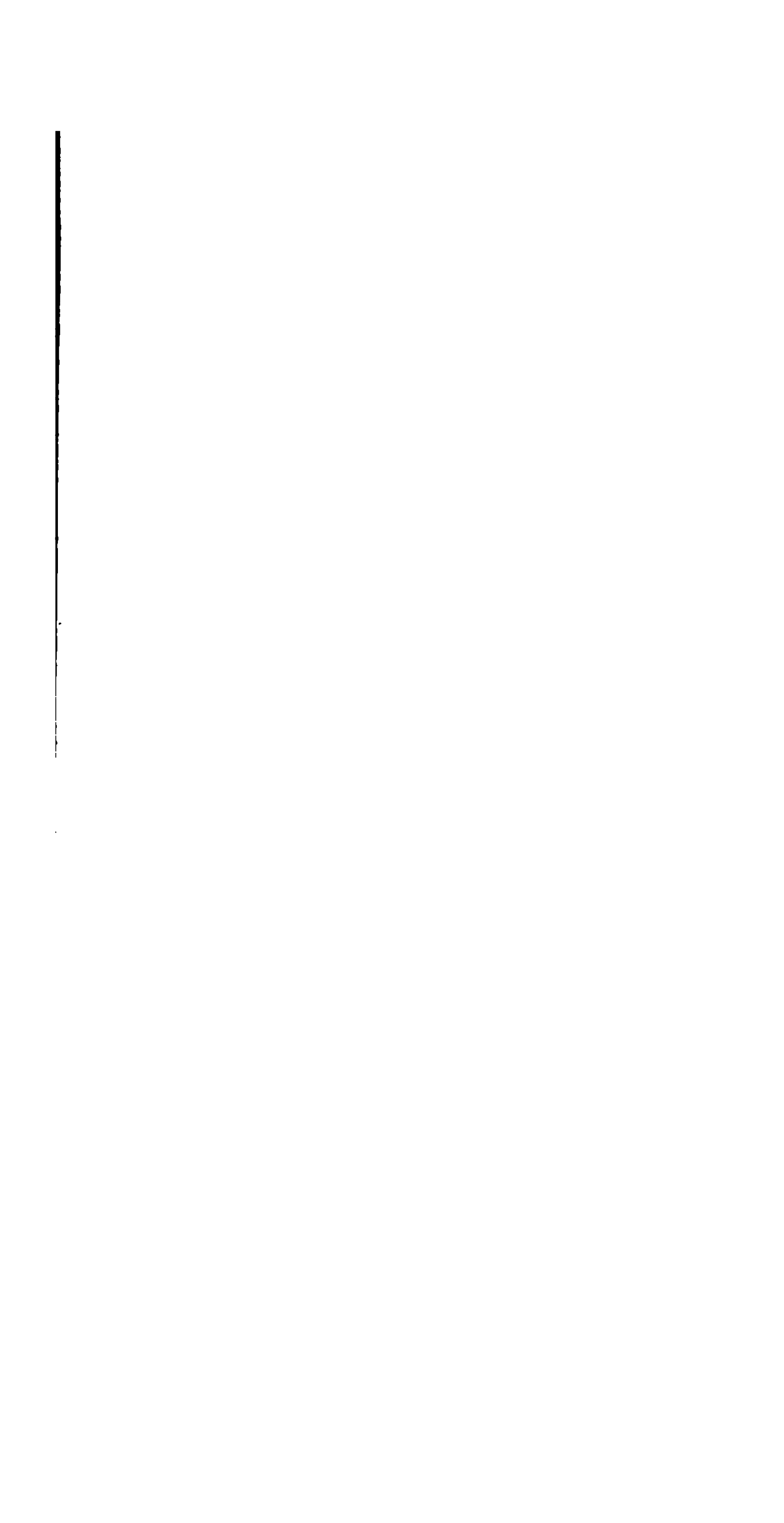
2489.

Ich bin doch hereingegangen und da ich meine Gute nicht fand, habe ich Fritzen Botanika dicktirt und nun ist Knebel gekommen. Gute Nacht beste. Wie wünsche ich dass es dir besser seyn möge.

G. 5



Lesarten.



Der siebente Band, von Eduard von der Hellen herausgegeben, enthält die Briefe Goethes vom 1. Januar 1785 bis zu dem Tage seiner Abreise nach Italien, dem 24. Juli 1786.

An diesem entscheidenden Punkt seines Lebens macht auch die chronologische Ausgabe seiner Briefe Halt, um der geschlossenen Gruppe der ersten sieben Bände einen mehrgliedrigen Anhang, ausser den üblichen Lesarten und Anmerkungen, anzufügen, nämlich „Nachträge", „Berichtigungen" und ein „Register". Die Nachträge bieten einige versehentlich ausgelassene, mehrere nachträglich entdeckte und zwei absichtlich bis hierher zurückgelegte Briefe. Die Berichtigungen beziehen sich auf Versehenes in Anordnung und Wortlaut (nicht auch in Orthographie u. ähnl.); sie wurden ermöglicht zum kleineren Theil durch erneute Überlegung und Prüfung, zum grösseren durch nachträgliche Gewinnung früher unzugänglicher Handschriften. Den Schluss macht ein ausführliches Register der Personen, Orte und der Schriften Goethes, soweit sie in den ersten sieben Bänden erwähnt oder angedeutet sind. Das nächste derartige Theilregister wird voraussichtlich dem mit Schillers Tod schliessenden Bande beigegeben werden.

Von denen, die an dieser Stelle, nicht zum ersten Mal, ein Wort des Dankes für bereitwillige Unterstützung dieser Ausgabe finden sollten, hat unlängst der Tod denjenigen hinweggenommen, der vor Allen zu nennen war und ist: Freiherrn Felix von Stein-Kochberg, der es sich nicht verdriessen liess, jahrelang die Handschriften der an seine Urgrossmutter, Charlotte v. Stein, gerichteten Briefe dem Archiv zur Benutzung zu überlassen. Auch Andere verpflichteten zu solchem Dank durch uneigennützige Zustellung ihrer Handschriftenschätze — besonders die Herren Graf Carl Brühl

auf Seifersdorf. Alexander **Meyer-Cohn** in Berlin. Carl **Meinert** in Dessau — und manche anderweitige Unterstützung des Herausgebers ist unter den Anmerkungen dankend erwähnt. Wissenschaftlichen Beirath und Förderung verdankt er in erster Linie Bernhard **Suphan**, dem Redactor dieser Abtheilung.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Wo unserem Druck Briefe in durchaus eigenhändiger Niederschrift zu Grunde liegen, wird das unter den „Lesarten“ nicht besonders erwähnt, bei den ganz oder theilweise dictirten (bezw. copirten) Briefen hingegen wird das Eigenhändige vom Fremden jedesmal durch genaue Angaben unterschieden. Nur bei der blossen, ohne weitere Schlussworte unter Briefen von Schreiberhand auftretenden Unterschrift Goethe oder G versteht sich die Eigenhändigkeit von selbst.

Da Goethe die meisten der dictirten Briefe mehr oder minder sorgfältig durchgelesen und corrigirt hat, erfordern die unter den „Lesarten“ mit „aus“, „über“ und „nach“ angeführten Correcturen besondere Aufmerksamkeit und Erklärung, zumal sie genau zu scheiden sind von solchen, die der Schreiber selbst darin oder die andererseits Goethe in eigenhändigen Schriftstücken vorgenommen hat. Letztere beiden Arten werden durch einfaches „x aus (über, nach) y“ ausgedrückt; wo hingegen Goethe in einen von Schreiberhand niedergeschriebenen Brief oder Brieftheil ändernd eingegriffen hat, wird dieses unterschieden durch *g* bezw. g^1 vor dem „aus“, „über“ oder „nach“. Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, und im Falle die Eigenhändigkeit zweifelhaft ist, wird *g*? bezw. g^1? gesetzt. Von eigenhändiger Schrift mit Tinte wird solche mit Bleistift unter allen Umständen durch g^1 unterschieden. Lateinisch geschriebene Worte des Originals stehen im Text in Antiqua, unter den „Lesarten“ in *Cursivdruck*; in den Handschriften Ausgestrichenes führen die „Lesarten“ in Schwabacher Lettern an.

Erklärung der häufigsten Abkürzungen s. III. 272.

2040. Vgl. zu 268. 1, 2 habe mögen 3 nicht mit *GK* I, 58 in meinen Freuden zu ändern, vgl. Adelung II, 540. Sanders I, 576b. 5 Gäste v. Lengefelds, vgl. zu 2037. 6 Fr. vgl. zu VI, 406, 6. 14 Sallust, vgl. zu 2039. 2, 1 vor ich 7 der „Ideen" vgl. 14, 18. 8 hat fehlt. 19 Hofr. 21 Zweck der Reise vgl. zu VI, 351, 1. 24 Knebel erhielt laut Tagebuch am 3. Jan. einen Brief Imhoffs (vom 5. Nov. 1784) aus London und schickte ihn am 4. Jan. an Frau v. Stein, die ihn (vgl. 3, 8) Goethe gab. 23 W. Jan.] Dez. die 1785 aus 1784. Am 7. Jan. 1785 vermerkt Knebel im Tagebuch den Empfang eines Briefs von Goethe.

2041. Vgl. zu 378 und 770. 3, 5 Charlotte v. Lengefeld, vgl. zu 2037.

2042. *GSt*² 568. 3, 8 vgl. zu 2, 24.

2043. Vgl. zu 1929. Bei Wagner S. 3 als erster aller Briefe Goethes an Sömmerring unter dem Datum „7. Jan. 1784." 3, 13 vgl. VI, 410, 28. 18 vgl. VI, 357, 1. 4, 24 in Mainz. 26 aus Wilna.

2044. *GSt*² 572. Zeitbestimmung nach Knebels Tagebuch. Januar 8: „Göthe kommt nach dem Essen. Spazieren mit ihm. Abends im Concert. Gesellschaft bey mir." 9: „Mit Göthe im Cabinet. Nachmittags Büttner, Charte von Philipp.Inseln. Abends bey Loder." 10: „Um 10 Uhr mit Göthe nach Kötschau geritten. Frau v. Stein, v. Schardt u. Herder da. Zu Mittag."

2045. Vgl. zu 89. Collation B. Suphans. Beilage von Kanzlistenhand: Anfrage um Nachrichten über die Seidenhändlerstochter Marie Caroline Stieler aus Hannover zur Prüfung der von ihr gemachten Angaben über ihr bisheriges Leben. 5, 13 l. 14 Kastner 21 vgl. IV, 119, 24 ff. 6, 3 Gottingen 7 im August und September 1784.

2046. 6, 17 Timoleon, ein Trauerspiel mit Chören, Kopenhagen 1785, von Friedrich Leopold. 18 im Gegensatz zur Übereinstimmung von 1775.

2047. Vgl. zu 239 und 1584. Vermerk Jacobis „empf. d. 10ten Febr. beantw. d. 12ten April." 7, 14 Moses Mendelssohn 18 H. vgl. zu 2006. 19 eines der leihweise übersandten Hemsterhuisischen Manuscripte. 8, 1 vgl. VI, 410, 15. f. 7 vgl. 20, 12. Laut Quittung der Hoffmannschen Buchhand-

lung in Weimar vom 2. Sept. 1785 erwarb Goethe v. Gleichens „Abhandlung über die Saamen und Infusionsthierchen" käuflich erst am 3. Juni 1785. 15 vgl. VI, 403, 2. 16 in Stärkung zweiter Fall der zu VI, 321, 11 berührten Erscheinung. 22 W.

2048. 9, 3 Auflösung des R. zweifelhaft (Radirte, Ruisdaelsche u. a. möglich) Landsch. vielleicht pluralisch aufzulösen.

2049. 9, 10 aus Eschenholz gedrehter Topf. 12 mit] mich

2050. 9, 15 m. 10, 1 Knebels Tagebuch 1. Februar: „Beym Herzog, Göthens Singstück Scherz, List u. Rache. Herzog. L. da. Abends bey Fr. v. Stein." 3 H.

2051. 10, 8 seyn diesen 9 zu aus zum

2054. 11, 9 Fr. von Schöll ansprechend ergänzt; der Briefwechsel mit dem Gothaischen Minister war nach Ausweis der „Postsendungen" ein ziemlich lebhafter, erhalten ist wohl nur 2156. Beaumarchais „Mariage de Figaro" erschien 1784; am 19. Februar 1785 erhielt Knebel ihn, laut Tagebuch, von Goethe; vgl. zu 39, 8.

2055. Hs vom Besitzer, Herrn C. Meinert in Dessau, freundlichst zur Verfügung gestellt. 12, 6 *Apoph.* 8 *incisir.* 10 Sommr. 17 Intermax. 19 den — gerechnet nachträglich am Fuss der Seite, durch Zeichen hieher gewiesen. 23 *incis.* 25 Eleph. 13, 2 endl. Am 3. Juni 1785 kaufte Goethe laut Quittung der Hoffmannschen Buchhandlung Langes „Abhandlung von Zerschlagung der Bauerngüter." 4 Grundsätzen aus Grundsäzen 9 vgl. VI, 378, 11? VII, 28, 5 f. 11 von der Weimarischen Cammer, vgl. 22, 11. 16 Daasdorf, vgl. zu VI, 378, 17. 21 es über sie

2056. 13, 23 eine 14, 1 frischen deutlich.

2058. Nach Vermuthung von Fielitz vielleicht aus Jena; aber Knebels Tagebuch vom 19. Febr. erwähnt statt Goethes Anwesenheit in Jena den zu 2054 vermerkten Empfang einer Sendung von ihm. 14, 15 am 16. erhielt Knebel mehrere nach Weimar abgesandte Briefe zurück, da die Botenfrau des Wetters wegen nicht gehen konnte.

2059. Vgl. zu 72. Auf der Königl. Bibliothek Berlin Abschrift mit dem Vermerk „Origin. an Ant[iquar] Hess in

Ellwangen". 14, 18 Manuscr. der „Ideen", vgl. 2, 7. 19 der 20. Febr. war ein Sonntag.

2060. Hs unbekannt. Nach Burkhardt Grenzboten 1878 S. 227 f. Zum Inhalt vgl. VI, 372, 12 f. 17, 2 unterthänigste

2061. Hs unbekannt. Nach Uhde, Hamburger Nachrichten 1877 Nr. 60 Morgenausgabe. (Die Hs dort als eigenhändig bezeichnet, daher hier kleine orthographische Schwankungen jenes Druckes nach Massgabe der Schreibart Goethes ausgeglichen). 17, 18 am 26. Febr. wurde die Herzogin von einem Prinzen entbunden, der gleich nach der Geburt starb. 18, 9 vgl. 10, 11. 16 vgl. zu 2008.

2062. Vgl. zu 268. 19, 7 Fr. 11 vgl. 18, 9. 12 als preussischer Gesandte, vgl. zu 2036. 15 Knebel kam nicht.

2063. 19, 20 die aus der

2064. Vgl. zu 268. Zeitbestimmung aus dem Zusammenhang, des näheren durch Knebels Tagebuch: am 4. sandte Knebel an Goethe einen Expressen, der diese Antwort mit nach Jena zurückbrachte. 20, 7 vgl. zu 2149. 8 vgl. 36, 5. 10 Fr.

2065. 20, 12 vgl. 8, 7. 13 Mikroscops aus Mikrosscops 15 am 3. Februar und 8. März aufgeführt. 16 Marz

2066. Vgl. zu 1929. 22, 4 übersendet : 5 Übersendung weist auf Eigenhändigkeit der Hs, vgl. zu 887. 1939.

2067. Vgl. zu 491. Ungedruckt. 22, 19 Seren. 23, 3 W.

2068. *GSt*[2] 594. Zeitbestimmung durch Vergleichung von 23, 15 mit 25, 5 gesichert. 23, 8 Ding 10 ein aus eine 11 der Hofrath oder der bei der Güterzerschlagung beschäftigte Cammerassessor? 12 in den Naturwissenschaften, vgl. zu VI, 398, 12.

2069. 24, 1 der Hofrath Büttner 11 auserordentl. 16 von Auch an feinere Schrift. 21 vor d. zu ergänzen [Jena]

2070. 24, 23 deinen aus dein 25, 5 vgl. 23, 15. 2069. 9 Marz

2071. Hss der Briefe an Fritz v. Stein unbekannt. Hier nach Ebers u. Kahlert „Briefe von Goethe und dessen Mutter an Friedrich Freiherrn von Stein" Leipzig Weidmann 1846, S. 27 ff.

2074. *GSt*[2] 599. 26, 15 Marz **deutlich 1784.** Aber der 14. März 1785 ist gesichert durch eine auf diesen Tag im Fourierbuch vermerkte Hof-Schlittenfahrt und durch die genaue Übereinstimmung der Schrift dieser Nummer mit 2073 und 2076.

2075. Vgl. zu 1584. Vermerk Jacobis „empf. d. 27ten beantw. d. 12ten Apr." 27, 2 Die erste Sammlung der „Zerstreuten Blätter" und der erste Theil der „Ideen" 3 unglaubl.

2077. Vgl. zu 427. Nach Grenzboten 1874. S. 188 f. 28, 1 haben 5 vgl. zu 13, 9. 10 nicht 14 **Merck** 29, 16 vgl. 56, 19. 17 Sajacität 30, 24 ihro 28 unterthänigst treu-gehorsamst

2078—2080. 31, 4 vgl. 27, 2. 7 H. 9 Augenbl. 16 Marz

2082. Vgl. zu 268. Auf der Hs Bleistiftvermerk „1780" in *GK* I, 11 „1778?" und Düntzer (Freundesbilder S. 545) setzte den Brief in den Anfang 1801. Hier datirt durch Vergleichung mit 31, 4. 7. 32, 1. 33, 10—12 sowie 34, 2. 37, 22. 44, 18. Aber trotz dieser scheinbar unerschütterlich festen Verknüpfung gehört er doch wohl in den April 1786, vgl. 201, 9. 18. 20. 202, 8—10. Knebels Tagebuch bietet keinen Anhalt.

2084. 33, 1 der „Geheimnisse", vgl. zu VI, 333, 14. VII, 33, 15. 34, 5. 12. 35, 1. 37, 19. 38, 7. 19. Ein Notizkalender diente zur Eintragung der Stanzen. 9 Faust Vers 598 Doch morgen, als am ersten Ostertage fehlt noch im „Urfaust" und in der Ausgabe von 1790.

2085. Vgl. zu 268. 33, 10 was für ein „Büchlein?" vgl. zu 2082. Unter dem 23. März erwähnt Knebels Tagebuch „Mémoires du Bar. de Toll." 15 vgl. zu 1. 18 zu nach wohl 34, 3 die 8 nicht ganz deutlich.

2086. 34, 4 vgl. „Postsendungen". 5 vgl. zu 33, 1. 6 Mikr. 7 Fläschgen Pol.

2087. *GSt*[2] 622. Datirt durch 34, 12 vgl. 33, 1. 15. 34, 5. 37, 19. 14 lassest 17 Herrn wie fast immer H mit Schnörkel, von Schöll N. S. gelesen. Wohl der Kammerherr Eberhard von Holtz in Eisenach.

2088. *GSt*[2] 610. Datirt wie 2087.

2090. 36, 1 Kl. am Zeilenschluss 2 Abhandl. vgl. 9.

2091. Vgl. zu 268. 36, 5 geologische Schriften des Abbé Giraud Soulavie, vgl. 20, 8. 13 Bibl. 14 Linnaische Differt. 20 vielleicht ein Bild Knebels selbst, so dass der Satz Es — mögte als ein im Grunde ernst gemeinter Scherz zu verstehen wäre? am 23. April vermerkt er im Tagebuch: „Mein Porträt an meine Schwester.“ 23 ehemalig. kathol. 24 Pr. 37, 9 Nach träumte mussten zwei kurze bisher ungedruckte Sätze (etwa 4 Druckzeilen) fortgelassen werden, die eine zur Veröffentlichung nicht geeignete Äusserung über den Prinzen Constantin enthalten. Gelegentlich dieses ersten derartigen Falles sei bemerkt, dass in dieser Ausgabe der Briefe Goethes nichts heimlich unterdrückt wird, dass vielmehr die „Lesarten“ in allen Fällen ausdrücklich, wie hier, darauf hinweisen werden, so dass derartige Stellen der Forschung durch die Quellen selbst stets zugänglich bleiben. 19 vgl. zu 33, 1.

2092. 38, 6 meine] m. 7 Schl. vgl. zu 33, 1.

2094. 38, 18 beim Kirchgang der Herzogin, vgl. zu 17, 18. 19 vgl. zu 33, 1.

2095. 39, 1 m.

2096. 39, 8 vgl. Knebels Tagebuch 12. April: „Préface zum Figaro“, vgl. zu 2054. 10 am 5. April wurde Mozarts „Entführung“ gegeben, daher im Datum 4 statt 5 verschrieben scheint (Fielitz). Vgl. 143, 7 f. 11 konnen

2097. 40, 2 = Lieb Habers? 4 W.

2098. 40, 8 vgl. Knebels Tagebuch 10. April: „Brief von Seidel. Goethe krank.“ 11: „Expressen an G. Antwort von Göthe.“ 14: „Nachmittags nach Weimar geritten. Göthe besser. Fr. v. Stein da.“ 15: „Abends bey Göthe. mit dem Herzog u. Fr. v. Stein supirt.“ 11 gebannt nicht ganz deutlich, bisher getrennt gelesen.

2099. Hs in *HB*. Seidels Hand. 40, 14 vgl. 11, 16. 41, 11 vgl. 12, 11. 19 vgl. dagegen Mosers Äusserung gegen seinen Bruder M^3 203. 21 f. vgl. 4, 9 f. 24 ihm] dir 25 konnte

2102. Vgl. zu 491. Ungedruckt. Empfangsvermerk „ps. d. 15. April 1785“. Adresse Des Herrn Geh. Raths Freyherrn von Fritsch Exzell. 43, 2 unmasgebl.

2106. Vgl. zu 268. 44, 9 vgl. zu 1882 f. nüze aus nüze 10 der in Wege- und Wasserbau-Sachen unter Goethes

Direction stehende Ingenieur- und Artilleriehauptmann. 12 vgl. Knebels Tagebuch 23. April „Auf der Altane“. 14 Er aus Es 20. 21 ungedruckt.

2110. *GSt*² 635. Zur Zeitbestimmung vgl. 46, 3. 4 mit 44, 8 f. und Knebels Tagebuch 25. April „Göthe kommt Nachmittag“. Die in 1 genannten Briefe werden Nr. 2111 und 2112 sein: Goethe schrieb sie am 24. und datirte erst am 25. Ganz analog ist z. B. Nr. 2252 an Kayser vom 23. Jan. 1786 datirt, obgleich Goethe diesen Brief schon am 22. (vgl. 162, 5) der Freundin zur Lesung schickte.

2111. Vgl. zu 89. Collation B. Suphans. 46, 8 l. 9 vgl. zu 2045. Doppelt war die Nachricht insofern, als Kestner seinem Brief an Goethe das Auskunftsschreiben eines hannoverischen Stadtbeamten beigelegt hatte (erhalten unter Goethes Briefen an Kestner). 14 Malgen ist Charlottens Schwester Amalie Buff (geb. 1765), Georg ihr achtjähriger Sohn. 17 Min. Cab. Bergsecr. 47, 9 W.

2112. Vgl. zu 498. 47, 10 „Scherz, List und Rache“. 48, 2 der aus es 3 da aus wo 10 bey] das b aus f 11 völlig 13 Sollten — 22 ungedruckt 19 Sie üdZ 49, 3 Ital. 7—11 ungedruckt 7 Muffe aus Muse das zweite Sie aus sie 12 W.

2113. *GSt*² 636. Aus Jena, was vor dem Datum zu ergänzen. Zur Zeitbestimmung vgl. besonders Knebels Tagebuch April 26 „Mit Goethe den Morgen spazieren. Nach Weimar geschickt Fr. v. Stein zu laden“. 27 „Frau v. Stein kommt nicht. Mit G. bey Paulsen. Spazieren. G. reitet Nachmittag weg.“

2114. Vgl. zu 268. 50, 8 am 26. April starb Seckendorf in Ansbach an einem Lungenleiden, nachdem er am 15. Februar in preussische Dienste übergetreten war. 11 der Bergsecretair 16 W.

2115. 50, 17 wahrscheinlich zu beziehen auf Capitel 8 des 3. Bandes von Zimmermanns „Über die Einsamkeit“, das gegen den (der Frau v. Stein und Goethe aus dem October 1782 bekannten) schweizerischen Theosophen Oberreit gerichtet war. Vgl. 2116.

2116. Vgl. zu 60. Adresse An Herrn Reich Buchhändler in Leipzig. Zum Inhalt vgl. 2115.

2117. Vgl. zu 268. 51, 16 Pr. Prinz Leopold von Braunschweig, Bruder der Herzogin Mutter Anna Amalia, opferte am 27. April 1785 sein Leben dem Rettungswerk bei einer Überschwemmung in Frankfurt an der Oder. Vgl. Werke II, 123. 19 Beziehung unsicher, vielleicht begreift Goethe unter diesem Bild seine Nöthe als Kammerpräsident. 20 5] 7 irrthümlich, denn zwischen dieser und der folgenden Nummer müssen mehrere Tage liegen, und am 6. Mai vermerkt Knebel im Tagebuch „Von Göthe Brief, nebst Steinen vom Rosstrapp".

2118. Vgl. zu 268. Kein Empfangsvermerk im Tagebuch Knebels, der vielmehr den 8. mit Goethe in Weimar verlebte und Abends spät nach Jena zurückkehrte. 17 Pfingsten fiel auf den 15. Mai, der Ausflug fand erst Anfang Juni statt. 20 vgl. 122, 14.

2120. *GSt*² 642. Wenngleich nicht ermittelt ist, wohin Goethe sich am 11. Mai 1785 begab, liegt zur Versetzung in 1784 (mit *GSt*¹) kein Grund vor. Keines anderen Jahres 11. Mai passt besser, auch kein 11. März.

2123. Grenzboten 1878 Nr. 45 S. 229 unter dem vermutheten Datum „Ende Mai". Aber am 24. Mai verreiste der Herzog auf mehrere Monate. 54, 17 Seren. 19 Mag. 55, 9 gn. 10 Extr. 12 vergessen, 14 Sekret.

2125. *GSt*² 647. Zur Zeitbestimmung vgl. 2123. Jedenfalls unmittelbar vor des Herzogs Abreise, also am 24. oder vielleicht am 23. Mai.

2126. Vgl. zu 491. Ungedruckt. Adresse An des Herrn Geheimderath Freyherrn v. Fritsch Exzell.

2127. Vgl. zu 266ᵃ. *M*² 253. Hs unbekannt. 56, 18 W. 19 vgl. 29, 16 f. 57, 2 E. R. 9 Kl. 16—25 von Wagner als „P. S." bezeichnet, vgl. zu 1551. 16 f. vgl. VI, 381, 16 f. 22 Mortif.

2128. Vgl. zu 72. Hs Königl. Bibliothek Berlin. Oben rechts von Caroline Herders Hand „1784 oder 1785". Bisher in den Anfang Juni 1785 gesetzt, hier in Ende Mai, — beides mit Unrecht. Schon 1881 in „Goethe und Spinoza 1783—86" hatte Bernhard Suphan vorliegenden Brief mit Sicherheit in die Zeit vor dem 30. December 1783 gesetzt. Jacobi sandte den ersten Theil seiner 1785 gedruckten Spinoza-

schrift, die Gespräche mit Lessing enthaltend, schon Ende 1783 handschriftlich an Goethe, vgl. VI, 219, 9. 231, 7. — So gewinnt auch 58, 12 eine klare Beziehung (auf das Gedicht „Ilmenau") die in 1785 der Stelle fehlte. Herder beantwortete Jacobis Brief (58, 1) am 6. Febr. 1784 (*HN* II, 251 f.).

2130. 59, 4 die Brüder Christian Gottlob (der Jurist) und Joh. Carl Wilhelm (der Mineraloge). 16 Jlm.

2131. *GSt*² 650. Datum gesichert durch den Zusammenhang, durch die 60, 8 ausdrücklich betonte Übereinstimmung des Papiers und durch die 60, 6 zugestandene hastige Schrift. Doch ist statt des 4. Juni auch der 5. möglich.

2132. 60, 11 Wilh. Buch 6 der verlorenen Gestalt. 12 an dem „Roman über das Weltall", vgl. zu 1770. 15 Emilie v. Werthern, geb. v. Münchhausen, seit 1775 mit dem Kammerherrn v. Werthern-Beichlingen vermählt, von Knebel geliebt, entfloh mit dem Bergrath August von Einsiedel nach Afrika, wo dieser und zwei mitreisende Brüder Goldbergwerke anlegen wollte. Frau v. W. liess sich todt sagen, und an ihrer Stelle ward eine Puppe feierlich beigesetzt. Vgl. zu 66, 2—6. 102, 3. 239, 21. 60, 16 der jüngere Voigt 17 von Das ab feinere Schrift. 20 nicht sowohl Kl. als K. mit dem l-artigen Abkürzungsschnörkel; es ist der wenig beliebte Reisemarschall mit dem Spitznamen „Nobody". 21 Karlsb. 7 der Oberforstmeister in Ilmenau, über den Goethes Urtheil nach VI, 371, 27 f. jedoch wohl unerschütterlich fest stand.

2133. 61, 21 gätlich bei Goethe ziemlich häufig, nach Adelung „nur in den gemeinen Sprecharten, besonders Niedersachsens" 23 Wilh. 62, 4 Jlm.

2134. Vgl. zu 239 und 1584. Vermerk Jacobis empf. d. 18ten. beantw. d. 10ten Juli. 62, 5 vgl. zu 2128. 63, 6 auf den im Goethe- und Schiller-Archiv befindlichen Briefen Jacobis (nach 1792) ist kein entsprechendes Siegel. 64, 7 vgl. 65, 1. 64, 16 mit Fürstenberg, Hemsterhuys und Sprickmann; sie kamen erst gegen den 20. September. 18 nach dort wiederholt die Hs die Worte in der Hälfte künftigen Monats 19 alsdann aus alsdenn

2135. Vgl. zu 72. Hs Kgl. Bibliothek Berlin. 64, 23 l. 65, 1 die 64, 7 in Aussicht gestellte Mahnung verzögerte sich also; Herder hingegen hatte schon vorher, am 6. Juni, geschrieben (*HN* II, 270 f.).

2136. 65, 13 alsdann aus alsdenn 23 die beiden vorhergehenden Nummern und den 64, 24 erwähnten Brief Jacobis an Goethe. 25 vgl. zu 64, 16. 66, 2 W. Goethe schenkte also der zu 2132 berichteten Thatsache keinen Glauben, vgl. zu 102, 3.

2137. *GSt*[2] 654. 66, 24 Carlsbad am Zeilenschluss, aber so, das zur Endung -er noch hinreichend Raum gewesen wäre. 67, 2 hinsichtlich der Composition von „Scherz, List und Rache“.

2139. 67, 20 „Nur wer die Sehnsucht kennt“ vgl. 72, 5. sechsten aus sechten 22 W.

2140. Vgl. zu 498. 68, 9—13 und 69, 15—70, 10 ungedruckt. 68, 3 vgl. zu 67, 2. 69, 8 Pantomime aus Pantomine 27 sollen

2141. 70, 17 herbeygekommenen] das g aus k 71, 4 die Frau des weimarischen Kammerherrn v. Hendrich und Fräulein v. Staff, vgl. Knebels Lit. Nachl. III, 378. 14 zum Wilhelm Meister; auch in der späteren Gestalt der „Lehrjahre“ folgt die Charakteristik Hamlets, die Wilhelm vor Serlo und Aurelie entwickelt, fast unmittelbar auf das Lied „Nur wer die Sehnsucht kennt“, vgl. 67, 20. 72, 5. 71, 24 zusammen über mit

2142. 72, 16 Herder und Chr. G. Voigt mit ihren Frauen und einigen Kindern; auch die Frau des Jenenser Commercienrathes Paulsen gehörte zu den bereits in Carlsbad Versammelten.

2143. Vgl. zu 2071. 73, 2 da Fritz von Stein in seinem handschriftlichen Commentar zu Goethes Briefen an die Mutter (zu 84, 25) anmerkt, er sei damals „mit dem Kaufmann Streiber von Eisenach“ nach Frankfurt gereist, würde ich Straube's als fälschlichen Abdruck der unbekannten Hs beseitigt haben, wenn in der Mehrzahl die Herren nicht wiederum ein Anstoss läge.

2144. 73, 17 Knebel hatte am 28. Juli Carlsbad verlassen, Herder am 1. August, desgleichen die anderen Wei-

maraner und, in den ersten Tagen des Monates, Frau v. Stein. 22 Rheingr. v. Salm W. die schöne Gräfin aus Neunheiligen. 74, 3 die Fürstin Lubomirska. 5 Gr. Graf Stanislaus Potocky, wie Knebels Tagebuch zeigt; dort auch die für diesen Zusammenhang unwesentlichen Namen der übrigen Gesellschaft. 13 vgl. zu VI, 297, 7—12 u. ö.

2145. Vgl. zu 427. 74, 18 in Pyrmont. Zwischen 22 und 23 kein Absatz, sondern nur weiterer Abstand der Sätze. 75, 7 die Gräfin Werthern. 14 vgl. 2141. 76, 2 Carl August lernte auf seiner Reise, vermuthlich in Pyrmont, den Engländer Charles Gore kennen und dessen drei Töchter; 1787 kamen Gores zum Besuch nach Weimar, 1791 zu dauerndem Aufenthalt. 14 im Herbst 1785 entschied sich Imhoffs Übersiedlung nach Weimar. 19 ihnen 23 statt der Tageszahl eine Lücke, ergänzt durch Vergleichung von 75, 20 zu 77, 9. Wie 77, 11 zeigt, reiste Goethe in der That am 16. ab, am Tage nach der Abfassung von 2145, so dass der 76, 22 ausgesprochne Plan sich erfüllte.

2146. 77, 1 Johanngeorgenstadt über Joachimsthal 4 Freundinn einzige 8 vgl. die Stanze zu den Geheimnissen „Denn was der Mensch in seinen Erdeschranken“ Vers 8. 9 Lubomirska. 12 vgl. Goethe-Jahrbuch VI p. IV.

2147. Vgl. zu 60. Adresse An Herrn Reich vornehmen Buchhändler in Leipzig 78, 2 es gab bereits mehrere ohne Goethes Wissen veranstaltete Sammlungen seiner Werke, unter denen die vollständigste und verhältnissmässig beste die bei Chr. Fr. Himburg zu Berlin 1779 in dritter Auflage erschienene war (4 Bände). Erst die Aussicht auf eine vierte Auflage veranlasste Goethe zu dem durch Brief 2333—2335 bekundeten Entschluss. 3 in vier Bände üdZ 5 über die Bestimmung dieses Prachtexemplars s. 82, 9. 8 konnen 11 Dr.

2149. Hs im Goethe- und Schiller-Archiv. Anrede und Inhalt bezeichnen als Adressaten den Fürstlichen Amtmann, auch Hof- und Consistorialrath Gottlob Theodor Weber in Jena. Über den beiden letzten Lebensjahren Kraffts liegt, nachdem sein Briefwechsel mit Goethe erloschen, dasselbe Dunkel wie über seiner Vergangenheit.

2151. *GSt*² I, 735 entsprechend dem Platz des Billets in den Manuscriptbänden, vor der am 22. Sept. 1781 mit Fritz begonnenen Reise, wozu jedoch eine Anmerkung erklärt, diese Einordnung sei nur in Ermangelung eines andren Platzes beibehalten: die einzigen für diesen Ton möglichen Jahre seien vielmehr 1788 und 1789, in denen aber auch ein fester Anhalt fehle. Allein die zu Nr. 1751 mitgetheilte Äusserung der Frau v. Stein vom 20. Juni 1784 zeigt doch, dass auch schon in der Zeit vor der italienischen Reise Verstimmungen eintraten und dauerten, die für beide Theile den schriftlichen Verkehr wünschenswerth machten an Stelle einer mündlichen Unterhaltung, die beiden nur wehe that. Das Gefühl von der inneren Unhaltbarkeit des Verhältnisses wuchs schon seit Jahren auf, in immerwährender Steigerung bis zur Hegire nach Italien, und das dringende Bemühen, die gewohnten Formeln der Versicherung immer neu zu variiren, verdeckt oft nur künstlich und kümmerlich das unbehagliche Bewusstsein der Unsicherheit, der Kälte und Leere. Jetzt hatte der Carlsbader Aufenthalt der Freundin vollends gezeigt, dass sie den Einzigen nicht mehr ganz für sich fordern konnte. Goethe selbst spricht es 76, 5 f. aus gegen den Herzog, und die matte Bemerkung über Frau v. Stein, die er dieser Äusserung folgen lässt, ist höchst bezeichnend, nicht minder die Seltenheit des unmittelbaren Verkehres: zwei kurze Briefe nur schrieb er ihr in drei Wochen der Trennung, und während der zehn Tage, die der nächsten Trennung vorhergingen, zwei Zettelchen, sämmtlich von der oben bezeichneten Art, zwei oder mit dem vorliegenden drei. Sein Ton darf uns also hier nicht befremden, und die äusseren Umstände, die sonst sich nirgends fügen, passen zu dieser Zeit: am 1. September fuhr Frau v. Stein nach Kochberg, Fritz nach Frankfurt ab, die Worte 80, 4 klingen 86, 18—87, 3. 104, 25 u. ö. in dieser Zeit wieder, und es scheint, als ob auch diese von Goethe (93, 7) ins Werk gesetzte Reise nicht ganz nach Charlottens Sinn gewesen sei. Schwierigkeiten könnte nur die genauere Datirung machen: der schriftliche Abschied scheint sich zunächst mit 2150 und 83, 23 nicht wohl zu vereinigen. Und doch besteht kein

Einwand unter der ungezwungenen Annahme, dass 2151 geschrieben wurde, nachdem die 79, 25 in Aussicht gestellte Begegnung ein unerfreuliches Ende gefunden, dass aber der Abend die Scheidenden doch noch wieder zusammenführte. Dazu stimmt dann Ton und Inhalt der nächsten Briefe, besonders auch die Entschuldigung 83, 24 und 84, 17—20. Übrigens verdient bemerkt zu werden, dass nach der Rückkehr des Hofes aus Pyrmont, zwei Tage vor Goethes Rückkehr aus Carlsbad, das Hofleben eine Veränderung erfuhr, die auf das Verhältniss Goethes zu Frau v. Stein Einfluss haben musste: die Cavaliere, unter ihnen der Oberstallmeister, speisten von jetzt ab nicht mehr regelmässig bei Hof, sondern nur wenn sie geladen wurden.

2152. Vgl. zu 268. Adresse An Herrn Major von Knebel nach Mörlach. 80, 6 l. Br. 8 Lubomirska. 9 in der Hs statt der Zahlen Lücken, hier ergänzt nach 77, 9 f. 10 die Äusserung ist insofern sehr auffällig, als Knebel und Tina zusammen an der Feier des 26. Juli in Carlsbad theilgenommen hatten, vgl. Goethe-Jahrbuch XI, 125. 15 Fr. 18 schwätzen aus schwäzen 81, 2 Bergmstr. 14 vgl. zu 76, 12. 91, 16. 107, 18 und Carl August an Knebel 9. Oct. 1785. 22 beweglichen nach Prinz, d. h. die Reflexion Doch — Erde ist nachgefügt, nachdem bereits eine neue Zeile mit dem Worte Prinz begonnen war. 24 Fr.

2153. Die Hss der bisher ungedruckten Briefe Goethes an den Grafen Hans Moritz Brühl und seine Gemahlin Christine übersandte der Besitzer, Graf Carl Brühl auf Seifersdorf, im Herbst 1889 dem Goethe- und Schiller-Archiv zur Benutzung. In der Wiedergabe der Hss sind bei diesen französischen Briefen die zu 1970 aufgestellten Grundsätze befolgt. 82, 9 *oeures* wie VI, 378, 8 *oeure* Zur Sache vgl. zu 2147.

2154. Vgl. zu 89. Collation B. Suphans. 82, 20 l. 21 in Pyrmont. 83, 4 am 21. Juni war Kestners einziges Töchterchen Charlotte gestorben, kaum zwei Jahre alt; der von Goethe gewünschte Ersatz traf ein am 16. Febr. 1793, nachdem ein siebenter Sohn am 11. Aug. 1786 geboren war (der achte und letzte dann am 16. April 1795). 8 bei Herders war Louise das einzige Mädchen unter sieben Knaben.

2155. 83, 23 f. vgl. zu 2151. 84, 14 die Carlsbader Beute. 16 die alljährlich an diesem Tage stattfindende Ausstellung der Zeichenschule. 22 ausschreiben! aus ausschreiben, 24 von? 28 vgl. 87, 25. 85, 2 hören

2156. Hs im Besitz des Herrn C. Meinert in Dessau, der sie im Herbst 1889 dem Goethe- und Schiller-Archiv zur Benutzung übersandte. Vgl. Goethe-Jahrbuch VII, 173 wo die Deutlichkeit der Jahreszahl 1785 ohne Grund angefochten wird. Der Zusammenhang (Beitritt der kleinen Staaten zu dem am 23. Juli 1785 zwischen Preussen, Hannover und Chursachsen abgeschlossenen Fürstenbund) erweist den Gothaischen Minister v. Franckenberg als Adressaten, von dessen (durch anderweitige Briefe mir bekannter) Hand eine auf 85, 9 f. bezügliche Randbemerkung geschrieben ist „Diese Worte waren ohngefehr: Wie ich mercke werden Sie noch zurückhalten.“ 85, 10 v. B. mit Sicherheit nicht der hannoverische Minister v. Beulwitz, sondern der preussische Geheimrath v. Böhmer; dieser war zu Ende August in Weimar gewesen. Damals fand der officielle Beitritt Carl Augusts zu dem Fürstenbunde statt, an dessen Zustandekommen er seit dem Sommer 1784 lebhaft thätigen Antheil genommen hatte, vgl. VI, 351, 1. 20 Prinz August von Gotha, des Herzogs Bruder, hielt sich vom 30. Aug. bis 22. Sept. in Weimar auf, mit kurzer Unterbrechung am 11. und 12.

2157. Vgl. zu 2071. 86, 3 vgl. 71, 1. 14.

2158. 87, 16 ergötzen aus ergözen 18 für aus vor (deutlich) 23 wohl in Beziehung auf die Kämpfe der Ostindischen Compagnie, an denen der mit Imhoffs erster (geschiedener) Frau vermählte englische General-Gouverneur Hastings (vgl. VI, 327, 15) betheiligt gewesen war, und auf das damals lebhafte, in Herders „Ideen“ vertretene culturgeschichtliche Interesse für Indien und die ganze Welt des Ostens; vgl. 89, 3 und schon V, 320, 1 f. An Indianische statt „indische“ nimmt Fielitz mit Unrecht Anstoss, da das dem Sprachgebrauch der Zeit entspricht. 88, 1 die neue Verstimmung über den Herzog hieng auch mit dessen von Goethe nicht getheilter Vorliebe für den Fürstenbund zusammen. 8 Fritzens aus Frizens

2159. 88, 11 R. v. Franckenb. vgl. zu 2156. 19 vgl. 84, 26. 87, 25. 21 „De l'administration des finances de la France“ und die Gegenschriften Coppons und Dubuat Nancays. 24 von aus an 89, 3 die „Apologues et contes Orientaux“ des Abbé Blanchet, hrsg. v. Dusaulx Paris 1784, vgl. die Bemerkung zu 87, 23. 7 vgl. zu 2151 am Schluss. 9 Franckenb. 18 vgl. 83, 20. 22 über die Ilm, etwas unterhalb des Goethischen Gartenhauses. 24 Wilh. 25 vgl. 91, 8. 95, 9. 107, 8. 120, 18 f. 122, 2. VI, 210, 1. 17. 368, 5. So wuchs jährlich ein Buch heran, über einiges vom siebenten aber kam die erste Fassung überhaupt nicht hinaus. Mit dem vierten Buch der heutigen Gestalt endigt wohl die alte Arbeit, über deren Verhältniss zur neuen besonders das zu 1835 angezogene Citat Aufschluss geben kann. Vgl. auch zu 2141. 26 Wesen üdZ auf der Seitenscheide. 90, 5 „Scherz, List und Rache“ 13 Das zweite Blatt des Quartbogens ist durch ungerades Abreissen eines schmalen Streifens am unteren Ende beschädigt; Seite 3 war nicht so tief hinab beschrieben wie Seite 4, so dass nur von dieser Worte verloren sind, höchstens zwei Zeilen. Die Worte wünsche und zu sind verletzt, aber sicher, weitere Buchstabenreste entziehen sich der Deutung.

2160. Vgl. zu 268. 90. 21 vgl. zu 88, 21. 91, 3 Fr. 8 vgl. zu 89, 25. 10 vgl. 99, 14. 14 Hemsterh. sie kamen schon nach wenigen Tagen. 16 H. vgl. zu 81, 14. 20 vielleicht bestimmter 22 Frau Concordia v. Schardt in Weimar, die Mutter Charlottens v. Stein, vgl. zu 99, 21. 23 H. 26 mit aus wie 27 Seckenb. der in Weimar schon seit vorgoethischer Zeit als Kammerherr sowie Regierungs- und Hofrath lebende, wenig beliebte Franz v. Seckendorf, ein Vetter des im April 1785 verstorbenen Sigismund. 92, 9 vgl. 94, 8. 11 W.

2161. Vgl. zu 239 und 1584. Vermerk Jacobis empf. d. 17ten. beantw. d. 17ten 18ten 19ten. 92, 12 laut Rechnungsbuch empfing Goethe am 20. Juli in Carlsbad einen Brief von Jacobi. 15 Solche Aufzeichnungen sind im Goethe- und Schiller-Archiv nur aus den Jahren 1790 und 1791 erhalten. 20 Jacobis Schrift „Über die Lehre des Spinoza, in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn.“ Breslau, Gottl. Löwe 1785, 216 SS und 6 Vorstossblätter: 1 und 2 Titel und „Vor-

bericht". 3 und 4 Goethes Gedicht „Edel sei der Mensch" (Werke II, 83. 314) mit der Unterschrift „Goethe", 5 und 6 der „Prometheus" (Werke II, 76. 312) ohne Unterschrift. Als Verfasser des zweiten Gedichtes konnten also nur der Inhalt Goethe verrathen und die formelle Verwandtschaft mit dem ersten. Jacobi merkt beim „Prometheus" an: „Wer es mir verdenkt, dass ich dieses Gedicht, welches als Beleg hier kaum entbehrlich war, mit der dabey gebrauchten Vorsicht einrücke, der muss dem Übersetzer der zwey Gespräche, Der klagende Jupiter, und Der beschämte Jupiter in Lucians Schriften noch weit stärkere Vorwürfe machen. Und welchem unter den Lesern dieser Schrift sind die Werke eines Hume, eines Diderot, das Systeme de la nature, und eine Menge anderer dieser Gattung unbekannt?" Vgl. 95, 1. 101, 15. 23 setzen aus sezen ia deutlich, bisher „wie" gedruckt, in arger Sinnverkehrung 93, 15 ist aus ich 16 Hill aus Königsberg scheint (nach M^1 436) die grossen Männer seiner Zeit überall aufgesucht zu haben; im Januar 1785 war er in Rom. Vgl. auch O. Hoffmann, Herders Briefe an Hamann S. 219. 222. 225. 22 W.

2162. 94, 6 aus aus auf 8 vgl. 92, 9. 11 August von Gotha 14 vgl. zu 88, 21 f. 25 dieser kehrte am folgenden Tage wieder mit nach Weimar zurück, wo er bis zum 22. blieb. 27 vgl. „Von und an Herder" III, 294. 95, 1 vgl. zu 2161. 2 S. 11 f. der Jacobischen Schrift. 4 setzt aus sezt 8 Wilh. 9 Wort aus wort vgl. zu 89, 25. 10 in Frankfurt, vgl. 93, 7. 12 ein Treppenbau aus Holz in den Anlagen des Wälschen Gartens (Park), unfern der Steinschen Wohnung 13 Fr. unendl. 14 Inhaber eines Knabenpensionats, worauf 16 anspielt. 15 wir] wird 21 W.

2163. 95, 24 vom Urlaub, daher Goethes vermehrte Dienstgeschäfte. 96, 1 Forster war von Wilna nach Göttingen gekommen, um seine Braut über Cassel, Weimar, Halle (wo sein Vater noch lebte) und Berlin heimzuführen; Goethe hatte ihn 1779 in Cassel kennen gelernt, vgl. IV, 61, 27 f. und Forsters Briefwechsel I, 232 f. Ein Bericht über diesen Aufenthalt Forsters in Weimar ist nicht bekannt. 4 Amalie Seidler war bis zum Tode der kleinen Prinzessin von Weimar deren Gouvernante, zog dann zu ihrer Schwester

Ettinger (vgl. zu VI, 287, 18) nach Gotha und heirathete 1786 den Bibliothekar Reichard. Therese Heyne war befreundet gewesen mit Auguste Schneider, der Geliebten des Herzogs Ernst, die am 23. Febr. 1785 von ihren Leiden erlöst war. 5 ießigen aus iezigen 7 Prinz August v. Gotha 11 ihn 23 Gößen aus Gözen 24 so vielleicht ser wie aber Goethe sonst meines Wissens nie für sehr schreibt.

2164. 97, 10 Auch Sprickmann, der Professor und Dramatiker aus Münster, war mit der Fürstin gekommen; Goethe erwähnt ihn auffälliger Weise nur 126, 27. 15 auf der Heimreise von Carlsbad nach Darmstadt 23 Prinz August kehrte am 22. nach Gotha zurück. 98, 12 Frißens aus Frizens

2165. 99, 3 am 6. Dec. 1775. 8 : 9 wie 74, 22 : 23. 13 Wilh. zum Bilde vgl. 91, 10. 14 soll aus solle[n] 15 nicht von Goethes Mutter (vgl. 105, 11 werden finden), aber u. a. wohl von Riese, vgl. 105, 18. hoffentl. am Zeilenschluss 21 dass Goethe der Freundin gegenüber erst jetzt den längst erwogenen Übersiedelungsplan Imhoffs erwähnt, hängt wohl mit der in 91, 22 angedeuteten Befürchtung zusammen.

2166. 100, 8. 24 „Scherz, List und Rache“, vgl. 2181. 101, 7 End=Ursache auf der Zeilenscheide.

2167. Vgl. zu 239 und 1584. Vermerk Jacobis empf. d. 8ten Oct. beantw. d. 9ten. 101, 15—24 vgl. zu 2161. 102, 3 die Begleiterin, Frau v. Werthern, an deren Abenteuer Goethe also jetzt nicht mehr zweifelte, vgl. zu 60, 15. 66, 2. 18 vgl. 87, 4. 27 W.

2168. 103, 11 fürtreffl. am Zeilenschluss 22 auffallend häufige Wiederkehr dieses Berichtes in ähnlichen Wendungen 98, 18. 99, 10. 100, 5. 102, 11. 132, 5. 104, 17 Fr.

2170. Vgl. zu 617. 105, 11. 18 vgl. zu 99, 15. 14 vgl. V, 198, 19. 19 ein Brief Goethes an Riese aus dieser Zeit nicht überliefert, vgl. „Postsendungen“ 20 wahrscheinlich „Scherz, List und Rache“ „Die Geschwister“ schickte Goethe schon am 6. Nov. 1776 nach Frankfurt (vgl. III, 118, 16); gedruckt wurden sie erst 1787 und aufgeführt, ausserhalb der Weimarischen Liebhaberbühne (21. Nov. 1776) soviel bekannt ist erst in diesem Jahrhundert. Vielleicht

aber deutet diese Stelle auf eine Liebhabervorstellung in Frankfurt.

2171. 106, 4 Erfurt 5 ihn aus ihm 8 Frl. Charlotte

2172. 106, 23 verwandten aus Verwandten 107, 8 Wilh. vgl. zu 89, 25.

2173. 107, 18 laut Knebels Tagebuch reiste Frau v. Imhoff am 3. Oct. aus Nürnberg ab; am 8. kam sie in Weimar an, wohin ihr Mann ihr erst im December folgte, vgl. zu 81, 14. 22 Wilh. Mikros. 25 Oktbr.] Sept.

2175. *GSt*[2] 681. Da die Fürstin am 18. Oct. nach Weimar zurückkam und Goethe am 21. (109, 18) ihr Bekanntwerden mit der Frau v. Stein an Jacobi meldet, ist die ungefähre Zeitbestimmung gesichert. Wahrscheinlich ist, unter Umstellung von 2176 vor 2175, der 18. October. Am 17. scheint Goethe zu der Fürstin nach Jena gefahren zu sein, in der Absicht (108, 16), denselben Abend mit ihr heimzukehren; diese wurde laut 108, 13 nicht ausgeführt, vielmehr erfolgte die Ankunft in Weimar erst am 18. früh, und sogleich nach dieser wohl das vorliegende Billet.

2177. Goethe gab den abreisenden Münsterischen Gästen das Geleit.

2178. Vgl. zu 239 und 1584. Vermerk Jacobis empf. d. 2ten Nov. beantw. d. 14ten. Vorliegender Brief beantwortet den Jacobis vom 9. Oct. (Briefw. S. 90 f.), der u. a. die Vorwürfe enthielt: Goethe sei zu wortkarg gewesen über den Besuch der Fürstin und über Jacobis Spinoza-Schrift. 109, 14 Ihrigen aus ihrigen 18 vgl. zu 2175. 110, 1 Fürstenb. 5 Jacobi schrieb, das Urtheil 92, 20. 21 „klingt so vornehm und lässt so gleichgültig.“ 13 mit der meinigen üdZ 26 Jacobi hatte eine Kiste mit Wildberger Mineralien an Goethe absenden lassen, nach deren Ankunft er sich am 9. Oct. erkundigte, vgl. 244, 1. 27 darüber nichts in dem angezogenen Brief Jacobis, dem einzigen aus dieser Zeit uns überlieferten.

2179. *GSt*[2] 685. Zettel genau desselben bräunlichen Papieres wie 2180, wodurch die Beziehung von 111, 4 auf 2178 und damit die Datirung gesichert wird.

2180. *GSt*[2] 686. 111, 15 1785] 1784. Am 24. Oct. 1784 war Frau v. Stein in Kochberg. Annahme, das Billet gehöre in 1783, ist darum abzuweisen, weil irrthümliches

Schreiben der kommenden Jahreszahl erfahrungsgemäss sehr selten begegnet.

2181. Vgl. zu 498. 112, 9—113, 6 und 113, 12. 13 ungedruckt. Adresse An Herrn Christoph Kayser Tonkünstler in Zürch 112, 2 Sie aus sie 11 unvollkomme (hätte vielleicht nicht angetastet werden dürfen, da die Form durch falsche Analogie zu bewillkommen neben dem später fest gewordenen bewillkommnen sich erklären lässt) 19 Sanger 113, 9 vgl. 151, 20. 10 W. 12 Veränderungen des Textes, die durch die Composition wünschenswerth wurden.

2183. Vgl. zu 1952. Hs unbekannt. Nach Uhde, Hamburger Nachrichten 1877 Morgenausgabe Nr. 57. Der Adressat ergibt sich aus dem Inhalt. 114, 3 die Zeichen „(— ? —)“ der Vorlage nach dem Worte Stadtrath drücken wohl einen Zweifel Uhdes aus.

2184. 114, 19 italienische Operette von Salieri.

2186. *GSt*² 692. Die ansprechende, schon in *GSt*¹ gefundene Zeitbestimmung ist einwandlos unter der durch 115, 11f. bedingten Annahme, dass diese „Gute Nacht“ am Vormittag geschrieben wurde, um Abends in Weimar mit einer Gelegenheit einzutreffen. Die Heftigkeit der Liebesversicherungen stimmt, auch im Ausdruck, zu der Umgebung.

2187. *GSt*² 693. Aus Ilmenau, was 116, 5 zu ergänzen. Das überlieferte Datum d. 8. Nov. fügt sich nicht zu 2188, dessen erster Theil am Abend des Tages geschrieben sein muss, an dessen Morgen vorliegender Brief abging. 115, 19 ausgesonnen = den Schluss in Gedanken ausgebildet 21 „Die ungleichen Hausgenossen“. Die Tag- und Jahreshefte nennen dieses Singspiel 1789 „schon ziemlich weit gediehen“, und 147, 12f. wird die neue Operette ausdrücklich als zu sieben Personen bezeichnet; vgl. das Register. 116, 1 überliefert ist ein durch Beschneiden auf Quartgrösse gebrachtes, fast ganz beschriebenes Blatt.

2188. Aus Ilmenau, was 116, 6 zu ergänzen. 9 eh aus er 16 Wilh. 20 Studien wohl in schriftstellerisch-technischem Sinne, wie der Zusammenhang wahrscheinlich macht, nicht in dem Sinne, dass die folgenden Bücher Niederschläge wissenschaftlicher Studien enthalten sollten.

117, 8 Albertine v. Staff, die Goethe schon im Dec. 1779 als Hofdame in Carlsruhe wiedertraf. 14 Goethe war überhaupt noch nie im November in Ilmenau. 20 ſie aus es

2189. 118, 13 Ernst sollte Forstmann werden; dass er nicht in Ilmenau ausgebildet wurde, hatte wohl seinen Grund in der Person des Oberforstmeisters v. Staff. Arm nennt Goethe den 18jährigen jungen Mann seines für unheilbar erkannten Leidens wegen, dem er im Juni 1787 auf der Reise nach Carlsbad erlag. 17 öffters 119, 1 nicht mit *GSt*² zu verstehen als „Andeutung des Gedankens, Weimar zu verlassen“; der Zusammenhang beschränkt den Satz lediglich auf die Fortdauer des Antheils am Ilmenauer Bergwerk. Vgl. hingegen 120, 25 f. 122, 16. 5 Wilh. 6 Theil nicht nur „Buch“, denn die ersten sechs des im Ganzen auf zwölf Bücher berechneten Romans sollten einen Theil (Band) bilden, vgl. 138, 6. 19 Herzog Ernst und Prinz August mit Tischbeins Gemälde „Conradin von Schwaben und Friedrich von Österreich vernehmen, im Kerker Schach spielend, das „Todesurtheil“ Tischbein hatte das Bild schon im Januar 1785 nach Gotha abgeschickt (*M*¹ 437); im Juni 1784 war Goethe zuletzt dort gewesen. 22 überſchneit die 120, 8 vgl. 122, 4. 10 ſo aus ſoviel 18 vgl. zu 89, 25. 121, 1 Jmh. 10 Wilh.

2190. Vgl. zu 72. Hs Kgl. Bibl. Berlin. 122, 1 nach Nov. von fremder Hand (Caroline v. H?) „1785“ 2 ſechste aus ſechſte 3 vgl. zu 89, 25. 4 vgl. 120, 8. 14 vgl. 52, 20. 15 Prinz August v. Gotha Conradin vgl. zu 119, 19. 18 Wilh.

2192. *GSt*² 697. 124, 6 ſo w. am Zeilenschluss

2193. *GSt*² 698. Datum gesichert durch Anwesenheit des böhmischen Grafen Wallenstein vom 9.—20. Nov., dazu vgl. 125, 4 mit 47, 15. 70, 9. 128, 1. 130, 8. 2 hoͤren 4 *Theod.*

2194. Vgl. zu 268. 125, 9 in Baiern und Tirol 126, 2 Fr. das auch auf Jmhof mit zu beziehen ist, da Herr v. Imhoff damals noch nicht in Weimar war. 14 bekannt bekannt auf der Zeilenscheide 18 Fr. Sie — 20 ungedruckt Eccard mir unbekannt. 27 vgl. zu 97, 10. 127, 1 vgl. zu 2161.

2195. Vgl. 133, 17 f. und 2205.

2198. Vgl. zu 498. Ungedruckt. 128, 22 besonders wohl Herders, vgl. 143, 21. 129, 13—17 Variation aus dem

Schluss des zweiten Actes der Operette 130, 5 durch Isenflamm, vgl. 2183. 8 vgl. 125, 5. 10 W. 12 vgl. zu 115, 21.

2199. 130, 16 schwerlich an einer neuen dichterischen oder wissenschaftlichen Arbeit, sondern an den Stimmen der Operette (vgl. 129, 28) oder Amtlichem.

2200. Ungedruckt. Grossherzoglich Sächsisches Ministerial-Archiv. An die gräflich und freiherrlich Werthernsche Familie kamen durch Lehens-Erbschaft Theile des Rittergutes Daasdorf, die der Herzog durch Kauf am 21. Aug. 1784 in seinen Besitz brachte; dieser Contract besagte, dass es dem Käufer „frey stehen solle, drey Mitbelehnte zu praesentiren". Das fürstl. Cammercollegium erinnerte den Herzog unter dem 7. Sept. 1785 hieran. Der von Goethe vorgeschlagene v. Lyncker musste als Katholik abgewiesen werden, und der Herzog bestimmte dann neben dem Prinzen Constantin zwei Andere. 131, 10 ihn aus es

Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken (mit Beziehung auf B. Suphans Mittheilung im 5. Jahresbericht der Goethe-Gesellschaft S. 10), dass auf Befehl S. K. H. des Grossherzogs Carl Alexander von Sachsen der Inhalt aller amtlichen Archive des Grossherzogthums, soweit er von Goethes dienstlicher Thätigkeit zeugt, dem Goethe- und Schiller-Archiv zur Verfügung gestellt ist. Aus dem sehr umfangreichen, für die Biographie des Dichters höchst wichtigen Material kommt auch der Brief-Ausgabe vieles zu Gute, besonders aus den späteren Jahrzehnten und zwar vor allem durch die mannigfaltigen Acten der Universität Jena und der mit ihr verbundenen Institute. Die Auswahl des hiervon der Brief-Abtheilung Zufallenden wird, dem bisherigen Verfahren entsprechend, ihre Gesetze weniger in der Forderung reiner Brief-Form finden (vgl. z. B. die Gattung der Pro memoria) als in der Bedeutung des Inhalts.

2201. Vgl. zu 239 und 1584. Vermerk Jacobis empf. d. 13ten. beantw. d. 14ten. 131, 15—17 wird auch durch Jacobis Antwort nicht erklärt. 20 Mendelssohns „Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes." Berlin 1785. 21 der] den 132, 6 W.

2203. 132, 10 nach Schölls u. A. ansprechender Vermuthung an die Fürstin Gallitzin, auf Grund von 137, 15

und 173, 18. Wahrscheinlich war auch dieses Schreiben französisch, wie die beiden folgenden. 132, 10 dein Brief wird als Concept zu verstehen sein.

2204. Vgl. zu 2153. 132, 16 des Dresdener Componisten, der sich zur Zeit in Kopenhagen aufhielt. 133, 4 das in Carlsbad (am 12. August 1785) zunächst der Melodie eines französischen Liedes untergelegte, nunmehr von Naumann neu componirte Gedicht „Auf den Auen wandlen wir", vgl. B. Suphan, Goethe-Jahrbuch XI, 132. 17 Nr. 2205. 24 Lolo ist Brühls einziger Sohn Carl, der später, als Generalintendant der Kgl. Schauspiele in Berlin, mit Goethe befreundet war. 26 *W.* 28 der Maler, der die Carlsbader Gesellschaft belustigte.

2205. Vgl. zu 2153. 134, 2 Goethe war am 16. Nov. zurückgekehrt und hatte den Brief schon am 20. an Frau v. Stein geschickt. 10 Frühjahr 1782 13 *feront* aus *fera* 21 Ernst und besonders Fritz v. Stein 135, 3 *Kestner* (statt Kästner) undeutlich, wie *Kettner.*

2206. Vgl. zu 89. Collation B. Suphans. Vermerk Kestners d. 2. Apr. 86 beantw. 135, 12 K. 13 ein beträchtlicher Vermögensverlust, dessen Veranlassung, laut Anmerkung in „Goethe und Werther", eine für den Betroffenen noch besonders schmerzliche war. 136, 5 W.

2207. Vgl. zu 498. Adresse Herrn Christoph Kayser in Zürch 136, 6 K. 11 mit Herder und Einsiedel in erster Linie 15 Rez. 17 bey üdZ 137, 2 durch Knebel, vgl. 125, 13. 126, 7. 6. 7 ungedruckt, oben am Rande des Blattes über Kopf, die Worte Fr. Schulthes von Riemer unleserlich gemacht.

2208 und **2209.** *GSt*² 707 und 708. Schon vor dem Bekanntwerden von 2204 an die Gräfin Brühl waren diese Billets zu 2203 in Beziehung gesetzt und demgemäss datirt. Nunmehr kann es nur noch fraglich sein, ob 2209 am 5. oder 6. Dec. geschrieben ist: wenn letzteres der Fall, so ist 137, 15 gestrige = der den du gestern wiederschicktest. — Auch an Bäbe Schulthess schrieb Goethe am 4. Dec., vgl. 148, 11.

2210. 138, 6 vgl. zu 119, 6.

2214. 139, 16 Franz Ludwig Güssefeld, ein tüchtiger Ingenieur und Kartenzeichner. 18 den Anfang der Geheim-

nisse, der dann schon in der Goeschenschen Ausgabe (1787 f.) als „Zueignung“ verselbständigt ist. 21 Wilh. 22 den Namen einer erst den Büchern 7—12 der alten Fassung angehörenden Person, vielleicht also Lothario, bei dessen Taufe der sogleich (140, 4) genannte Loder Pathe gewesen sein könnte, ohne innere Beziehung; vgl. zu 2216. 140, 2 „Die ungleichen Hausgenossen“ vgl. zu 115, 21. 5 Observ. 6 Abh. John Hill „Abhandlung von Ursprung und Erzeugung junger treibender Blumen“ Nürnberg 1768. 9 ausschliesl. am Zeilenschluss.

2215. *GSt*² 714. 140, 21 vgl. zu 2. 23 Wilh.

2216. *GSt*² 715. Die Datirung ergibt sich durch die Gleichheit des Papieres mit dem der beiden vorhergehenden Briefe, durch die Übereinstimmung der Schlussformel 141, 7 mit 142, 3 und durch Goethes derzeitig entschiedene Vorliebe für italienische Componisten: die gute Musick 141, 3 bezeichnet die Operette „Eifersucht auf der Probe“ von Anfossi, die am 15. Dec. gespielt wurde.

2217. *GSt*² 677 unter dem 13. October, aber schon mit dem Hinweis auf andere Möglichkeiten, unter denen auch unsere Datirung. Diese allein passt in jeder Hinsicht. Die Herren v. Pöllnitz, ein Hauptmann und ein Oberkammerherr aus Ansbach, waren vom 23. Oct. bis 15. Dec. 1785 des Herzogs Jagdgäste; mit den nächstvergangnen Morgen kann nur eine kürzere Abwesenheit bezeichnet werden; die lange Abendbesprechung mit dem Herzog fügt sich zu 2218. 141, 14 H. 16 Polln.

2219. 142, 6 H. 9 Goethe war am 20. mit dem Herzog aus Gotha zurückgekehrt; der Satz bezieht sich, da eine neue Reise nicht im Plane lag, wohl nur auf die Beschränkung des Zusammenseins an diesem Tage.

2220. *GSt*² 782. Die mehrfach umstrittene Frage der Datirung wird durch die Briefe an Kayser, besonders den folgenden, für den 22. Dec. mit Wahrscheinlichkeit entschieden, unter der Annahme, dass dieses Billet an Stelle des 142, 7 angekündigten Besuches trat.

2221. Vgl. zu 498. 142, 18—146, 25 ungedruckt. Die Hs besteht aus zwei Foliobogen, deren erster den ungedruckten Theil enthält. Sie tragen oben rechts von

Goethes Hand die Nummern 2 und 3: das vorige also, auf das die Eingangsworte des überlieferten Theiles hinweisen, bestand aus einem mit 1 bezeichneten Bogen oder Blatt. Auch die alten Abschriften der Briefe an Kayser (vgl. zu 498) enthalten den verlorenen Theil nicht; vgl. zu **144**, 28. **143**, 3 Ein originelle aus origielle 4 Aug üdZ Sie 7 vgl. zu 39, 10. **144**, 16 eine üdZ 28 Die Vermuthung, diese Beylage sei mit dem verlorenen Bogen 1 identisch, wäre an und für sich wegen der ungewöhnlichen Zählung widersinnig, wird aber durch 148, 14 höchst wahrscheinlich: dort wird eine Auseinandersetzung über die Arie Arm und elend zurückgezogen, auf die doch hier als auf eine schon fertig geschriebene Beilage verwiesen wird; zu dem Bekenntniss 142, 20 den ich so unvollkommen kenne stimmt sodann die Begründung des Zurückziehens 148, 15. In diesem Falle wäre also Bogen 1 überhaupt nicht abgesandt. **145**, 12 auf 13 wie von Herder, vgl. 143, 23. 16 gehört auch 18 den — preist mit feinerer Schrift zugefügt. 28 geschehe aus sey **146**, 7 zu üdZ 14 vortragen] das v aus sp („spielen") 15 Doctors aus Dochters 17 sehr üdZ 23 Hey, den auch Carl August gegen Knebel am 26. Dec. rühmt. **147**, 3 betr. 12 „Die ungleichen Hausgenossen" vgl. zu 115, 21. **148**, 6 vgl. zu 137, 7. Auch diesen Absatz, 6—11, hat Riemer meisterlich durchstrichen wie alle, in denen das ihm höchst verdächtige „Verhältniss" zu Frau Schulthess berührt ist. 6 Schulth. 14 4ten aus 5ten

2223. 149, 3 H. vermuthlich ist Herzoginn Mutter aufzulösen, vgl. 150, 6.

2224. 149, 6 heil.

2226. *GSt*[2] 567 unter Januar 1785. Aber die Stundenangaben vereinigen sich gut mit 2225 und 150, 6 mit 149, 3. 150, 5 zu vgl. VI, 232, 4. VII, 275, 6.

2227. 150, 10 „Das tartarische Gesetz" Schauspiel von Gotter mit Musik von Benda. 10 um — 11 sehen stark ironisch, vgl. zu 2216.

2228. Vgl. zu 498. Ungedruckt. 150, 15 l. 17 vgl. 146, 23. 151, 2 als nach sin 7 es nach a 14 schriebe deutlich 20 vgl. 113, 9. 22 Accomp.

2229. 152, 1 Kn.

2230. Vgl. zu 268. 152, 11 Mineral. 153, 3 : 4 wie 74, 22 : 23. 9 „Scherz, List und Rache“ 22 solle 27 „Die ungleichen Hausgenossen“ 154, 4 vgl. 1308. 12 Jahrszeit nach Zei 21 das nächste über dieses 155, 1 vgl. 153, 27. 6 ich — 8 vermindre ungedruckt.

2232. 155, 18 in Folge der neuen Hofordnung (vgl. zu 2151 am Schluss), aber auch wohl ganz neu eingetretener Umstände, vgl. 160, 10.

2233. 156, 1 m.

2235. Vgl. zu 72. Hs in *HB*. 156, 14 betr. 157, 3 dirigtest Die beiden völlig unbemittelten Söhne des verstorbenen weimarischen Lieutenants v. Mandelsloh waren seit 1781 als Cadetten eingestellt und wurden aus der fürstlichen Kriegskasse unterhalten. Als Vorsitzender der Kriegskommission hatte daher Goethe mit ihnen zu thun und unterschrieb als solcher zwei amtliche Schreiben der Commission an den Herzog in ihren Angelegenheiten, veröffentlicht Goethe-Jahrbuch XI, 73 f. 5 über Hertz s. Haym Herder II, 351. Lossius vgl. 95, 14. 18 Whß = von Hause. Die 86 aus 85

2236. *GSt*² 729. 157, 25 das überlieferte Datum 1785 ist ausgeschlossen durch 2041, die Annahme eines Schreibfehlers gestützt durch die Correcturen 157, 18. 159, 10.

2237. 158, 1 vgl. 204, 10 (Düntzer).

2239. 158, 18 Er nach Die

2240. 159, 1 spate 4 Michael Ignaz Schmidts „Geschichte der Deutschen“ erschien 1782 f. in 5 Bänden = 10 Theilen, 1785/86 in neuer Auflage. Der letzte Theil enthielt die Geschichte der Jahre 1630—48, behandelte also auch Bernhard von Weimar. 5 August v. Gotha.

2241. 159, 10 die 86 aus 85

2244. 160, 7. 8 vgl. 159, 5. 161, 11. 170, 1.

2245. 160, 12—15 wohl auf eine Dilettantenleistung bezüglich. 17 K. die Ergänzung nur wahrscheinlich, da Knebels Tagebuch vom 1. Jan. bis 4. Febr. 1786 fehlt.

2246. 161, 1 reg. H. 4 18] 17 was durch das Fourierbuch als Schreibfehler erwiesen wird.

2248. *GSt*² 741. Der Zusammenhang mit 2247 und die durch 159, 5. 160, 7 schon vorgedeutete, am 24. Jan. aus-

geführte Reise berechtigen diese Datirung. 161, 11 H. Abſch.

2249. 161, 16 ſchon 162, 1 Hofgärtner Reichert.

2250. 162, 5 m. liebe Vgl. 2252.

2251. 162, 13 leibl. m. 16 Schrifften? aus Schrifften, vgl. 170, 12. 172, 1. 11.

2252. Vgl. zu 498. 166, 17—167, 22 sowie 168, 2 Die— 4 aus und 24 Wenn — 27 zweye ungedruckt. 168, 17 in nach die 165, 3 abweichen nach wenig 6 ihre über die 166, 17 „Die ungleichen Hausgenossen" 27 Beginn feinerer Schrift, die sich bis 168, 4 mehr und mehr vergröbert, um dann wiederum ganz fein einzusetzen. 168, 21 dass Goethe hier auch Schillers „Räuber" im Sinne hat, darf man vermuthen. 24 das pp nachträglich zwischengedrängt. 169, 1 Cl. 9 *Teoodoro* 19 W.

2253. 170, 3 deine = diejenigen meiner Papiere, zu denen du im Bedürfnissfall Zugang haben musst; vgl. 175, 3. 5 „Die ungleichen Hausgenossen".

2254. 170, 12 vgl. 162, 16. 17 H. A. O. Reichards, des Gothaischen Bibliothekars „Theater-Kalender auf das Jahr 1786". 171, 3 umſtändl. am Zeilenschluss. 6 Das aus daß 7 vgl. 170, 5. 17 vgl. 188, 9. 22 von Goethes späterem Schwager enthielt der Kalender Gedichte auf C. F. K. Kunst (nicht Kurz) als Clavigo und Sophie Ackermann als Ophelia. Ackerm. am Zeilenschluss. 23 Kotzebue, zur Zeit schon Praesident des Gouvernementsmagistrats der Provinz Estland, hatte sich 1777 in Jena an einem studentischen Liebhabertheater betheiligt. Jen. 26 Reich. am Zeilenschluss. 172, 2 vgl. das Bekenntniss 170, 5. 4 der — 5 iſt nachträglich zugefügt mit gleich feiner Schrift. 8 Gotha] G. 10—15 auf einem Viertel der vierten Seite des bereits zusammengefalteten Briefes. 11 Gen. Sup.

2256. Vgl. zu 239 und 1584. Kein Vermerk Jacobis über Empfang und Erwiederung. Vorliegender Brief beantwortet den Jacobis an Goethe vom 13. und 14. Dec. 1785. (s. Briefwechsel S. 96 ff.) der im wesentlichen die 131, 20 von Goethe gestellte Frage beantwortet und von verschiedenen Recensionen der Jacobischen Schrift „Über die Lehre des Spinoza" spricht. Eine „Litteratur-Zeitung" wird dabei

nicht genannt, doch kann sich eine Nachschrift darauf bezogen haben, die in die später abgedruckte Copie des Briefes (s. Einl. des Briefw. S. VIII) nicht aufgenommen wurde. Gemeint aber kann 173, 2 nur sein die Jenaische „Allgemeine Literatur-Zeitung“, die am 2. und 9. Jan. 1785 eine anerkennende Recension von Mendelssohns „Morgenstunden“, am 11. Febr. eine ablehnende von Jacobis Spinoza-Schrift brachte. 173, 6 Jacobi hatte eine ihm günstige, von Claudius verfasste, vom Hamburger Correspondent abgewiesene Recension an Goethe gesandt mit der Bitte, ihre Aufnahme in Wielands „Merkur“ zu vermitteln. 8 Todt hat war Mendelssohn starb plötzlich am 4. Jan. 1786. 13 M. 16 der Herzog war am 2. Januar abgereist und kehrte am 1. Febr. zurück. 17 vgl. VI, 309, 16. 18 Gallitzin vgl. zu 2203 und 137, 15. 20 Fr. vgl. die Reflexion VI, 402, 17—20.

2257. Vgl. zu 72. Hs im Goethe- und Schiller-Archiv. Ende Januar oder Anfang Februar, da sich Goethe am 20. Febr. bereits einer hier erst erwarteten Schrift überdrüssig bekennt. Es ist Mendelssohn „An die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobis Briefwechsel über die Lehre des Spinoza“ Berlin 1786.

2259. 175, 1 m. 2 Gesellsch. Geht

2260. Vgl. zu 491. Ungedruckt. 175, 9 tägl. am Zeilenschluss. 14 den Cammerassessor Friedrich Carl Büttner. 20 G. C. R. 21 konnte 176, 6. 7 Geh. C. R. 8 Seren. 12 W.

2261. Vgl. zu 491. Ungedruckt. Von gleichem Tag mit dem vorigen und unmittelbar angeknüpft, aber auf selbständigem Bogen. 176, 23 vgl. 207, 18. 177, 3 fast üdZ 11 konnen 13 in Belvedere. 25 konne gn. 27 W. Schon am 7. Nov. 1786 meldet Loder an Knebel „Auch unser gute Dr. Batsch hat in seiner Materia medica hübschen applausum, und wird von den Studenten gar sehr geliebt.“

2262. 178, 1 Carl v. Stein hatte als Student in Helmstedt, dann in Göttingen recht flott gelebt; nach Düntzer (Charlotte v. Stein I, 253) schrieb Goethe ihm im Namen

seines Vaters einen väterlichen Ermahnungsbrief und forderte genaue Angabe seiner Schulden, s. „Postsendungen“. Vgl. zu 238, 9.

2263. 178, 7 vgl. 146, 23. 150, 17. 8 vgl. 283, 3.

2264. 178, 11 Grosses Ballfest mit Souper im Redoutenhause; das Fourierbuch verzeichnet Frau v. Steins, nicht aber Goethes Anwesenheit.

2267. 179, 13 auf früh 14 vgl. Postsendungen.

2268. Vgl. zu 2153. 180, 6 vgl. 132, 16 f. 11 Neumann, ein öffentlich scheinbar nicht hervorgetretener Poet. 14 *les* üdZ 19 *ma* 21 *aussi* aus *aussis* 22 *vers* aus *a* 25 am 1. Febr. *est*] *et* 181, 3 vgl. 190, 16. 4 von hier ab schärfere Schrift. „Scherz, List und Rache“, von Kayser. 6 *l Italie* 6. 7 *curieux de scavoir ce que* aus *curieux ce que* indem *de* zwischengedrängt, *scavoir ce* (mit irrthümlicher Wiederholung des *ce*) übergeschrieben ist 182, 1 vgl. dagegen 154, 21—25. 5 *W.*

2269. 182, 6 vgl. 13 und zu 2257.

2270. Vgl. zu 72. Hs Königl. Bibl. Berlin. 182, 13 vgl. 6. 14 konnen Fr. 16 Goethe besass das vormals Herderische Exemplar der Ethik Spinozas, vgl. zu VI, 392, 11. Auf die citirte Propositio XIX folgt in 4 Zeilen der Beweis, dann Nr. XX. Der Ausdruck von der Proposition ... einige Blätter bedeutet also: von dieser Proposition ab. In „Dichtung und Wahrheit“ (Werke XXVIII, 288, 20) setzt Goethe seine Neigung zu diesem „wunderlichen Worte“ Spinozas schon in das Jahr 1774 und bezeichnet Philinens „Wenn ich dich liebe, was geht's dich an?“ als „jenes freche spätere Wort“. Es steht Lehrjahre Buch IV Cap. 10, also noch in dem Theil, dessen ältere Gestalt zur Zeit des vorliegenden Briefes schon abgeschlossen war. Vor der ersten Bekanntschaft Goethes mit Spinoza liegt die Äusserung gegen Charlotte Kestner „Wenn du nicht fühlst, dass ich dich liebe, warum lieb ich dich?“ (Briefe II, 151, 22). Vgl. auch 188, 20.

2271. 183, 7 einige Proben von Spottversen auf Mendelssohn in *GSt*[2] II S. 615.

2272. 183, 17 Rahm = Rahmen, daneben auch „die Rahme“ in Goethes Gebrauch; vgl. z. B. III, 227, 21.

2273. 184, 2 hält aus hat

2274. Ein Quartblatt, abgetrennt von einem übrigens nicht aufbewahrten Brief der Mutter Goethes; oben deren übliche Nachschrift, darunter 184, 12—20. (Nachzutragen in Schriften der Goethe-Gesellschaft IV als Nr. 2a.) gestern 15 stille aus Stille

2275. Vgl. zu 498. 186, 3—188, 10 ungedruckt. 184, 21—187, 21 von Schreiberhand, höchst wahrscheinlich von Götze. 185, 5 Organe aus Organen 10 „Scherz, List und Rache“ 12 „Die ungleichen Hausgenossen“ 16 dem] den 19 zu fehlt 186, 4 vgl. 181, 10. 10 flehenden aus fliehenden 187, 14 hineinsähen 188, 4 Ihr—auch und 7—10 von Riemer durchkritzelt. 6 W.

2276. 188, 15 die 1 aus einer anderen Zahl. 17 Knebel kam am letzten Februar nach Weimar. Vgl. zu 2282.

2277. 188, 20 vgl. zu 182, 17. 21 Marz ebenso 189, 12. 190, 3. 192, 6.

2278. 189, 5 vgl. Knebels Tagebuch 14. März „An Max Ostindisch. Kalender von Sprengel.“

2279. 189, 9 Knebels Tagebuch 6. März „Mit Frau v. Stein und Herzog nach Belvedere.“ 12 W.

2282. Vgl. zu 2153. 190, 17 Darbes, vgl. 181, 3. 191, 1 die Herzogin Mutter war seit Mitte Februar schwer krank, am 28. Nachmittags fand Knebel, der an demselben Morgen noch „böse Nachricht“ erhalten hatte, sie „etwas besser“, am 5. März erkrankte sie von neuem heftig, erholte sich aber schnell. Die Angabe 9 *quinze jours* ist also nicht wörtlich zu nehmen, sondern der Theil 190, 4—191, 8 muss an einem der ersten vier Märztage geschrieben sein. Am 10. März (vgl. 14) empfing die Herzogin den Besuch Knebels, der dann am 11. wieder abreiste. 191, 22 *W.*

2283. 191, 23 die Arbeit am zweiten Theil des „Wilhelm“. 192, 2 mit nach ſ 5 vielleicht Steinen

2284. 192, 7 in der Akademischen Buchhandlung zu Strassburg erschien 1785—91 ein wöchentliches Verzeichniss aller Neuerscheinungen des französischen Büchermarktes, mit Angabe des Preises und des Inhalts, unter dem Titel „Avant-coureur“, in deutscher Sprache (Düntzer, Archiv f. Lit.

Gesch. VI, 557). Das betr. Blatt ist bislang nicht aufzufinden gewesen.

2285. 192, 16 vgl. 200, 24. 201, 13. 203, 9. 205, 13. 206, 10. 15 f. 207, 19 f. 208, 14. 213, 17. 18 Paesiellos „Infantin von Zamora".

2286. 193, 4 vielleicht auch hier Ausdruck für dichterisches Schaffen, vgl. IV, 11, 15. 16, 12. VI, 97, 22 und auch den „Gesang der Geister über den Wassern" IV, 79, 21.

2287. 193, 8 vgl. 192, 11. 12 gegen 2283. 10 dich Abends

2288. 193, 15 vgl. zu 76, 2. 16 Gestalt gebraucht Goethe vorzugsweise vom Gesicht und der Gesichtsbildung, nicht von der ganzen körperlichen Erscheinung. Inwiefern sich seine Gestalt zu dieser Zeit veränderte, ist nicht bekannt, doch darf man den Ausdruck wohl schon auf seine geschwollene Backe beziehen, vgl. 199, 20. 201, 9 f.

2289. Knebels Tagebuch meldet u. a. am 24. März „Nachmittags Göthe. Schön Frühlingswetter", am 25. „Schön Wetter ... Herzog hier. Nachmittags weg. Mit Göthe spazieren", am 26. „Trüb ... Nachm. mit G. in Klippsteins Garten. Abends bey Hofrath Loder", und am 27. „Göthe reitet nach 9 Uhr weg".

2290. 194, 17 vgl. zu 191, 1. 18 meinen ist im Text mit Unrecht in meinem geändert, vgl. 193, 8.

2291. Vgl. zu 427. Nach C. A. H. Burkhardt, Grenzboten 1878 Nr. 37. Am 30. Dec. 1785 trug der Herzog neunzehn Jenenser Professoren vota singula auf über Massnahmen gegen das Unwesen der landsmannschaftlichen Verbindungen. Diese vota wurden dann in Weimar seitens der Geheimräthe Schmidt, Schnauss und Goethe begutachtet. Der Erstgenannte empfahl die von Goethe 195, 2 und ebenfalls von Schnauss widerrathene gänzliche Ausrottung. Goethes Gutachten fusst in wesentlichen Punkten auf den votis von Eichhorn, Griesbach und Loder. Zur Sache vgl. 2308 und 2321. 196, 1 machen fehlt. 27 *consil.* Zur Sache vgl. 2308 und 2321.

2292. Vgl. zu 427. 199, 19 nach Ilmenau, vgl. 200, 5. 21 vgl. 2141. 200, 7 vgl. zu 2282. 11 fr. 21 von hier ab feinere Schrift. 28 verdrüsl. nämlich darüber, dass der Zufall die Paare fügen sollte, nicht die Neigung. 201, 1 vermuthlich Herr v. Imhoff, der seinen Beziehungen

zu England diesen Namen verdanken mochte; Charles Gore kam erst ein Jahr später nach Weimar. 3 am 22. April fand zum Besten der Armen eine Liebhabervorstellung statt vgl. zu 2330. 8 W.

2293. 201, 13 Infusionsth.

2294. Vgl. zu 427. Hs und Druck wie 2026. 201, 16 vgl. 199, 19. 21 Knebel war am 30. März wieder nach Weimar gekommen; vom 7. April meldet sein Tagebuch „Im Clubb bis 4 Uhr Morgens" vgl. 200, 25. 22 würcklich vgl. 200, 26 auch IV, 272, 15. 202, 9 „Buchstaben- und Lesebuch" Weimar 1786. 13 W.

Dass Nr. 2082 hieher zu versetzen ist, wurde schon S. 300 begründet.

2298. Vgl. zu 427. 203, 15 in Tannroda. das zweite Sich aus sich 18 vgl. 202, 9. 21 Beziehung unbekannt. Man könnte denken an die „Zueignung" (vgl. 139, 19) und an „Ilmenau", nur unter der bedenklichen Annahme freilich, dass der Herzog dieses auf seinen Geburtstag 1783 gemachte Gedicht damals noch nicht kennen gelernt hätte. 22 Ostern fiel auf den 16. April. 204, 1 Wilh. 4 von hier ab feinere Schrift; die Bitte wurde gewährt.

2299. 204, 9 von der Rheingräfin Salm (205, 2) und etwa der Gräfin Brühl. 10 vgl. 158, 1.

2300. 204, 17 zu den „Ungleichen Hausgenossen". 19 vgl. 205, 3 Name der jungen Frau, die in der Halsbandgeschichte bei dem nächtlichen Zusammentreffen die Rolle der Königin hatte spielen müssen. Vgl. Tag- und Jahreshefte 1789.

2301. 205, 2 vgl. 204, 9. 2 *Mem.* 3 vgl. 204, 19. reg.

2302. Vgl. zu 239 und 1584. Vermerk Jacobis empf. d. 19ten. beantw. d. 22ten. Der Brief Jacobis, auf den der vorliegende antwortet, ist nicht erhalten. 205, 9 Br. 17 vgl. 173, 20 Jacobi hatte also Goethes Bitte dadurch erfüllt, dass er ihm den Brief der Fürstin selbst zur Einsicht sandte. 206, 1 „Scherz, List und Rache" 3 Kayser. 4 vgl. Tasso Vers 304. 14 W.

2303. *GSt*² 687 unter October 1785. Die Beschäftigung aber mit den Infusionsthieren weist das Billet ent-

schieden in den April 1786. 206, 16 Hatte 18 nimmer deutlich.

Hierher ist 2880 zu versetzen, s. zur Stelle S. 331.

2804. 207, 2 wird] geht indem ursprünglich beabsichtigt war „geht mir ohne dich hin".

2805. 207, 9 Correction des Saalebettes. 10 die Frau Bürgermeisterin des Dorfes Lobeda bei Jena. eine originelle, dichterisch begabte Frau. 17 zu diesen gehörte auch Friedrich August Wolf, vgl. *GSt*² II, 620.

2806. Vgl. zu 72. Nach B. Suphan, Goethe-Jahrbuch VI, 33. Der Anatom und Physiologe Felix Vicq-d'Azyr hatte in einem Aufsatz des Journal de Paris vom 17. April 1785 das Vorhandensein des os intermaxillare beim Menschen behauptet, ohne Goethes nur handschriftlich in einem Exemplar an Merck, Sömmering und Camper gesandte Abhandlung zu kennen. Prinz August v. Gotha schickte am 27. April eine Abschrift der bezüglichen Stellen an Goethe, welche dieser mit vorliegenden Zeilen Herdern mittheilte. Vgl. zu 2315. Goethe war am 29. April aus Jena zurückgekehrt und ritt am 1. Mai nach Ilmenau, woraus die Datirung des Billets auf den 29. oder 30. April bestimmt wird; das Lebewohl 208, 11 entscheidet für den letzten.

2807. Vgl. zu 268. Hs unbekannt. Nach *G-K* I, 74. 208, 14 vgl. Knebels Tagebuch 3. Mai „Abends Brief von G. nebst Mikroskop."

2808. Vgl. zu 427. Quelle wie 2291, das auch zur Sache zu vergleichen. 209, 3. 14 Seren. 10 manificentissimi 210, 3 nach

2809. 210, 16 vgl. 211, 3. 19 Zartlichkeit 22 nach Jena, wohin sie mit den Frauen v. Imhoff und v. Schardt fuhr, um den „Durchgang des Merkurs durch die Sonne" zu beobachten; Herder folgte ihnen mit seinem August. Über Goethes geringeres Interesse für die Astronomie vgl. schon V, 57, 6 f.

2810. 211, 10 vgl. 154, 24. 182, 1. 15 Ilm. May] M aus A

2811. Aus Ilmenau, was 212, 6 zu ergänzen.

2812. Vgl. zu 239 und 1584. Kein Vermerk Jacobis. 212, 8 „Wider Mendelssohns Beschuldigungen" Leipzig 1786. 22 Jacobi „versiegelt" seine Schrift mit Worten „seines Mit-

schächers“ Lavater aus dem Pontius Pilatus über die „unbelehrlichen, unüberzeugbaren, grundschiefen Charaktere“, die nicht beobachten und überzeugt werden sondern nur widersprechen wollen. Dem Citat folgt eine Schlussvignette: Hügel, mit Büschen besetzt, aus denen ein langhalsiger Vogel Strauss sitzend herausschaut; vorn, zwischen verdorrten Stämmen, machen Elstern, Raben und andere Vögel sich an und auf einem riesigen Ei zu schaffen; die Sonne bricht aus dichten Wolken hervor. **213,** 1 machen nach hal oder hel **214,** 12—15 die Worte gehören dem Abschnitt der Ethik an, über den Goethe 182, 16 f. spricht. Est ist die Demonstratio zur Propositio XXV „Summus Mentis conatus, summaque virtus est res intelligere tertio cognoscendi genere“. Die Worte 214, 14 *essentiae formalis* hat Goethe eingeschoben. Auch die Propositio XXIV ist hier zu beachten „Quo magis res singulares intelligimus, eo magis Deum intelligimus“. 18 deren *essentia formali* aus denen 19 zu bilden hoffen kann aus bilden kann 20 werde aus kann 25 die vierte Seite des Quartbogens ist so weit herab beschrieben, dass für das Datum kein Raum blieb; Goethe hat es daher gegen seine Gewohnheit an die Spitze des Briefes gesetzt, in der hastigen Schrift des Schlusses, die von dem sauberen Anfang sehr absticht.

2313. Vgl. zu 498. 215, 9—23 sowie 217, 1—5 sagen und 16—18 ungedruckt. 215, 1 vierten] fünften ein blosser Schreibfehler, vgl. die Correctur 148, 14 (auch 216, 21). 215, 10 nicht in dem letzten der uns erhaltenen Briefe (2275), der nach dem Empfang vom Anfange des dritten Actes geschrieben ist, während der vorliegende den Empfang des ganzen vierten meldet. Dass ein Brief von Goethe an Kayser aus der Zwischenzeit verloren ging, bestätigen die „Postsendungen“ vom 14. April 1786. 22 Ganzen aus ganzen 216, 12 im nach einem zweiten wie auf der Zeilenscheide. 13 zurückgehalten aus zurückgehaltner 21 dritten] das d aus f vgl. zu 215, 1. 22 das erste der aus die Verf. am Zeilenschluss (Paesiello) 23 *Filosofi* aus *Philosofi* 217, 5 Wenn aus wenn 10 vgl. 215, 13. 13 vgl. 181, 5. 206, 4.

2314. Hs vom Besitzer, Herrn C. Meinert in Dessau, freundlichst zur Verfügung gestellt. Adresse Des Herrn

Geh. Rath Schnaus Hochwohlgeb. Am 9. Mai kam Goethe aus Ilmenau zurück. 218, 6 Whß = von Hause.

2315. 218, 11 vermuthlich die ganze Nummer des Aufsatzes im „Journal de Paris", aus dem Goethe durch den Prinzen August von Gotha einige Sätze kennen gelernt hatte, vgl. zu 2306. 14 *d Azyr* 15 vgl. 20.

2316. Vgl. zu 268. Knebels Tagebuch 12. Mai „Brief von Göthe durch Sutor. Einladung nach W. wegen des Fürsten v. Dessau. Antwort." Am 13. Nachm. fuhr Knebel nach Weimar, wohin auch der Herzog von Gotha und der Statthalter von Erfurt kamen. Am 19. geleitete Goethe den Freund nach Jena zurück und blieb dort bis zum 26.

2317. *GSt*² 800. Die Anwesenheit der Frau v. Imhoff in Weimar (219, 16) bedingte die Datirung nach dem October 1785, die Zeichenlust macht den Mai 86 wahrscheinlicher als die andren in das letzte Jahr vor der ital. Reise fallenden Aufenthalte Goethes in Jena; dazu kommt die im folgenden häufig ausgedrückte Liebe Goethes zu der Umgebung Jenas. 219, 13 Kneb.

2318. Vgl. Knebels Tagebuch 21. Mai „Morgens Cammerrath Wideburg hier. Mittags Batsch. Nachmittags mit den Engländern und Göthe nach Burgau spazieren. Abends bey Major Bentheim." Wiedeburg war Professor der Mathematik. 220, 6 vgl. zu 118, 13. 7 ich aus ist 8 seit kurzem hielten sich in Jena drei Engländer auf: Lord Inverary, Mr. Heron und Mr. Ritchey. 13 Lector des Italienischen an der Universität. 18 das siebente, entsprechend dem Anfang des späteren fünften.

2319. 221, 1 f. zum Bilde vgl. 243, 14 f. 221, 9 vgl. 220, 8. 11 vielleicht einer der Schweizer, die in dieser Zeit Jena berührten, nämlich die sonst unbekannten Herren v. Tillier und v. Mutach aus Bern; gewiss nicht Pfenninger, der am 24. April laut Knebels Tagebuch in Weimar war. 18 Fritz v. Stein, der folglich in 23 nicht wieder genannt wird, vgl. auch VIII, 105, 1.

2320. 222, 5 hiermit endigen die mathematischen Studien Goethes, vgl. 219, 21. 220, 25 sowie V, 34, 11. 183, 6 f. 19. 20 Himmelfahrt] Gründonnerstag

2321. Vgl. zu 427. Quelle wie 2291 und 2308, die auch zur Sache zu vergleichen. 223, 21 ist;] ist: 225, 7 hoffe 18 gn. 24 landesherrl.

2322. Vom 3.—6. Juni weilte Goethe wieder in Jena. 227, 2 Burgemstr. Ohne Knebel; dieser vermerkt im Tagebuch am 2. einen Besuch bei der Bohl, am 3. eine Brief- und Geldsendung an sie. 4 auserordentl. 6 iammerlich 6 vgl. ebenda 4. Juni „Mittags mit G. allein. Spazieren. Catharr. Abends bey den Engländern, supirt u. Punsch. Kings Geburtstag.“ Am 5. erwähnt Knebels Tagebuch Goethe nicht, am 6. seinen Abritt nach dem Essen.

2324. Vgl. zu 1929. Wagner S. 9. 228, 4 vgl. 215, 13. 229, 2. 237, 1.

2325. 228, 9 m. 15. 16 g^1.

2326. Vgl. zu 89. Collation B. Suphans. Adresse An Herrn Rath und Archivarius Kestner nach Hannover *fr.* Poststempel *de Gotha.* Der Brief ist also in Gotha zur Post gegeben, wo Goethe sich vom 18.—20. Juni aufhielt, und am 12. war er nach Ilmenau abgereist. Daher ist das Datum 229, 7 höchst wunderlich. 228, 16 Ridel, verlobt mit Charlottens Schwester Amalie, war Erzieher bei einem mecklenburgischen Grafen Taube und hatte sich zu Ende April 1786 mit diesem in Weimar aufgehalten. Er wurde zum Erzieher des Erbprinzen Carl Friedrich berufen und trat aus dieser Stellung 1799 in den Regierungsdienst über.

2327. 229, 14 vgl. 230, 22. Ob schon jetzt die Bearbeitung entstand, die 1787 im 4. Band der Schriften (Goeschen) erschien, ist nicht gewiss. Ursprünglich war das Stück als komische Oper geplant (vgl. III, 174, 15), und bei der 1786 herrschenden Richtung der Goethischen Poesie könnte man einen Rückgriff auf diese älteste Absicht vermuthen. Eine nicht opernhafte Bearbeitung, deren Zeit nicht feststeht, hat Düntzer (Neue Goethestudien 69 f.) nachgewiesen. 230, 5 vgl. 241, 16. 10—14 Vorbereitungen der Goeschenschen Ausgabe, vgl. zu 2147. 2335. 13 Rubricken aus Rubriken 16. 17 mit feinerer Schrift in dunklerer Tinte.

2328. 230, 22 gern üdZ Empf. vgl. zu 229, 14. 24. 25 entweder muss man vor zu ergänzen wie, oder der übrigen steht für „der übrigen Stücke“. Letzteres ist wahrscheinlicher,

da ja in diesen Wochen eine Dichtung nach der anderen zum Zweck der neuen Ausgabe durcharbeitet wurde. Der stilistische Anstoss lässt sich wohl erklären als veranlasst durch Anticipation des Missklangs der übrigen Stücke. Das Stück u. s. f. 231, 9 J.

2330. *GSt*² 812. Diese Datirung ist falsch, da der Inhalt nicht auf die gemeinsame Arbeit Goethes und Wielands im Juni 1786 zu beziehen ist. Vielmehr sollte zur Feier der Wiederherstellung Anna Amalias im April (vgl. 201, 1 f.) zunächst die „Iphigenie“ von Liebhabern aufgeführt werden, mit Goethe als Orest, aber an deren Stelle trat plötzlich aus unbekannten Gründen Wielands „Alceste“. Auch diese jedoch ward abgesetzt und am 22. „Die Abenteurer auf Reisen“ aufgeführt. Die Datirung von *GSt*¹, in Mitte April, ist daher richtig und 2330 nach 2303 zu versetzen.

2331. Zuerst gedruckt von Erich Schmidt in Schriften der Goethe-Gesellschaft II, 1: die Hs fand sich unter den Briefen, die Goethe aus Italien an Charlotte geschrieben und zur Bearbeitung von ihr zurückerhielt. Die Anmerkung S. 365 f. weist dem Billet die Zeit zwischen dem 25. und 28. Juni 1786 zu und setzt den Dank 233, 9 in Beziehung zu der 232, 13 ausgesprochenen Bitte. Die Gründe vgl. a. a. O. Auf den Tag steht dadurch jedoch die Datirung nicht fest, da der Herzog die „Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreutz“, das Jugendwerk des Johann Valentin Andreae (1459), schon am 20. Juni von Knebel zurückerhielt, dem er das Buch geliehen. Aus dem Brief des Herzogs an Knebel vom 21. Juni ergiebt sich, dass er es bereits vor dem Verleihen gelesen hatte. Man dürfte daher annehmen, dass auch Goethe das Buch vordem gelesen habe. Auf Ansetzung des Briefs vor den 12. Juni 1786, vor Goethes Abreise nach Ilmenau, scheint auch zu weisen, dass Goethe am 15. von der Ordnung seiner kleinen Gedichte unter Rubriken spricht (230, 12), während er sich hier (230, 13) deren Sammlung behufs Vervollständigung von der Freundin ausbittet. Die Bearbeitung der Andreaeschen Verse (abgedruckt a. a. O. S. 366) könnte nur insofern zur Datirung mithelfen, als 233, 5. 6 gesetzt ist an Stelle von „Wa lest man gut Werck

scheinen? In Lieb." Das liesse sich auf eine Abschiedsstimmung deuten, ein Abschied aber fand sowohl am 12. Juni statt als am Ende des Monats. 232, 8 Chr. 13 Samml.

2332. 233, 10 die Abreise nach Carlsbad war auf den 1. Juli verschoben.

2333 und **2334.** Hss in *HB*. Bei der nunmehr ins Leben tretenden ersten rechtmässigen Ausgabe von Goethes Schriften war Bertuch betheiligt als Vermittler zwischen Autor und Verleger. Die Correspondenz der beiden Geschäftsmänner (vgl. Goethe-Jahrbuch II, 395 f.) weist vorliegende Billets in die letzten Tage des Juni, vielleicht auf den 26. und 28. Vgl. 2335. 233, 16 *quoad* aus *quod* 17 beygeht] das bey aus ein („einfällt") 234, 5 andern 8 würde üdZ

2335. Göschen kündigte seine Goethe-Ausgabe in separat gedruckten Nachrichten (vgl. 243, 25) und vielen Zeitschriften an. Den hier nach dem „Journal von und für Deutschland" (Juli 1786 S. 576) wiedergegebenen fingirten Brief Goethes leitet Göschen in seiner Ankündigung ein durch die Worte: „Es sind eigene Veranlassungen, welche den Herrn Geheimen Rath von Göthe zu dem Entschluss bewegen, sich der Kinder seiner Muse selbst anzunehmen, und dem Publikum die erste, ächte und vollständige Ausgabe seiner Werke von eigner Hand, zu schenken. Er erklärt sich selbst ausführlich darüber in einem Briefe an einen Freund, und es ist mir erlaubt von folgender Stelle daraus öffentlichen Gebrauch zu machen:" 234, 14 vgl. zu 78, 2. 18—21 der einzige, dem Goethe diesen Vorwurf, soweit bekannt, mit Recht machen konnte, war Jacobi, vgl. zu 2161. Der Hinweis 243, 19—25 rückt dadurch in ein besonderes Licht; vgl. aber auch z. B. III, 118, 18. V, 129, 8.

2336. 236, 20 Br. 22 Oheim der Herzogin Mutter Anna Amalia, durch seine verunglückte Rolle als Vormund und Repräsentant des Erbstatthalters Wilhelms V. von Oranien in der Geschichte bekannt. 23 reg. 6—9 der Eine Punkt betraf das für etwaige fernere Auflagen an den Verfasser zu zahlende Honorar. In einem starken, auf die Entstehung der Ausgabe bezüglichen Actenbündel bewahrt das Goethe- und Schiller-Archiv auch den Brief Göschens vom

1. Juli 1786, in welchem dieser Junggeselle die Forderungen Goethes besonders dadurch herabzudrücken sucht, dass er ja nicht nur für sich bitte, sondern „vielleicht für ein geliebtes Weib, vielleicht für ein Kind". In der That verheirathete sich Göschen im Sommer 1788. 8 das erste er aus es 9 vgl. VIII, 14, 11 f. 21 vgl. die ersten Urtheile Goethes über Tina gegen Charlotte v. Stein V, 293, 26 f. Seine Correspondenz mit ihr erlischt nunmehr. Brühls hielten sich vom 30. Mai — 12. Juli in Weimar auf; über ihre Aufnahme vgl. auch Carl August an Knebel 21. Juni 1786. 26 er wohnte dort bis Ende 1786, da er wie seine Mutter bis zu dieser Zeit Goethes baldige Rückkehr erwarteten. 238, 3 vgl. 236, 20 f. 6 W. 9 er war von seinem Vater aus Göttingen (vgl. zu 2262) abgeholt und in Pyrmont dem Herzog v. Mecklenburg vorgestellt; dieser nahm ihn mit sich und machte ihn zum Kammerjunker und Auditor bei der Kammer. 12 Frau v. Imhoff und Frau v. Schardt. 14 vgl. zu 220, 8. Sie blieben vom 5.—7. 24 : 25 wie 74, 22 : 23. 27 Franckenb. pluralisch zu ergänzen auf Grund von 251, 18.

2387. 239, 7 von Heute ab feinere Schrift. Berl. 8 Wiel. 10 Octavblatt, abgedruckt *GSt*² 815. 14 vgl. 238, 12. 18 Tina Brühl. 19 vgl. zu 236, 22. 21 vgl. zu 60, 15. 22 Herr v. Münchhausen auf Leitzkau bei Zerbst; dort erfolgte im September 1788 die Trauung. 240, 14 auser aus ausser 241, 8 behufs Drucklegung der Werke nahm Goethe den Canzleisecretär Vogel mit nach Carlsbad und entliess ihn, als er seine Reise fortsetzte. 11 alsdenn aus alsdann 13 die Wurzel von Ernsts tödtlichem Leiden war Knochenfrass im Fuss, vgl. zu 118, 13. 16 vgl. zu 230, 5. 22 vgl. zu 236, 22. 27 Admistration 242, 2 vergöttert nach ihn 243, 4 fürstl. 6—8 g^1.

2388. Vgl. zu 239 und 1584. Ohne Vermerk Jacobis. 243, 16 zum Bilde vgl. 221, 1 f. 19—25 vgl. zu 234, 18—21. 244, 1 vgl. zu 110, 26. 7 W.

2389. Nach einer Abschrift der eigenhändigen Hs durch G. v. Loeper Goethe-Jahrbuch II, 241 abgedruckt und in die naturwissenschaftliche Correspondenz verwiesen. Dass aber der damalige Braunschweigische Kammergerichtspräsident

und spätere preussische Staatskanzler v. Hardenberg Adressat des Briefes ist, zeigen die „Postsendungen". Goethe und Hardenberg waren sich zuerst in Leipzig bei Oeser im Zeichenunterricht begegnet, dann 1784 in Braunschweig.

2340. Vgl. zu 1929. Wagner S. 10. **245,** 23 **R.**

2341. 246, 8 der berühmte Geburtshelfer Georg Wilhelm Stein aus Kassel, den Goethe merkwürdiger Weise ebenso kurzweg „Stein" nennt wie den Mann der Adressatin. 14 vgl. 250, 2. Lavater kam aus Bremen; einen Ruf als Prediger dorthin hatte er abgelehnt, besuchte aber die Stadt, da er gerade seinen Sohn nach Göttingen zur Universität brachte. 17 aus über bey 247, 9 und 10 sitzen aus sizen 20 dagegen über dazu Unter dem Brief von der Hand der Empfängerin (offenbar aus späten Jahren, der Schrift nach) „Diesen Brief erhielt ich in Carlsbad wo er erst mit mir zugleich seyn wolte, aber erst die Niederkunft der Herzogin abwarten."

2342. Vgl. zu 427. Schrift, Papier und Redeweise machen wahrscheinlich, dass die alte Notiz auf der Hs „Im Jahr 1786" richtig ist, wenngleich nicht verhehlt werden darf, dass die Bitte 249, 3 schlecht in diese Zeit passt. Es liesse sich 248, 7—22 auch auf spätere Bauten und 23 — 249, 2 ebensowohl auf die Verhandlungen mit Ridel betreffs Niederlegung seiner Erzieherstelle im Jahre 1799 beziehen als auf seine Berufung. Diese (vgl. 2326) wurde eingeleitet durch eine Anfrage Goethes vom 21. Juli 1786 (vgl. 251, 19 und Postsendungen), deren Beantwortung Goethe am 2. Sept. von Carlsbad aus an den Herzog schickte (VIII, 13, 3). 248, 14 abliefern über restituiren

2343. 243, 13 vgl. 240, 27. Schon am nächsten Abend rief die Nachricht von der endlich nahen Entbindung der Herzogin Goethe nach Weimar zurück. 17 das Datum fehlt 20 wohl ein Mineraloge, der auch im Juli 1785 mit Knebel (laut dessen Tagebuch) von Carlsbad aus vulkanische Berge besuchte. 22 Franckenb.

2344. Prinzessin Caroline, die spätere Erbprinzessin v. Mecklenburg-Schwerin, wurde am 18. Juli 1786 Abends geboren. Gleichzeitig traf Lavater in Weimar ein (vgl. 246, 14), mit dem Fürsten v. Dessau. 14 Montag d. 24sten

16. 17 gebieten und 21 ihm] ihn vgl. 241, 7–11. 251, 11 vgl. 241, 14. 17 vgl. Herders Werke ed. Suphan XXXI, 552.

2345. Vgl. zu 89. Collation B. Suphans. Zur Sache vgl. 2326 und 2342.

2346. Hs im Besitz des Herrn L. W. Seidel, Buchhändlers in Wien. Copie Erich Schmidts. 252, 11—253, 4 von der Hand des Adressaten, 253, 5–14 *g* 252, 18 Jngl. betr. 20 H. oder J? = Herzogliches oder Ilmenauisches? 253, 8 den Inhalt dieser beiden Kasten hat Goethe auf S. 1 eines Foliobogens verzeichnet, der sich im Goethe- und Schiller-Archiv befindet (vgl. VIII, 79, 18 und Schriften der Goethe-Gesellschaft II, 412).

Darnach enthielt Kasten I:

Briefe von ⊙ [das aus den Tagebüchern bekannte Zeichen für Frau v. Stein. Vor Briefe ein hakenförmiges Zeichen.]
Abschriften meiner Wercke.
Tagebuch und anmerckungen [Anm. über Personen, Charakteristiken, Reflexionen? vgl. IV, 159, 4. 292, 25.]
Correspondenz von 85.
Mineralogie Oryktologie
Botanick Infusions Thiere [durchstrichen]
Osteologia comparativa

und Kasten II:

Privatbriefe von 73 — 85 incl. [vgl. IV, 192, 1f. VI, 91, 8f. 96, 12f. 435. VII, 92, 15.]
Verschiedene Gedichte von mancherl. Verfassern.
Abgethane Geschäffte und sonst *Varia.*
Calender mit dem Tagebuche von 76 —
Einige Krafftiana
Plessigs Correspondenz [vgl. zu VI, 99, 14.]
Freymaurer Schrifften.

2347. Vgl. zu 427. Der Herzog hatte, wie er am 24. Juli an Knebel schreibt, Goethe an diesem Tage nach Jena begleiten wollen. Pflichten gegen seinen abreisenden Gast, den alten Herzog Ludwig von Braunschweig, und neu eintreffender Besuch verhinderten ihn jedoch daran, überhaupt Abschied von Goethe zu nehmen, so dass er Knebel

bat ihm seinen Abschiedsgruss auszurichten. Laut Knebels Tagebuch fuhr Goethe am 25. Juli, Morgens 5 Uhr, aus Jena ab nach Carlsbad und Italien.

Aus der Zeit vor der italienischen Reise.

Die Gründe, welche die Zusammenstellung der undatirbaren Briefe und Billets zu besonderen Gruppen empfehlen, habe ich schon IV, 335 f. auseinandergesetzt. Die vorliegende erste solcher Gruppen umfasst die undatirbaren Schriftstücke, die mit grosser Wahrscheinlichkeit dem Zeitraum von Goethes Eintritt in Weimar bis zur Abreise nach Italien angehören, soweit solche nicht schon dem dritten Bande dieser Ausgabe eingestreut sind.

2348 und **2349.** Vgl. zu 541. 257, 2 der Kunsthändler in Leipzig, mit dem Goethe seit 1778 in Verbindung stand 5 könne aus können 6 vgl. 867 und Goethe-Jahrbuch IV, 198 f. VI, 353 f. In Briefen aus der Schweiz 1779 redet Goethe Bertuch noch mit „du" an; in den folgenden Schreiben, deren erstes vom 8. Nov. 1781, mit „Sie". Corona Schröter war seit Nov. 1776 in Weimar.

2350. Vgl. zu 491. Ungedruckt. Die Schreibart (ſſ am Schluss) weist mit Bestimmtheit auf die Zeit vor Frühjahr 1781. Während des ganzen hier in Frage kommenden Zeitraums bestand die „Fürstlich Sächsische zur Direction des Brand-Assecurations-Instituti in dem Fürstenthum Eisenach gnädigst verordnete Deputation". 257, 14 Dep. Eisen. 258, 2 lassen aus lässt 4 Erlaſſ aus Erlaſs Unter dem Brief „Dieses ist auch die Intention gewesen und habe ich es näher bestimmt. S." Dass diese Notiz von Schnauss herrührt, dem Collegen Goethes, zeigt die Handschrift. Vielleicht ist der vorliegende Brief an diesen gerichtet, dann Fritsch als dem gemeinsamen Chef vorgelegt und so bei dessen Papieren verblieben.

2351. Vgl. zu 72. Hs unbekannt. (*HN* I, 83.) Nach einer Abschrift in Kanzler Müllers Archiv. Dieses Billet kann nicht vor dem Herbst 1783 und muss an demselben Tage geschrieben sein wie das ganz unbestimmbare 2458.

2352. Vgl. zu 72. Hs Königl. Bibl. Berlin. Ungedruckt. 258, 19 H.

2353. Hs in *HB*, wo sich mehrere Schreiben an Herder, keines an Knebel befinden. Nach dem Ton des Billets muss einer von Beiden der Adressat sein. Man könnte annehmen, es sei am 1. Mai 1780 an Knebel geschrieben, unter Vergleichung von 937 und 939 aber es kann ebensowohl an Herder gerichtet sein im Zusammenhange mit 1927, so dass der beredete Freitag der 16. April 1784 wäre.

2354. Vgl. zu 268. Hs unbekannt. Nach C. A. H. Burkhardt, Grenzboten 1874 Nr. 6. Vor dem Zerwürfniss zwischen Knebel und Prinz Constantin geschrieben (Mai 1780), vermuthlich nach einer Aufführung in Tiefurt, wo der Prinz seit dem 20. Mai 1776 wohnte.

2355. Vgl. zu 268. Hs im Goethe- und Schiller-Archiv, Eigenthum der Grossh. Bibl. Weimar. Die Schreibart weist vor Frühjahr 1781. 259, 13 Eilf nach Ne

2356. Vgl. zu 268. Hs auf der aargauischen Kantonsbibliothek zu Aarau. Nach Goethe-Jahrbuch I, 289. Ohne Adresse, aber gewiss nicht (wie *GSt*[2] 40 angenommen wird) an Charlotte v. Stein gerichtet, sondern an Knebel. Das Billet kann sowohl am 10. Febr. 1780 geschrieben sein wie am 1. März 1786. Mehrere Umstände machen ersteres Datum wahrscheinlicher. Knebels Tagebuch 10. Febr. 1780 „Fr. v. Stein, Fr. v. Schardt und Göthe speissten Mittags hier“ d. h. in Tiefurt, wobei freilich das hinauf bedenklich wird (verlesen für hinaus?); ebenda 1. März 1786 „Abend Göthe“. Weiter spricht für 1780, dass 259, 19 vielleicht eine nachträgliche Feier des Aschermittwochs gemeint ist, und 1780 fiel dieser Tag auf den 9. Febr., 1786 auf den 1. März selber. Endlich reiste Knebel im Sommer 1780 in die Schweiz, so dass die Auffindung der Hs in Aarau sich bei Datirung des Billets in dieses Jahr eher erklären lässt, als wenn es vom Jahre 1786 wäre.

2357. Hs im Besitz Albert Cohns. Nach Goethe-Jahrbuch VII, 172. Man hat das Billet unter Beziehung zu dem Gedicht auf Miedings Tod in das Frühjahr 1782 setzen wollen. Dieses Gedicht aber erhielt Knebel laut Tagebuch nicht durch Goethe selbst, sondern, am 2. Mai 1782,

durch Fräulein v. Göchhausen. An das Gedicht „Ilmenau“ vom Herbst 1783 lässt sich eher denken; wann Knebel es kennen lernte, ist mir nicht bekannt (vgl. zu 2128 und 2298). Doch kann dieses Billet auch der Zeit nach der ital. Reise angehören.

2358. Vgl. zu 427. Ungedruckt. Ein Streifen, 14 : 6 Centimeter gross; von einem umränderten Quartblatt, das im übrigen verloren, unten links abgeschnitten. Rückseite des Streifens unbeschrieben. Inhalt dunkel, doch darf man der Vermuthung Raum geben, dass er sich auf die Vorbereitungen des Fürstenbundes bezieht, für den es auch Jever (Oldenburg) zu gewinnen galt. In 260, 10 liegt eine Anspielung auf die von Goethe öfter beklagte Waghalsigkeit, mit welcher der Herzog unbedeutendes, ja werthloses zu erreichen suchte. Goethes Ansicht, dass der Herzog seine Kraft ohne entsprechenden Nutzen für sein Land der Sache des Fürstenbundes widme, ist bekannt, und so mag sich der leise Spott dieses Billets erklären. Die richtige Lesung der wild geschriebenen Schlusszeile ist nach vielen Versuchen Vieler von Bernhard Suphan gefunden und der Druck darnach zu berichtigen: *e muoian i cuioni* = „und sterben mögen die Schufte“.

2359. Hs in *HB.* Über die Unmöglichkeit dieses Schreiben zu datiren vgl. IV, 335. Doch ist zu sagen: wenn es aus orthographischen Gründen nicht vor 1781 geschrieben sein kann, so kann es doch auch schwerlich, seiner Stimmung nach, viel später fallen.

2360. Überliefert unter den Briefen an Knebel, vgl. zu 268. Die bisherige Datirung in Febr. 1782 ist ganz haltlos, ebenso die Beziehung des Alten 262, 1 auf Wieland, der sich 1782 den genannten Persönlichkeiten nicht mehr vorzustellen brauchte. Ich wollte das Billet auf die Reise beziehen, die Seidel im Herbst 1783 (vgl. zu Nr. 1760 und 1798) über Erfurt und Gotha machte, um die Mad. Darsaincourt heimzugeleiten. Auch die Anrede und der Ton schienen auf Seidel zu weisen, nicht auf Knebel, der Weg des Billets in dessen Hand aber liesse sich aus seinem Interesse für den Inhalt begreifen. Dass manches dabei doch noch unerklärt bleibe, übersah ich nicht, wohl aber, dass Dalberg



erst im Frühjahr 1787 Coadjutor von Mainz wurde, während Goethe in Italien war. Der Brief ist also überhaupt mit Unrecht der vorliegenden Gruppe eingereiht.

2361. Hs im Besitz des Herrn Dr. med. W. Stricker in Frankfurt a. M., von ihm abgedruckt in Beiträge des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. 1881 S. 249. Adressat und Zeit nicht zu ermitteln. Nur um verschiedene Möglichkeiten anzudeuten, verweise ich auf V, 183, 3 f. 185, 3. 189, 18. VII, 90, 5. 129, 27.

2362—2489.

Die 128 undatirten Billets an Charlotte v. Stein sind abgedruckt in der Reihenfolge, die sie in den Kochberger Manuscriptbänden einnehmen. Sie werden der Vereinfachung halber im Apparat zusammenfassend behandelt. Ich erinnere an das zu 378 Gesagte und füge hinzu, dass die dort beschriebenen sieben Kochberger Manuscriptbände in folgender Vertheilung die Jahrgänge enthalten (vgl. *GSt*² Einl. S. VI):

Band	Jahrgang	Anzahl der Nrn.
I	1776	100
	1777	81
	1778	111
II	1779	67
	1780	174
III	1781	258
IV	1782	265
V	1783	156
	1784	142
VI	1785	163
	1786	92
	1788	4
	1789	3
VII	1796—1826	132
I—VII	1776—1826	1748

Für die folgende grosse Tabelle kommen Band II—VI mit den Jahrgängen 1779—1786 in Betracht, da ja Band I

mit 1776 — 1778 im dritten Bande dieser Ausgabe noch nach anderen Grundsätzen behandelt wurde. Die Tabelle hat den Zweck, durch ihre dritte Spalte die von früheren Herausgebern gemachten Datirungsversuche auffindbar zu machen und durch ihre zweite die Willkür zu veranschaulichen, in welcher die undatirbaren Billets den datirten eingestreut sind, bald einzeln, bald in Gruppen irgendwo, so dass z. B. auf 1779 und die erste Hälfte 1780 gar keine undatirten zu fallen scheinen, indem sie mit in der zweiten Hälfte 1780 untergebracht sind. So dient die Tabelle zur sinnfälligen Rechtfertigung meines völlig ablehnenden Verhaltens gegen die Ordnung der Kochberger Manuscriptbände, das unter den Lesarten der Bände IV—VII mehrfach durch Beispiele begründet wurde.

Spalte I nennt die Nummer unserer Ausgabe, II Band und Nummer des Manuscripts, III Band und Nummer der Fielitzischen Ausgabe (*GSt*[2]).

I	II	III	I	II	III
2362	1780, 76	I, 399	**2383**	1780, 116	I, 375
2363	79	522	**2384**	119	370
2364	80	388	**2385**	120	461
2365	81	389	**2386**	122	411
2366	84	392	**2387**	123	456
2367	87	475	**2388**	124	412
2368	89	427	**2389**	127	406
2369	90	418	**2390**	136	372
2370	91	534	**2391**	1781, 156	732
2371	94	405	**2392**	160	771
2372	96	402	**2393**	162	684
2373	97	386	**2394**	201	724
2374	100	378	**2395**	204	710
2375	103	384	**2396**	205	670
2376	104	385	**2397**	208	513
2377	105	471	**2398**	210	654
2378	106	391	**2399**	213	545
2379	110	459	**2400**	214	544
2380	111	455	**2401**	218	667
2381	114	398	**2402**	221	723
2382	115	397	**2403**	224	749

2404	1781, 234	I, 760	2443	1784, 128	II, 552
2405	237	598	2444	129	553
2406	238	764	2445	130	550
2407	239	714	2446	131	554
2408	1782, 2	II, 68	2447	1785, 1	566
2409	4	4	2448	4	570
2410	10	8	2449	5	571
2411	13	9	2450	11	576
2412	14	10	2451	12	577
2413	16	149	2452	13	578
2414	17	42	2453	14	579
2415	21	332	2454	17	582
2416	22	32	2455	20	508
2417	24	11	2456	21	625
2418	26	19	2457	22	628
2419	31	25	2458	23	591
2420	32	26	2459	24	583
2421	41	129	2460	25	584
2422	42	37	2461	26	609
2423	46	41	2462	27	606
2424	52	29	2463	45	604
2425	55	51	2464	50	613
2426	56	45	2465	51	614
2427	61	56	2466	52	752
2428	129	215	2467	70	637
2429	155	166	2468	71	638
2430	156	167	2469	76	640
2431	157	168	2470	80	723
2432	212	220	2471	83	646
2433	218	228	2472	84	662
2434	255	264	2473	121	682
2435	257	401	2474	122	683
2436	1783, 25	291	2475	128	688
2437	72	334	2476	129	678
2438	83	345	2477	141	703
2439	127	394	2478	142	809
2440	128	392	2479	144	704
2441	138	402	2480	1786, 26	751
2442	1784, 82	70	2481	27	753

2482	1786, 36	II, 762	2486	1786, 56	II, 784
2483	41	766	2487	57	785
2484	45	773	2488	58	781
2485	46	768	2489	59	786

Zur weiteren Vereinfachung werden auch die eigentlichen „Lesarten“ der Nummern 2362—2489 in einer Folge zusammengestellt.

265, 20 sie 266, 2 d. 5 sie aus Sie 18 gewöhnlichen 21 angekommne] die Endung nur angedeutet, aber so zu lesen 267, 1 sie 2 schonste 5 getraumt 11 um nach heut 13 und 16 ihnen 17 will nie 268, 10 ihr 269, 17 Schr. 270, 6 weises] das w aus st 8 Fr. 271, 15 Humor nicht rein ausgeschrieben 18 Hottelst. 272, 1 hast üdZ 4 H. 274, 23 St. Kl. 275, 6 zu vgl. zu VI, 232, 4. VII, 150, 5. 9 B aus b 276, 15 den 17 hatte 277, 16 S. 278, 16 z aus S 279, 2 Bleibe aus Bleiben 5 Sie 280, 5 niemanden nicht rein ausgeschrieben 11 Blattgen 281, 2 Überrests 3 das zweite auf üdZ 6 das aus was 282, 4 einen deutlich, Einfall undeutlich 7 Fr. 283, 11 El. 15 um nach und 284, 11 *de te*] *te te* 285, 12 schon 286, 12 Seidl. 287, 15 mit nach bey 16 sitzen aus sizen 288, 12 H. 13 Seidl. Hochz. 18 dich aus mich 19 Oberw. 289, 11 überwiegt aus übertrifft 290, 19 Wilh. 291, 2 mich deutlich, = „pflege mich“, vgl. III, 97, 3 und „Lehrjahre“ Buch 4 Cap. 9 (also der älteren Gestalt schon angehörend) „wenn der Patient sich ruhig hielte und sich abwartete“.

Die folgende Auswahl von Anmerkungen zu einzelnen Nummern ist möglichst beschränkt, da es nicht zweckmässig erschien, über die vergeblichen Datirungsversuche zu berichten, die zu jedem Billet in ausgedehnter Weise gemacht wurden.

2363. 262, 19. 20 Anspielung auf einen Spruch in Gozzis dramatischem Märchen „Das grüne Vögelchen“ (Schöll), von dem 1778 eine deutsche Übersetzung in Bern erschien (Gozzis Theatral. Werke III, 59). Dort wird der Barbarina verheissen, im Besitz der genannten Dinge werde sie keine Göttin um ihre Schönheit zu beneiden brauchen. 263, 2. 3 „Pagat“ und „salviren“ sind Kunstausdrücke im Tarockspiel;



unter Vergleichung von IV, 174, 22 wäre daher für dieses Billet an den Anfang 1780 zu denken.

2868. g^1. Auf der Rückseite von der Hand der Empfängerin:

den Eindruck den . . . gemacht hat
auf was Art die . . unglücklich werden
die Tiranney macht einige grose M. die meisten aber unedel
um einen glücklich zu machen macht er unendliche unglücklich
der Zweck der Menschheit ist mehr Liebe zu handhaben als Gerechtigkeit
Gerechtigkeit komt erst wen Liebe leiden . .

Da diese Sätze deutliche Anklänge enthalten an Herders Predigt vom 9. Febr. 1783 (Werke ed. Suphan XXXI, 520 f., vgl. zu Brief 1699), dürfte man die Datirung in jene Zeit recht wahrscheinlich nennen, — wenn nicht die Spargel in den Anfang eines Sommers wiesen. Frau v. Stein benutzte ein älteres Billet des Freundes zu diesen Notizen, denn die Anrede Sie schliesst die umgekehrte Annahme aus, dass Goethe einen frühestens am 9. Febr. 1783 von der Freundin beschriebenen Zettel zu einer Mittheilung an sie benutzte. Vielleicht gehört das Billet in den Frühling 1779, da in ihm Spargelsendungen (IV, 36, 12) und Aushebungsgeschäfte zusammentreffen.

2870. Darunter mit Bleistift, vielleicht von der Hand der Empfängerin „1780 Goethens Büste".

2871. Darunter ebenso „1780 in Tieffurth".

2873, 2875 und **2876** scheinen zusammenzuhängen. Die **264,** 15 erwähnte Beschäftigung mit der Mineralogie weisst auf die Zeit nach der Schweizerreise von 1779.

2880. Die bisherige Beziehung auf den Ursprung des „Tasso" ist durchaus willkürlich.

2885. Das Tagebuch vom 3. Sept. 1780 macht Datirung auf den 4. möglich, ohne jede Sicherheit.

2888. Vgl. zu 734. Hs ein Zettel für sich.

2891. Da 268, 17 von einer Abreise der Freundin, nicht Goethes, die Rede ist, sind die bisherigen Datirungen hinfällig; das Billet ist sehr oft möglich in der Zeit bevor sich das du in der Anrede festsetzt.

2892. Verbindung mit 2151 ist nicht ausgeschlossen

2393. Der 25. August 1780 ist möglich, vgl. Tagebuch. (Aus Belvedere).

2394. So verlockend es wäre, das Billet auf den 12. August 1781 zu setzen, an dem laut Tagebuch Corona Schröter Abends bei Goethe Rousseaus Lieder sang, so entschieden verbieten das die beiden Häschen und das Feldhuhn, ähnlich wie bei 2368 die Spargel.

2398. Man darf an die Zeit der ersten Tassodichtung denken. Wenngleich die Scene des 5. Aufzuges, die den Vers 3433 enthält, gewiss nachitalienischer Zeit angehört, ist doch dieser Gedanke ohne Frage schon ein Grundton in der Seele des Tasso von 1780.

2405. Die Anspielung auf die „Wolken" des Aristophanes macht wahrscheinlich, dass dieses Billet in 1780 gehört, in dem Goethes aristophanische „Vögel" entstanden.

2414. In *GSt*[2] auf den 14. Febr. 1782 gesetzt, unter Vergleichung von Goethes Tagebuch. An diesem Abend aber war Gesellschaft bei Goethe, worauf der Inhalt nicht passt.

2415. 273, 17—20 geben keinen Anhalt. Von „Musarion" erschien 1784 eine verbesserte Ausgabe in den „Auserlesenen Gedichten" I, deren Vorrede vom 16. April 1784 datirt ist. Bernhard Seuffert machte mich aufmerksam auf Wielands Äusserung im Teutschen Merkur 1784 Mai S. LXVI, dass er sich seit mehr als drei Jahren mit „dieser letzten Auspolirung" der Musarion beschäftigt habe. Die Heranziehung Goethes zu dieser Arbeit fällt jedenfalls in deren letzte Stadien, und so darf man unter Vergleichung von VI, 219, 7 an den December 1783 denken.

2432. Im Juni 1782 liess Goethe sein Gartenhaus zur Wohnung für die Freundin herrichten, im October desselben Jahres in seinem Stadthaus Umbauten vornehmen. An diese Zeiten, aber nicht nur an diese, könnte die Datirung anknüpfen.

2437. Die Ähnlichkeit mit 1758 führt ohne Sicherheit auf den Juli 1783.

2438. Vgl. VII, 130, 16. 132, 10. 137, 9. 15. Anfang December 1785 gehört also zu den Möglichkeiten.

2442. In *GSt*[2] unter Berufung auf V, 288, 4 auf den 20. März 1782 gesetzt. Aber auf andere Reisen passt das Billet ebenso gut, da es Goethes Gewohnheit war, dem heimkehrenden Kutscher einen Gruss an die Freundin mitzugeben. V, 288, 5 wird der Verlust des Billets befürchtet, das Fielitz im vorliegenden wieder zu erkennen meint; ebensowohl kann es wirklich verloren sein.

2449. Die bisherige Beziehung auf den Maskenzug zum 30. Jan. 1784 entbehrt allen Anhalts.

2453. 283, 3 vgl. 178, 8. **2458.** vgl. 2351.

2461. Ganz von der Hand Fritzens v. Stein, auch die Namensunterschrift.

2465. Vgl. 2475 und zu VII, 96, 4. Beide Billets werden in 1785 fallen, an dessen 26. Mai die Genannte sich verlobte. Die Hochzeit war am 3. Febr. 1786.

2466. Beziehung auf eine der Proben von Kaysers Composition von „Scherz, List und Rache" bietet keine Gewähr.

2467. 286, 24 die Auflösung Klinckowström ist sehr bedenklich, Klauer unmöglich. Vielleicht darf man an Knebel denken, indem man das scheinbare Kl. als K mit dem üblichen, unter die Zeile geschwungenen l-artigen allgemeinen Abkürzungsschnörkel auffasst.

2475 Vgl. zu 2465.

2478. November 1782 ist nicht unmöglich, vgl. VI, 96, 12 f. 99, 1 f.

2485. *GSt*[1] und [2] setzen dieses Billet auf den 9. Jan. 1784, *GSt*[3] auf den 3. März 1786. Zu beiden Zeiten fühlte sich Goethe nicht wohl, an beiden Abenden war Redoute, an beiden Vorabenden Comödie. Da auch das Material keinerlei Ausschlag gibt, hat man die Wahl zwischen diesen — und vielen anderen Tagen.

Postsendungen.

(vgl. IV, 380.)

1785.

März
28. Frau v. Bechtolsheim, Eisenach.
Sömmerring, Mainz.

April
4. Kayser, Zürich.
20. v. Franckenberg, Gotha.
Merck, Darmstadt.
Frau Schulthess, Zürich.

Mai
14. *. . . . . , Frankfurt.

Juni
26. Frau v. Stein, Carlsbad.

Juli
7. Frau v. Stein, Carlsbad.

August
7. Frau v. Stein, Kochberg.
17. [Beyer] Schneeberg.

October
[Frau v. Stein] Kochberg.
*. . . . . , Nordhausen.
*. . . . . , Eisenach.

December
23.? Prinz August, Gotha.
v. Franckenberg, Gotha.
Loder, Jena.

Ohne Adresse.

Januar 2. 2. 2. 2. 4. 8. 9.* 9*. 10. 10.* 14. 19. 19. 19.* 28.* 28.* 30. 30. 30. 30.*
Februar 12 Briefe, 1 Packet ohne jegliche Tagesangabe.
März 3. 3. 6.* 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 29. 29. 29. 30. 30. 30. 30. 31. 31. 31. 31. 31. 31. 31.*
April 2. 2. 7. 7. 7. 9.* 12. 12. 12. 24. 24.
Mai 1. 1. 1. 3. 3.* 6. 10. 10. sodann unter dem 14. ohne nähere Tagesangabe 12 Briefe, 1 Packet.
Juni 7 Briefe, 1 Packet, 4 Kisten }
Juli 8 Briefe, 1 Packet, 1 Kiste } ohne jegliche Tagesangabe.
August 12 Briefe, 6 Packete, 3 Kisten }
September 12. 19. 19. 19.* sodann unter dem 20. ohne nähere Tagesangabe 21 Briefe, 1 Packet.
October 14 Briefe, 4 Packete ohne jegliche Tagesangabe.
November 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.* 12. 12. 19. 23. 27. 27.*
December 16 Briefe, 2 Packete ohne jegliche Tagesangabe.

1786.

Januar
2. . . . . . , Gotha.
Streiber, Eisenach.
5. Herbst, Pösneck.
17. Streiber, Eisenach.
Plessig, Wernigerode.
19. v. Franckenberg, Gotha.
26. [Frau v. Stein] Weimar.

Februar
1. Loder, Jena.
6. [Carl] v. Stein, Göttingen.
Richter [?].
9. Comte de Beust [?].
10. Streiber, Eisenach.
20. v. Hellfeld, Eisenach.
Ettinger, Gotha.
Mad. la Comtesse de Brühl, Seyfersdorf.
Plessig, Wernigerode.
v. Franckenberg. Gotha.

März
2. Fürst v. Dessau, Dessau.
3. v. Franckenberg, Gotha.
6. *Prinz August v. Gotha, Gotha.
13. Mad. la Comtesse de Brühl [Seyfersdorf].
Mad. la Comtesse de Werthern [Neunheiligen].
Plessig, Wernigerode.
*v. Bibra, Meinigen.
17. Schlosser, Emmendingen.

April
1. Mad. Schulthess, Zürch.
Streiber, Eisenach.
3. v. Franckenberg, Gotha.
13. Eck [?].
14. Prinz August v. Gotha, Gotha.
Herzog Ernst v. Gotha, Gotha.
v. Trebra, Zellerfeld.
Plessig, Wernigerode.
Kayser, Zürch.
Mad. la Rhingrave de Salm, Grumbach.
17. Mad. Gallo, Cassel.
v. Franckenberg, Gotha.

Mai
1. Prinz August v. Gotha, Gotha.
8. Mad. la Comtesse de Brühl [Seyfersdorf].
12. v. Franckenberg, Gotha.
15. *Mad. de Bechtolsheim, Eisenach.
19. Schlosser, Emmendingen.
Mad. la Rhingrave de Salm, Grumbach.
22. *desgl.
29. Streiber, Eisenach.
*v. Franckenberg, Gotha.

Juni
3. Mad. Schulthess, Zürch.
12. Mad. la Comtesse de Werthern [Neunheiligen].

Juni
*Prinz August v. Gotha, Gotha.
23. v. Taubenheim, Schleusingen.
Hartmann, Stuttgart.
Streiber, Eisenach.
Herzogin Charlotte v. Gotha, Gotha.
25. v. Frankenberg, Gotha.
28. . . . . . , Eisenach.

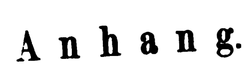
Juli
3. *Kayser, Frankfurt.
*Ettinger, Gotha.
*Hofrath Weber, Jena.

Juli
7. Mad. la Baronne de Stein, Carlsbad.
10. desgl.
14. desgl.
19. desgl.
v. Hardenberg, Braunschweig.
21. Mad. la Baronne de Stein, Carlsbad.
Streiber, Eisenach.
Frau Schulthess, Zürch.
Kobell, München.
Kestner, Hannover.
Heyne, Göttingen.
24. Schlosser, Emmendingen.
Riedel, Göttingen.

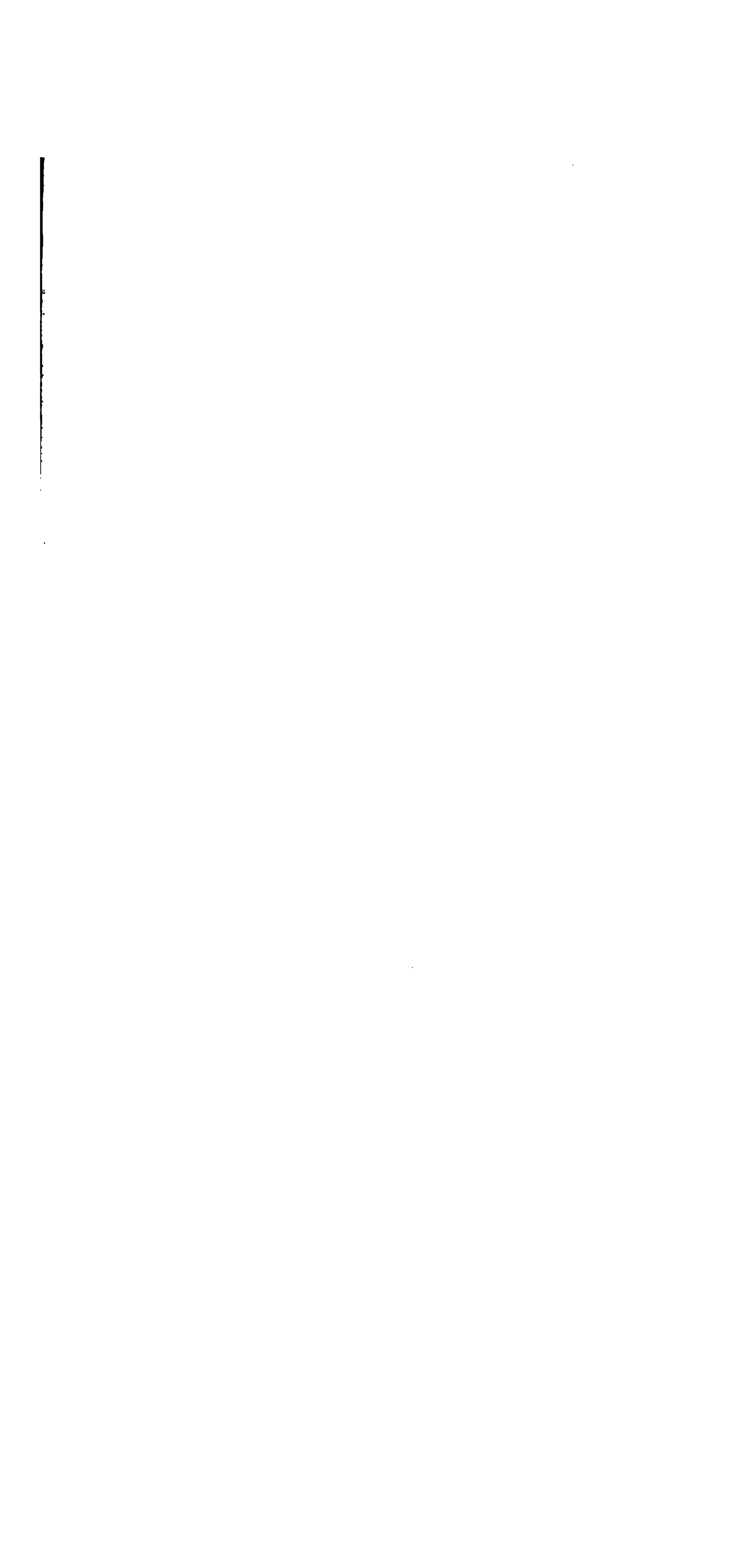
Ohne Adresse.

Januar 1 (mit Geld). April 17*. 24.* Mai 15.* 29*. Juli 17.*

Angekommene Briefe sind notirt in den Rechnungen der Postanstalten, die für 1786 in ungewöhnlicher Vollständigkeit vorliegen: im Januar 17, Februar 25, März 21, April 16, Mai 14, Juni 26, (1.—24.) Juli 16. Es ist daher in diesem Jahre zum ersten Mal ein Urtheil möglich über das Verhältniss der bisher unter der Rubrik „Ohne Adresse" vermischten Gruppen angekommener und abgesandter Briefe zu einander (vgl. meine Bemerkung III, 318f.). Man wird zu dem Schluss berechtigt sein, dass auch in den früheren Jahren 1778—1785 (in welchen die Postrechnungen weniger adressirte Briefe aufführen als 1786) die Masse der angekommenen Briefe innerhalb der als „Ohne Adresse" aufgeführten eine sehr grosse gewesen ist.



Anhang.

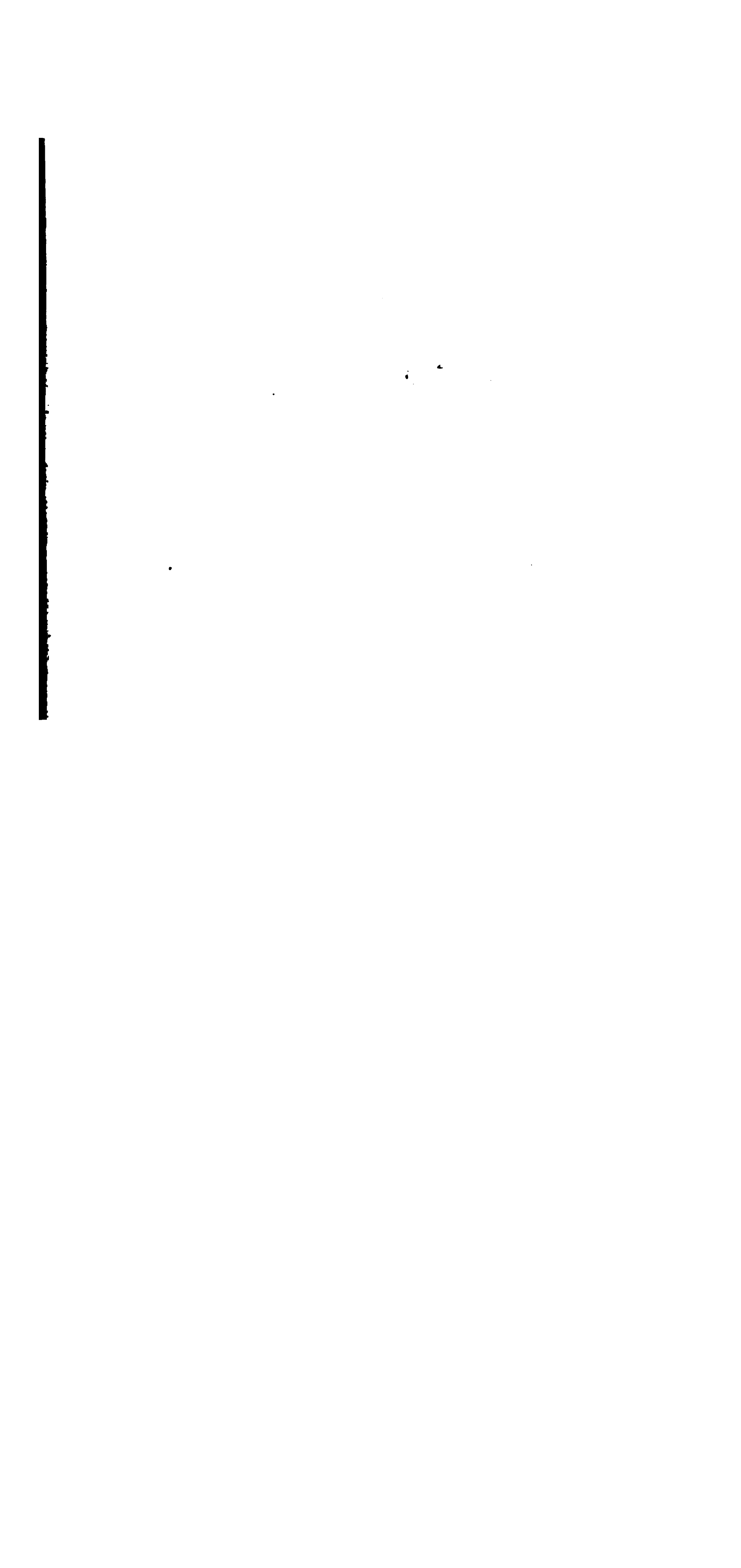


Nachträge zu Band I—VII.





Nachträge zu Band I—VII.



215[a].

An Jakob Jonas Björnstahl.

[Frankfurt, 9. oder 13. April 1774.]

Si vous aves envie Monsieur de voir notre Bibliotheque j'aurai l'honneur de venir Vous prendre a deux heures, le Bibliothecaire m'a promis de s'y trouver a ce temps. Un mot de reponse s'il Vous plait.
5 Goethe.

266[a].

An Merck (Frankfurt, 4. December 1774).

s. Band II Seite 327.

306[a].

An F. H. Jacobi.

[Frankfurt, März 1775.]

Ein liebes Weibgen sagte von den Freuden, nach allerley unter anderm, nein! Mit dem Hühnerblut das ist eckelhafft, und wenn die Vignette nicht wäre man könnte das ganze Buch nit brauchen; aber
10 so liest man immer fort, und meynt es wär auch was so liebs im Buch drinne.

Stosgebet.

Vor Werthers Leiden
Mehr noch vor seinen Freuden
Bewahr uns lieber Herre Gott.

327^a.

An F. H. Jacobi (Frankfurt, April 1775).

s. Band III Seite 326.

345^a.

An H. Buff.

Lieber, 5

Ich bitte schreiben Sie mir wieder einmal wies Ihnen geht, und das nicht kurz. Ich bin in der Welt ein bissgen auf und abgefahren Zeither, und hoffe es wird Ihnen wohl seyn, im Studenten Stand, der sein gutes und böses hat, wie die übrige Erden= 10 wirthschafft zusammen. Adieu. Was hören Sie von Lotten. Schreiben Sie doch dem Papa wem er die 4 Iris abzugeben hat, ich hab ihn ersucht in Ihrer Abwesenheit die Mühe zu übernehmen. d. 9. Aug. 1775 Franckfurt. 15

Goethe.

430^a.

An G. A. Bürger.

[Weimar, März 1776.]

Da hast du wieder ein Paar Briefe. Lass dirs in deinem Wesen leidlich seyn dass dirs auch einmal wohl werde. Freu dich der Natur, Homers und deiner

Teutschheit. Uebersezz wenn dirs recht behaglich ist. Es ist alles übrigens Stückwerck in der Welt ausser der Liebe, wie St. Paulus spricht 1. Cor. 13. Cap.

Goethe.

481ª.

An Jakob Michael Reinhold Lenz.

[Sommer 1776.]

5 Hier ist der Guibert die andern Bücher sind nicht zu haben.

Da ist eine Louisdor.

Deine Zeichnungen sind brav fahre nur fort wie du kannst.

10 Leb wohl und arbeite dich aus wie du kannst und magst.

G.

498ª.

An Charlotte v. Stein (Mitte August 1776).

s. Band III Seite 288.

545ª.

An v. Einsiedel.

[November? 1776.]

Zwar gesättigt bin ich aber ich bin in Weines Noth und aus denen theatralischen Eselskinbacken 15 mit denen man rohe Philister todtschlägt springt der edle Quell nicht. Schicke mir aber was altes denn eure neuen Weine hass ich wie die neue Literatur.

G.

808^a.

An den Herzog Carl August.

P. P.

Ew. pp. haben mittelst gnädigsten Rescripts vom 19. Januar des jeztlaufenden Jahres mir die Direction des hiesigen Land-Straßen-Baues, so wie solcher in vorigen Zeiten Höchstdero Cammer Praesident von Kalb 5 über sich gehabt, und nachhero die Aufsicht über das hiesige Stadt-Pflaster Bauwesen und der um die Stadt gehenden Promenaden zu übertragen, huldreichst geruht.

Durch dieses in mich gesezte gnädigste Vertrauen von dem ohnbegrenztesten Eyfer belebet, habe ich, um 10 den Befehlen Ew. pp. überall die schuldigste Folge leisten zu können, von dem dermahligen Bestand der Straßen-Bau-Casse erforderliche Erkundigung eingezogen, solchen aber, der aus dieser, wegen in vorigen Jahren geschehenen Baue und Besserungen, gegangenen 15 Vorschüsse halber für dieses Jahr von sehr geringer Erheblichkeit befunden.

Wegen zweckmäßiger Verwendung nur bemerckter Casse bleibenden Gelder habe ich nun, mit Zuziehung des Ingenieurs und Artillerie Hauptmanns de Castrop 20 diejenige Disposition, welche Ew. p. ich hierdurch im Anschluß unterthänigst überreiche, getroffen.

Aus solchen wird Höchstdenenselben gehorsamst vorgetragen werden können, wie daß die Haupt- und allzusehr ins Geld gehende Reparaturen vorerst noch 25 ausgesezt zu lassen und in diesem Jahre nur die ge-

ringere, nicht allzuviel betragende höchstnöthige Besserungen um deswillen vorzunehmen seyn werden, weil nach Abzug des gedachten Vorschusses und der jährlichen ordinairen Posten das sehr mäßige Quantum
5 von 1555 Rthlr. 9 gr. 11 ₰ zu Unterhaltung sämtlicher Heer-Gleits-Straßen übrig bleibt, mithin auf jede einzelne Straße nur ein sehr weniges verwendet werden kann.

Ew. pp. höchsten Entschließung und huldreichster
10 Genehmigung unterwerfe ich jedoch alles dieses in demjenigen Gehorsam, in dessen Gefolg ich nach Ablauf des Jahres schuldigst nicht verfehlen werde, eine Bilance von den vorgenommenen Straßen-Bau, und Reparaturen nebst einer Specification derjenigen Stücke,
15 wohin die aufgegangene Kosten verwendet worden, nicht minder anderweites Verzeichniß von denen Land Straßen und Brücken die im folgenden Jahre durch neue Besserung in Stand zu sezen und was nach Beschaffenheit der Umstände und des Cassen Etats neu zu
20 bauen seyn möchte, in tieffster Ehrfurcht vorzulegen.

Geruhen doch übrigens Ew. p. die devoteste Versicherung von mir anzunehmen, daß auch bey dieser mir gnädigst übertragenen Incumbenz Höchsderoselben höchstes Interesse ich überall nach allen meinen Kräfften
25 zu befördern, und dadurch diejenige ohnverbrüchlichste Treue zu bewähren suchen werde, mit welcher ich zu ersterben die Gnade habe

Ew. pp.

Weimar d. [25.] Aprill 1779.

808b.

An Castrop.

Die Esplanade wird nicht allein in den Hauptgängen sehr verfahren sondern sie wenden sogar durch den Rasen und fahren die Pfäle um. Sehen Sie es doch an, lassen die Pfäle wieder sezzen und sagen mir ihre Gedancken. 5

G.

962a.

An C. v. Knebel.

Weimar den 4. Junius 1780.

Reise-Route durch die Schweiz.

Nr. 1.

Wenn du nach Stuttgart kommen solltest, so such' 10 den Expeditionsrath Hartmann auf, der zu Expeditionen ganz vortrefflich ist. Sein Bruder ist in Gotha beim Prinzen August. Er hat uns bei unserm letzten Aufenthalt viel Gefälligkeit erzeigt. In Schafhausen den Herrn Im Thurn, einen stillen aber sehr 15 verständigen und gefälligen Mann und Freund von Lavatern. Du grüssest ihn und seine Frau wie alle folgenden, die ich dir in Ehren nenne. Sein Weibchen ist ein gar feines gutes hypochondrisches Wesen. Er wird dir alles sehr gerne zeigen. Versäume nicht von 20 da über Stein auf Constanz zu gehen. Es liegt sehr glücklich, so verfallen es an sich selbst ist. An dem

Wege liegt Clarisek, wo jetzo Kaufmann wohnt. Ver=
meide diesen Menschen, wenn's auch Gelegenheit gäbe
ihn zu sehen. In Costniz selbst, wenn du schön
Wetter hast, wirst du gewiß Lust haben zu bleiben.
5 Die verschiedenen Theile des Sees zu sehen muß höchst
angenehm seyn, wir konnten nichts davon genießen.
Von da auf Frauenfeld wo ein altes Weib wegen
ihres außerordentlichen Gedächtnisses merkwürdig ist.
In Winterthur besuchst du den Maler Schellenberg.
10 In Zürch überlaß ich dich Lavatern. Von da laß
dich auf Richterswiel führen zum Doktor Hoz, ein
sehr braver und liebevoller Mann. Wenn du von da
aus einen recht interessanten Weg machen willst, so
mußt du alles zu Fuße gehn. Du packst, wenn du
15 mir folgen willst, schon zu Zürich so viel zusammen,
als du auf 14 Tage brauchst, und richte dich nur
sehr leicht ein. Denn unter Wegs zieht man die
alten Hemden und Strümpfe durchs Wasser und zieht
sie den andern Morgen wieder an. Deinen Koffer
20 spedirst du mit einem Fahrzeuge auf Luzern, wo er
dich erwarten kann, du aber gehst von Richterswiel
auf Maria=Einsiedel, wo dir das prächtige Gebäude
in der Wüste, der Fürst, den du besuchen mußt, der
Schatz und die ganze klösterliche Einrichtung sehr
25 wohl gefallen werden. Von da geht ein beschwer=
licher Stieg nach Schwiz hinunter, wo man aber die
schönste Aussicht antrifft. Ich rathe immer zu solchen
Touren, wenn sie auch nur einige Stunden sind,

ganze Tage zu nehmen und sich ja nicht zu über-
treiben und zu übereilen. Es gilt dieses für alles
was noch kommt. In Schwiz ist das Hedlingerische
Medaillen Cabinet zu sehen, auch Zeichnungen von
diesem trefflichen Künstler. Von Schwiz geht man 5
nach Brunnen am vier Waldstätter See und fährt
auf Flüelen. Dieser Weg ist mit das größte was
man auf der ganzen Reise zu sehen kriegt. Unterwegs
steigt man einen Augenblick in Tells Capelle aus.
Von Flüelen geht man zu Fuß auf Altdorf. Von 10
da ein sehr schönes Thal hin bis zu dem Fuß des
Gotthards, wo ich dir rathe am Steg zu übernachten
und den andern Morgen bei guter Tagzeit hinauf zu
steigen, aber auch alsdann nicht weiter als Wasen zu
gehen und diesen Weg, dergleichen du nicht wieder 15
finden wirst, recht zu genießen. Alsdenn auf den
Gotthard zu den Capucinern und wenn du dich recht
umgesehen hast, so steig alsdenn den Berg wieder
durch eben den Weg herunter. Wenn ich jemals in
die Gegend käme, ohne daß mich etwas drängte, so 20
würde ich mich eine ganze Zeit daselbst aufhalten,
welches dir vielleicht so wohl werden wird. Du
kommst, wie ich gesagt habe, den alten Weg bis
Flüelen zurück, setzest dich auf den See und fährst
grad auf Luzern. Daselbst besuchst du den General 25
Pfeiffer, der das merkwürdige Modell von der um-
liegenden Gegend gemacht hat, den du vom Herzog
und mir grüssen und versichern kannst, daß es uns

sehr leid gethan hat, seine Bekanntschaft nicht zu machen. An der bisher beschriebenen Tour, die sich in wenig Tagen zwingen läßt, kann man viele Monate kauen und nach deiner Art zu seyn würd' ich
5 dir fast rathen, diese Gegenden mit einem sachten Genusse recht einzuschlürfen. Ich bin die beiden Male nur wie ein Vogel durch, und sehne mich immer wieder hin. Wäre nun deine Zeit verstrichen oder du hättest genug, so könntest du über Solothurn und
10 Basel, an welchem letzten Orte dir Herr Gedeon Burkhardt gewiß gefällig seyn wird, wieder nach Deutschland eintreten. In Emmendingen besuchst du meinen Schwager, nachdem du vorher bey Freiburg die Hölle gesehen hast und versäumst nicht in Colmar Pfeffeln
15 zu besuchen und das übrige versteht sich von selbst.

Nr. 2.

Hättest du aber in Luzern noch Zeit und Lust dich auszubreiten, so schlag ich dir noch eine Tour vor, wovon ich zwar einen Theil nicht, und einen
20 andern nicht auf die Art gemacht habe, doch kannst du versichert seyn, daß er dich trefflich vergnügen wird. Du schickst deinen Koffer wieder von Luzern auf Bern, nimmst wie das vorigemal ein kleines Packet mit und fährst auf dem See von Luzern auf
25 Stansstad im Canton Unterwald. Von da gehst du auf Stans, sodann aufs Kloster Engelberg und kommst über den Engstliberg im Canton Bern ins Hasliland.

Grund, nennen sie, wie ich mich erinnere ein sehr kleines eingeschränktes Thälchen, wodurch die Aar fließt, von da machst du dich auf Meiringen, von da auf Tracht, am Brienzer See, fährst zu Schiff auf Interlacken, gehst auf Untersewen, das Thal hinein auf 5 Gründelwald um die Gletscher zu sehen. Von da, wo möglich über den Berg nach Lauterbrunnen um den Staubbach und die hintern Gletscher, dem Steinberg gegen über, zu sehen. Dann auf Untersewen zurück, zu Schiff über den Thunersee, wo du im Vorbeigehen 10 an der Beatenhöhle halten läßt und kommst auf Thun. Frage daselbst nach einem Peter Kocher, der unser Schiffer und Führer auf der Reise war und den wir was ehrlichs zum Narren gehabt haben. Wenn du ihm einen Gruß von uns bringst wird er 15 eine kindische Freude haben. Von Thun fährst du in einem Miethwagen nach Bern, vielleicht triffst du Retourchaisen an. In Bern bringst du dem Hauptmann Sinner, Sohn des Avoyérs, viel Complimente. Sagst Herrn von Kirchberger von Gottstedt sehr viel 20 Gutes von mir. Es ist dieses ein verständiger und braver Mann, besuchst den Maler Aberli und Herrn Pastor Wyttenbach der ein eifriger Bergläufer und geschickter Naturkundiger ist, und siehst was dort zu sehen ist, was dir ein jeder leicht anzeigt. Willst 25 du hier deine Reise schließen, so gehst du von hier auf Solothurn, Basel und so weiter. Hast du aber da noch Lust dich tiefer einzulassen, so

will ich dir noch einen Weg vorschreiben, von dem
du dich aber mußt alsdann nicht abwendig machen
lassen, weil man die Gegenden, durch die ich dich
führen will, in zwanzigerlei Combinationen besuchen
5 kann und jeder der dir räth, die Sache anders an=
sieht. Da ich aber das Ganze kenne, versichre ich
dich, daß auf meine vorzuschlagende Weise, die meisten
und interessantesten Gegenstände an einander ge=
kettet sind.

10 Nr. 3.

Von Bern auf Murten, Auenche, Pajerne, Moudon,
Lausanne. Diesen Weg kannst du im Wagen machen.
In Lausanne suchst du Matthäi auf, der bei dem
Grafen Forstenburg Hofmeister ist. Von Lausanne
15 miethest du Pferde und gehst auf Lutri, Culli,
Vevay, Villeneufe, Aigle, wo die Salzwerke zu sehen
sind, Bex und von da nach St. Moriz ins Wallis.
Auf Martinach wo du auf dem Weg die Pissevache
siehst. Von da rath ich dir bis Sion das Land hin=
20 auf zu gehen, dich auf dem Schlosse Turbillon um=
zusehen und alsdenn wieder zurück auf Martinach.
Hier mußt du deine Pferde verlassen und die weitere
Reise zu Fuß antreten. Du wirst am besten thun
wenn du zu der ebengedachten Tour gleich in Lau=
25 sanne Pferde miethest und sie alsdenn von Martinach
zurück schickst. Von Martinach steigst du einen sehr
beschwerlichen Weg, doch immer besser zu Fuße, als
auf Maulthieren, über Trient nach Valorsine und

Chamouni. Dort wendest du einige Tage an, um die Merkwürdigkeiten der Eisberge mit Bequemlichkeit zu sehen. Gehst auf Maulthieren bis Salenche, von da auf Cluse, siehst zwischen diesen beiden Orten, wenn du zu halsbrechendem Klettern Lust hast, die Caverne 5 de Balme, weiter auf Bonneville und Genève. Besuche ja die Herrn Hubert, Saußure und Bonnet, die all auf ihren Landgütern sind. Beide letzte kannst du auf deiner Reise nach Lausanne sprechen. Versäume nicht in Fernay die Fußtapfen des Alten zu 10 verehren und kehre über Nion, Rolle, Morges nach Lausanne zurück. Von da grad auf Yverdun, von Yverdun auf Neufchatell. Willst du von da aus die merkwürdigen Thäler des Vallengin besuchen, so erkundige dich dort herum, ich bin nicht da gewesen. 15 Von Neufchatell auf Biel, von da durchs höchst interessante Münsterthal auf Basel; freilich ist dieses Nr. 3 eine sehr wichtige und weitläuftige Tour. Es könnte seyn, daß dir nur gelegen wäre den Genfersee zu sehen, also liesest du von Lausanne aus den Weg 20 durchs Wallis fahren und gingst grad auf Genève, wieder auf Lausanne zurück und so weiter auf Yverdun. Indeß muß ich das wiederholen, was ich schon gesagt habe, wenn du dieser meiner Anweisung wie einer Ordre folgst, so entgeht dir in der Nähe der 25 Gegend wo du dich herumdrehst gewiß nichts sehr merkwürdiges. Dagegen wenn du dich irre machen läßt und einen Ort vor den andern nimmst, so bist

du entweder zu unangenehmen Hin und wiederreisen genöthigt oder du verwickelst dich in die gebirgige Gegend. Nicht, daß ich, da mir das Land so bekannt ist, nicht noch zehnerlei Arten vorschlagen wollte, doch
5 muß am Ende eine gewählt seyn und für dich halt ich diese für die beste. Deine Sache wird nunmehr seyn dir von Lavatern ein kleines Zettelchen geben zu lassen, wen und was du noch an den verschiedenen Orten zu sehen hast; ferner dich, ehe du jede Station
10 antrittst, wol um die Weiten zu erkundigen, dich nicht zu übereilen und auf Wind und Wetter acht zu geben. Nur im flachen Lande zu fahren, übrigens Pferde und Maulthiere vorzuziehen und in ganz gebirgigten Gegenden lieber gleich zu Fuße zu seyn.
15 Man bezahlt die Maulthiere und geht nachhero doch. Die Verschiedenheit des Geldes wird dich sehr chikaniren und überhaupt müssen die phantastischen Fußgänger in der Schweiz theuer bezahlen. Es ist nöthig mit den Boten und Trägern, Schiffern und wen
20 man braucht voraus zu akkordiren, man giebt ihnen doch immer zu viel. Man muß vermeiden gegen Bettler, Kinder u. s. w. unterwegs zu freigebig zu seyn, wie man meistenstheils zu thun pflegt, wenn man guten Humors ist, denn der Kerl, der mit dir
25 geht, sieht gleich daß es ein Herr ist, dem's auf ein paar Thaler auf oder ab nicht ankommt und das pflanzt sich von Wirthshauß zu Wirthshauß, von Boten zu Boten fort. Dich nicht zu übereilen und

wenig aber gut zu sehen ist was ich dir vorzüglich rathe. Auf meiner ersten Reise machte ich nur die Tour die hier unter Nr. 1 steht; und hatte nach meinen damaligen Umständen genug. Die zum Dictionaire de la Suisse gehörende Charte mußt du dir 5 in Schafhausen oder Zürich gleich zu verschaffen suchen, sie ist sehr gut und zum Verständniß meines Reisevorschlags unentbehrlich. Lebe wohl.

Goethe.

1330[a].

An J. F. v. Fritsch.

Eine wunderbaare Angelegenheit, wovon ich Ew. 10 Exzell. bey meiner Zurückkunft Nachricht geben werde, nötigt mich heute nach Jena zu gehen ohne daß ich voraus sagen kan, wie bald ich wieder kommen werde.

Behalten mich Ew. Exzell. in gnädigem Andencken. Ich bedaure daß mir die Umstände nicht erlauben 15 noch persönlich aufzuwarten. v. H. d. 28. Oktbr. 81.

Goethe.

1921[a].

An Johann Georg Lenz.

[April 1784.]

Sollten an einigen fossilen Elephanten-Resten in dem Herzogl. Cabinette Überschriften seyn, die neue Örter anzeigten, wo sie in Deutschland gefunden worden, so erbitte 20 ich mir die Nachricht davon aus: und, wenns möglich wäre,

aus der ehemaligen Walchischen Bibliothek ein paar Brochüren, die ich hier nicht auftreiben kann, zur Einsicht: Spleyssii Oedipus Osteologicus und Beyschlag de Ebore fossili, Commercium Nunningii et Cohausenii und Herr-
5 mann de Sceleto seu de Ossibus Maslae detectis wenn es auch von dem letzten nur die deutsche Ausgabe wäre.

Obige Nachrichten und Bücher die ein Freund wünscht bitte ich mir bald zu überschicken.

Goethe.

2039[a].

An C. v. Knebel.

[1784.]

10 Du bist mir wie der Morgenstern des Tages, den ich hier verlebt habe! Wir rufen keine Stunde davon zurück; laß uns zusammen nehmen was geblieben, was geworden ist und es nutzen und genießen eh der Abend kommt.

Lesarten
der Nachträge zu Band I—VII.

215a. Ungedruckt. Hs auf der Universitätsbibliothek zu Lund, von Herrn Dr. Fritz Arnheim aus Berlin aufgefunden und durch Ludwig Geiger dem Goethe- und Schiller-Archiv für diese Nachträge zur Verfügung gestellt. Adresse *A Monsieur de Biörnthal.* Die Zeitbestimmung, gleichfalls vom Entdecker der Hs gefunden, ergibt sich aus Björnstahls Reisetagebuch (Stockholm 1780—84 sechs Bände in schwedischer Sprache). 353, 3 v. Lichtenstein.

266a. Vgl. die Collation III, 325.

306a. Hs vormals im Besitz des verstorbenen Freiherrn v. Maltzahn, jetzt im Goethe- und Schiller-Archiv. Durch ausdrücklichen Vermerk im ersten Druck (Zoeppritz „Aus F. H. Jacobi's Nachlass" II, 284) steht die Provenienz der Hs fest und mit ihr als Adressat F. H. Jacobi oder allenfalls seine Frau Betty. Sonst würde man geneigt sein, an Lavater zu denken, denn die Hs, ein in der Breite beschriebener Streifen, enthält unter den neben einander stehenden Theilen 353, 6—11 und 354, 1—4 zwei männliche Carricaturköpfe im Profil, von Goethe mit der Feder gezeichnet. Die Zeitbestimmung in Frühjahr 1775 ist zweifellos, der März ist wahrscheinlich, (vgl. II, 242, 17) und somit kann der Zettel eine Beilage zu Nr. 306 gewesen sein. 353, 7 andern aus anders 9 konnte

345a. Ungedruckt. Hs im Besitz des Grafen Anton Prokesch von Osten in Gmunden, dessen Vater sie 1832 in Rom von August Kestner zum Geschenk erhielt; hier nach einer freundlichst übersandten Copie Erich Schmidts aus dem Sommer 1890. Adresse An Herrn Johann Buff der Wissenschafften befl. in Giesen. 354, 9 Stand aus stand 13 vgl. Postsendungen 10. August 1775. 15 die 17 mit dem Siegel ausgerissen Frfurt

480[a]. Strodtmann „Briefe von und an G. A. Bürger" I, 293 mit dem Vermerk „Aus Bürger's Nachlasse. Auf die Rückseite eines Couverts geschrieben." Der Zusammenhang mit anderweitigen Correspondenzen Bürgers erweist die Richtigkeit der Strodtmannschen Datirung „Frühjahr 1776", und diese wird dadurch näher bestimmt, dass Bürgers Brief an Goethe vom 9. März 1776 (Strodtmann I, 282) unserm Billet vorangehen, der an Wieland aber aus dem April 1776 (ebenda 299) ihm folgen muss.

481[a]. Ungedruckt. Hs wie 306[a]. Guiberts „Essay général de tactique" erschien 1772, deutsch 1774 in Dresden. — Bernhard Suphan wies darauf hin, dass wahrscheinlich J. M. R. Lenz der Adressat sei: W. v. Maltzahn besass Lenzische Handschriften, Lenz hielt sich für ein taktisches Genie, und er zeichnete, wovon u. a. eine Landschaft aus dem October 1776 im Goethe-National-Museum Kunde gibt. In den Sommer dieses Jahres wird das vorliegende Billet gehören, kurz nach dem Beginn von Lenzens Waldbruderleben in Berka (27. Juni). Dass Goethe ihn dorthin mit Büchern und Geld versorgte, ist auch sonst bekannt (vgl. Froitzheim „Lenz und Goethe" 1891 S. 44), und im Mai 1776 las Goethe selbst in Guiberts Taktik, vgl. III, 67, 18.

545[a]. Hs im Besitz C. A. H. Burkhardts, vgl. Goethe-Jahrbuch XI, 71. Das Jahr 1776 darf als gewiss angesehen werden, als wahrscheinlich der November dieses Jahres, vgl. III, 121, 24 und die umliegenden Nummern.

808[a]. Ungedruckt. Grossherzogl. Sächs. Haupt- und Staats-Archiv. Concept von Canzlistenhand mit Randsignatur G. Zweiffellos hat Goethe dieses Schreiben nicht dictirt, sondern einem Unterbeamten in Auftrag gegeben. Streng genommen gehörte es daher nicht in das corpus der Briefe Goethes, durfte jedoch den weniger strengen Nachträgen (vgl. zu 962[a] und 2039[a]) wohl eingereiht werden, da es im Bunde mit 808[b] charakteristisch genug für Goethes Verhalten in amtlichen Dingen ist: neben sorgfältigem Interesse selbst für unscheinbares Detail das Bestreben, sich vom umständlich-formellen nach Möglichkeit zu entlasten und somit selbst ein „Programm" wie das vorliegende, Versicherungen so persönlich scheinender Art fremder Aus-

führung zu überlassen. 357, 17 in folgenden Jahre wurde singularisch berichtigt, da der Zusammenhang die Einrichtung einjährigen Etats erweist. 27 die für unser Sprachgefühl verkehrte und lächerliche Wendung war durchaus kanzleigerecht (vgl. I, 104, 7) und hat ihre Analogie auch in der Umgangssprache, vgl. Wendungen wie V, 308, 1. 329, 5.

808b. Ungedruckt. Hs kürzlich vom Goethe- und Schiller-Archiv erworben. Des Inhaltes wegen zu 808a gestellt, womit eine bestimmte Datirung nicht ausgesprochen werden soll. Adresse Herrn Hauptm. Castr.

962a. Ungedruckt und für diese Nachträge aufgespart (vgl. zu 808a), da Goethe nicht im vollen Sinne als Verfasser angesehen werden darf. Vielmehr muss man sich die Entstehung dieser Nummer ähnlich der von 853 denken, wo Goethe einen Bericht Seidels mit Zusätzen versah. Nur in sofern ist zu unterscheiden, als dort eine selbständige Erzählung Seidels die Unterlage zu bilden scheint, hier hingegen eine auf Veranlassung Knebels im Auftrag Goethes verfasste Arbeit, in der von vorn herein die Absicht herrscht, des Auftraggebers Urtheil auszudrücken, nicht das eigne. Ein scharfer Beweis wird hierfür nicht zu erbringen sein, kein Leser aber wird sich hier echtem Goethe gegenüber fühlen, und eine andere Mitarbeiterschaft als die Seidels ist nicht zu denken. Die Überlieferung freilich bringt nichts hinzu, als dass der Aufsatz sich nicht unter den Handschriften der Briefe Goethes an Knebel (vgl. zu 268) befindet, sondern nur in einer Abschrift des Kanzler v. Müllerischen Archivs vorliegt. Er nimmt dort die ersten 5 von 36 Blättern eines Folioheftes ein, das unter der Aufschrift „Auszüge aus Knebels und Goethes Briefen" eine ziemliche Anzahl von Abschriften und Auszügen aus dem Berliner Manuscript enthält, im Ganzen correct und richtig datirt, — dazu 2039a und vorliegende Nummer. Eine Anzahl von Correcturen in derselben sind unverkennbar bei einer Vergleichung der Handschrift entstanden, ihre Ergebnisse daher in unserm Abdruck verwerthet, ohne dass der Apparat damit belastet wäre. Auch ist dieser frei geblieben von Versuchen, innerhalb des Aufsatzes die Stellen zu bezeichnen, an denen ausdrückliche

Anweisung Goethes, Benutzung eines goethischen Entwurfes oder gar eigenhändiger Zusatz vermuthet werden kann.

Knebel reiste am 5. Juni 1780 in aller Frühe von Tiefurt ab, nachdem er am 4. in Weimar Abschied genommen und den Abend bei Anna Amalia verbracht hatte. Sein Tagebuch enthält keinen Empfangsvermerk über unseren vom 4. Juni datirten Aufsatz: Knebel nahm ihn wohl an diesem Tage persönlich von Goethe entgegen. Auch Carl August schickte dem Reisenden, unter dem 8. Juni, ein Reiseprogramm als „den versprochenen Wegweiser“ nach (vgl. dessen Briefe an Knebel und Herder, hrsg. v. H. Düntzer 1883 S. 9f.).

360, 3 bietet die Vorlage **Heideggerische** statt **Heblingerische** Dieser Irrthum muss Seidel zur Last fallen, da er von Goethe nicht denkbar ist und noch weniger von einem späteren Abschreiber verschuldet sein kann, der die verwechselten Personen nicht kannte. Ähnlich steht 362, 22 Alberti statt Aberli und darnach in Klammern *Sandrat* corrigirt aus *Sandcart*: auch hier scheint ein Irrthum Seidels vorzuliegen. 361, 19 *Avoyérs* für *Envoyés*?

1830a. Ungedruckt. Die Hs (vgl. zu 491) fand sich nach Abschluss von Band V unter späteren Briefen von Fritsch an Goethe. Zur Sache vgl. V, 207, 11—210, 5 366, 16 v. H. wofür sonst **Bhß** = von Hause.

1921a. Hs zur Zeit im Besitz des Antiquariats Otto Aug. Schulz in Leipzig, hier nach C. A. H. Burkhardt, Goethe-Jahrbuch XI, 71. Der erste Absatz von Seidels Hand, augenscheinlich Copie aus einem Brief des „Freundes“ (367, 7). Dass dieses Merck war, zeigt Campers Bitte an ihn vom 28. März 1784 (M[1] 417), er möge ihm den „Oedipus osteologicus“ mitbringen bei seinem bevorstehenden Besuche, und Mercks Bitte an Sömmerring vom 4. Mai 1784 (Wagner, Sömmerring I, 286), er möge ihm diese Broschüre eilig aus der Göttinger Bibliothek verschaffen: „wo ich weiss dass das Buch ist.“ Zwischen diesen Briefen muss der vorliegende seinen Platz haben: Merck versuchte den „Oedipus“ durch Goethe aus Jena zu bekommen, dieser aber erhielt von dort nicht das Buch selbst sondern, vermuthlich durch Büttners Vermittlung, den Bescheid, dass es in Göttingen

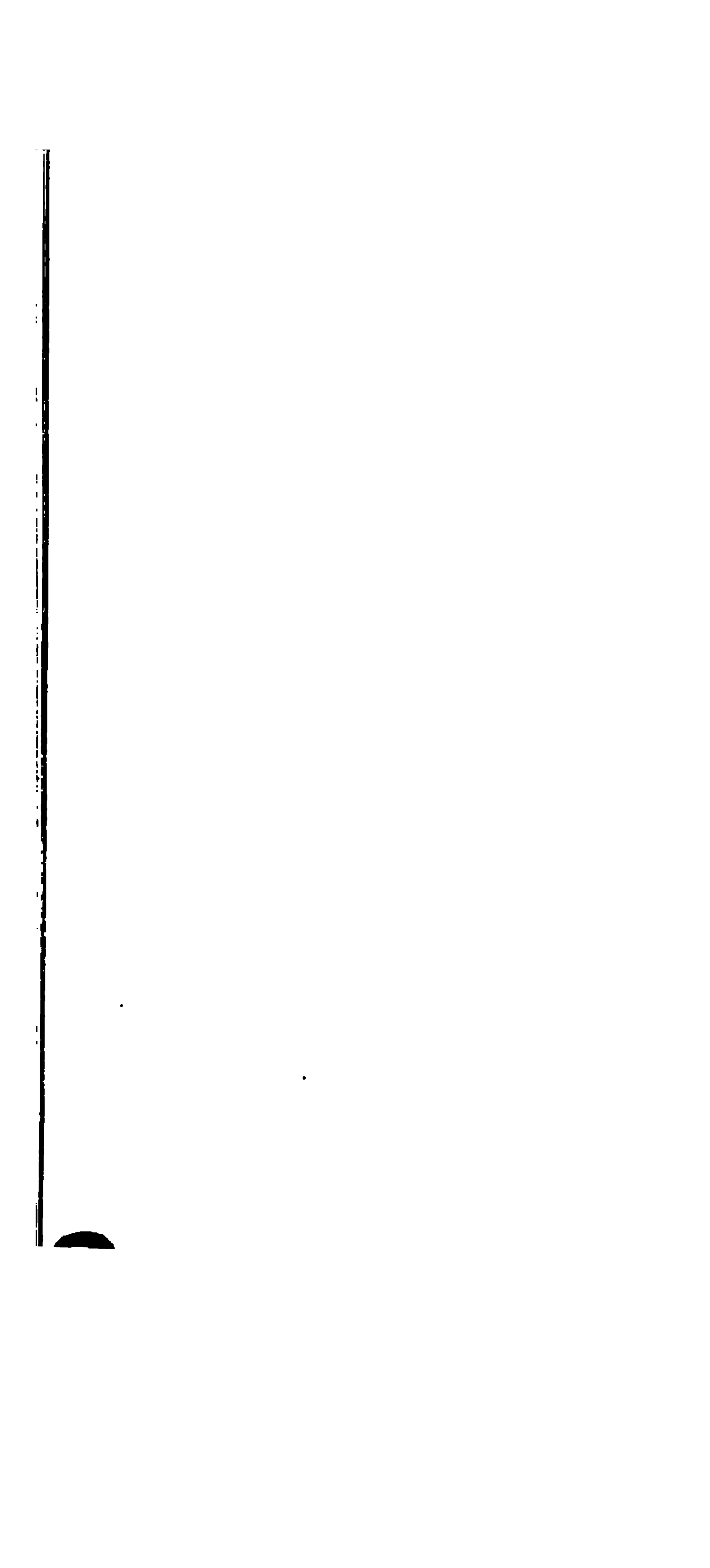
sei; hierauf berief sich dann Merck am 4. Mai in dem Brief an Sömmerring. Goethes Anfrage in Jena fällt somit in den April 1784. Sie wird an J. G. Lenz gerichtet sein als den Unteraufseher im Herzogl. Kunst- und Naturalien-Cabinet und Verwalter der nachgelassenen Sammlungen Walchs. Die näheren Titel sind im *GJ* aaO. mitgetheilt.

2039. Ungedruckt. Fol. 6—8 des zu 962ª beschriebenen Heftes enthalten eine Reihe von Stellen aus Goethes Briefen an Knebel, eingeleitet durch die als Nr. 2039ª abgedruckte. Sie trägt dort die Überschrift „1784", es folgt die Stelle VI, 97, 14—20 unter der Überschrift „1782"; drittens die Sätze „Wem es nicht zu Kopfe will — — — der schlecht handelt" unter dem Datum „Weimar 8. April 1812"; viertens V, 228, 16—28 unter „1781"; und zum Schluss unter „1782" die Sätze VI, 16, 17—24. Diese Abschriften sind von des Kanzlers von Müller eigner Hand (— die übrigen des ganzen Heftes von Schreiberhänden —) und im Einzelnen incorrect, da die Absicht dieser Auswahl augenscheinlich war, abgerundete Gedanken aus dem besonderen Zusammenhang auszuscheiden[1]). Aber soweit wir die Originale vergleichen können, sind die Abschriften zuverlässig im Wesentlichen, und die als Überschrift gesetzten Daten treffen zu. Man hat daher kein Recht, das erste dieser fünf Stücke als eine Erfindung des Kanzlers v. Müller zurückzuweisen, sondern muss es anerkennen als eine mehr oder minder correct abgeschriebene Stelle aus einem übrigens verlorenen Briefe Goethes an Knebel vom Jahre 1784.

[1]) So lauten z. B. die Zeilen V, 228, 16—18 hier „Meine Unermüdlichkeit ist kein Verdienst, das Bedürfniss" u. s. f.



Berichtigungen zu Band I—VII.





Vorbemerkung.

Mehrere Handschriftengruppen und einzelne Handschriften, die während des Drucks der ersten sieben Bände an ihrer Stelle noch nicht benutzt werden konnten, wurden inzwischen zugänglich, theils unmittelbar durch Ankauf oder durch zeitweise Überlassung seitens der Besitzer an das Archiv, theils mittelbar durch Collationen auswärtiger Förderer dieser Ausgabe. Hier seien daher ausser den S. 295 f. namhaft gemachten Herren noch Woldemar Freiherr von Biedermann in Dresden, Friedrich Strehlke in Berlin und Richard Wulckow in Darmstadt dankend genannt. Auch von den „Berichtigungen“, die Heinrich Düntzer in den „Grenzboten“ 1889 zu Band I—III gegeben hat, konnten einige als begründet anerkannt und hier eingereiht werden. Von einer Wiederholung der am Schluss des 3. Bandes bereits gegebenen Berichtigungen ist abgesehen (vgl. jedoch zu Nr. 325). Ausgeschlossen sind alle Abweichungen, die sich lediglich auf die Schreibart und anderes weder inhaltlich noch sprachlich bemerkenswerthe beziehen. Correcturen der Hss und ähnliche Angaben sind, gleichfalls in Auswahl, am Schluss dieser Berichtigungen als „Zusätze zu den Lesarten“ zusammengestellt.

Berichtigungen des Textes.

1. I, 1, 18 Betrübtnüß

66. I, 246, 17 fordert der Zusammenhang seinen statt meinen

67 nach **68** zu stellen mit dem Datum d. 30. Sept. 70.

73—76 umzuordnen in die Folge **75. 76. 73. 74** mit Ergänzung der Daten [Sesenheim, Ende Mai; 5. Juni; Mitte Juni; Ende Juni 1771.]

96 nach **79** zu stellen mit dem Datum am 21ten Sept. **1771.**

111. II, 42, 23—43, 1 bieten in der durch Abreissen des Siegels beschädigten Hs das Bild

Indessen leb wohl, und lass
zu uns fliess aus deinem
Herzen guts liebs. Auch
die Paulus Ga it der du
uns zu Zeiten iffft o Dechant

Die Buchstaben iffft sind vollkommen zweifellos, über dem i darin ist ausserdem noch ein Buchstabenrest erhalten, der nur die obere Schlinge eines b l k oder h sein kann. Gabe — anblitzteft oder Gabe — anbliffeft, wie bisher conjicirt wurde, ist also ganz ausgeschlossen, eine durchaus sichere Heilung aber weiss ich auch nicht; möglich ist Galle — ankifft Der Ausdruck fügt sich wohl zu der Charakteristik des damaligen Herder, die Goethe später in Dichtung und Wahrheit gab (Werke XXVII, 307, 1 das Übergewicht seines widersprechenden, bittern, bissigen Humors u. ähnl.).

185 und **186** zu datiren [Frankfurt, Ende März 1773.]

188 vor **187** zu stellen mit dem Datum [Frankfurt, zwischen 4. und 9. April 1773.]

174. II, 112, 10 schon so lang

176. II, 115, 8 Tagreisen 11 aber weil sie 16 an die Herzen

198. II, 138, 20 Herrn Merck (Hs vermuthlich H mit Abkürzungsschnörkel wie fast immer in allen Formen des Wortes „Herr.")

217. II, 157, 18 alsdenn

236 zu datiren [Köln, 25. Juli 1774.]

239. II, 183, 7 gekonnt 10 jeglichem zu halten.

325 nach **333** zu stellen mit dem Datum [Frankfurt, Ende Mai 1775], unter Beziehung auf eine von Goethe für die Frankfurter Anzeigen besorgte Erklärung Lavaters in seinem Streit mit Gassner.

359. II, 299, 4 indeff 6 Kärgern 7 hab 8. 9 liebes Lieber 11 eh 12 am

363. II, 303, 6 unergreifflichen

379 ist vom 26. Sept. 1784, s. **1981.**

380. III, 15, 14 Säu wohl 16, 3 zu Rande

391. III, 22, 11.12 Plätzgen kehren, dass

421 nach **404** zu stellen mit dem Datum [Weimar, Ende Februar 1776.]

454. III, 60, 12 Danck 13 haben, Sie 14 d. 16. May 76 deutlich.

508. III, 104, 14 gedenck 18 hatt 20 wenn ich nach Hause komme 23 hat ich nun aber auch 105, 1 einen Pack Impromtüs 2 gehn 3 Chodewiecki 7 finde, wo 8 Daseyns drauf gestempelt

522 ist vom 27. Oct. 1782, s. **1604.**

530. III, 121, 20 heut 23 sehn 122, 3 Jahreszeit 6 Hofmann 12 findt sichs

580. 645. III, 145, 13. 186, 5 Wende

589 nach **222** zu stellen mit dem Datum [Frankfurt, vor Juni 1774.]

668—670 nach **391** zu stellen mit dem Datum [Weimar, Januar 1776.]

675 nach **504** zu stellen mit dem Datum [Weimar, August oder September 1776.]

682. III, 214, 14 Bertucchio 20 Krause 22 da nur in 215, 5 gesehn

718 nach **548** zu stellen mit dem Datum [Weimar, 1776 oder Anfang 1777.]

738 nach **505** zu stellen mit dem Datum [Weimar, 2. September 1776.]

752 vgl. zu 1746. III, 252, 13 Bret 23 kompendiosen Reiseapotheck 25 hierher das Datum W. d. 2. Nov. 78.

755. III, 256, 2 geniesen 4 geschehn 14 Burgemeister 15 drum 17 Idee. und 18 hierher das Datum W. d. 11. Nov. 78. 20 das Wort Nachschrift zu streichen 257, 9 steht in der That so in der Hs, eingeklammert, zu 3 und 2 Worten in zwei Zeilen vertheilt, so dass rechts und links breiter Raum bleibt (Hs 1 Bl. fol.).

758. III, 258, 19 Grosen 259, 6 fleisig 11 würcklich 16 wann 17 nur hier das Datum d. 23. Nov. 78.

760. III. 260, 9. 10 obgleich nur wenige 19 Schäcks 20 Übersezzer gehabt und ältern ein Genie

766. Das einzige Datum der Hs III, 262, 18. 19 heut Freytags d. 11. früh erfordert Umstellung des Briefes vor **762.** Die Reflexion 261, 12—14 tritt dadurch erst in klaren Zusammenhang. 263, 6 Würcklichkeiten 19 ist, wer auf 25 sasen 264, 5 leiblicheres

772. IV, 1, 13 auch der 18. Febr. 1777 ist möglich, vgl. Tagebuch.

778. IV, 2, 7 hierher das Datum d. 3. Jan. 77.

802. IV, 25, 20 Entschliesen 26 alsdenn 26, 1 Alsdenn 8 hierher das Datum Weimar d. 26. März 1779.

817. IV, 38, 4 eḧstens 6 Militar 7 Strasen fleisigen 10 verschiednen 12 Scherf 16 hierher das Datum d. 22. May.

821. An Gottlob Ernst Josias Friedrich v. Stein.

825. IV. 42, 5. 6 hierher das Datum d. 12. Jun. 1779.

827. IV, 43, 1 schliesen alsdenn 4 hierher das Datum W. 23. Jun. 79.

832. IV, 45, 5. 6 vierteljähṙig 11 danck 20 Französchen darinne 24 Sie in auch in der Hs, wobei jedoch die unter den „Lesarten“ gegebene Conjectur Sie ihn in aufrecht zu erhalten ist. 46, 2 drauf 12 hierher das Datum W. d. 13. Jul. 1779. 13 das Wort Nachschrift zu streichen. 27 hierher das Datum W. d. 17. Jul. 1779.

834. IV, 48, 21 hierher das Datum W. d. 7. Aug. 1779 worin statt 7 auch 3 wie bislang gelesen werden könnte, zeigte nicht der Eingang, dass Kraft seinem Brief und Packet vom 2. August bereits ein weiteres Schreiben nachgesandt hatte aus Besorgniss, jene Sendung sei verloren.

844. IV, 59, 16 französch 60, 14 hierher das Datum W. d. 9. Sept. 1779.

849. IV, 68, 13 reinen

859. IV, 112, 2 hab ich sie

865. IV, 128, 1 Beet

880. IV, 162, 17 hier das Datum Weimar d. 17. Jan. 80., die 17 deutlich. 18 verflossne 163, 2 schick 7 bedaur 8 verflossne 25 *fl.* (Gulden, nicht Thaler; nur der erstgenannte Posten, an Frau Ried, ist in Goethes Ausgabebuch notirt.) 13 schreib

889. IV, 175, 4 grosen 5 Immagination 12 nur hier das Datum W. d. 10. Febr. 80.

890. IV, 175, 14 nehme mir

922. IV, 201, 5 denen 14 goldne 16 aufgestochner 202, 17 davor 24 Einzeln 203, 17 derer 22 Dämmrung 204, 4 zurückegehen 5 will, in 7 aufgehn 205, 9 eingelangt 11 Standts 13 gemüsiget 16 hierher das Datum Weimar den 3. Aprill 1780 und G. Im Datum steht die 3 nach einem Haken wie 1 oder 7, die Postsendungen vermerken aber den Abgang eines Briefes an Merck unter dem 5. Daher **922** vor **921** zu stellen.

975. 246, 19 d. 3. Juli 80. 247, 1 heurathen 2 drüber 5 Gips 19 Gebürge 248, 2 Herren 24 vorgestellet 249, 6 „Der 9 Lust und etwa 17 Späse 22 Maas 28 vorzutragen."

991. IV, 268, 13 fleisig 18 Todte hierher das Datum Weimar d. 11. Aug. 1780.

1025. IV, 309, 2 Callot

1039 und **1040** sind wahrscheinlich vom 12. Februar 1789, vielleicht auch **1048** aus jener Zeit.

1061. V, 12, 14 innern

1066. V, 14, 7. 11 grose 13 hierher das Datum d. 6. Dez. 80.

1089. V, 31, 17 glaub 20 alsdenn 22 könnens 32, 4 hierher das Datum W. d. 11. Jan. 81.

1099. V, 36, 20 angekommnen 37, 3 Freytag ankommen

1106. V, 43, 7 wohlgethan 11 Jahrs 13 mindste 23 unseelige 25 tausendthalern 44, 1 zufriedner 17 hierher das Datum d. 31. Jan. 81.

1112. V, 47, 7 erhält ein neues 13 und den Künstler

1118. V, 51, 7 Verdencken können Sie 19 hierher das Datum W. d. 11. Febr. 81.

1128. 57, 13. 14 diesem Kreise weidet 17 vielleicht von iener schönen

1131. Über V, 60, 17 zu ergänzen [20. Februar.]

1159. V, 84, 3 weggewonnen

1166. V. 91, 13 *Volcans* 14 *Velay*

1181. V, 99, 13 hat 21 mich, der 100, 4 Fleises 11 Aufenthalt 16 fort. Behelfe 19 schick 20 hab

1228. V, 122, 1 N.Ldr. (= Louis neufs).

1237. V, 130, 18 einige gefällige
1260. V, 156, 2 nach Art
1262. V, 157, 26 regerirt
1281. V, 173, 15 mehrem
1296. V, 183, 9 Matesie
1340. V, 219, 26 leibliche 220, 7 Zubuse 17 erkennen und zu 221, 11 höret 222, 1 Grüse 9 hierher das Datum d. 14. Nov. 1781. und G.
1349. V, 225, 12 Tittel
1387. V, 252, 5 versprochenen
1398. V, 257, 2 französche
1420. V, 272, 25 laß
1432. V, 279, 2 sie
1447. V, 299, 21 Cristus
1469. V, 331, 4 Versäumniß pp für
1488. V, 339, 24 und für die vorzüglich erwiesene Gnade meine
1538. VI, 21, 15 Waltersee 20 Mieg
1584. VI, 62, 4 grosen 10 entschliesen 16 mir sonst liebes und Gutes 18 Wunder 27 Grüse
1603. VI, 75, 9 staken 76, 20 Rhinozeroße 21 Hauße 23 gespült 77, 22 Gesichte 78, 1 sie zu 4 hierher das Datum Weimar d. 27. Okt. 1782.
1786. VI, 192, 8 Gebrauch, vielleicht kann ich einmal etwas bessers schicken. Für 12 Todt 14 wenn 17 hierher das Datum Weimar d. 29. Aug. 83. und G.
1788. VI, 193, 8 geniesen 10 hierher das Datum Ilmenau d. 3. Sept. 83. und Goethe.
1927. VI, 275, 18 mir es von 19 ist, für 20 Vergangne 276, 7 über, es 8 liegen mag überwinden 14 andrer 15 vorgeschlagne 16 verdrüsliche 19 Freund, habt 22 wartet in der Stille bis 24 Moments 28 ausschlagen, wenn
1972. VI, 345, 17 *Jl*
1978. VI, 349, 27 *et c'est*
2021. VI, 400, 15. 16 und noch dich kaum 401, 1 draus 4 das ganze Skelet 13 wie ferne 402, 4 überschiken. 16 erhälst 21 Grüse hierher das Datum W. d. 2. Dez. 84. und G.
2032. VI, 410, 18 möchte, wenn 411, 8 Suite von Zeichnungen dieses 11 das hier als Fussnote Gegebene folgt erst

nach dem 412, 15 durch G. abgeschlossenen Haupttheil des Briefes, eine neue Seite beginnend und in der Gestalt: Verzeichniß der Thierschädel deren Os intermaxillare schon gezeichnet ist Reh Ochse Trichechus rosmarus Pferd Babirussa Fuchs Löwe weiser nordischer Bär Affe vom Elephanten der ganze Schädel nach 412, 23 das Datum Weimar d. 19. Dez. 1784.

2082 nach 2294 zu stellen mit dem Datum [8. April.]
2127. VII 57, 15 hierher das Datum W. d. 30. May 85. und G.
2128 nach 1847 zu stellen mit dem Datum [Ende December.]
2290. VII, 194, 18 meinen
2330 nach 2308 zu stellen mit dem Datum [Mitte April.]
2358. VII, 260, 14 *e muoian i cuioni*
2360 ist auszuscheiden, als in die Zeit nach der italienischen Reise gehörig.

Zusätze zu den „Lesarten".

286. Adresse An Betty.
489. III, 91, 12 gesagt nach erklärt
758. III, 259, 10 uns über einem
766. III, 264, 5 leiblicheres aus leiblichers 265, 2 am Rande von Krafts unklarer Hand der Name Hillenhacke 9 nicht nach auch
III, 316 nennen die „Postsendungen" vom 26. Febr. 1776 den Namen *Κρα..οδιος* „sehr undeutlich". Erst kürzlich entdeckte und entzifferte ich eine aus Zahlen und griechischen Buchstaben gemischte Geheimschrift, deren sich Seidel und J. A. Wolf in Frankfurt bedienten im Verkehr miteinander. In ihr hat Seidel auch diese Notiz gemacht; sie bedeutet „Steinauer".
802. IV, 25, 24 Wir nach in
825. IV, 42, 4 Fahren nach We
832. IV, 45, 4 verlangen nach Sie
834. IV, 48, 10 und über Allg. C. Bibl.
844. IV, 59, 17 er üdZ
880. IV, 162, 21 das aus die 163, 6 gleich das Geld aus einen Boten mit dem Gelde 18 wieder nach leb

889. IV, 175, 2 nicht deutlich, ebenso 12 im Datum Febr.

922. Schreiber: Seidel. IV, 200, 14 hatte *g* aus hat 202, 10 und nach h 25 Wenigstens nach Das 26 Hypothese pp] das pp nachträglich *g* 203, 16 dem Nackten *g* aus einem nackten 19 an den manichfaltigern *g* aus in dem manichfaltigen

975. IV, 246, 19 und 248, 18 *g*, im übrigen Seidels Hand. Folioblatt, dessen zweite Seite mit 248, 19 beginnt. 248, 23 wird aus werden 249, 8 Ungezogne aus Ungezogene 20 Scherz aus Scherze 22 Maas aus Maase abgezogenem aus abgezognem 25 vorgestellt aus vorzutragen

1118. V, 50, 20 die nach ist 22 Sie üdZ 23 in üdZ

1840. Schreiber: Seidel. V, 219, 10 eben üdZ 221, 1 Mein Gespräch aus Meine Gespräche 13 eben über und 17 denken über sehn

1608. VI, 75, 8—78, 3 Seidels Hand, 78, 4—6 *g* 76, 27 finde aus findet 77, 7 Altdorf über Albach 11 was — 12 ist üdZ

1780. Zu VI, 188, 13: „Die Spieler (Lusores), Stich nach dem Bilde Caravaggios aus G. Hamiltons Scuola Italiana, die Goethe besass“ (Carl Ruland). Vgl. IV, 171, 19.

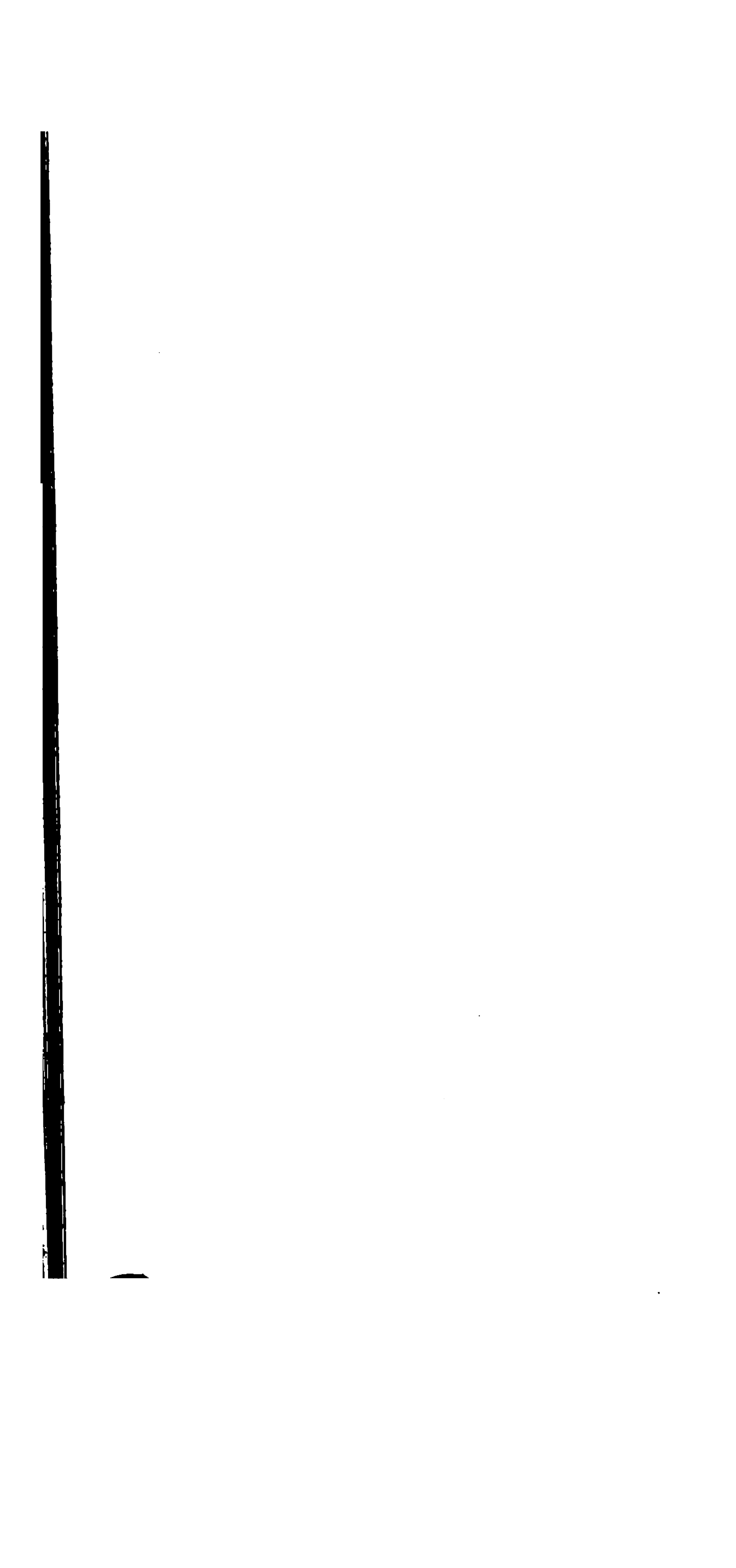
1814. Zu VI, 212, 24: Sophie v. Schardt.

2021. Schreiber: Seidel. VI, 401, 15 bey nach nicht 19 übersetzen nach in das

2082. Schreiber: Seidel.

2127. VII, 57, 18 darauf nach sie

Register zu Band I—VII.



Vorbemerkung.

Das Register zu Band I—VII ist zweitheilig, indem „Goethes Schriften“ in besonderer Zusammenstellung dem Personen- und Orts-Register folgen. In beiden Theilen ist vollständige Aufzählung aller bezüglichen Stellen erstrebt, ohne den Versuch, unwichtige Erwähnungen auszuscheiden. Während hierdurch subjectiver Ungleichmässigkeit vorgebeugt wurde, entstand eine solche vielleicht dadurch, dass der Begriff „Bezüglichkeit“ weiter gefasst ist als sonst in Registern. Denn nicht nur alle ausdrücklichen Erwähnungen, sondern nach Möglichkeit auch alle Andeutungen, Anspielungen und versteckteren Beziehungen sind in beide Theile des Index aufgenommen in der Absicht, den Auskunftsuchenden auch auf solche Stellen hinzuweisen, die ihm bei Benutzung eines auf das Ausdrückliche beschränkten Registers zum Schaden seines Forscherzwecks entgehen würden.

Ein eigentliches Sachregister wird nicht gegeben, somit keine Zusammenstellung, wie sie mancher vermissen möchte, über „Mineralogie, Botanik, Zoologie, Geologie, Kosmogonie, Philosophie, Metaphysik, Geschichte“ u. a. Schon diese leicht zu mehrende Aufzählung zeigt die Bedenklichkeit eines solchen Registers. Der Herausgeber ist der Ansicht, dass alle diese in der heutigen Wissenschaft mehr und immermehr zersplitterten Theilgebiete bei Goethe noch in einer zu innigen Wechselbeziehung stehen, als dass ein Register im Stande sein könnte, dieses ganze Spiel des lebhaft überallhin dringenden Geistes wiederzuspiegeln; vielmehr müsste ein solcher Versuch die gegentheilige Wirkung haben: aufzulösen und zu sondern, was nur als lebendige Einheit angeschaut werden darf. Wer hingegen nur eine allgemeine Übersicht über Goethes Beschäftigung mit einem Theilgebiete der Wissenschaft sucht, der wird genügende Auskunft finden unter den Namen derjenigen Personen und Orte, welche für

dieses besondere Interesse Goethes von Bedeutung sind, sowie unter den aus diesem Interesse heraus geschaffenen oder geplanten Schriften.

Die Einrichtung des Registers erklärt sich von selbst. Dass dem Streben nach durchgehender Gleichmässigkeit der Angaben hier und da durch Unzulänglichkeit oder Unzugänglichkeit des Materials Schranken gesetzt waren, bittet der Herausgeber zu entschuldigen; ein Mehr unter einigen Artikeln schien ihm andererseits das Verständniss der bezüglichen Stellen wünschenswerth zu machen. Im übrigen kann er sich auf einige praktische Bemerkungen beschränken.

Die Nummern der Briefe sind durch fetten Druck kenntlich gemacht und treten in ihrer ganzen Reihe **1**—**2489** doppelt im Register auf: bei den Personen, an welche die Briefe gerichtet, bei den Orten, aus denen sie geschrieben sind. Jedoch wurde hier auf Vollständigkeit insofern verzichtet, als es eine müssige Spielerei sein würde, die Nummern der Briefe aus Weimar und an Charlotte v. Stein aufzuzählen. Hier wurde daher zu dem fortweisenden „ff." gegriffen, das im übrigen ebenso wie das einfache „f." gänzlich gemieden ist: die nach Band und Seite genannte Zeile bezeichnet in jedem Fall nur die Stelle, an welcher der Suchende einsetzen muss, um bis zum Ende des jedesmaligen Zusammenhanges zu lesen. Eine zweite und letzte Ersparung liegt darin, dass die in den Reisebriefen von 1779 (IV, 69—153 und VII, 358—366) massenhaft erwähnten schweizerischen Orte ohne Einzelaufführung unter „Schweiz" zusammengefasst sind; nur diejenigen, die ausserhalb der bezeichneten Abschnitte vorkommen, sind für sich aufgeführt.

Stellen aus den „Lesarten" und Anmerkungen wurden in möglichster Beschränkung nur dann dem Index eingereiht, wenn sie ausser der Erklärung der Textstelle noch etwas wesentlich Neues hinzutragen. Die „Postsendungen" wurden nicht berücksichtigt, da das Register nicht der Ort zu Untersuchungen sein kann über die zahlreich darin auftretenden Personen, deren Verhältnisse und deren Beziehungen zu Goethe noch dunkel sind.



Herders Schriften.







Goethes Schriften.



— — —



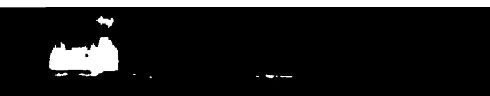
Weimar. — Hof-Buchdruckerei.



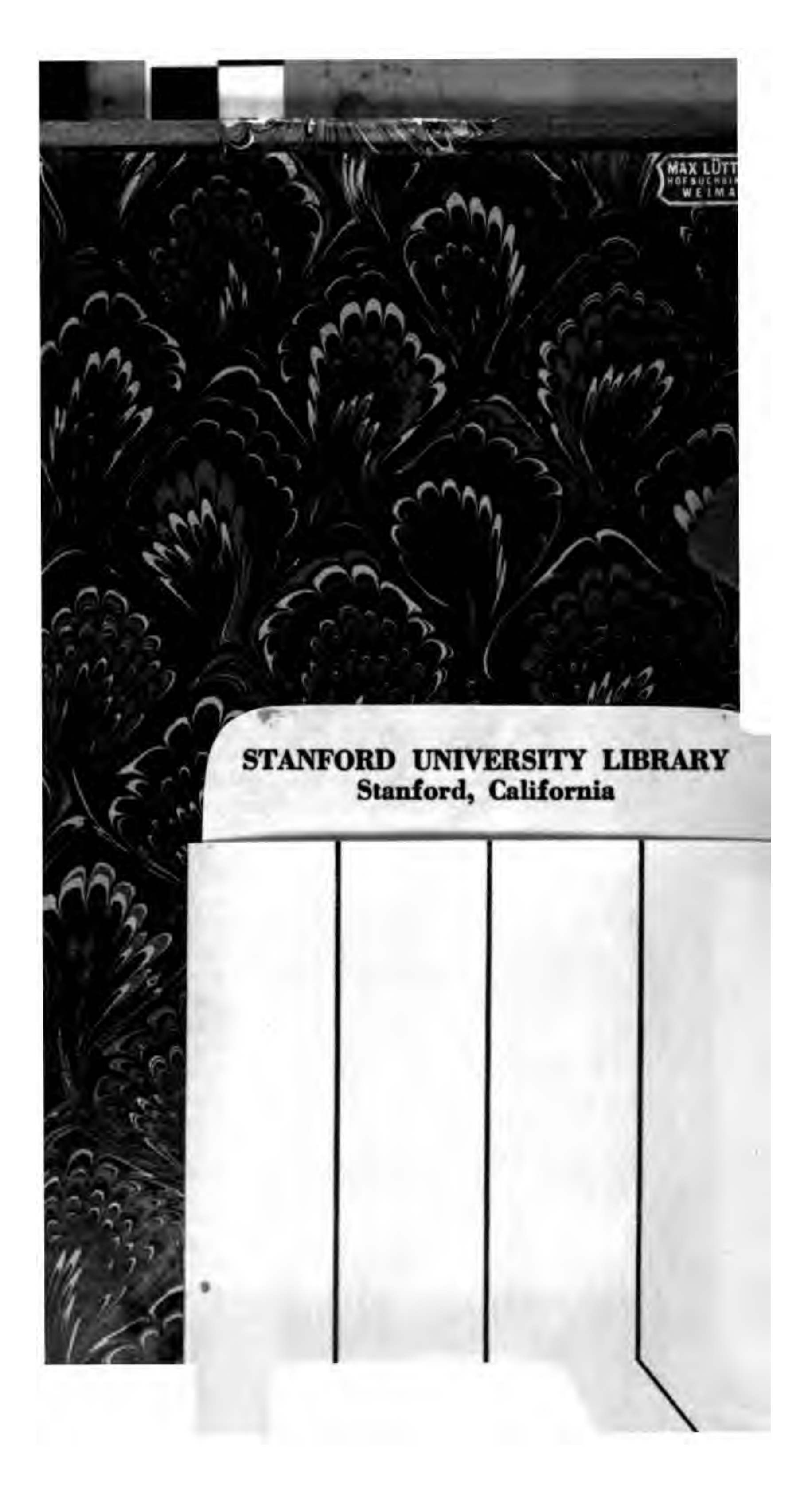
Weimar. - Hof-Buchdruckerei.










MAX LÜTT
WEIMA

